

Franckesche Stiftungen zu Halle

Kurtzer Bericht Von Dem Unterscheid Der wahren Evangelischen Lutherischen/ und der Reformirten Lehre

Masius, Hector Gottfried

[Frankfurt am Main, 1703

VD18 12083895

Nutzungsbedingungen

Die Digitalisate des Francke-Portals sind urheberrechtlich geschützt. Sie dürfen für wissenschaftliche und private Zwecke heruntergeladen und ausgedruckt werden. Vorhandene Herkunftsbezeichnungen dürfen dabei nicht entfernt werden.

Eine kommerzielle oder institutionelle Nutzung oder Veröffentlichung dieser Inhalte ist ohne vorheriges schriftliches Einverständnis des Studienzentrums August Hermann Francke der Franckeschen Stiftungen nicht gestattet, das ggf. auf weitere Institutionen als Rechteinhaber verweist. Für die Veröffentlichung der Digitalisate können gemäß der Gebührenordnung der Franckeschen Stiftungen Entgelte erhoben werden.

Zur Erteilung einer Veröffentlichungsgenehmigung wenden Sie sich bitte an die Leiterin des Studienzentrums, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckepplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

Terms of use

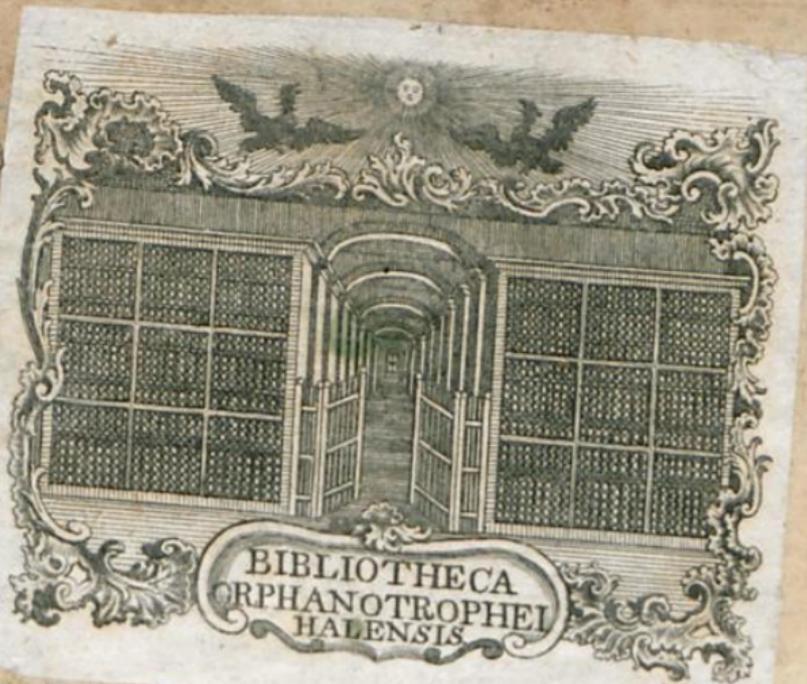
All digital documents of the Francke-Portal are protected by copyright. They may be downloaded and printed only for non-commercial educational, research and private purposes. Attached provenance marks may not be removed.

Commercial or institutional use or publication of these digital documents in printed or digital form is not allowed without obtaining prior written permission by the Study Center August Hermann Francke of the Francke Foundations which can refer to other institutions as right holders. If digital documents are published, the Study Center is entitled to charge a fee in accordance with the scale of charges of the Francke Foundations.

For reproduction requests and permissions, please contact the head of the Study Center, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckepplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

[urn:nbn:de:gbv:ha33-1-191614](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:ha33-1-191614)

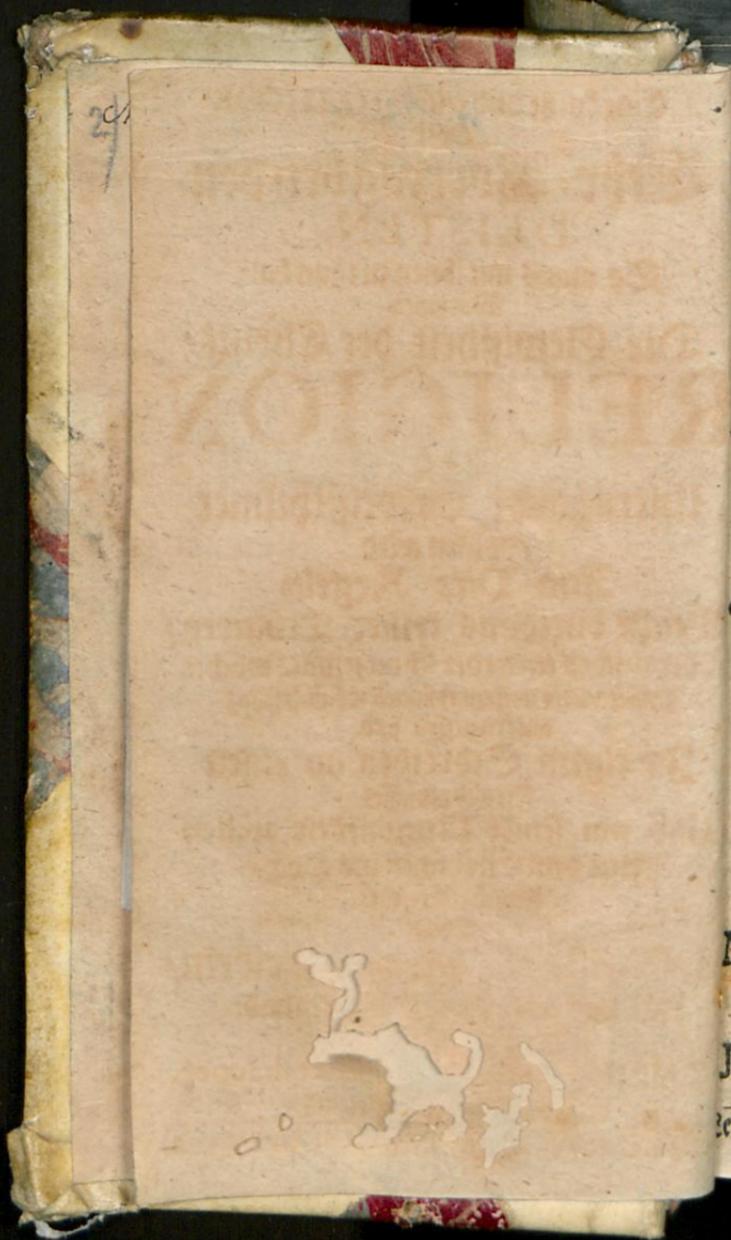




Michaelis 1799
Theophrastus antiquissima. Freib. 1671.
Regensburg

Hector Gellw. Manus

3/ Manus 4. v. Walterpford Manus
no. l. l. l. l. in D. in form. L. l. l.
1703



Kurzer Bericht

Von

Dem Unterscheid
Der wahren Evangelischen
Lutherischen / und der
Reformirten

Lehre /

Nebst einem Anhang / und
Erörterung folgender Fragen:

- I. Ob zwischen den Lutheranern
und Reformirten einige Religions-Einige-
keit und Brüderschafft zu hoffen?
- II. Ob nicht die Reformirten
Gewissens halber verbunden seynd Krafft
ihrer eigenen Lehr-Sätze zu uns zu treten?

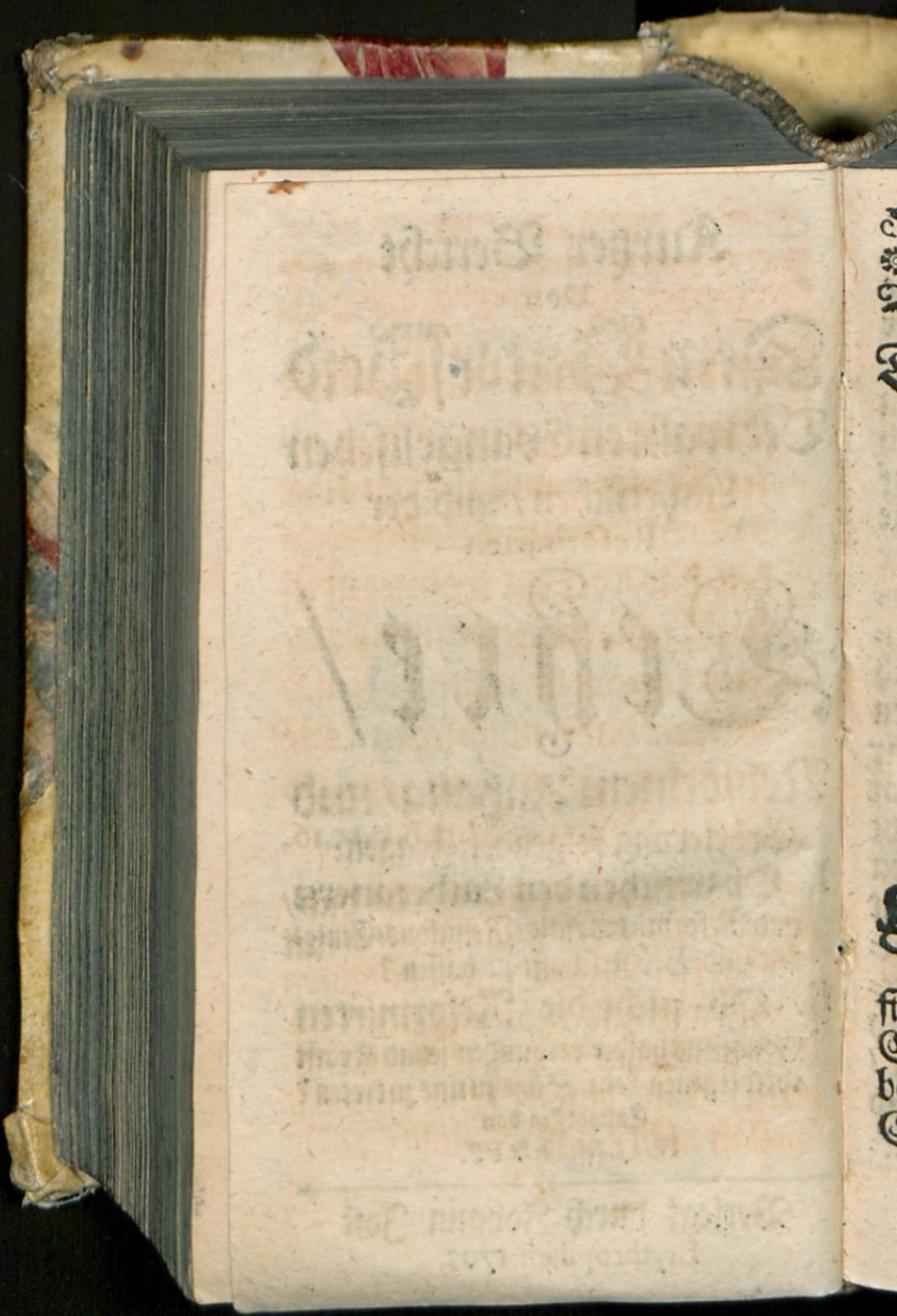
Entworfen von

H. G. M. D. & P. P.

Hector godfr. Hafig.

Verlegt durch Johann Jost
Erythropilum 1703.

3
[27]



Einige Stücke

Einige Stücke
Einige Stücke
Einige Stücke

Einige Stücke

Einige Stücke
Einige Stücke
Einige Stücke

Einige Stücke
Einige Stücke
Einige Stücke

Einige Stücke
Einige Stücke



Dem Seligen und allein
Gewaltigen / dem König al-
ler Könige / und HErrn aller
HErrn / der allein Unsterblich-
keit hat / der da wohnet in et-
nem Licht / da niemand zukom-
men kan / welchen kein Mensch
gesehen hat / noch sehen kan /
dem sey Ehre und ewiges
Reich / Amen. 1. Tim. 6. v. 15. 16.

Es ist jekund die Zeit / da dich /
JESU deine Kirche mit
Blut beslossen am Dehlberg
findet / und das Angesicht siehet zur
Erden gebeuget / daß die Engel an-
beten / doch hindert deine traurige
Gestalt nicht / daß wir nicht freudig

zu dir treten solten / und daß unsere
 Seelen nicht solten Labsahl bey dir
 suchen / ob du gleich selbstien klagst /
 daß deine Seele betrübet sey bis in
 den Tod. Ich werffe mich dann auch
 hier zu deinen Füßen / und fange auf
 in lebendigen Glauben die heilige
 Bluts-Tropffen / die du freygebiger
 Liebhaber des Lebens für mich ver-
 gossen hast. Ich trage kein Beden-
 cken / sie mir zu zuetignen / weil ich
 weiß / daß alle aus diesem Brunnen
 schöpffen können. Dieses saget mir
 dein Wort / und nach demselben hat
 es mein Hertz gefasset / und sich nicht
 gescheuet / auch in dieser geringen
 Schrift andern mit Freudigkeit
 vorzutragen. Ich bin nicht furcht-
 sam / für deinem Richterstuhl zu tre-
 ten / und dir diese Zeilen mit Demuth
 meines Geistes zu überreichen /
 denn du weißt / der du Herzen und
 Nie-

S
 ei
 m
 da
 de
 G
 zu
 in
 so
 all
 de
 un
 he
 S
 fü
 ni
 D
 kö
 sen
 2.
 ch
 C

Nieren prüffest / daß sie nicht von
 einer Zancksüchtigen Seelen kom-
 men / sondern von einem Gemüth /
 das dich liebet / und die Erkantniß
 deiner Warheit für sein höchstes
 Gut hält. Es hat ja diese Arbeit sich
 zu der Zeit wol gefüget / da wir dich
 in deinem Leyden betrachten wann
 sollten wir mehr die Krafft deines
 allgemeinen Verdienstes gegen an-
 dere behaupten als wann wir dich
 unsere gekreuzigte Liebe! am Kreuz
 vorgestellt sehen? mit welchem
 Herzen könnte ich von deinem Tode
 für deiner Gemeinde reden / wenn ich
 nicht meinen Zuhörern sagen könnte:
Daß du für alle gestorben? Wie
 könnte ich sie auff deine Fürbitte wei-
 sen / und mit Johanne sagen / 1. Ep.
 2. v. 2. **Wir haben einen Fürspre-
 cher bey dem Vatter / Jesum
 Christum / der gerecht ist.** Wann

ich nicht zugleich mit ihm sagen könte:
 te: v. 2. Derselbige ist die Versöh-
 nung für unsere Sünde / nicht
 allein aber für die unsere / son-
 dern auch für der ganzen Welt?
 Auch diß bekräftiget mich in mei-
 nem Glauben / daß du dein Blut für
 mich vergossen / weil du eben diß
 vergossene theure Blut mir in dei-
 nem letzten Liebes-Mahl zur Berge-
 bung meiner Sünden darreichest /
 und so oft ich zu deinem Tisch gehe /
 diß theure Unterpfaud mir münd-
 lich zu genieffen giebest. Diese deine
 Liebe / O Jesu überzeuget mein Ge-
 wissen / daß du Niemand auß bloß-
 sem Rathschluß verworffen habest /
 sondern dich aller herzlich erbar-
 met; Und wann ich dich sehe / du
 Liebhaber des Lebens / in den Tod
 dahin gegeben / so sagt mir meine
 Seele / daß ich auch durch deine
 Wun-

Wunden geheilet worden. Ich dan-
 cke dir / mein theurster Erlöser / für
 diesen Evangelischen Trost / und be-
 klage von Herzen / daß nicht alle mit
 uns einerley Grund der Hoffnung
 haben wollen / in dem sie die Krafft
 deines Leidens nur an etliche bin-
 den / und deine Fürsprach nur weni-
 gen gönnen. Heiliger / starcker
 Gott / stärcke / kräftige / und grünz
 de uns in deiner Wahrheit / und laß
 uns diß eine Bollust unsers Her-
 zens seyn / wann wir darum ange-
 feindet / geschmähet und gelästert
 werden. Laß es unser Seelen genug
 seyn / daß du sie kennest / und weißt /
 daß wir deine Ehre suchen. Bringe
 alle Irrende wieder zu recht / und
 laß den gespaltenen Dehlberg wieder
 zusammen wachsen / wie dein Volck
 nicht mußte zertheilet werden / so
 gönne auch nicht / daß deine Kirche



getrennet sey; wickele alle / die sich
Christen nennen / mit uns ein in dei-
ner Liebe / das wir deine Wahrheit
suchen / und einerley gesinnet seyn
unter einander. Erhöre uns Gott
unser Hort / und laß Friede und Ei-
nigkeit in Zion wohnen
AMEN.



Vors



Vorrede.

Geneigter und Warheit liebender
der Leser.

Wir leben jehund in solchen Zeiten/da
man wenig sonst höret / als von
Streit und Unruhe / von Krieg und
Kriegs: Geschrey; und es ist Niemand zu
verdencken / wann er bey Zerstörung so vie-
ler Städte/und Bergießung so vieles Chris-
ten: Blute/die Kriegs: Posaune hasset/und
allenthalben friedliebende Gemüther wün-
schet. Ich gestehe auch gerne / daß noch mehr
Friede in der Religion / als in der Policy zu
wünschen sey/und daß dem Kirchen: Himmel
nichts mehr zu wieder sey/ als Saturnische /
und Martialishe Planeten. Die wahre Kir-
che Jesu Christi wünschet freylich Frieden/
aber sie erinnert sich auch/daß sie die streiten-
de Kirche hier auf Erden sey/ und daß sie
nicht eher Ruhe haben könne / als wann sie

Vorrede.

triumphirend seyn wird in dem Jerusalem / das droben ist. Sie verlangt wol mit sehnsüchtlichen Seuffhern / daß alle / die sich von Christo nennen / einerley gefinnet seyn möchten in Jesu Christo / aber sie zweiffelt / ihres Wunsches gewehret zu werden / nachdem sie von Paulo gehöret hat. Es müssen Kotten unter euch seyn / auff daß die / so rechtschaffen sind / offenbahr unter euch werden. 1. Cor. 11. v. 19.

Was aber insonderheit den Streit zwischen uns und der Reformirten Gemeine betrifft / wer solte unter uns so unchristlich seyn / und so gar weit von der Liebe der Einigkeit entfernt / daß er nicht von ganzer Seelen wünschen solte / daß der entzwey gespaltene Gelberg zusammen wachsen / (Zachar. 14. 4) / und der Meid zwischen Manasse und Ephraim aufhören möchte? Esa. 11. v. 13. und daß die jenigen / die beyde aus Babel aufgegangen / sich nicht unter sich selbst auffreiben und verzehren möchten? wodurch nur dieses geschichet daß beyde Theile dem Apocalyptischen Thiere welches truncken ist von dem Blut der Erschlagenen / zum Raube werden. Es ist uns
sireis

Vorrede.

streitig / daß Rom nichts Größers / als die
Vereinigung der Lutheraner und Reformir-
ten / zu fürchten hat / und daß die Seuler des
Vaticans bey dem blossen Namen solcher
Vereinigung zittern. Auch das ist gewiß /
daß rechte und Gottselige Theologi ihr Blut
nicht zu theur achten würden / um damit ei-
nen Kirchen-Frieden zu erkauffen / so der
Wahrheit nicht nachtheilig. Aber bey der
Liebe des Friedens hat der heilige **GOTT**
auch die **Liebe der Wahrheit** gesetzt / und
nicht weniger diese / als jene / uns anbefohlen.
Ja er hat vielmehr die Wahrheit vorn an-
gesetzt Zachar. 8. v. 19. **Liebet Wahrheit /**
und Friede. Man thut uns vor **GOTT** und
Menschen Unrecht / wenn man anderseits
der Lutheraner Storrischem und Zancksüch-
tigem Gemüth die Ursach zuschreibet / warum
wir bisher mit ihnen nicht näher zusammen
getreten; der **GOTT** der Herzen und Nieren
prüfet / und das innerliche erforschet / der weiß
ja / daß uns nichts von einem unbedingten /
Frieden / als die Liebe der Wahrheit / abgehal-
ten hat. Wie könnten auch wir arme Leute et-
was vergeben von dem Testament **JE-
su Christi** unsers **HERRN** / von der
A O hertz

Vorrede.

herzlichen Barmherzigkeit unsers
treuen GOTTES / von der Krafft der
Taufse / von dem Trost der Evangelis-
schen Verheissungen / von dem Ge-
heimniß der Persöhnlichen Vereinig-
ung / &c. Diß sind ja solche Artickel / die
den Grund des Glaubens angehen / und da-
rin ein Mensch so wenig etwas vergeben kan /
als die ganze Schrift übern Hauften werf-
sen. Ich gesehe / daß ich etwa in der Jugend /
bevor ich gründliche Nachricht von Glau-
bens-Sachen gehabt / aus Liebe der Einig-
keit / worzu mich eine natürliche Gemüths-
Neigung treibet / es manchem Theologo ver-
dacht habe / daß er die angebotene Brüder-
schafft anzunehmen / Bedencken tragen wol-
te; und wann ich laß / daß man uns Refor-
mirter Seite vor harte Köpffe / Störrische
und Zancfächtige Leute hielte / argwohnte
ich zum wenigsten / man dürffte unser Seite
vielleicht den Bogen zu hoch spannen. Aber
solcher Argwohn entfiel mir bald / da ich
ersthlich betrachtete / daß unsere beste Theologi-
die Bekäntlich für Heilige / Gottselige / und
Friedliebende Männer gehalten wurden / wo-
runter auch der fürtreffliche Gerhardus / und
der

Vorrede.

der Gottselige Arndius, gleichwohl am heftigsten gegen die Irthümer der Reformirten Kirche gestritten; und als ich nachgehends den Grund der Sachen erkante ward ich so vielmehr in der Meynung gestärcket/das wir mit Verletzung der Wahrheit keinen Kirchen Frieden eingehen könnten.

Es kömpt aber in dieser Sache alles auf die Frage hinaus: Ob zwischen uns und denen Reformirten in Glaubenssachen Dissensus fundamentalis sey? oder eine solche Trennung/ die den Grund des Glaubens angehe? Oder ob es nur Nebenfragen und Schulfragen seyn/ darinnen man ohn Verletzung des Glaubens Grund dieses oder jenes statuiren könne? Ich gestehe das einige in unserer Kirchen hievon ziemlich gelinde geurtheilet/ welche aber dadurch bey rechtschaffenen Lutheranern sonst nichts/ als wolverdienten Haß/ ihnen selbst aber den unsehligen Namen der Syncretisten erworben/zugeschweigen/das die Reformirten sich ihrer Vorsprach wenig zu erfreuen gehabt/ weil sie unter dem Deckmantel der Einigkeit auch die Papisien / ja etliche gar die Socinia-

Vorrede.

ner mit einwickeln wollen. Wären wir bereits im Grund des Glaubens einig / so müßten unsere Federn verflucht seyn / die wir zu einem unnothigen Streit gegen unsere Brüder feuchten wolten. Aber weil der Unterschied unserer Lehre so groß / thun wir ja billig / daß wir die Wahrheit zum öfftern wiederholen / ob wir etwa hiedurch einige Seelen gewinnen möchten. Ich kan sonst nicht in Abrede seyn / daß unter dem Hauffen der Reformirten sich viele finden / die besser glauben / als ihre Kirche gläubet / die von der Predestination und blosser Gnaden-Wahl / wie sie bey ihnen gelehret wird / nichts wissen wollen / die Gottes allgemeine Gnade erkennen / und im Hoch-Heiligen Abendmahl mit Christlicher Einfalt glauben / daß sie den wahren Leib und Blut Christi mündlich genießen / welchen ich auch hoffe / daß diese geringe Arbeit nicht unangenehm seyn wird / als wodurch sie so viel mehr zur Erkantniß der Wahrheit kürlich geführt werden / und die Heiligkeit unser Lehr-Sätze / die selige Einfalt im Glauben / und unsere Gründe bey dem Buchstäblichen Verstand des heiligen Wortes Gottes

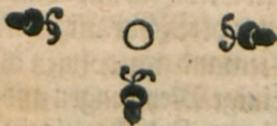
ers

Vorrede.

erkennen können. Ich habe die Wahrheit kürzlich vorgestellt / denn weitläufftige Schriften unser Lehrer sind bereits genug am Tage / welche aber darum von wenigen gelesen werden / weil sie weitläufftig / oder in Lateinischer Sprache geschrieben sind. Doch haben wir auch in Teutscher Sprache die Marpurgische Deduction, oder gründliche Aufsführung / die dann so herrlich und kräftig geschrieben das Gegentheil bisher im geringsten nichts dagegen auffbringen können. In Aufsführung der Reformirten Lehre / habe ich den Synodum zu Dordrecht, als ihr Symbolisches Buch / dann auch Calvinum, Bezam &c. insonderheit die **Erläuterung des Heydelbergischen Catechismi** ohnlängst heraus gegeben allegiret, und diß letzte Buch insonderheit darum / weil es erst neulich ans Licht kommen / und von denen Reformirten hoch gehalten wird. Ich habe ohn Bitterkeit die Irrthümer der Reformirten erörtert / und damit nicht jemand argwohnen möchte / daß wir ihnen einige Meynungen andichten / die sie nicht haben / sind ihre eigene Worte zu gleich angeführet worden. **Schmähen und Schelten** ist eine Streit-Art / die weder das
Chris

Vorrede.

Christenthum / noch ein Friedliebendes Ge-
müth duldet; und bin ich versichert / daß ich
niemahlen meinen Gegnern anlaß gegeben /
mich mit Schmah-Schrifften anzufallen
wie doch bereits von ihnen geschehen. Ich bits
te G O T T / daß er ihnen solches verzeihen /
und ihnen diese Sünde / (die zwar die Welt
gering achtet / aber für G O T T S Augen doch
Straffbar ist) nicht behalten wolle. Der
Treue und Barhafftige G O T T / für dessen
ewige Wahrheit wir streiten / erleuchte alle
Irende / daß in ihren Herzen auffge-
he (2. Cor. 4. v. 6.) die Erleuchtung
von der Erkänntniß der Klarheit
G O T T E S / in dem Angesicht
J E S U C H R I S T I /
A M E N.



Cap.



Cap. I.

Vom Worte Gottes /
I Frage.

Ob GOTT der HERR in seinem
geoffenbahrtem Wort anders rede / als ers
meinet / und bey sich beschloffen hat ? Item :

Ob sein heimlicher wohlgefälliger Wille
anders sey / als sein äusserlicher
geoffenbahrter Wille ?

Die Lutheraner sagen Nein /

Die Reformirten Ja.

Beweis der Lutheraner.

ALs GOTT in seinem
geoffenbahrten Wort nicht an-
ders rede als ers meinet / und
bey sich beschloffen hat / und
daß sein heimlicher wohlgefäl-
liger Wille nichts anders sey / als sein
äußers

äußerlicher geoffenbarter Wille / betweisen
wir dah r.

I. **W**ie **G**ott ist unwandelbar in seinem
Wesen und Willen / warhafftig und be-
ständig. Davon Num. XXIII. 19. **G**ott
ist nicht ein Mensch / daß er liege / noch
ein Menschen-Kind / daß ihm etwas
gerue. Solte er etwas sagen und
nicht thun / solt er etwas reden und
nicht halten? Psalm 33. v. 4. Des
H. Erren Wort ist warhafftig und
was er zusagt / das hält er gewiß /
Malach. 3. v. 6. Ich bin der H. Er: der
nicht leuget. Joh. 17. v. 17. Dein
Wort ist die Wahrheit.

II. Was **G**ott hasset / daß wird er ja
nicht selbst an sich haben. Nun aber hasset
er die jenigen / die mit ihrem Nechsten anders
reden / als sie es meinen / Der H. Er: hat
Greuel an den Falschen. Psal. 5. v. 7. an
ihm Deut. 1. 4. **G**ott ist getreu. Treu
ist **G**ott / und ist kein böses. 1. Cor. 4.
13. wie solte er denn einen andern verborge-
nen Willen bey sich hegen / der von sei nem
äußerlichen Willen entschieden / ja demselben
garent gegen wäre.

III. Der

III. Der groffenbahrte Wille Gottes von unserer Seligkeit giebet uns genugsam zu erkennen / daß GOTT uns nichts verborgen habe in dem / was unsere Seligkeit angehet. Davon Act. 20. 27. Ich habe euch nichts verhalten / daß ich nicht verkündiget hätte allen den Rath Gottes. 1. Cor. 2. v. 7. Wir reden von der heimlichen verborgenen Weißheit Gottes / welche Gott verordnet hat vor der Welt zu unser Herrlichkeit.

4. Wie GOTT einig im Wesen / so ist er auch einig im Willen / und ihm selbst nicht zu wider.

5. Der da will Matth. 5. Daß Ja sol Ja seyn bey Menschen / solte bey dem Ja Meyn seyn? Der da einen Eyd thut / Ezech. 33. solte der meineidig werden?

6. So könnten wir ja nicht bauen auff Gottes Wort / und müsten stets fürchten und zweiffeln / ob ers so meinet / als er redet / welches gegen den Grund des Glaubens läuft.

Einwürffe der Reformir- ten.

Daß man Reformirter Seite **GOTT** dem **HERREN** einen zwiefachen unterschiedlichen Willen beylege / welchen sie als *voluntatem Signi & voluntatem beneplaciti* (den bezeichneten äusserlichen Willen / und den wolgefälligen Willen) oder *voluntatem absconditam* (den verborgenen Willen /) und *voluntatem revelatam* (den geoffenbahrten Willen) unterscheiden / ist gnugsam bekant / welches sie auch dahin ziehen; Daß **GOTT** zwar in seinem Wort nach dem äusserlichen Willen bezeugt: **Er wolle alle selig haben / nach seinem heimlichen Willen und Wolgefallen aber wolle er nicht alle Menschen selig haben / sondern nur die Aufserwehlten.** So redet Zanch. lib. 5. de nat. Dei cap. 2. und Beza. P. 2. Resp. ad act. Colloq. Mompelg. ob zwar / sagt Er / **GOTT der Herr kein Heuchler ist / sondern ein Richter der Heuchler / so wird doch sein Wille von uns auf zweyerley Weise betrachtet / nemlich zu erst in so fern er**
 uno

und
fern
W
er o
len
f
fir.
rech
zwa
latã
ten
woh
len.
W
2. S. 5
sie be
auch f
führen
I.
sen / U
denn
fohlen
wesen /
auch G
habe.
was a

uns etwas offenbahret / und dann / so fern in ihm etwas verborgen lieget / welches wol bisweilen mit dem / so er offenbahret / übereinkomt / bisweilen aber auch davon abweichet.

Noch gröber gehet Bucanus heraus in Institut. Loc. 14. q. 14. man muß die Sache recht erklären / sagt er / denn Gott wil zwar nicht die Sünde (voluntate reuelatâ seu signi) nach seinem geoffenbahreten Willen / er wil sie aber nach seinem wohlgefälligen und heimlichen Willen.

Wendelin. in Christ. Theol. proleg. cap. 2. §. 5. behauptet gleiche Meynung / und wil sie beweisen mit zween Exempeln / welche auch sonst die Reformirten insgemein anführen.

I. Daß Gottes äusserlicher Wille gewesen / Abraham solte seinen Sohn schlachten / denn diß habe er ja Abraham äusserlich befohlen / aber sein verborgener Wille sey gewesen / daß er ihn nicht schlachten solte / wie es auch Gott der Herr nachgehends verhindert habe. Woraus dann folge / daß Gott etwas äusserlich von seinem Willen bezeuge /

welches er doch innerlich nicht wolle / noch beschloffen habe.

Antwort 1. Wann gleich in diesem Exempel zwischen dem äusserlichen Befehl / und innerlichen Willen Gottes ein Unterscheid wäre / so schickte sich doch diß Exempel nicht / der Reformirten Meinung zu behaupten; weil es eine Göttliche Versuchung bey Abraham war / wann Gott ihm befahl seinen Sohn zu schlachten / wie außdrücklich stehet Gen. 22. Die Versuchung Gottes aber ist allezeit zum guten / und rühret her auß einem Väterlichen wolgesinneten Herzen; ob er sich äusserlich gleich hart stellet. Hergewegen aber nach der Reformirten Meinung stellet sich Gott zwar von aussen gnädig und freundlich / im Herzen aber heget er Hass und Zorn.

(2) So kan auch nicht bewiesen werden / daß Gottes äusserlicher Befehl / in dem Exempel Abrahams anders gewesen / als sein innerlicher Wille. Denn diß war ja sein Wille / das Abraham seinen Gehorsam sollte blicken lassen / und bereit seyn Isaac zu schlachten / diß forderte Gott äusserlich von ihm / und diß verlangte er auch nach seinem Wohl

wo
daß
daß
ten
dar
hat
der
solt
diese
viel
hern
G
aber
stim
woh
2
ten z
Tag
nich
Part.
2
den U
sie si
aber i
than
schon

wohlgefälligen Willen. Und ist mercklich
 daß in seiner Sprache nicht bloß hin stehet /
 daß Abraham seinen Sohn Isaac schlach-
 ten sollte / sondern daß er ihn zum Opfer
 darbringen sollte. Welches er auch gethan
 hat. Wie Hebr. 11. 17. siehet: Und gesetzt /
 der Befehl lautete schlechter Dings: Du
 sollt deinen Sohn schlachten / so wäre doch
 diese Bedingung darunter zuverstehen: so
 viel an dir ist / und wo du nicht von einer hö-
 hern Hand verhindert wirst. In Summa:
 Gott wolte des Vatters Gehorsam / nicht
 aber des Sohns Blut haben; Und hierin
 stimmte der äußerliche Befehl mit dem
 wohlgefälligen Willen Gottes überein.

2. **Einwurf.** GOTT habe den Zer-
 sten zu Ninive den Untergang innerhalb 40
 Tage ankündigen lassen; und habe es doch
 nicht erfüllt. Diß wirfft auch Beza ein
 Part. 2. Resp. A. G. Coll. Momp. p. 174.

Antwort Gott dräute zwar Ninive
 den Untergang / aber mit dem Beding / wo
 sie sich nicht bekehren würde / nachdem sie
 aber im Sack und in der Aschen Busse ge-
 than / was Wunder / daß der Herr ihrer ver-
 schonet hat? Und wer wolte sagen / daß

Gottes äußerlicher Wille hie dem innerlichen entgegen gewesen?

III. Masson. P. 1. p. 697. hat folgende Einwürffe: Gott gebeut Pharaoni / daß er die Kinder Israel solte ziehen lassen / ihm zu dienen. Exod. 5. v. 1. & cap. 9. v. 1. Jedoch spricht er darneben: Ich wil Pharaonis Herz verhärten Exod. 7. v. 3. und folgendes / welches auch geschehen. Exod. 10. v. 27. It. Gott hatte verboten: Dem Obersten in deinem Volk solt du nicht fluchen Exod. 22. v. 28. Hergegen / da Simei David seinem Könige fluchte / sprach David. Der Herr hat ihm gesagt: fluche David. 2. Sam. 16. v. 18. It. Gott hat Jerusalem erwehlet / daß alle Israeliten dahin solten kommen / um ihren Gottes-Dienst alldar zu verrichten. Ps. 122. v. 4. doch als Jerobeam über die 10. Stämme König ward / und das Volk von Jerusalem gen Dan und Bethel zu den goldenen Kälbern anhielt: sprach der Herr / Er habe es angeschaffen. 1. Reg. 11. v. 31. & 12. v. 24.

Antw. (1) Gottes ernstlicher Wille war, daß Pharaos die Kinder Israel solt ziehen lassen / und der äußerliche Befehl Gottes

tes

tes kam hier durchaus mit seinem heimlichen Willen überein / sonst hätte er nicht seinem Befehl die starcken Dräuungen angehänget / und wegen Verachtung des Befehls so ernstlich gestraffet. Exod. 5. v. 1. 8. 1. 10. 3. 4. 2. Denn wo Gott nach seinem wolgefälligen Willen gewolt hätte / daß Pharaos die Kinder Israel nicht sollte ziehen lassen / so hätte Pharaos nicht können strafbar werden / weil er das gethan / was dem heiligen GOTT gefällig. Allein man muß in der Geschichte des Pharaos wol unterscheiden ein doppeltes Decretum Gottes / davon das erste kommt von GOTT als einem Gesetzgeber: Ich wil daß Pharaos das Volk lasse / mit welchem innerlichen Rathschluß ja freylich der äußerliche Befehl überein kommt; Das andere Decret kommt von GOTT als einem Richter: Woer nicht das Volk läßt e wil ich ihn verhärten. Womit abermal das äußerliche Wort überein kommt. Und ist daher zwischen dem äußerlichen Worte und innerlichen Willen Gottes gar k. in Streit oder Mißhelligkeit. Von der Verhärtung Pharaos aber wird drunten mit mehrern gehandelt

würden. (2) Was des Simej Fluch gegen David anlanget / ist nicht die Meinung z Sam / 16. v. 18. Daß GOTT den Simej gereizet habe / seiner Obrigkeit zu fluchen / sondern daß ers ihm zugelassen habe. So auch im 1. Reg. 12. v. 24. siehet wol / von dem HERRN sey es geschehen / daß die Stämme Israel von einander gerissen wurden / nicht aber / daß das Volk von Jerusalem gen Dan und Bethel zu den güldenen Kälbern geführet wurde.

II. Frage.

Was das Wort Gottes nur allein denen Auserwehlten gegeben sey / als ein kräftiges Mittel der Seligkeit / nicht aber denen Verworfenen?

Die Lutheraner lehren / daß GOTT sein heiliges Wort allen Menschen als ein kräftiges Mittel der Bekehrung / und zum Trost und Lehre gegeben.

Die Reformirten aber lehren / daß zwar das äußerliche Wort denen Verworfenen vorgetragen werde / das innerliche Wort aber gehe nur die Auserwehlten an / welchen auch allein das äußerliche Wort geprediget werde //

werde mit der Göttlichen Intention, daß sie
daraus sollen bekehret werden / und Trost
daraus schöpfen / niemahlen aber sey dieses
Gottes ernstlicher Wille gewesen / daß alle
Menschen daraus bekehret würden / oder daß
es allen Menschen ein kräftiges Mittel der
Seligkeit / und ein Brunn des Trostes wäre.
Diese Trostlose Lehre rühret her aus ihrem
Satz vom Abfoluto Decreto oder blossen
Rathschluß Gottes in der Gnaden-Wahl
und Zorn-Wahl. Denn daraus folget /
weil **GOTT** den meisten Theil der Menschen
aus blossen Rathschluß verworffen / so habe
er auch dem meisten Theil der Menschen keine
Mittel der Seligkeit gegeben / und fol-
gends auch sein Wort nicht / daß es ihnen
ein **Mittel** seyn sollte zur Seligkeit / ob es ih-
nen wohl äußerlich geprediget wird. Daher
auch alle Verheissungen **Gottes** im Wort
nicht allgemein sind / sondern nur particulier
und auf die Außerwehltten allein restringi-
ret / ja auch kein **Tropfen** Trost ist darinnen
für Jemand anzutreffen / wo er nicht versis-
chert ist / daß er mit sey unter der Zahl der
Außerwehltten. Darum auch / wann die Res-
formirten Prediger jemand aus dem Wort

Gottes trösten / oder ihm die Börtlichen
 Verheissungen vorhalten wollen / müssen sie
 bey sich gedencen: **Diß gehet dir armen
 Menschen an / wo du erwehlet bist /**
 denn im Fall er diß nicht ist / würde er die Uns
 warheit reden / wann er ihn bereden wolte /
 die Verheissungen Gottes giengen ihn auch
 mit an. Daß aber dieses Reformirter Seite
 gelehret werde / ist aus ihrem Satz **De Ab
 soluto Decreto** bekant / und wird drunter
 mit mehrn berühret werden. Daß sie aber
 das Wort Gottes theilen in das äusserliche
 und innerliche / und daß sie es nur allein denen
 Außergehleten gönnen als ein Mittel der
 Seligkeit / kan man lesen beym **Maillon. p. 1.
 Anatom. p. 811. 813. 1r. Helvet. confess.
 publ. cap. 18. Beza P. 2. ad Acta colloq. p.
 197. und andern mehr.**

Beweis der Lutheraner.

Daß **GOTT** sein heiliges Wort allen
 Menschen gegeben / als ein kräftiges Mittel
 der Seligkeit.

1. Weil er befohlen hat / daß es allen
 Menschen verkündiget würde ohn Unters
 seyd. **Matth. 28. 19. Marc. 16. 15.**

2. Weil

2. Weil er allen Menschen an allen Enden gebeut Buße zuthun. Act. 17. 30. so muß es ja des heiligen Gottes Intent ion seyn / daß alle Menschen an allen Enden aus seinem Wort bekehret werden.

3. Weil die Vermahnungen in der Schrift und die Göttliche Verheissungen allgemein sind / so können sie nicht allein auff die Auserwählten gezogen werden. Weil auch alle in der Schrift forschen sollen / als in welcher das ewige Leben ist Joh. 5. so muß es ja allen als ein kräftiges Mittel der Seligkeit gegeben seyn.

4. Weil die Verächter des Göttlichen Worts ernstlich gestraffet werden darum / daß sie das Wort Gottes verworffen haben / so folget unwidertreiblich / daß es ihnen gegeben als ein kräftiges Mittel der Seligkeit zu dem Ende / daß sie es annehmen solten.

5. Das Wort Gottes hat an und für sich selbst gleiche Krafft / es mag denen Auserwählten oder Verworfenen geprediget werden / die Intention Gottes ist hier auch gleich ernstlich in Ansehung aller Menschen. Der himmlische Säemann sät einerley Samen

aus / ober schon auf ungleichen Acker fällt /
und ungleiche Früchte trägt. Luc. 8. v. 5.

Einwürffe der Reformirten.

1. Nicht alle Menschen werden aus dem gepredigten Wort bekehret / darum muß es Gottes Will nicht seyn / daß sie daraus bekehret werden / denn wenn er diß wolte / so müste es auch geschehen.

Antwort. Daß nicht alle Menschen aus dem Wort bekehret werden / ist ihre eigene Schuld / weil sie dem Heiligen Geist widersireben. Actor. 7. und den Rath Gottes von ihrer Seligkeit verachten. Luc. 7. Der Wille Gottes aber von ihrer Bekehrung ist zwar ein ernstlicher Wille / aber kein Zwang-Wille.

2. Das Wort Gottes ist etlichen (denen Auserwehltten) ein Geruch des Lebens zum Leben / etlichen aber (denen Verworfenen) ein Geruch des Todes zum Tode. 2. Cor. 2. 16.

Antw Das Wort Gottes ist zwar allen gegeben / als ein Geruch des Lebens zum Leben; Nur geschiehts durch der Menschen Widerspenstigkeit / daß es vielen wird ein Geruch

Geruch des Todes zum Tode / darum feh-
ren wir dieses vielmehr um. Weil es denen
Gottlosen durch ihre eigene Schuld wird
ein Geruch des Todes zum Tode; So ist es
ihnen von GOTT gegeben / daß es sie lebendig
mache.

III. Frage.

Ob man in Glaubens. Sachen
nach der Vernunft urtheilen solle / und ob
man die Glaubens. Artikel nach der
Vernunft richten und decidiren
könne?

Die Lutheraner sagen durchaus Nein.

Die Reformirten Ja.

Ob zwar die Reformirten bisweilen pro-
testiren / man thue ihnen Unrecht / wenn
man sagt / daß sie die Vernunft in Glaub-
bens. Sachen zur Lehrmeisterin setzen; so
gübet doch die Erfahrung / daß sie es thun /
und daher viele Glaubens. Artikel verwerf-
ten / weil sie dieselbe mit ihrer Vernunft nicht
reimen können. Denn / zum Exempel / dar-
um läugnen sie / daß im heiligen Abendmal
der

der wahre Leib Christi sey / weil ihre Vernunft nicht begreifen kan / daß ein natürlicher Leib könne an mehrien Orten zugleich gegenwärtig seyn. Und damit uns niemand vorwerffe / daß wir ihnen etwas andichten / so lasset uns ihre eigene Worte hören. So redet davon Piscator über Luc. 24. Lehr 7. p. 327. Irren derothalben die Leute welche lehren / daß man von der wesentlichen Gegenwart des Leibes und Blutes Christi unter der Gestalt des Brods und Weins im heiligen Abendmahl nicht auch nach der Vernunft NB. sondern über natürlicher und unbegreiflicher Weise urtheilen sol. So auch Massonius Part. 1. pag. 425. auff die Frage: Wo stehet es geschrieben / daß man aus der Vernunft die himmlische Wahrheit vertretten solle? Antwortet also Beweisset nicht Christus die Wahrheit seines Leibes durch das Urtheil der äußerlichen Sinnen und Vernunft? Luc. 24. Joh. am 20. beweiset nicht Paulus

lus auch unter andern den Artikel von
 der Auferstehung der Todten durch
 die Körnieln so gesähet werden: 1. Cor.
 15. v. 37. 8. Stehet nicht geschrieben:
 Seyd nicht wie Ros und Mäuler / die
 nicht verständig sind: Psalm. 32. Steh
 het nicht geschrieben: Seyd nicht Kin
 der am Verstande / sondern am Ver
 stande werdet vollkommen: 1. Cor. 14.
 Hiermit stimmt auch Biesterfeld überein
 in Anti-crell. præfat. ad Lect. pag. 7. In
 Wahrheit / sagt er / es muß nichts unter
 den Christen als neu traduciret werden/
 welches aus denen vollentkommensten
 Mustern der h. Schrift und der ges
 sunden Vernunfft genommen / und
 von diesen beyden allerältesten Lich
 tern / die als Sonn und Mond sind /
 her geleitet ist. NB. Sie setzet er der heilts
 gen Schrift die Vernunfft als ein Princi
 pium fidei an der Seite / und schreibet bey
 den Lichtern die Erleuchtung zu.

Be

Beweis der Lutheraner.

Daß man die Glaubens-Sachen nach der
einzigen Regul der H. Schrift / nicht aber
nach der Richtschnur der Vernunft
urtheilen müsse.

1. Was über die Vernunft ist / das kan
nicht nach der Vernunft gerichtet werden.
Nun aber sind die Mysteria Fidei, die Ge-
heimnisse des Glaubens über die Vernunft.
Wie solte man sie dann nach der Vernunft
richten können ?

2. GOTT hat uns in Erkänntniß und
Entscheidung der Glaubens-Artickel einzig
und allein auff die Schrift als eine Richt-
Schnur des Glaubens verwiesen. Joh. 5.
39. Luc. 16. v. 29. Esa. 8. 20. 2. Tim. 3. 16.
Daher wir auch vollkommenlich können uns
terrichtet werden / so daß wir nicht vonnö-
then haben zu einem andern Bunnen zu
lauffen. 1. Theß. 5. 21. 1. Joh. 4. 1.

3. Die Vernunft ist in Glaubens-Sa-
chen gang blind und verfinstert. Matt. 17.
27. cap. 16. 17. 1. Cor. 2. 5. 14. Ephes. 4. v.
18. Ergo kan sie in Glaubens-Sachen nicht
Richter seyn.

4. Wir

4. Wir sollen vielmehr die Vernunft gefangen nehmen unter dem Gehorsam des Glaubens. 2. Cor. 10. 4. 5. und nicht in des Geheimnissen mit Nicodemo grübeln: Wie kan das zugehen? Joh. 3. v. 4. Weil Gott überschwencklich mehr thun kan/ weder wir wissen noch verstehen. Ephes. 3. Daher auch Abraham gerühmet wird/daß er gegen die Vernunft geglaubet hat. Rom. 4. 18. Besiehe auch das Exempel Naamans des Syrer. im 2. Buch der Könige 5. v. 12. und des Apostels Thomä Joh. 20. 27. 29.

5. Wo wir der Vernunft die Macht einräumen wollen von Glaubens-Sachen wieder die Schrift zu urtheilen/so thun wir denen Socinianern Thor und Thür offen/die allerheiligsten Geheimnisse von der Heiligen Drey-Einigkeit / von der Menschwerdung des Sohnes Gottes / auß der Vernunft zu bestreiten; Denn auch diese haben stets im Munde, daß **GOtt dem Menschen keine unbegreifliche Dinge zu glauben vorlege**; Eben wie vormals auch Zwinglius in Colloq. Marburg. Anno 1526. kühn genug sagte: Welche Worte Philippus Melancton fleißig gemercket und der Historiæ Aug. Confess. einverleibet hat.

Eiu

Einwürffe der Reformirten.

Insgemein ist hier zu merken / daß die Reformirten keine Gegentrede haben / deren sich nicht auch die Photinianer bedienen können / insonderheit aber werffen sie vor.

1. Man könne ja nicht anders von der Natur einer Sache lehren / als die Natur der Sachen selbst erfordert; und also auch nicht anders von der Beschaffenheit des Leibes Christi urtheilen / als die Beschaffenheit eines wahren natürlichen Leibes leidet. Nun aber gebe die Vernunft / daß ein wahrer natürlicher Leib nicht könne an zweyen Orten zugleich gegenwärtig seyn; Darum könne es auch der Leib Christi nicht seyn.

Antw. Es ist nicht die Frage / was einem bloßen natürlichen Leibe natürlicher Weise zukomme / sondern was dem Leibe Christi zukomme / welcher nicht ein bloßer natürlicher Leib / sondern ein solcher Leib ist / in welchem die Hülle der Gottheit Leibhaftig wohnet. Colo. 2. v. 9. Wie ist es denn verantwortlich / daß man von Christi Leibe nach Art und Beschaffenheit eines gemeinen natürlichen Leibes urtheilen wil? Zudem ist

es auch nicht einmal war von einem bloßen natürlichen Leibe / daß er nicht aus Krafft der Göttlichen Allmacht könnte an mehr als einem Orte gegenwärtig seyn. Wollen wir arme Menschen der Göttlichen Allmacht Maasß und Ziel setzen? Sollen wir nicht bedencken / was Paulus sagt: Ephes. 3. **Daß Gott überschwenglich mehr thun kan/weder wir wissen noch verstehen?**

II. Daß Christus selbst durch Vernunftschlüsse und Gründe aus der Natur genommen seine Lehre bewiesen und behauptet habe / drum möge man seinem Exempel folgen / und die Vernunft zur Richter in Glaubenssachen setzen.

Antw. Ob wol Christus einige Lehren mit Gleichnissen aus der Natur genommen illustrirt und erläutert hat / so ist doch falsch daß er sie aus natürlichen Principiis hergeleitet und behauptet habe; Vielmehr heisset es von denen Geheimnissen Matth. 16. v. 17. **Fleisch und Blut hat dir daß nicht offenbahret / sondern mein Vatter im Himmel.**

III. Christus habe selbst seine Jünger in Glau-

Glaubens- Sachen zum Urtheil der Vernunft verwiesen / und die Wahrheit seines Leibes / die Wahrheit seiner Auferstehung behauptet durch das Urtheil der äußerlichen Sinnen und Vernunft. Luc. 24. 39. Joh. 20. v. 28.

Answer. (1) Wann Christus den ungläubigen Thomam und einige andere Jünger auff das Urtheil der äußerlichen Sinnen verweist / war die Frage nicht de fide, (eine Glaubens-Lehre betreffend) sondern nur eine Historische Frage: Ob Christus gegenwärtig? Ob ein Geist ihnen erschienen / oder Christus selbst? Da überweist sie nun Christus durch sehen / fühlen / greiffen / daß er kein Geist sey / sondern Fleisch und Beine habe. Als aber die Frage war Luc. 24. von der Auferstehung Christi selbst / und deren Nothwendigkeit als einer Glaubens-Lehre / da bewiese Christus die Sache nicht durch das Urtheil der äußerlichen Sinnen / sondern durch die Schrift; Denn so steht Luc. 24. v. 27. **Er sieng an von Mose und allen Propheten / und leget ihnen alle Schrift aus / die von ihm gesaget war.** Darum solten die Reformirten eine *Histo*

Historische Frage mit einer Glaubens-
 re nicht confundiren. (2.) Sie sollten auch
 nicht das Argument Christi umkehren / wel-
 ches affirmativum ist / und so lautet: **Was**
gesehen und gefühlet wird / daß ist ein
wahrer Leib / und Gegenwärtig; Sie
 aber lehren es um / und machen daraus ein
 Argumentum negativum mit diesem
 Schluß? **Was nicht gesehen und ge-**
fühlet wird / daß ist auch kein Leib /
und ist nicht gegenwärtig / auff welche
 Weise Christus niemalsen gefolgert hat.
 (3.) Was waren es dann auch endlich für
 Leute / welche Christus durch das Urtheil der
 äußerlichen Sinnen überzeugte? War es
 nicht der ungläubige Thomas und seines
 Gleichen? in welcher Gesellschaft ja die
 Reformirten sich nicht setzen werden. Und
 wann sie auch endlich gleichen Beweis for-
 dern wolten / so hat Christus (4.) schon die-
 ser Prætenſion vorgebeuet / wann er Joh.
 20. v. 29. spricht: **Selig sind /**
die nicht sehen / und doch
glauben.

CAP.

Cap. II.

Von der Gnaden-Wahl.

I. Frage.

Ob GOTT den meisten Theil
der Menschen zum Verderben
und Verdammniß erschaffen
habe?

Die Lutheraner sagen Nein;
Calvinus und andere Reformirten sprechen
Ja:

Diese Rede führet Calvinus Instit. L.
3. C. 23. §. 1.

Minimè consentaneum est, præparatio-
nem (reprobatorum) ad interitum aliò trans-
ferte, quàm ad arcanum consilium Dei.
Das ist.

Es reimet sich im geringsten nicht / daß
man die Zubereitung (der Verworfenen)
zum Verderben anderswohin schieben wol-
te / als auf Gottes verborgenen Rath / und
c. 24. n. 12. des angeführten Orts gibt er
uns eine solche Beschreibung der Verworfs-
enen? Quos DEUS in vitæ contumeliam
& mor-

& mortis exitium creavit; ut iræ suæ organa forent, & severitatis exempla. Das ist: Welche Gott zur Schande im Leben und zum Verderben im Tode erschaffen hat / daß sie Werkzeuge seines Zorns / und Exempel seines Grimms seyn solten.

Die Worte Bezae colloq. Mompel. p. m. 447. lauten also:

Damnatos DEUS aternò suò, sed Justo decreto, propter causas ipsi soli notas ad æternam damnationem creavit, ordinavit & destinavit. Das ist:

Gott hat die Verdammten nach seinem ewigen / aber doch gerechten Rath=Schluß aus ihm allein bekandten Ursachen zur ewigen Verdammniß erschaffen / verordnet / und bestimmet.

Piscator de objecto Prædestinationis ad Fratres Belgas p. 147. redet also: Prædestinationo est æternum Dei decretum, quo constituit condere homines ad diversos fines speciales; nempe alios ad fruendum salute æterna alios vero ad sentiendum cruciatus æternos, seu ad æternum exitium. Das heißt: Die Verordnung ist ein ewiger

ewiger Rath:Schluß Gottes / in welchem Er die Menschen zu ganz unterschiedlichem Ende zu erschaffen beschloffen: Nemblich etliche zur Genießung des ewigen Lebens andere aber zur Empfindung ewiger Marter / oder zum ewigen Verderben.

Beweis der Lutheraner.

Daß **GOTT** alle zum ewigen Leben erschaffen.

1. Welche **GOTT** in Adam zu seinem Ebenbild erschaffen hat / die hat er nicht zum ewigen Verderben erschaffen / nun aber hat **GOTT** alle Menschen in Adam zu seinem Ebenbild erschaffen. Gen. 1. 27. Ergo hat er keinen Menschen zum Verderben und Verdammniß erschaffen. Das Buch der Weisheit setzet beydes wol zusamen cap. 2. v. 23. **GOTT** hat den Menschen erschaffen zum ewigen Leben / und hat ihn gemacht zum Bilde / daß er gleich seyn sol / wie er ist.

2. Sap. 1. 13. **GOTT** hat den Todt nicht

nicht
Verd
teer de
erschaf
3.
Mensch
ben / d
der B
ist ja so
derben
gütige
was K
stus sel
arg sey
Gabe
ter im
4.
Der in
hat / d
seyn er
nicht h
Nun o
das ew
go sind
len.

nicht gemacht / und hat nicht Lust am Verderben der Lebendigen. Wie solte er denn jemand zum Tode und Verderben erschaffen haben?

3. Die Lehre: Daß Gott die meisten Menschen zu dem Ende solte erschaffen haben / daß sie verlohren giengen / streitet mit der Barmherzigkeit Gottes. Kein Mensch ist ja so grausam / daß er ein Kind zum Verderben zeugen wolte / wie viel weniger der gütige Gott / der ein Vatter ist über alles / was Kinder heisset? So lehret uns Christus selber schliessen? So ihr / die ihr doch arg seyd / Könnet euren Kindern gute Gaben geben / wie vielmehr mein Vatter im Himmel?

4. Es ist ein unwidertreiblicher Schluß: Der in Adam das ewige Leben verlohren hat / der muß in Adam zum ewigen Leben seyn erschaffen gewesen; (Denn was ich nicht habe / daß kan ich nicht verlieren) Nun aber haben alle Menschen in Adam das ewige Leben verlohren. Rom. 5. v. 12 Ergo sind sie dazu in Adam erschaffen gewesen.

Einwürffe der Reformirten.

Als Calvini, Beza, Polani,
Wendelini.

1. Wo **GOTT** alle Menschen mit solchem Vorsatz erschaffen / daß sie solten selig werden / warum macht er sie dann nicht alle selig? Entweder muß er seinen Willen geändert haben / oder auch so ohnmächtig seyn / daß er nicht thun kan / was er beschloffen hat.

Antw. Gottes Wille ist hier ein bedingter Wille / (mit gewisser Condition und Bedingung) nicht aber ein absoluter Zwangswille. Wann solche Condition nicht erfüllt wird / folget darum nicht / daß Gottes Wille geändert sey / auch ist er darum nicht ohnmächtig / weil er nicht absolute oder unbedingter Weise / sondern in gewisser Ordnung der Mittel die Menschen wil selig haben. Die Menschen selbst sind schuld an ihrem Verderben / in dem sie die dargebottene Mittel der Seligkeit verachten und von sich stoffen.

2. Proverb. 16. v. 4. Der **HERR** machet

chet alles um sein selbst willen / auch den Gottlosen zum bösen Tage.

2^{new}. Salomo versteht nicht durch den bösen Tag das Sünden-Ubel / sondern das Straff Ubel / i.e. Daß GOTT um seiner Gerechtigkeit willen den Gottlosen (der von sich selbst Gottlos ist) zur Straffe ziehe.

Nun urtheile der Leser / welcher unter beyden Theilen das Vatter-Herg Gottes / und seine Barmherzigkeit und Heiligkeit am besten vorstelle? Ob der sey / so ihn beschreibet als einen Schöpffer zum Leben? oder der ihn abmahlet als einen Schöpffer zum Tode und Verderben?

II. Frage.

Ob GOTT Adams Fall beschlossen / geordnet und gewollt habe?

Die Lutheraner sagen Nein.

Calvinus und andere Reformirten sagen

Ja.

Also redet Calvinus, L. III. Instit. c. 23. §.

7. Unde factum est, ut tot gentes una

B 3

cum

cum liberis eorum infantibus æterna morti
 involveret lapsus Adæ absque remedio, nisi
 quia DEO ita visum est? hic obmutescere
 oportet tam dicaces alioqui linguas; De-
 cretum quidem horribile fateor, inficiari
 tamen nemo potest, quin præsciverit DE-
 US, quem exitum esset habiturus homo, an-
 tequam ipsum conderet, & NB. ideo præsci-
 verit, quia decretò suo sic ordinaverat.
 Das ist: Woher istis gekommen/das so vie-
 le Völkler mit ihren unmhändigen Kindern
 durch Adams Fall ohne Rettung in den ewi-
 gen Todt gerathen / als weil es **GOtt** so
 haben wolte? Hie müssen die sonst so bes-
 schwakte Zungen verstummen. Ich gestes-
 se wol/das es ein erschrecklicher Rathschluß
 sey/ doch kan niemand läugnen/das **GOtt** /
 ehe er den Menschen schuf / wol vorher ge-
 sehen / was er für ein Ende nehmen würde /
 und darum es vorher gesehen weil **Ers** in
 seinem Rath also beschloffen hatte Und
 s. 4. des angeführten Orts: Fateor sanè,
 in hanc, qua nunc illigati sunt, conditionis
 miseriam DEI voluntate decidisse universos
 filios Adam. Das ist.

Ich

I
 dam
 mise
 veru
 M
 seine
 Mo
 Hon
 nec d
 tand
 mod
 Quic
 mini
 G
 Bild
 Sür
 chen
 Thie
 Ches
 Wa
 Wel
 Ver
 Un
 Gott
 stand
 ten

Ich muß warlich gestehen / daß alle Adams-Kinder durch Gottes Willen in dem miserablen Zustand gefallen / darin sie jetzt verwickelt sind.

Nicht anders finden wir ihn gesinnet in seinem Commentario über das erste Buch Moses p. 35. allwo er diese Rede führet.

Hominem Deus imagini suæ conformem nec dum ulla noxa implicitum Satanae tentandum permisit: quin etiam animal commodavit, quod alioqui nunquam paruisse. Quid hoc aliud fuit, quàm Hostem in hominis exitium armare? Das ist:

GOTT ließ den Menschen / der seinem Bilde ähnlich war / und noch mit keiner Sünde zu thun hatte / vom Satan verstehen: Ja Er hat (dem Satan) auch das Thier (die Schlange) dazu geliebet / welches ihm sonst nie wäre gehorsam gewesen. Was war das anders / als dem Feinde Wehr und Waffen zu des Menschen Verderben zu geben?

Und damit man wissen möge / wie Er Gottes Zulassung in diesem Fall wolle verstanden haben / erkläret Er sich am berührten Ort also:

Ceterum de permissu cum loquor, intelligo, fuisse ei (Deo) constitutum, quidnam fieri veller. Das ist:

Wann ich aber von der Zulassung (Gottes) rede/ so ist diß meine Meinung / daß er bey sich beschloffen / was er wolte gethan haben.

Beza spricht In colloqu. Mompelg. p. m. 429. Nontemere cecidit homo in integro statu constitutus, si non temere, certè ex providentia DEI: Quia evenire oportuit, quod DEUS decrevit, qui in hominis lapsu sibi viam & rationem quasivit, ut gloria ejus in declaratione misericordiae & Justitiae suae manifestaretur, &c.

Das ist:

Der Mensch im Stande der Unschuld gefehlet fiel nicht von ohngefahr / und so diß nicht / ist Er ja gewiß aus Gottes Kürselung aefallen: Denn das mußte ja geschehen / was Gott besch'offen hatte / welcher im Fall des Menschen Weg und Mittel gesucht / wie er seine Ehre durch Bezeugung seiner Barmhertigkeit und Gerechtigkeit dardun möchte

möchte. Und bald hernach: Ut DEUS finem creationis hominis consequeretur, oportuit Evam & Adamum per Satanam decipi &c. Das ist:

Damit GOTT zu dem Zweck gelangen möchte / worauff er in der Schöpfung des Menschen gezelet / mußte Eva und Adam durch den Satan verführet werden. &c.

Zanchius. L. V. de natura DEI p. 565. et claret sich auf folgende Weise:

Fatemur, DEI ordinatione Adamum in peccatum fuisse lapsum, quid enim opus est tergiversationibus? Si simpliciter DEUS nolisset illum peccare, non peccasset: quasi verò, DEO invito, aliquid fiat? occasionem illi dedit peccandi, dum legem tulit, quam sciebat illum non servaturum. Creavit serpentem & Diabolum, qui Evam tentarent. Dedit ei uxorem, quae eum alliceret. Denique permisit illum suo arbitrio malè uti. Quomodo igitur dici potest, Adamum esse lapsum in peccatum, citra Dei ordinationem ac praedestinationem? Fatemur ergo, factum fuisse:

isse DEI consilio ac voluntate, ut Adamus lapsus sit &c. Das ist:

Wir bekennen / daß Adam durch Gottes Ordnung / in die Sünde gefallen sey / denn was sollte man hie viele Ausflüchte suchen? Hätte GOTT allerdings nicht gewollt / daß er sündigen sollte / so hätte er wohl gelassen / denn es wird ja wieder GOTTES Willen nichts geschehen. Er gab ihm Gelegenheit zu sündigen / mit dem Befehl / von welchem Er wol wußte / daß es nicht halten würde. Er schuff die Schlange und den Teuffel / so die Eva verführen sollten. Er gab ihm ein Weib / daß ihn verlocken sollte / endlich ließ er ihn seines freyen Willens übel gebrauchen. Wie kan man denn sagen / daß Adam außers Gottes Bestimmung und Verordnung in Sünde gefallen sey? Bekennen wir also (noch einmal) es sey nach Gottes Rath und Willen geschehen / daß Adam gefallen ist &c.

Piscator Tract. de Gratia DEI p. 14. redet also:

Imò lapsus est Adam & ante illum Eva
DEO

DEO non solum permittente, sed etiam ordinante, id est gubernante, idque ex decreto suo, Das heist:

Ja daß Adam und vor ihn die Eva gefallen ist/hat GOTT nicht nur zugelassen / sondern auch geordnet/das ist/regieret/ und solches nach seinem Rathschluß.

Beweis der Lutheraner.

Daß GOTT Adams Fall nicht geordnet und beschloffen habe.

1. Psalm. 5. v. 5. GOTT ist nicht ein GOTT / dem Gottloß Wesen gefalle. Wie solte Er denn gewolt und beschloffen haben/ daß Adam und Eva dem Teuffel glaubten / die verbottene Frucht essen / ihrea Schöpffer beleidigten / und sich samt dem ganzen menschlichen Geschlecht ins Verderben stürzten?

2. Was GOTT verboten und gestrafft hat / daß hat er nicht gewolt. Nun aber hat er den Fall Adams verboten und gestrafft. Ergo hat er ihn nicht gewolt. Wann GOTT einerley Sache zugleich verboten hätte und doch gewolt / so müste er ihm selbst entgegen seyn.

3. **W** **G**OTT den Fall Adams gewolt und geordnet hat in seinem ewigen Rathschluß; So hat er auch in der Zeit diesen seinen Rathschluß befördern müssen / damit er ohnfehlbar erfüllet würde. **W**o durch denn **G**OTT (welches lästierlich zu sagen) eine Ursach der Sünden gemacht wird.

4. **W**o Adam gefallen ist nach Gottes Willen / Verordnung / und Rathschluß / hat Er entweder mit seinem Fall nicht gesündigt; (denn wer das thut / was **G**OTT haben wil / der sündigt nicht. Sprach 15. 3. 11.) oder es muß folgen / daß Jemand durch Erfüllung des Göttlichen Willens sündige.

5. Hätte **G**OTT gewolt / daß Adam fallen solte / so hätte Er ihn nicht nach seinem Ebenbild erschaffen / welches bestand in Gerechtigkeit und Heiligkeit. Ephes. 4. 24.

Einwürffe der Reformirten.

1. Hätte **G**OTT den Fall Adams nicht gewolt / so hätte er ihn wol verhindert; Nun aber hat er ihn nicht verhindert. Ergo hat er ihn gewolt.

Antw.

Antwort. **GOTT** hat freylich Adam moraliter verhindert durch das ernstliche Verbott. Gen. 2. 16. 17. Daß er ihn aber mit Gewalt von der verbotenen Frucht abhielte / war Er Krafft seiner Heiligkeit nicht verbunden / so wolte auch **GOTT** / daß des Menschen freyer Wille gewiße Würde. Daraus aber / daß **GOTT** den Fall Adams zugelassen hat / folgt nicht / daß er ihn gewolt habe. **GOTT** läset täglich viele Sünden geschehen / Mord // Ehebruch / Todschlag / die Er doch nicht will / noch beschlossen hat.

2. Hätte **GOTT** Adams Fall nicht gewolt / so hätte er ihn nicht mit dem freyen Willen erschaffen / dadurch er gefallen.

Antwort. Der freye Wille des Menschen war ohn einzige Neigung zum Bösen / und das Ebenbild Gottes bestand in Heiligkeit und Gerechtigkeit; Der freye Wille ist nicht die Ursache des Falls / sondern der Mißbrauch des freyen Willens / welchen **GOTT** nicht gewolt hat; Es hätte Adam seines freyen Willens zum guten gebrauchen können und sollen. Daß man
B 7 aber

aber fraget / warum **GOTT** den Menschen mit dem freyen Willen erschaffen? ist eben als wan man fragte / warum **GOTT** mit dem Menschen umgehen wollen als einer vernünftigen Creatur / warum nicht vielmehr als mit einem Thier / dem man **Saum und Gebiß ins Maul leget**? **GOTT** erforderte von dem Menschen einen freywilligen Dienst / darum ließ er ihm den freyen Willen.

3. Es war nöthig / daß der Mensch sich / damit **Gottes Ehre** **Gerechtigkeit** und **Barmherzigkeit** offenbahr würde / darum hat auch **GOTT** den Fall gewolt und verordnet / auf daß er Anlaß hätte / diese Eigenschaften zu beweisen.

Antwort **GOTT** hatte schon seine Herrlichkeit in Erschaffung der Welt / seine Güte in Mittheilung des Ebenbildes / seine Gerechtigkeit in Verwerffung der gefallenen Engel gnugsam erwiesen / und bedurffte keiner ferneren Offenbahrung. Und wer wolte sagen / **GOTT** habe des Menschen Fall geordnet / auff daß er Gelegenheit hätte seine Barmherzigkeit zu üben? Ist
daß

Das
Ar
den
von
sich
hen
ma
sch
E
ste r
ist d
als
vor
sie
23.
tum
folg
folg
die
the
Lut
find

das nicht aus G O T T einen grausamen
Ucht zu machen / der mit Fleiß vorher Wun-
den mache / auf daß er heilen möge? Der
vorher böses thue / auf das gutes daraus ent-
stehe?

4 Gott hat ja Adams Fall vorher gese-
hen / darum hat er ihn gewolt.

Antwort. Die Vorsehung Gottes
macher keine Nothwendigkeit der vorher ge-
sehenen Dinge. Gott siehet vorher alle
Sünden die geschehen / aber darum wil er
sie nicht / hat sie auch nicht beschloffen. Es
ist auch falsch / daß Gott nichts vorher sehe
als was er beschloffen habe. Sabe er nicht
vorher den bösen Willen derer zu Kegila / daß
sie David würden überantworten? 1. Samt.
23. 12. Und doch war solche Überantwor-
tung nicht beschloffen / als die auch nicht er-
folget ist. Woraus dann unwidertreiblich
folget / daß Gott viele Dinge vorher siehet /
die er doch nicht beschloffen hat. Nun ur-
theile der Leser abermal / ob die Lehrsätze der
Lutheraner der Heiligkeit Gottes gemäße
sind / oder die Lehrsätze der Reformirten?

III. Gra-

III. Frage.

Ob GOTT auch Jemand zum bösen (zur Sünde) prädestinire?

Die Lutheraner sagen Nein.

Viele der Reformirten Ja.

Als z vvinglius, welcher T. I. p. 366. kein Scheu getragen zu schreiben:

In legem (fontes) peccant, non quasi Auctores, sed quasi instrumenta, quibus DEUS liberius pro sua voluntate uti potest, quam Paterfamilias aquam aut bibere aut humi effundere. Das ist: Die Maleficanten versündigen sich wieder das Gesetz nicht als Uhrheber / sondern als Werkzeuge: Welche GOTT nach seinem Willen mit grösserer Freyheit gebrauchen kan / als ein Hausvatter das Wasser entweder trincken / oder auff die Erde giesen kan.

Und bald hernach: Movet igitur latro-
nem ad occidendum innocentem etiam ac
imparatum ad mortem; hic nemo dicet:
cur

cur occidit NB. Latrone Iustum ac innocentem hominem? Item: nec dicet quisquam: innocens igitur est latro, Deo enim Impulsore occidit. Nam contra legem peccavit, at inquires: coactus est ad peccandum. PERMITTO, INQUAM, COACTUM ESSE &c. Das ist: so treiber nun den Mörder auch den Unschuldigen/ und der sich zum Tode nicht bereitet hat/ zu erwürgen: Da sol Niemand sagen: Warum hat Er doch durch den Mörder einen gerechten und unschuldigen Menschen erwürgt/ auch soll Niemand sagen. Der Mörder ist ja ohne Schuld/ weil Er auf Gottes eingeben/ den Mord begangen hat. Denn Er hat wieder das Gesch gesündigt/ Ja sprichst du: Er ist aber zum sündigen genöthiget: Ja das gesteh ich/ daß er dazu genöthiget sey 2c.

Calvinus in gleicher Meinung/ denn so spricht Er Instit. L. 3. c. 23. §. 9.

Excusabiles peccando haberi volunt reprobi, quia evadere nequeunt peccandi necessitatem, praesertim, cum ex Dei ordinatione sibi injiciatur hujusmodi necessitas:

tas:

tas: nos verò negamus, inde excusari &c.

Das ist:

Die Verworffene wollen in ihrem sündigen entschuldiget seyn / weil sie der Nothwendigkeit zu sündigen nicht entgehen können / insonderheit / weil ihnen durch Gottes Ordnung solche Nothwendigkeit aufgebürdet wird; aber wir sagen nein darzu / daß sie darum entschuldiget seynd.

Hie wird der Leser ohnschwer schließen können / daß Calvinus diese Nothwendigkeit zu sündigen den Verworffenen durch Göttliche Ordnung aufgebürdet gerne gestehe / weil Er darauff nichts zu sagen hat / sondern nur die daraus gezogene Kolae: **Daß sie darum ohne Schuld sündigen** / (wiewol gar unbillig) verwirfft.

Im 24. cap. n. 14. seines angezogenen Buchs / finde ich diese Worte:

Quod sibi patefacto verbo non obtemperant reprobi, probè id in malitiam pravitatemque cordis eorum rejicietur, modò simul adjiciatur, idè in hanc pravitatem addictos, quia justò sed inscrutabili Dei judiciò suscitati sunt ad gloriam ejus sua
damna-

damnatione illustrandam. Das ist:

Daß die Verworffene dem ihnen geoffenbarten Wort nicht gehorchen / kan man wol der Bosheit und dem Frevel ihres Herrgens zuschreiben / wann man daß nur mit hinzuthut / daß sie darum dieser Bosheit zugethan / weil sie auß Gottes gerechtem / aber unerforschlichem Gericht erwecket sind / seine Herrligkeit mit ihrer Verdammuß zu preisen.

Beza läßt sich P. II. Resp. ad Acta Colloqu. Mompelg. p. m. 179. also verlauten. Fatendum est omnino, voluntates etiam malas non tantum universaliter, sed expresse certò & fixo Divinitus momentò, ad hoc vel illud agendum agi. Hoc autem non aliter potest fieri, quam Dei voluntate & decreto, & quidem potente & efficaci &c.

Das ist:

Man muß freylich gestehen / daß auch der böse Wille / nicht nur allgemeinlich / sondern ausdrücklich im gen. ißen und von GOTT bestimmten Punct dieses oder jenes / zu thun gerieben werde. Das kan aber anders nicht geschehen / als durch Gottes

tes

tes Willen und seinen mächtigen und kräftigen Rathschluß.

Im 174. Blat/desselbigen Buchs spricht Er auch überaus Gottes-lästerlich:

Hoc dico, Deum ab aeterno pro bona sua voluntate, & ea quidem, cui resisti non potest, constituisse, quos NB. in Christo induraret. Das ist:

Ich sage dieses/das GOTT von Ewigkeit nach seinem guten und unwidertreiblichen Willen beschloffen habe, welche Er in Christo verhärten wolte.

It. Vol. I. p. 417. Deum non tantum ad damnationem, sed etiam ad justas damnationis causas prædestinasse, quoscunque libuit, verum esse agnoscimus. Das ist:

Das nehmen wir fürwahr auff / daß GOTT / welche ihm beliebet / nicht nur zur Verdammniß / sondern auch zu gerechten Ursachen der Verdammniß (das müssen ja die Sünden seyn) verordnet habe.

Beweis der Lutheraner.

1. Psalm. 5. v. 5. Du bist nicht ein GOTT / dem gottlos Wesen gefält / wer böse ist / bleibet nicht für dir.

Was

Was nun GOTT hasset und straffet / wie kan er Jemand darzu verordnen und prædestiniren?

2. Esa. 65. 12. Ihr höret nicht sondern thätet / was mir übel gefiel / und erwehletet / daß mir nicht gefiel. Daß könnte Gott nicht sagen / wo Er den Menschen zum Bösen prædestinirte / daß es ihm übel gefalle / auch könnte Er vom Menschen nicht sagen / daß er böses erwehle / weil Er nicht aus Wahl / sondern aus Göttlichem Trieb böses thäte.

3. Syrach 12. 21. Gott heisset niemand Gottlos seyn / und erlaubet niemand zu sündigen.

4. Gott ist ja Heilig / und wil / daß alle Menschen sich der Heiligkeit befleißigen. 1. Ehes. 4. v. 3. Wie sollte Er dann Jemand zur Sünde reizen? zu Ubelthaten verordnen? und zum bösen prædestiniren? Die Lutheraner können nicht anders sehen / als daß diese Lehre den heiligen GOTT zu einer Ursach der Sünden mache.

Einwürffe der Reformirten.

1. Apostel Geschicht. c. 4. v. 27.
stehe

stehe geschrieben / daß Gott Herodem und
 Pilatum mit den Heyden habe verordnet
 gehabt / Christum zu Creuzigen / nun aber
 sey ja die Creuzigung Christi durch Hero-
 dem und Pilatum geschehen die erschreck-
 lichste Sünde / die jemahlen auff Erden be-
 gangen worden.

Antw. Der ganze Text heisset so :

Märllich Ja / sie haben sich versam-
 let über dein heiliges Kind **J**E-
SUM / welchen du gesalbet hast /
 Herodes und Pontius Pilatus, mit den
 Heyden und dem Volck Israel / zu
 thun / was deine Hand und dein Rath
 zuvor bedacht hat / daß geschehen
 solte.

Hierauf siehet man wohl / daß Gottes
 Rath zuvor bedacht habe / daß die Creuzi-
 gung Christi geschehen solte / nicht aber /
 daß er jemand hierzu verordnet gehabt / daß
 er seyn solte das Werkzeug der Creuzi-
 gung : Nielmehr siehet ja / daß sie sich
 (von sich selbst) darzu versamlet ha-
 ben / nicht aber daß sie **G****O****T****T** darzu
 versamlet oder gereizet hätte. So hat
 denn

denn
 G
 wür
 de de
 diß
 Leyd
 wese
 dem
 so g
 Ver
 Soh
 Act
 der
 aber
 stehet
 Herz
 them
 G
 hat
 nes
 darzu
 Hän
 den.
 An
 denn

denn zwar **GOTT** beschlossen / daß
Christus für unsere Sünde gecreuziget
würde / nicht aber / daß Er durch die Hän-
de der Sänder gecreuziget würde / sondern
dies hat Er nur geschehen lassen. Das
Leiden Christi ist **GOTT** angenehm ge-
wesen / nicht aber die That der Juden / nach
dem bekanten Vers: Actio displicuit, pas-
sio grata fuit. Und wie sollte **GOTT** die
Verräther und Mörder seines eigenen
Sohns erwecket haben? Stehet doch
Act. 2. 23. Daß er durch die Hände
der Ungerechten erwürget sey. **GOTT**
aber wil ja keine Ungerechtigkeit. Joh. 13.
stehet / daß der Teuffel Judas ins
Hertz gegeben / Christum zuverras-
then / wie kan man denn sagen / daß es
GOTT gethan habe. Ja / sprichst du /
hat **GOTT** beschlossen die Creuzigung sei-
nes Sohnes / so hat er auch die Creuziger
dazu verordnet / dann ohne Menschens
Hände könte er ja nicht gecreuziget wer-
den.

Antw. Daß war nicht nothwendig :
denn **GOTT** der Vatter selbst hätte un-
mittel

mittelbahr unsere Sünde an seinem Sohn
rächen können / wie er unmittelbahr am
Delberge ihn mit Zittern und Zagen be-
legte.

So hätte Er auch / wie er Abraham befahl
seinen Sohn zu schlachten / ohne Sünde
die Creuzigung können geschehen lassen.
Weil aber der allwissende **GOTT** den
Haß und Mörderliches Beginnen der
Juden gegen Christum vorher sahe / hat
Er es zwar geschehen lassen / daß sein Sohn
durch Sie gecreuziget würde / und der
Rath **GOTTES** von unserer Seligkeit voll-
bracht würde / niemahlen aber ist daß sein
Rath gewesen / daß die Juden Christum
hassen / aus Haß Creuzigen und sündigen
soltten.

II. Einwurff. Es siehe geschrieben /
Rom. 9. **Daß GOTT Gefäße des Zorns
und der Unehren mache / ja bereite zur
Verdammniß.**

Antwort. Diß kan nimmer bewiesen
werden / daß **GOTT** Gefäße zu Unehren
mache / und zur Verdammniß zurichte / so
sehen die Worte: **GOTT hat mit grosser
Gedult**

Ged
Zorn
Verd
Nicht
verfü
kehrte
Er di
richte
tan) z
trage.
III.
rao
lesen
9. v. 17
An
betrac
Als ei
Straf
dem er
rao nic
Herz
li. h. ge
7. 13. 2
Deut.
In

Gedult getragen die Gefässe des Zorns / die da zugerichtet sind / zur Verdammniß. Von wem zugerichtet? Nicht von Gott / sondern durch des Satans verführung und des Menschen bösen verkehrten Willen. Hie stehet ja nicht / daß Er die Zorn-Gefässe selbst zur Verdammniß richte / sondern / daß Er die (vom Satan) zugerichtete Gefässe mit grosser Gedult trage.

III. Einwurf. Daß GOTT Pharaos Herz verhärtet habe. Wie man lesen könne Exod. 7. v. 3. cap. 4. v. 21. cap. 9. v. 12.

Antw. Des Pharaos Verstockung kan betrachtet werden. 1. Als eine Sünde. 2. Als eine Ursach der Sünden. 3. Als eine Straffe der vorhergehenden Sünden. In dem ersten Verstand hat GOTT den Pharaon nicht verstocket / sondern hat selbst sein Herz muthwillig verhärtet / wie ausdrücklich geschrieben stehet. 1. Sam. 6. v. 6. Exod. 7. 13. 22. Exod. 8. 19. cap. 9. 35. cap. 23. 15. Deut. 10. 16.

In dem andern Verstand hat GOTT auch

E

auch

auch den Pharaos nicht verhärtet / sondern
 der Satan welchem es beygelegt wird
 in der andern Corinthier am 4. v. 4. Wel-
 cher da würcket in den Kindern des Unglau-
 bens / Ephes. 2. v. 2. Und sie gefangen führet
 nach seinem Willen. 2. Tim. 2. v. 16. Wann
 aber von GOTT stehet / daß er Pharaos ver-
 härtet habe / ist es in dem dritten Verstand
 anzusehen / als eine Straf der Sünden / und
 ist dann die Verhärtung nichts anders / als
 ein gerechtes Gericht Gottes / da er die
 muthwilligen Sündler nach vieler Langmuth
 endlich in einen verkehrten Sinn dahin fallen
 lässet / und vom Satan geschleppt werden
 nach seinem Willen. Da dann die Göttli-
 che Verhärtung nicht ist eine Reizung zur
 Sünde oder Hartnäckigkeit / sondern a^{ctus}
 permissivus, eine Göttliche Zulassung / daß
 der ruchlose Mensch mehr und mehr verhärt-
 et werde; Worbey auch GOTT dem
 Sündler seine Gnade entzeucht. 5. im
 ersten Buch Samuelis am 16. v. 14. Aber
 es sey ferne / daß GOTT einen Menschen
 sollte verhärtet effectivè, so daß er Ursache
 wäre der Sünde seiner Verstockung.
 Was

W
 er j
 er d
 flag

4.
 son
 gest
 ckun
 Es
 Qu
 est.

Y
 fen

D

Z

B

cun
 vel

Was **GOTT** verbeut und straffet / daß kan er ja selbst nicht würcken. Nun aber verbeut er die Verstockung. Psalm. 95. v. 8. und klaget über verstockte Herzen. Exod. 10. v. 3. 4. Hat sie auch / wie an andern / also insonderheit an Pharao selbst im rothen Meer gestraffet / wie solte er dann seine Verstockung gewolt / oder ihn darzu gereizet haben? Es ist eine bekandte Regul des Fulgentii: Quorum DEUS ultor est, eorum autor non est. Das ist:

Worüber **GOTT** ein Rächer ist dessen ist Er kein Urheber.

IV. Frage.

Ob **GOTT** alle Menschen wolte selig haben? und ob dieser sein Wille ein ernstlicher Wille sey?

Die Lutheraner sagen Ja.

Die Reformirten aber Nein.

BEzzæ Worte P. II. Resp. ad colloqu. Momp. p. 194. sind diese: Hoc dico cum Apostolo, nunquam tempus fuisse, velesse, vel futurum, quo Deus voluerit velit,

velit, aut voliturus sit singulorum misereri.
 Das ist: So sage ich mit dem Apostel/
 (aber welcher Apostel hat diß jemalen gelehrt?)
 daß niemals eine Zeit gewesen sey/
 oder gegenwärtig sey / oder seyn werde/
 in welcher sich GOTT aller und jeder hätte
 erbarmen wollen / erbarmen wolle / oder werde
 erbarmen wollen.

Spanhemius de Gratia DEI Universalis pag. 4. hat diesen Satz: Sententia nostrae summa est: Nec voluntatem omnium & singulorum hominum miserendi ad salutem Deo adscribi posse: nec voluntatem omnes & singulos ad salutem per Christum vocandi, adeoque Gratiam universalem nec statui debere: nec defendi posse.
 Das ist: Ein kurzer Inhalt unserer Meinung ist dieser / daß man GOTT weder den Willen / sich aller und jeder Menschen zur Seligkeit zu erbarmen: Noch den Willen / alle und jede durch Christum zu erlösen / noch den Willen / alle und jede durch Christum zur Seligkeit zu beruffen / beylegen

legen
 von
 sie d
 wert
 H
 mirt
 cenac
 cos.
 gehen
 disten
 alle se
 glaub
 Ob d
 ben se
 Blau
 so nek
 was
 1.
 So t
 Her
 des B
 befeh

legen könne. Und also solle man nichts von der allgemein n Gnade halten/wie sie dann auch nicht kan vertheidiget werden.

Hiermit stimmen unzehlige andere Refor-
mitten überein; Auch der Synodus Dordra-
cenacap. 1. can. 15. Andere libros Symboli-
cos, und Lehrer zu geschweigen. Von diesen
gehen zwar den Worten nach die Amyral-
disten ab / die da sagen / daß **GOTT** wolle
alle selig haben / aber darbey setzen: wo sie
glauben; Wenn man nun weiter fraget:
Ob dann **GOTT** auch wolle / daß alle glau-
ben sollen / und ob Er allen die Mittel des
Glaubens darbiere / sagen sie Nein / und als
so nehmen sie wieder mit der einen Hand /
was sie mit der andern gegeben haben.

Beweis der Lutheraner.

1. Ezech. 18. v. 22. und Ezech. 33. v. 12.
So wahr / als ich lebe / spricht der **HERZ**
HERZ: Ich habe keinen Gefallen am Tode
des Gottlosen / sondern daß sich der Gottlose
bekehre von seinem Wesen / und lebe.

E 3

2. 1.

2. In der ersten an den Timotheum am 2. v. 4. **GOTT** wil / daß **Allen** Menschen geholffen werde / und zur Erkäntnuß der Wahrheit kommen.

3. Rom. 11. 32. **GOTT** hat alles beschloffen unter den Unglauben / auff daß er sich **Alle** erbarme.

4. Act. 17. 30. **GOTT** gebeut **Allen** Menschen an allen Enden Buße zu thun.

5. 2. Petr. 3. 9. **GOTT** hat Gedult mit uns / und wil nicht / daß Jemand verlohren werde / sondern daß sich **Jederman** zur Buße bekehre.

6. Matth. 11. 28. Komt her zu mir **Alle** / die ihr mühselig und beladen seyd / ich will euch erquickern.

7. Tit. 2. 11. Es ist die heylsame Gnade **Gottes** erschienen **Allen** Menschen.

† Wer siehet nicht klärlich aus diesen Sprüchen / daß **GOTT** aller Menschen Ertigkeit wolle / und daß dieser sein Wille ein recht ernstlicher Wille sey? Welchen er ja mit einem Eyd schwur hat bestäriget / damit wir nicht zweiffeln möchten. Selige Leute saag Augustinus, um welcher willen **GOTT** selbstken einen Eyd thut!

thut
Eyd
Cole
ruffen
Num
Men
Men
rene
thun
halte
A
oben
wenn
sagt
len an
doch
G
auch
die
durch
Wort
wollen
daß
wolle
G
thut!

thut / aber unselige Leute / die seinem
 Eydschwur nicht trauen wollen !
 Solchen Leuten muß man zum öfftern zu
 ruffen / was Bileam dem Balack vorhielt
 Num. 23. v. 19. **GOTT** ist nicht ein
 Mensch / daß Er liege / noch ein
 Menschen-Kind / daß ihm etwas ge-
 reue / solte er etwas sagen / und nicht
 thun : Solt er etwas reden / und nicht
 halten.

Alle Aufflüchte der Reformirten gegen
 oben angezogene Sprüche sind nichtig ; Als
 wenn man bey dem Ort Ezechielis 33. v. 14.
 sagt : (1) **GOTT** habe wol keinen Gefal-
 len an der Verdammniß der Menschen / aber
 doch wolle Er sie : Antwort. Woran
GOTT keinen Gefallen hat / daß wil Er
 auch nicht voluntate beneplaciti, wie doch
 die Reformirten gesehen ; Ja daß wil Er
 durchaus nicht. Denn das Hebräische
 Wort bedeutet auch so viel / als gar nicht
 wollen. Zu dem stehet hie nicht allein /
 daß **GOTT** den Todt deß Sünders nicht
 wolle / sondern auch im Gegentheil / daß
GOTT seine Bekehrung und Seligkeit
 wolle.

wolle. Es ist (2) eine nichtige Ausflucht:
GOTT rede von dem Zeitlichen und nicht
 von dem Ewigen Tode; Denn es ist ja
 klar / daß Er rede von dem Tode / dem die
 Bekehrung und das Leben entgegen gesetzt
 wird / daß aber ist der ewige Todt / dann
 von dem Zeitlichen Todt wird der Mensch
 durch die Bekehrung nicht befreyet. Zu
 dem wäre auch der Schluß richtig: Der
 nicht einmal wil den zeitlichen Todt des
 Sünders / der wil so viel weniger den ewi-
 gen Tod des Sünders. Die übrige
 Sprüche sind ja auch klar und deutlich /
 als 1. Tim. 2. v. 4. werden ausdrücklich alle
 Menschen genant; für welche auch
 Paulus wil / daß man beten solle: v. 1.
 Für welche man nun beten soll / denen wil
 auch **GOTT** zur Seligkeit geholffen ha-
 ben / nun aber sind wir schuldig für alle zu
 beten / auch für die Obrigkeit die damalen
 verfolgte. v. 2. Was kan deutlicher gesa-
 get werden als Rom. 11. v. 32. welche
GOTT unter dem Hauffen der Sün-
 der beschlossen / derer wil Er sich
 auch erbarmen? Nun aber hat er
 nicht

nie
 Au
 sch
 sch
 S
 les
 v. 2
 jed
 17.
 Be
 ret
 G
 th
 we
 W
 kin
 auc
 Ni
 auc
 W
 ren
 zur
 lig
 die
 ten

nicht nur allerley Nationen oder allerley
 Art Menschen / sondern alle und jede Mens-
 chen / unter dem Hauffen der Sünder bes-
 schlossen. (Denn wir sind allzumal
 Sünder / und die Schrift hat es als
 les beschlossen unter die Sünde Gal. 3.
 v. 22. / darum hat er sich auch aller und
 jeder Menschen erbarmet. So auch Act.
 17. v. 20. Welcher allen Menschen gebeut
 Buße zu thun / der wil auch daß alle bekeh-
 ret werden und leben. Nun aber gebeut
 Gott allen Menschen Buße zu
 thun / und zwar allen Menschen /
 welche sollen gerichtet werden / v. 21.
 Wie nun kein einziger Mensch von dem
 künftigen Gericht auszuschließen / so kan
 auch hier von dem Gebott / Buße zu thun /
 Niemand ausgeschlossen werden. So
 auch 2. Petr. 3. 9. ist der Schluß richtig.
 Welcher nicht wil / daß Jemand verloh-
 ren werde / sondern daß sich Jederman
 zur Buße bekehre / der wil ja alle Menschen sel-
 lig haben. Es wäre ungereimt / wo man
 hie unter Jederman nur die Außerwehlt-
 en verstehen wolte / denn / lieber / redet
 E 5 Petrus

Petrus nicht von jederman / so der Buss
nöthig hat? redet er nicht von denen / mit
welchen GOTT Gedult hat? Von denen/
die wehrt waren / daß man sie mit der plöz
lichen Zukunfft Christi bedräucte? Von de
nen / die ohn der Göttlichen Langmuth ver
lohren würden? Welches man ja alleine
auff die Auserwählten nicht ziehen kan.

Serner Beweis der Lutheraner.

Daß solcher Wille Gottes
ernstlich sey.

1. Weil Er diesen seinen Willen so heff
tig / auch mit einem Eydschwur bezeuget hat.
Solte Er nun diß nicht ernstlich meinen/
oder dargegen anders heimlich thun / so wür
de ja Gott meinedig werden / welches zus
gedencken gottlos ist.
2. Wo Gottes Wille nicht ernstlich
wäre / so müsten die Thränen Christi beym
Lucã. am 19. Crocodillen-Thränen seyn /
wann Er über das verstockte Jerusalem weis
set.
3. Weil GOTT die Mittel der Er
ligkeit

ligkeit allen darbeut / so muß ja sein Wille ein ernstlicher Wille seyn.

4 Darum wird Gott unser aller Vater genant / weil Er so treu und ernstlich mit uns meinet / als ein Vater mit seinem Kinde.

5 Wie die Barmherzigkeit Gottes beschrieben wird / daß sie **herzlich** sey / Luc. 1. v. 28. Durch die herzliche Barmherzigkeit unsers Gottes &c. Sein Herz bricht ihn / daß Er sich unser erbarmen muß. Jer. 31. v. 20. so ist auch die sein gütiger / und herzlicher ernstlicher Wille / wann er in seinem Worte bezeuget / daß er gern alle Menschen wolle selig haben.

6. Endlich / weil man ja einem ehrlichen Mann zutrauet / daß er dasjenige ernstlich meine / was er zum öfftern bekräftiget und ehlich versprochen hat / so bitten wir diejenigen Reformirten / so uns noch hierin entgegen sind / sie wollen doch nur so viel dem treuen und wahrhaftigen Gott zutrauen / als sie einem ehrlichen Mann / der sie niemahlen betrogen hat / zutrauen würden ; Und wollen uns nicht verargen / daß wir

wir die allgemeine Barmherzigkeit unsers
treuen Gottes in keinen Zweifel ziehen wol-
len / er hat uns ja niemals Unschuld gegeben
zu argwohnen / daß er anders in seinem
Wort rede / als ers meine ; Wir halten ihn
noch mit David für den **GOTT** / der **Treu**
und **Glauben** hält ewiglich.

Ferner Beweis der Luthe- raner:

**Daß GOTT auch die Verlohrne
wolle selig haben.**

Daß **GOTT** nach seinem vorbergehens
den Willen auch die Verlohrnen habe wol-
len selig haben / erhellet klärlich.

1. Aus dem schon angeführten Ort
Ezech. 31. v. 11. daß er nicht wolle den
Todt des Gottlosen. Da denn diese
Gottlose nicht solche Leute waren / die sich bes-
sere wolten / sondern Leute mit harten
Stinmen und verstockten Herzen Ezech. 3.
v. 7. derer Verstockung beschrieben wird
Ezech. 33. v. 17. 18. die also in ihren Sün-
den hinsturben Ezech. 18. 32. Und dennoch
schwe-

schweret der HERR / daß er nicht wolle
den Tod dieser Ruchlosen / sondern / daß sie
sich bekehren und leben. So folget dann
ja unwiedertreiblich / daß Gott auch die-
jenigen / die in ihren Sünden sterben / gern
wolle selig haben.

2. Was ist klärer / als wann Chris-
tus zu dem verstockten Jerusalem sagt
Matth. 23. v. 37. **Wie oft hab ich dein**
Kinder versamlen wollen / wie ein
Henne versamlet ihre Küchlein
unter ihre Flügel ? und ihr habt nicht
gewolt ?

3. Luc. 7. v. 30. wird von denen Pha-
rissäern und Schriftgelehrten gesagt: daß
sie den Rath Gottes wieder sich
selbst verachtet haben / und sich nicht
Läuffen lassen / so muß ja GOTTES
Rath von ihrer Seligkeit gut und ernstlich
gewesen seyn. So auch klaget Stepha-
nus seine Steiniger an / worunter viele
Verlohrne waren / daß sie dem Heiligen
Geist allezeit widerstreben; So hat
denn ja der Heilige Geist in ihnen zur Sel-
igkeit und zur Bekehrung würcken wollen /

denn wie hätten sie ihm sonst widerstreben können?

4. **GOTT** straffet ja darum die **Gottlosen** / daß sie sich nicht bekehren / so muß er ja gewolt haben / daß sie sich bekehrten / und lebten : denn wo Er das nicht gewolt hätte / wie könnte Er sie ohne Verletzung seiner Gerechtigkeit straffen? weil sie nichts unterlassen / was Er gewolt / vielmehr / nach der Reformirten Lehre / das gethan / was **GOTT** von Ewigkeit her beschloffen hatte.

Einwürffe der Reformirten.

1. **GOTT** mache einige Gefässe zu Unehren / darum wolle Er nicht alle selig haben.

Antw. Daß **GOTT** ein Gefäß zu Unehren mache / siehet weder Rom. 9. noch sonst irgendwo in der Schrift.

2. **Einwurf**: Daß **GOTTES** Anschlag bestehe / Esa. 46. Nun aber bestehe nicht aller Menschen Seligkeit / darum muß se es auch nicht **GOTTES** Anschlag und ernsthafter Wille seyn.

Antwort. Es wird beym Esa. 46. von dem

dem
der a
drück
aber
Kat
viele
ren
ben.
beste
3
scher
selig
les
W
stre
der
2
G
bed
fer
te
tig
wi
blo
D
wo

dem unbedingten Anschlag **GOTTES** der allgemeinen Regierung geredet / wie außdrücklich im eylften Vers zu sehen / nicht aber von dem bedingten Anschlag oder Rath **Gottes** von unser Seligkeit / welchen viele verachten Lucā am siebenden / viele fahren lassen / Prov. 1. 25. viele wiederstreben / Actor. am siebenden daß Er also nicht bestehet.

3. **Einwurf**: Wo **Gott** alle Menschen wil selig haben / und dennoch nicht alle selig werden / so muß Er entweder nicht alles thun können / was Er wil / oder sein Wille muß veränderlich seyn; Beydes aber streitet gegen seine Allmacht / und unveränderliches Wesen.

Antw. Wo **GOTT** der Menschen Seligkeit absolutè, bloß hin / und ohne bedingter Massen wolte / und dennoch dieser sein Wille nicht erfüllet würde / so möchte man sagen / daß Er entweder ohnmächtig / oder veränderlich wäre. Nun aber wil **GOTT** der Menschen Seligkeit nicht bloß hin / sondern mit Beding und in der Ordnung gewisser Mittel / welche Mittel weil sie die meisten von sich stossen / wie
kan

Kan man **GOTT** einer Veränderlichkeit beschuldigen? Heißet es hier nicht vielmehr **Israel** / du bringest dich selbst in **Un**glück. **Hof. 13.** Zum Exempel / **GOTT** verheißt den **Kind** in langes Leben / aber mit dem Beding / daß sie ihren **Eltern** gehorsam seynd; **Wann** sie nun ungehorsam sind / und ihr Leben verkürzen / wolte man denn sagen / **GOTT** sey zu ohnmächtig gewesen / ihr Leben zu verlängern / oder er sey veränderlich gewesen in seinem Willen? Das sey ferne!

4. **Einwurf.** **Wo** Gottes Wille von aller Menschen Seligkeit ein ernstlicher Wille wäre / so würde Er alle seine Macht darzu spannen / daß es ein Wille der Allmacht würde. Denn / wo jemand den Zweck eines Dings ernstlich will / so will Er auch die Mittel / die zu solchem Zweck bringen.

Antwort. **GOTT** wil freylich nicht allein den Zweck unserer Seligkeit ernsthaftig / sondern giebet auch die Mittel / zu solchem Zweck zu gelangen. Daß Er aber durch den Gebrauch gewisser Mittel / und nicht durch

durch
wil
seine
ein
ernst
Got
zu en
Wo
unte
legt
sein
W
Hin
rein
Kin
daß
Wo
wei
ist?
wo
we
nic
G

durch eine absolutè Allmacht/ die Menschen wil befehren und selig machen / daß hebet seinen ernsthaften Willen nicht auff. Auch ein bedingter ordentlicher Wille kan ein ernsthafter Wille seyn. Zum Exempel/ Gottes ernstlicher Wille ist / die Menschen zu ernehren / aber durch Arbeit und Beruff / Wo nun Jemand seinen Beruff und Arbeit unterliesse / die Hände in den Schooß legte / und wolte **GOTT** anklagen / daß sein Wille ihn zu ernehren / kein ernstlicher Wille wäre / weil Er ihm nicht Brod vom Himmel regnen liesse / wäre der nicht ungeratht? Ein Vatter verspricht seinem Kinde das Erbtheil / aber mit dem Beding / daß er ihm gehorsam sey ist darum des Vatters Wille kein ernstlicher Wille / weil Er mit gewissem Beding verfasset ist?

5. **Einwurf**: Es stehet aber gleichwol Rom. 9. v. 25. **ER** erbarmet sich wessen **Er** wil / Ergo erbarmet Er sich nicht aller.

Antwort. Freylich erbarmet sich **GOTT** / wessen **Er** wil : Er wil aber nach

nach seinem vorhergehenden Willen aller und jeder Menschen sich erbarmen/wie eben der Apostel Paulus hernach lehret Cap. 11. v. 32. **GOTT** habe alles unter den Unglauben beschlossen / auff daß **Er** sich aller erbarme. So hat Er ja denn nach seinem vorhergehenden Willen sich aller Menschen (sie mögen Außerwehlete oder Verworffene seyn) erbarmet. Daß Er aber nach seinem nachfolgenden Willen sich nicht aller erbarmet / oder nicht alle erwehlet hat / rühret daher / daß nicht alle seinem vorhergehenden Willen folgen / und bis ans Ende gläuben an den Namen des Sohnes **GOTT**es. In solchem Verstand erbarmet sich dann nur der **HERR** über die so ihn fürchten. Psalm. 103. Und ist daher zu mercken / daß die Erbarmung Gottes entweder verstanden werde von der allgemeine Liebe Gottes / und so erstrecket sie sich auff alle Menschen / wie zu sehen Rom. 11. v. 32. oder von der Thätlichen Niessung seiner Erbarmung / und sonderbahren Liebe / welche über die gehet / so ihn fürchten. Psalm. 103.

6. Einwurff. Wer einen Menschen liebet / den andern aber hasset / der wil ja nicht alle Menschen selig haben / nun thut **GDZ** jenes / wie er selbst Malach. 1. v. 2. 3. gestehet: **Ich habe Jacob lieb / und hasse Esau /** darum wil er nicht alle Menschen selig haben.

Antwort Erstlich ist der Obersatz nicht richtig / denn nicht aller Haß ist ein blosser absoluter Haß. Gott hasset freylich die Ungläubigen / aber sollte es ihm darum kein Ernst um ihrer Seligkeit seyn? Vielmehr hasset Er sie eben deswegen nach seinem nachfolgenden gerechten Willen / weil sie seinem vorhergehenden gütigen Willen widerstretzet) und die angebotene Gnade muthwillig verworffen haben.

Aber (2) Wird mit angezogenen Worten gar nicht auff das Werck unserer Seligkeit gezelet / sondern nur auff den Vorzug Jacobs für Esau in der Erst-Geburth und irdischer Glückseligkeit / wie solches nicht nur aus den folgenden Versicula des Propheten Malachia / sondern gleichfals aus dem ersten Buch Moses im 25. Cap. v. 23.

zu sehen / allwo zur Rebecca gesagt wird:
Zwey Völcker sind in deinem Leibe /
 der Gröste wird dem Kleinern dienen.
 Woraus denn (3) erhellet / daß durch die
 Namen Jacob und Esau nicht einkel Person
 sonen / sondern ihre Posteritet, die Juden
 und Edomiter, angedeutet werden / weil
 ja Esau in seiner Person dem Jacob nie ge-
 dienet / aber wol Furcht und Zittern einge-
 jaget hat. Solte nun der Einwurff gel-
 ten / so müssen (4.) alle Juden erwehlet /
 und alle Edomiter (unter welchen auch
 der Gottselige Hiob) schlechter Dinge
 verworffen seyn / welches man (5.) nicht
 einmal von dem einkigen Esau wird bewei-
 sen können / als welcher nicht minder als
 Jacob durch das Sacrament der Beschnei-
 dung in Gottes Bund auffgenommen /
 Genes. 17 v. 10. Das Siegel der Ge-
 rechtigkeit des Glaubens Rom. 4. v. 11.
 empfangen hat / welches mit einem blossen
 Haß / und unbedingter Verloffung gar nicht
 übereinstimmet.

7. Einwurff: Welche **GOTT** ver-
 dammet / die wil Er nicht selig haben.
 Nun

Nun aber verdammet Er den meisten Theil der Menschen / darum wil Er den meisten Theil der Menschen nicht selig haben.

Antw. GOTT verdammet den meisten Theil der Menschen eben darum / daß sie die Mittel der Seligkeit nicht ergreifen wollen. Darum kehren wir den Obersatz um: Welche GOTT verdammet / die hat ER wollen selig haben / denn darum verdammet er sie ja / daß sie seinem gütigen Willen von ihrer Seligkeit widerstreben. Ein gütiger Vatter wil / daß es allen seinen Kindern wolgehe / aber die ungehorsamen Kinder enterbet ER / wer wolte nun sagen / daß ER dem Ungehorsamen sein Erbtheil nicht gegönnet habe? Vielmehr darum straffet ER ihn / weil ER die Väterliche treue Vermahnungen in den Wind geschlagen. Gottes Wille ist auf zweyerley Art zu betrachten / als ein vorhergehender Wille / nach welchem GOTT zur Buße locket / und freundlich einladet / und als ein nachfolgender Wille / nach welchem ER die Widerspenstigen straffet / diejenigen aber die

die

die im Glauben bis ans Ende beharren / fest
 lig machet. Nach dem vorhergehenden
 Willen heisset es Matth. 23. Jerusalem/
 ich habe dich versammeln wollen / nach
 dem nachfolgenden Willen aber : Siehe
 euer Haus soll euch wüste gelassen wer-
 den.

V. Frage.

Ob Christus für alle und jede
 Menschen gestorben sey?

Die Lutheraner sagen Ja;

Die Reformirten sagen Nein.

Im Dordrechtischen Synodo pag. 196.
 Sagen sie ausdrücklich / daß Christus
 nicht für alle und jede Menschen gestorben /
 die Versöhnung mit GOE / und Verges-
 bung der Sünden habe er nicht allen und
 jeden erworben und erlanget. Sie thun
 auch dieses pag. 407. hinzu: es dürffen
 nicht alle Menschen glauben / daß
 Christus für sie gestorben sey.

Es sagt Wendelin L. 1. Theol. Christ.
 cap.

cap. 17. in Expl. §. 5. n. 4. p. 289. in aller Re-
 formirten Namen also: Sententia nostra est,
 Christum non pro omnibus & singulis ho-
 minibus, sed pro solis electis, qui olim cre-
 diderunt, tum credebant, vel deinceps per
 gratiam ejus credituri erant, mortuum esse
 & divinæ satisfecisse justitiæ. Das ist: Uns-
 sere Meinung ist / daß Christus nicht für alle
 und jede Menschen gestorben sey / auch nicht
 für Alle / und jede der Göttlichen Gerech-
 tigkeit ein Gnüge geleistet / sondern einzig
 und allein für die Auserwehltten / die
 vorhin gegläubet hatten / oder damahleu
 glaubeten / oder durchgehends durch seine
 Gnade glauben würden.

Beweis der Lutheraner.

Daß Christus für alle Menschen gestors-
 ben / und sein Blut für alle und jede vergos-
 sen habe.

1. Luc. 19. v. 10. Des Menschen Sohn
 ist kommen / zu suchen / und selig zu ma-
 chen / das verlohren ist.

2. Rom. 5. v. 18. Wie durch eines
 Sünde die Verdammniß über alle
 Men-

Menschen Kommen ist / also ist durch
eines (nemlich Christi) Gerechtigkeit
die Rechtfertigung des Lebens über
alle Menschen Kommen.

3. 2. Cor. 5. 15. Christus ist darum
für sie alle gestorben / auff daß die / so
da leben / nicht ihnen selbst leben / son-
dern dem/der für sie gestorben und auf-
ferstanden ist.

4. Esa. 53. v. 6. Wir gingen alle in
der Irre/wie Schafe ein jeglicher sahe
auff seinen Weg/aber der H^{er} warff
unser aller Sünde auf ihn.

5. Joh. 3. 16. Also hat GOTT die
Welt geliebet / daß Er seinen einge-
bohrnen Sohn gab &c.

6. 1. Joh. 2. v. 2. Christus ist die Ver-
söhnung für unsere Sünde/nicht allein
aber für die unsere / sondern auch für
der ganzen Welt.

7. 1. Tim. 1. v. 16. Es ist ja gewiss-
lich wahr / und ein theures werthes
Wort / daß Christus I^{esu}s Kommen
ist in die Welt die Sünder selig zu ma-
chen.

8
Hey
aber
9
le de
C
†
den /
ange
stus
lohr
chen /
in Ad
die
durch
gerich
ben w
Gesch
richtet
Gesch
darum
Verdi
sieh d
lich ü

8. I. Tim. 4. v. 10. Christus ist ein Heyland aller Menschen sonderlich aber der Glaubigen.

9. Hebr. 2. v. 9. Christus hat für alle den Todt geschmeckt.

Erläuterung der Sprüche.

† Wer siehet nicht aus diesen Gründen / daß Christi Verdienst alle Menschen angehe? (1.) Wann nach Luc. 19. Christus Kommen ist zu suchen / daß verlohren war / so ist er kommen / alle zu suchen / weil ja alle Menschen verlohren / und in Adam verdorben waren; oder sind allein die Auserwehltten verlohren? (2) Ist durch Christi Verdienst so viel wieder aufgerichtet / als durch Adams Fall verdorben war / so muß ja das ganze Menschliche Geschlecht durch Christum wieder aufgerichtet seyn / weil das ganze Menschliche Geschlecht in Adam gefallen war. Dann darum wird Adams Fall und Christi Verdienst einander entgegen gesetzt / weil sich dieses so weit als jener erstrecket / nemlich über alle Menschen. (3) Was ist

D

klärer/

klärer/ als das Christus für alle gestorben
 2. Cor. 5. v. 15. und zwar mit der Intention,
 daß alle / die da leben / (nun aber leben ja
 so wohl die Verworffene / als die Außers
 wehlten) Christo **J**esu leben möch
 ten?

(4) Stund aller derer Sünde auff Chris
 tum geworffen / die in der irre gegangen / so
 sind ja aller Menschen Sünde auff ihn ge
 worffen / weil sie alle von Natur in der irre ge
 hen? Oder wolte man sagen / daß nur alle
 lein die Außerswehlten in der irre gehen?

(5) Hat **G**OTT die Welt geliebet /
 und der Welt seinen eingebornen Sohn
 gegeben / wie Joh. 3. stehet / so hat er ja alle
 Menschen geliebet / und seinen Sohn als
 len Menschen gegeben; welchen aber Chris
 tus gegeben ist / für die ist er auch gestor
 ben. Das Wort Welt kan ja unmöglich
 die Außerswehlten allein bedeuten / viel
 mehr / wann der Außerswehlten gedacht
 wird / werden sie der Welt entgegen geset
 get; Zudem wird auch die Welt an eben
 dem Ort abgetheilet in Gläubige und Un
 gläubige; Damit wir ja nicht zweiffeln
 möchten / daß alle Menschen in der Welt
 ver

ver
 oder
 ters
 ni a
 form
 alle
 de/
 beg
 ken
 vers
 weh
 sie d
 dan
 bene
 sey
 We
 der
 the
 stu
 We
 Die
 ben
 Br
 W
 ist

verstanden würden / sie mögen Gläubige
 oder Ungläubige seyn. (6) Was kan klä-
 rers gesagt werden / als in der ersten Johans-
 ni am 2. v. 2. Da dem Einwurff der Res-
 formirten vorgebeuet wird / **Er ist nicht**
allein die Versöhnung für unsere Sün-
de/ sondern für der ganzen Welt: Es
 begnüget sich nicht Johannes zu seiner ganz-
 hen Gemeinde (die aus Juden und Heyden
 versamlet / und darinnen nicht alle Auser-
 wehlet waren) zu sagen / daß Christus für
 sie die Versöhnung geworden / sondern /
 damit sie einen allgemeinen Grund des Glau-
 bens hätten / thut Er noch hinzu / daß **Er**
sey die Versöhnung für der ganzen
Welt. So auch (7) So weit sich Sün-
 der erstrecken / so weit erstrecket sich auch das
 theure und werthe Wort / daß **Chrie-**
stus JESUS kommen ist in die
 Welt / die Sünder selig zu machen.
 Die uns das theure und werthe Wort rau-
 ben wollen / die verstopffen uns den rechten
 Brunnen des Göttlichen Trostes. (8)
 Wie kan in der 1. Tim. 4. v. 10. Christus
 ist ein Heyland aller Menschen / so viel
 heißen

heissen / als ein Heyland der Auserwehlt
 ten? die Auserwehltten sind ja nicht alle
 Menschen / und weil folget / sonderlich
 der Gläubigen / so muß unter den Wor
 ten aller Menschen mehr verstanden
 werden / als Gläubige allein / denn sonst
 würde dieser abgeschmackte Verstand her
 aus kommen: Christus ist ein Heyland aller
 Gläubigen / sonderlich aber der Gläubigen.
 Welcher Grund vest und unwiedertreiblich
 ist:

Daß aber **CHRISTUS** Inson
 derheit ein Heyland der Gläubigen
 genant wird / hat nicht die Meinung / als
 wann ER mehr für die Auserwehltten gelit
 ten / als für andere / sondern / weil dieser
 Heyland / der für alle gelitten / von den
 Gläubigen sonderlich auffgenommen wird /
 und also nicht allein ihr Heyland ist / dem
 Verdienst nach / sondern auch der Zu
 eignung nach. Endlich auch (9) im an
 gezogenen Ort Hebr. 2. v. 9. ist ja deutlich
 gesagt / das Christus für alle den Todt ge
 schmeckt / *in singulari* , Das ist /
 für einem jeglichen. Wie auch v. 15. stehet /
 daß

daß Christus diejenigen erlöset / so durch
 Furcht des Todes im ganzen Leben
 Knechte seyn mußten / welche Beschreis-
 bung abermal alle Menschen angehet.

**Ferner Beweis: daß aus der
 Reformirten Lehre viel un-
 gereimtes folget.**

1. Wo Christus nicht für alle gestor-
 ben / so kan der Prediger nicht mit Wahrheit
 alle auff den Namen Christi täuffen / weil
 Christus nach ihrer Meinung nicht aller
 Täuflinge Christus oder Heyland ist: Son-
 dern er muß diese reservationem mentalem
 dabey haben / wana er spricht: **Ich tau-
 fe dich &c. NB. Wo du außergehlet
 bist.**

2. Auch wann ein Reformirter Prediger
 das Abendmahl außtheilet / kan er dem
 Communicanten nicht vorsagen / daß
 Christi Leib für ihm in den Tod gege-
 ben / und daß Christi Blut für ihm ver-
 gossen zur Vergebung der Sünden /
 als nur mit dieser Clausul und Beding / wo
 du erwehlet bist.

D 3

3. Chris

3. Christus sagt beym Matth. 5. v. 44.
Das ein Kind **GOTTES** seine Feinde liebe / und setzt dißfals ein Zeichen eines Kindes Gottes; So muß dann folgen / daß entweder Christus auch seine Feinde / die Gottlosen geliebet habe / oder daß er nicht **GOTTES** Kind sey. (2) Was Christus uns gebotten hat zu thun / daß wird er ja selbst gethan haben; Nun aber hat er uns gebotten / unsere Feinde zu lieben Ergo

4. Wo Christus das ganze Menschliche Geschlecht nicht erlöset hätte / so hätte Er die Werke des Teuffels nicht ganz / ja nicht einmal halb zerstöret / wie doch in Johannis am 3. v. 8. stehet. Denn wer nur den geringsten Theil der Menschen erlöset / nur einen kleinen Hauffen aus der Gewalt des Satans geriffen / wie könnte ich von dem sagen / daß er des Teuffels Werke zerstöret habe? Vielmehr müste daraus folgen / daß er das Menschliche Geschlecht gleichsam mit dem Teuffel getheilet habe / doch also / daß er dem Satan den größten Theil gelassen / und das wenigste für sich behalte

beha
 so sel
 5
 len /
 Wo
 land
 auch
 lieh
 er n
 zu
 sich
 Rou
 Fe
 D
 Pen
 phe
 Sz
 und
 De
 ma

behalten / welches in geringer Ruhm seiner
so sehr gepriesenen Barmherzigkeit wäre.

5 Die GOTT um etwas bitten wol-
len / die sollen es thun im Namen Christi.
Wo aber Christus nur weniger Leute Hey-
land ist / so muß ein jedweder zweiffeln / ob er
auch unter den wenigen sey ? und darum ver-
siehret sein Gebet alle Herzhafftigkeit / daß
er nicht Freudigkeit und Zugang hat
zu GOTT seinem Vatter in aller Zuversicht
/ wie er doch haben sollte / und könnte.
Rom. 8.

Ferner Special Beweis.
Daß Christus auch für die Ver-
lohrne und Verdampte
gestorben.

(1) Davon ist ein herrlicher Beweis 2.
Petr. 2. v. 1. allwo von den falschen Pro-
pheten stehet: Sie verläugnen den
HERRN / der Sie erkaufft hat /
und führen über sich selbst ein schnell
Verdammuß. So siehet man ja auß
D 4 drücklich /

drücklich / daß auch diejenigen / die über sich ein schnell Verdammuß führen / oder die verdammt werden / durch Christum erkaufft sind, Christus aber erkaufft sie nicht mit vergänglichem Gold und Silber / sondern mit seinem theuren Blut 1. Petr. 1. v. 18. 19. und sie werden darum verdammet / daß sie den HERRN der sie erkaufft hat / verläugnen; So muß ja folgen / daß dieser HERR sie angehe / den sie verläugnen; denn einen frembden Herren kan ich ohne Schuld verläugnen; Ja die Verworffene hätten Ursach einen HERRN zuverläugnen / der sie nicht anginge () und / weil sie darum verdammet werden / daß sie pretium Redemptionis) den Preis ihrer Erlösung / oder das Löse-Geld) verworffen haben durch Unglauben / so muß ja diese Erlösung auch für sie gältig gewesen seyn.

(2) Es stehet Hebr. 10. v. 26. daß die muthwillig sündigen (worunter viele verdammet werden) fürter kein Opfer mehr für die Sünde haben. Woraus dann folget / daß das erste Opfer Christi am Creutz für ihre Sünde geschehen sey; sonst könnte

fönn
Op
eing
sli.

(
der d
und
tet/
den
schre
siehe
Sün
den
das
gehe
11.

(
daru
an
gläu
16. v
daß
weil
ja wo
re /

könte der Apostel nicht sagen / daß sie kein
Opffer mehr hätten / verstehe / auffer dem
einzigen Versöhn-Opffer J E S U Chri-
sti.

(3) Es stehet Hebr. 10. v. 29. von dem /
der den Sohn GOTTES mit Füßen tritt /
und das Blut des Testaments unrein ach-
tet / durch welches er geheiligt ist / und
den Geist der Gnaden schmähet / daßer ein
schweres Gericht zu erwarten habe. So
siehet man ja / daß denn auch die größten
Sünder / die Sünder in den H. Geist / die
den Sohn Gottes mit Füßen treten / durch
das Blut des Neuen Testaments dennoch
geheiligt sind. Besiehe auch 1. Cor. 8. v.
11. Rom. 14. v. 16.

(4) Endlich / weil die Gottlosen nur
darum verdammet werden / daß sie nicht
an Christum glauben ; denn wer nicht
gläubet der wird verdammet / Marc.
16. v. 16. So haben sie ja glauben sollen /
daß Christus für sie gestorben sey ; Und
weil sie das haben glauben sollen / so muß es
ja wahr seyn / denn wo es nicht wahr wä-
re / wie konte GOTT wollen / daß sie der
Un-

Unwarheit gläuben solten? und wie könnte Er Jemand verdammen / weil Er keiner Lügen glauben wollen? Und dennoch ist gewiß / wo Christus nicht für die Ungläubige gestorben wäre / so müßten die Ungläubige darum verdammet werden / daß sie keiner Lügen glauben wollen. Welches ungereimt ist / und gegen die Gerechtigkeit **U D E S** läuft.

Einwürffe der Reformirten.

(1) **Einwurff.** Was nur viele angehet / kan nicht auff alle gezogen werden: Nun aber gehet Christi Verdienst und Erlösung nur viele an / wie Christus selbst Matth. 20. v. 28. bezeuget / daß er sein Leben zur Erlösung für viele gegeben.

Antw. Was viele angehet / daß kan nicht auff wenige Außerswählte restringiret werden / wol aber auff Alle gezogen werden / denn in der Schrift werden zum öfftern unter dem Wort viele ins gemein Alle verstanden: Als Dan. 12. v. 2. viele / so unter der Erden liegen / werden auffwachen

wachen / gehet diß nur die Außerwehlten an? Nein / alle die in den Gräbern sind / werden auferstehen / Johannis. am 5. v. 18. Durch eines Menschen Ungehorsam sind viele Sünder geworden / sind Worte Pauli Rom. 5. Vers. 19. der doch schon vorher Cap. 3. Vers. 23. gesagt hatte: Sie sind allzumahl Sünder. Im gleichen werden auch die viele Erlöseten 1. Tim. 11. v. 6. durch alle erklärt: Und wer siehet nicht / daß viele wohl alle bedeuten können / aber nicht die Außerwehlten allein? dann diese seynd ja nicht viel / sondern nur wenig / in eben dem 20. Cap. Matth. v. 16. Darum kehren wir das Argument um: Was vielen zugehöret / daß kan man nicht mit Zugunter etliche wenige austheilen / nun aber gehöret Christi Verdienst vielen zu Ergö:

2. Einwurff. Joh. 10. v. 15. siehet: Ich lasse mein Leben für die Schaaße. Nun sind aber die Gottlosen und Verworffene nicht Christi Schaaße.

Antw. (1) Es sagt wol Christus, daß Er sein Leben für die Schaaße lasse / nicht aber

aber / daß er nur allein für seine Schaafte
sein Leben lässe. Wenn er gesagt hätte : Ich
habe meine Schaafte erschaffen / wol-
ten die Reformirten daraus schliessen : Ergo
hat er nicht alle Menschen erschaffen? (2)
So waren wir auch ja alle wie die ir-
rende Schaafte / ein jeglicher sahe auff
seinen Weg / aber der HERR warff
unser aller Sünde auff ihn. Esa. 53. v.
6. Ja sprichst du : Christus ist seines
Leibes Heyland. Ephes. 5. v. 23. Nun
aber sind die Ungläubigen nicht Glieder seines
Leibes. Rom. 8. v. 9.

Antw. Es ist Christus freylich seines
Leibes Heyland; Doch aber auch der
Welt Heyland. Joh. 4. v. 42. so gar / daß
er auch die erkaufft hat / die ihn verläugnen /
wie wir droben gesehen aus 2. Petr. 2. v. 1.

3. Einwurff. Für welche Christus
nicht bittet / für die ist er auch nicht gestor-
ben / nun aber bittet er nicht für die Welt;
wie er selbst saget. Joh. 17. Darum ist
Er auch nicht für die Welt gestorben.

Antw. Es folget nicht / wann Chris-
tus an dem Ort bey Joh. 17. in seinem
Speci-

Spe
Er
nich
der
53.
v. 3
lein
Ch
wa
dem
W
hab
4
den
erk
An
die
fann
wie
Die
nich
hab
Gle
thar
5

Special Gebet nicht für die Welt bittet / daß Er darum nirgends für sie bitte / und sie nicht erlöset habe. Christus hat zur andern Zeit für seine Ubelthäter gebeten / Esa. 53. v. 12. Und für seine Creutziger Luc. 23. v. 34. Es bittet Christus Luc. 22. v. 32. allein für Petro; Folget dann daraus / daß Christus allein für Petro gestorben sey? Und was bedarff es vieler Antwort? in eben dem 17. cap. Joh. v. 21. bittet Er für die Welt / daß sie glauben möge / der Vatter habe ihn gesand.

4. **Einwurf.** Christus sagt ja selbst von denen Verdampften: **Ich habe euch nie erkandt / Matth. 7. v. 23.**

Antwort. Es folget nicht / daß Christus die auch nicht erlöset habe / die Er nicht erkant hat / nach seiner specialen Erkantnuß / wie er seine Schaaße und Gläubige kendet. Vielmehr verdammet er sie darum / weil sie nicht an ihn / als ihren Erlöser / gegläubet haben / und in solchen lebendigmachenden Glauben den Willen seines Vatters gethan.

5. **Einwurf:** Wie sollte Christus sein Blut

Blut so verschwendet / und für die Verdampften vergeblich vergossen haben? So wäre ja sein Leyden in Ansehung der meisten ein vergebliches Leyden.

Antwort. Daß Christus auch für die Verlohrne sein Blut vergossen / ist der Ruhm seiner Liebe und Güte; Sein Leyden ist auch an sich selbst nicht vergeblich / weil dadurch das Löse-Geld für alle erworben / ob aber diß Löse-Geld an den meisten verlohren ist / durch ihre eigene Schuld / ist es doch an Christi Seiten nicht vergeblich / als welcher die Gottlosen dadurch seiner unausprechlichen Wolthat überzeuget / und daß er an ihrer Verdammnis keine Schuld habe / sondern wol fragen könne aus dem Esa. 5. v. 4. Was soll ich meinem Weinberg mehr thun / als ich ihm gethan habe?

6 Einwurff Christus sagt ja selbst in Matth. am 15. v. 24. Ich bin nicht gesandt / denn nur zu den verlohrenen Schaaffen von dem Hause Israel.

Antwort. Wann Christus hie redet von dem Werk der Erlösung / daß Er nur gesandt

gesandt wäre / die verkehrte vom Hause Is-
rael zu erlösen / so müste folgen / daß keine
Heyden von ihm erlöset wären / und also
würden alle Reformirten samt uns aufge-
schlossen seyn / die wir in unsern Vorfahren
Heyden gewesen. Allein Christus redet hie
von seinem Prophetischen Amt / und nicht
von seinem hohen Priesterlichen Amt / und
läugnet nicht / daß er gesandt sey / alle Men-
schen zu erlösen / sondern / daß Er nur unter
den Israeliten persönlich umhergehen / leh-
ren / predigen / und seine Lehre mit Wunder-
werken bestätigen solte / nicht aber unter den
Heyden. Daher Er auch ein Diener der
Beschneidung genant wird / Rom. 15.
v. 18.

VI. Frage.

Ob GOTT alle Menschen
ernstlich zur Busse ruffe? und ob die
Predigt des Evangelii alle und
jede angehe?

Die Lutheraner sagen Ja.

Die Reformirten aber Nein.

Daß

SAls die Reformirten zu dieser Frage nicht
 sagen / darff keines Beweises / sonder
 erhellet schon aus oben erörterten Fragen:
 Denn wer da läugnet / daß **G**ottes ernstli-
 cher Wille sey / die Menschen selig zu machen /
 der muß auch läugnen / daß **G**OTT alle
 Menschen ernstlich zur Buße ruffe / und daß
 die Predigt des Evangelii alle und jede an-
 gehe. Daher sie auch einen Unterscheid ma-
 chen zwischen dem äusserlichen und innerli-
 chen Beruf / und verneinen durchauß / daß
GOTT nach dem innerlichen Beruf jemand
 anders / als die Auserwehlten / beruffen sol-
 te; ob er schon äusserlich andern sein Wort
 vortragen lasse / so geschehe es doch nicht mit
 dem Vorsatz / daß sie daraus bekehret und
 selig werden. Der Synod. zu Dordrecht
 saget: pag. 738. **Christus spreche wol:**
Jerusalem! wie oft hab ich deine
 Kinder versammeln wollen &c. Aber
 dieser Wille seiner Gottheit sey nicht
 gewesen der Wille seines Wolgefah-
 lens. So gehet auch die Heidelbergi-
 sche Catechismus-Erklärung über die 54-
 Frage

Fra
 Kro
 sch
 hi
 Per
 hin
 Ch
 W
 Al
 vo
 Ge
 sei
 sei
 In
 le
 W
 Di

Frage fein rund heraus. Denn auff die Frage: **Ruffet GOTT auch alle Menschen durch die Predigt des Evangesli?** Ist die Antwort: **Nein!** Siehe **Pet. 16. v. 6. 7.** Der heilige Geist verhindert sie/ und **Matth. 12. v. 5.** verbeut Christus seinen Jüngern/ auff die Wege der Heyden zugehen. In dem Alten Testament waren die Heyden von der äusserlichen Berufung ausgeschlossen. **Psalm. 147. v. 19. 20.** Er zeigt Jacob sein Wort/ und Israel seine Sitten und Rechte/ so thut Er keinen Heyden nicht/ &c. **Act. 14. 16.** In vergangenen Zeiten hat GOTT alle Heyden lassen wandeln auff ihren Wegen. Siehe auch **Ephes. 2. v. 12.** &c. Diese Einwürffe der Reformirten wollen wir bald drunten beantworten/ wann wir vorher den Grund unser Lehr gezeiget haben.

Be

Beweis der Lutheraner.

**Dasz der Beruff Gottes allge
mein sey / und die predigt des
Evangelii alle und jede
angehe.**

(1) Matth. 11. v. 28. Kommt her zu
mir alle / die ihr mühselig und belad
den seyd / ich will euch erquickē.

(2) Marc. 16. v. 15. Prediget das
Evangelium allen Creaturen. Entweder
haben die Apostel diesen Befehl ausge
richtet / oder nicht; Haben sie ihn ausge
richtet / so ist ja das Evangelium allen Men
schen geprediget worden; Wo aber nicht /
so wären die Apostel dem Befehl ihres Mei
sters ungehorsam geworden; welches doch
die Reformirten nicht sagen werden.

(3) 1. Tim. 2. v. 4. **GOTT** wil
dasz alle Menschen zur Erkänntniß
der Wahrheit kommen. (Darum wird
Er ja auch das Wort der Wahrheit nicht
mand versagen / denn wie solten sie gläub
ben

ben
solt
Pa
(
off
wo
spe
der
Ev
geh
(
Ja
an
str
(
da
au
ih
wo
W
sel
die
M
R
W

ben/von dem sie nichts gehöret haben? Wie
soltten sie aber hören ohne Predigt? fraget
Paulus Rom. 10.)

(4) Matth. 23. v. 37. **Jerusalem / wie
oft hab ich deine Kinder versammeln
wollen &c.** (wo dann auch die Wieder-
spenstigen beruffen werden / so ist ja klar/das
der Göttliche Beruf / und die Predigt des
Evangelii die Außerwehlten nicht allein an-
gehe.)

(5) Act. 7. v. 51. sagt Stephanus: **Ihr
Halsstarrigen und unbeschnittenen
an Herzen und Ohren / Ihr wieder-
strebet allezeit dem Heiligen Geist.**
(So hat ja der Heilige Geist nicht allein
das Wort ihnen vortragen lassen / sondern
auch durch die Predigt des Evangelii bey
ihnen angeklopffet / und in ihnen wirken
wollen / woraus dann folget / das Gottes
Wort / welches ist eine Göttliche Krafft
selig zu machen Rom. 1. v. 16. auch denen /
die es nicht annehmen / als ein kräftiges
Mittel der Seligkeit nach dem gnädigen
Willen Gottes geordnet / und also die
Reformirte distinction zwischen dem
äußers

äußers

äußerlichen und innerlichen Verus nichtig
 sey. Besiehe Acto. 13. 40. und cap. 18. 5. 6.
 Tit. 2. 11. Esa. 65. v. 2. und Esa. 45. v. 22. Luc.
 7. v. 30.)

(6) Wann denn auch die Nuchlosen
 darum gestraffet werden / daß sie die Mit-
 tel der Seligkeit verwerffen / so folget ja
 unwiedertreiblich / daß die Mittel der Se-
 ligkeit sie mit angehen / und daß sie durch
 die Predigt des Evangelii zu dem Ende
 beruffen worden / daß sie daraus den Glau-
 ben / und das ewige Leben schöpffen möch-
 ten.

(7) Wo GOTT der HERR die
 Verworfenen nicht ernstlich ruffet / son-
 dern sie schlechter Ding von den Mitteln
 der Seligkeit ausgeschlossen hat / wie kan
 Er dann beyhm Ezech. 33. fragen: Was
 um wolt ihr sterben ihr vom Hause
 Israel? Sie müssen ja wol sterb u / weil
 es GOTT also nach der Reformirten
 Lehre von Ewigkeit her beschloffen hat /
 und diese arme Leute könten sich beschwe-
 ren mit den Gottlosen Cap. 5. v. 6. Das
 Licht der Gerechtigkeit hat uns nicht ges-
 chies

schie
 gang
 daß
 nicht
 mah
 Ber
 Sch
 G
 sagen
 Sch
 und
 wirt
 GO
 5. v
 meh
 Dan
 antr
 thun
 die
 dem
 schul
 Wol
 habe
 lassen
 Lehre

schienen / und die Sonne ist uns nicht auff-
 gangen. Sie könten sich entschuldigen /
 daß sie nicht glauben können / weil **GOTT**
 nicht gewolt / daß sie glaubten / und sie nie-
 mahlen nach dem innerlichen kräftigen
 Beruf zu sich geruffen / ja sie könten alle
 Schuld der Verdammuß von sich auff
GOTT selbstn werffen; Sie könten
 sagen / daß sie **GOTTES** ewigen Rath-
 Schluß erfüllet / in dem sie nicht gegläubet /
 und weil sie gethan / was sie thun müssen / so
 würden sie unrechtmässig verdammet.
GOTT könte nicht mehr fragen beym Esa.
 5. Was soll ich meinem Weinberg
 mehr thun / als ich ihm gethan habe?
 Dann die Bürger zu Jerusalem könten
 antworten; **HERR** / du hättest mehr
 thun können / du hättest uns ernstlich durch
 die Predigt des Evangelii ruffen sollen; In
 dem du diß nicht gethan / bist du selbstn
 schuld / daß dein Weinberg wüste liegt.
 Wolte **GOTT** ihnen vorsagen: Ich
 habe euch gleichwol meinen Willen wissen
 lassen / so könten sie nach der Reformirten
 Lehre antworten. Daß war nur der auß-
 ferliche

ferlicher Wille / aber nach deinem innerlichen Willen hast du gewolt / daß wir nicht gläuben solten. Die Verkündigung des Evangelii ist uns keine Gnade / sondern lauter Ungnade gewesen / weil sie nur dahin geselet / daß wir doppelte Streiche leiden möchten. Luc. 12. Wir haben kein **Vater Unser** beten können: denn wie könnten wir **Vater** sagen / da du uns nicht zu Kindern annehmen wollen / sondern von Ewigkeit her verstoßen hattetest? Wie könnten wir beten: daß dein Name geheiligt werde / weil dein ewiger Rathschlus nicht ist / daß Er bey allen geheiligt werde? Es war vergebens / daß wir sagten: **Dein Reich komme zu uns** / denn du wilt ja nicht / daß dein Reich zu allen komme: So oft wir gebetet: **Dein Wille geschehe** / haben wir uns die Verdammnis über den Hals gebeten / weil dein Wille von Ewigkeit gewesen / daß wir nicht solten selig werden. Wir baten um **Brod** / und du versagest uns das beste **Brod** / das himmlische Manna. Wir baten wieder deinen Willen / wann wir sagten: **Vergib uns unser Schuld** / dann

dann
unser
du m
fäh
keit
ben.
Ubel
unver
was
und d
nüs
Nat
verw
dige
re un

S
D
drob
berg
wir j
1.
Heil
diger

Dann du hattest beschlossen / uns ni mahlen
 unsere Schuld zu vergeben. Wir baten /
 du möchtest uns nicht in Versuchung
 führen / und du hattest uns schon von Ewig-
 keit den Stricken der Versuchung überge-
 ben. Wir sagten: Erlöse uns von dem
 Ubel; Und du hattest uns das ewige Ubel
 unvermeidlich zgedacht. Da siehet man /
 was für Früchte aus dieser Lehre kommen /
 und daß G D E die Schuld der Verdams-
 nüs tragen müste / wo er nach einem bloßen
 Rathschluß den meisten Theil der Menschen
 verworffen hätte / und sie nicht durch die Pre-
 digt des Evangelii beruffen wollen. Ande-
 re ungereimte Sachen zu geschweigen.

Einwürffe der Reformirten.

Die vornehmsten Einwürffe haben wir
 droben aus der Erklärung des Heydel-
 bergischen Catechismi gesehen / welche
 wir jeko beantworten wollen.

1. Einwurf. Act. 16. Vers. 6. 7. Der
 Heilige Geist verhindert Paulum zu pres-
 digen. Ergo will G D E nicht alle
 durch

durch die Predigt des Evangelii berufen.

Antwort Es folget nicht; Der Geist wehret Paulo auff eine kurze Zeit / das Wort in Asia zu reden / darum hat ers allezeit gewehret / und nicht allein Paulum / sondern auch alle Apostel verhindert / in Asia zu predigen. Das Gegentheil erhellet ja aus Act. 19. v. 10. Daß alle in Asia das Wort gehöret. Es ist ja andern Aposteln nicht gewehret gewesen. Petrus und Johannes haben ja an sie geschrieben / 1. Petr. 1. Apoc. 1. v. 3. Daß aber Paulo gewehret werde / in Asia damahlen zu predigen / war die Ursache / weil er in Macedonia groß fern Duzen schafft n könnte.

2. **Einwurff** Matth. 10. v. 5. verbeut Christus seinen Jüngern / auff der Heyden Wege zu gehen.

Antwort. Ob gleich Christus zu erst den Juden das Evangelium predigen lassen / und daher seinen Jüngern befohlen / noch damahlen nicht auff der Heyden Strassen zu gehen / so hat er doch bald hernach ihnen befohlen: **Lehret alle Heyden / gehet hin**

hin in alle Welt. Matth. am 28. Marc.
16. Ja auch zu der Zeit / da die Jünger nicht
giengen auff der Heyden Wege / waren doch
die Heyden nicht schlechter Dings ausge-
schlossen / wie zu sehen an dem Exempel des
Hauptmanns Matth. am 8. v. 20. des Ca-
naanischen Weibes / Matth. 15. v. 22. der
Samariterin. Joh. 4. v. 7.

3. **Einwurf.** In dem Alten Testa-
ment waren die Heyden von der äußerlichen
Beruffung ausgeschlossen / wie zu sehen
Psalm am 147. Vers. 19. 20. Er zeigt
Jacob sein Wort / und Israel seine Sitten
und Rechte: So thut Er keinen Heyden /
ic.

Antwort. Es läffet sich nicht schließen;
weil **GOTT** nicht so **gethan** (das ist /
auff solche weise) bey den Heyden / wie
bey den Kindern Israel / so hat Er auff kei-
nerley Weise sie beruffen. Das wäre eben/
als wenn ich folgern wolte: **GOTT**
hat den Heyden nicht Brodt vom Him-
mel regnen / auch nicht Wasser aus den
Felsen springen lassen; Ergo hat Er sie
lassen Hunger und Durst verderben. Ob
E wol

sagt: Daß die Schriftgelehrten Wasser und Land durchziehen / um einen Juden Genossen zu machen. So hätte auch über dem die innerliche Predigt ihres Bewusstseyns / und die tägliche Betrachtung Himmels und der Erden sie zur emsigen Erforschung des Orts führen sollen / da die äußerliche Predigt des Göttlichen Worts / und völlige Erkantnuß des Schöpfers anzutreffen war. Es bleibt wol bey den Worten des Apostels. Rom. 1. v. 10. **Sie haben keine Entschuldigung. Denn Gott hat es ihnen geoffenbahret.**

4. Einwurff: Act. 14. v. 16. In vergangenen Zeiten hat Gott alle Heyden lassen wandeln auff ihren Wegen. Ergo hat er sie nicht beruffen.

Antwort. (1) Wann der Apostel sagt / daß GOTT die Heyden habe wandeln lassen auff ihren Wegen; wil Er nicht damit zuerkennen geben / als wann sie Gott auff keinerley Weise beruffen hätte; Denn er sagt ja bald v. 17. **Gott habe sich ihnen nicht unbezeuget gelassen: So**

waren sie ja auch in Adam / Noah ic. beruffen: sondern / daß ER die vorhin beruffene Heyden wegen ihrer Bosheit und Halsstarrigkeit endlich in einen verkehrten Sinn dahin gegeben. (2) Wir gestehen auch gern / daß GOTT die Heyden auff eine so herrliche und sonderbare Weise nicht beruffen habe / als die Israeliten im Alten Testament / oder die Heyden selbst im Neuen Testament / aber daraus folget nicht / daß sie von den Mitteln der Seligkeit gänglich ausgeschlossen gewesen. Wie schon droben erinnert worden.

5. Einwurff. Welche GOTT beruffen hat / die hat Er auch gerecht und herrlich gemacht / Rom. 8. v. 30. Nun aber sind nicht alle gerecht und herrlich darum sind nicht alle beruffen.

Antwort. Paulus redet an diesem Ort nicht von dem allgemeinen Beruff / sondern von beruffenen nach dem Vorsatz / das ist / Erwehlten / wie v. 28. zu sehen. Sonsten aber läset der König auch diejenigen zur Hochzeit ruffen / die nicht kommen wollen / Matth. 22. Und daß ihm

der
aus /
nicht
set.
6.
cker
niem
und d
Ergö
A
GO
den /
mah
dern
sen h
komm
weil
Wor
als n
bet /
gehe
sprich
gen
am
2

der Beruff ernstlich gewesen / erhellet daraus / weil ER zörnet / daß sie dem Beruff nicht folgen / und sie darum ernstlich strafet.

6. Einwurf : Es werden viele Völkern gefunden / welchen das Evangelium niemahlen geprediget ist / als in America , und denen Insuln , die erst neulich erfunden. Ergo ist der Beruff nicht allgemein.

Antw. Wann bey einigen Völkern **GOTTES Wort** nicht mehr vorhanden / da ist es keine Anzeigung / daß sie niemahlen **Gottes Wort** gehabt haben / sondern daß sie es verachtet und von sich gestossen haben / und eben darum sind die Nachkommen des Göttlichen Wortes beraubet / weil ihre Vorfahren es verworffen haben ; Woran denn **GOTT** so wenig schuld hat / als wann ER den Eltern Reichthum giebet / welchen sie verschwenden / und nachgehends arme Kinder hinterlassen. Ja / sprichst du / **aber der Sohn sol nicht tragen des Vattern Missethat** / Ezechielis am 18. v. 20.

Antwort. Wo sie nicht in der Gottlosen Eltern

Eltern Fußstapffen treten / wann aber die
 geschieht / so suchet GOTT der Väter
 Missethat heim an den Kindern Exod. 20.
 v. 5.

Es ist (1) kein Zweifel / wann der all-
 wissende GOTT vorher gesehen hätte /
 daß sein Wort von den Kindern würde bes-
 ser / als von den Eltern / angenommen wer-
 den / würde Er es ihnen Kraft seiner Barm-
 herzigkeit nicht versaget haben / weil Er
 aber siehet / daß auch Sie sein Wort verach-
 ten werden / so entzeucht Er es ihnen aus
 gerechtem Gericht / wie geschrieben stehet
 Act. 22. v. 18. GOTT sprach zu Paulo:
**Eile / und mache dich behende vom
 Jerusalem hinaus / denn sie werden
 nicht auffnehmen dein Zeugniß vom
 mir.** (2) Wann aber GOTT aus ge-
 rechtem Gericht die Verächter seines
 Wortes mit Verabung desselben straffet /
 und einem ruchlosem Lande die Predigt
 des Evangelii nicht mehr gönnet / sind sie
 darum nicht absolutè verworffen; noch
 ist ihnen die Thür der Gnaden gänzlich
 versperret / vielmehr stehet ihnen der Zu-
 gang

gang
 sie su
 und s
 und
 nicht
 Reich
 die in
 ben
 GO
 Pred
 unbe
 Erkä
 inden
 der C
 res V
 Paul
 rufft
 wodu
 Wes
 Wer
 v. 14
 zu su
 der
 wird
 näß

gang zur Gemeinde Gottes offen / welche sie suchen sollten / und da sie keinen Fleiß und Mühe sparen / nach frembden Wahren und Geld zu forschen / warum sollten sie auch nicht forschen nach der Perle des Himmels-Reichs ? Nach der Christlichen Religion / die in aller Welt ausgebreitet ist ? Sie haben ja keine Entschuldigung / weil sich **GOTT** ihnen / auch da es ihnen an der Predigt des Wortes fehlet / dennoch nicht unbezeuget läffet / sondern sie zu seiner Erkänntniß gleichsam bey der Hand leitet / indem Er sie berufft durch die Schöpfung der Creaturen / daraus Gottes unsicherbares Wesen und Gottheit erkandt wird / wie Paulus sagt Rom. 1. v. 19. 20. Er berufft sie auch durch ihr eigen Gewissen / als wodurch sie überzeuget werden von dem Wesen Gottes / und nachdem des Gesetzes Verck in ihr Herz geschrieben / Rom. 2. v. 14. werden sie erinnert / den Gesetzgeber zu suchen. Und ob wol aus solchem Veruff der Glaube nicht unmittelbahr angezündet wird / so führet er doch zur ferneren Erkänntniß Gottes / und in dem solcher Handlung

tung die Heyden nicht folgen / haben sie keine Entschuldigung vorzuwenden / wie Paulus lehret Rom. 1. Härten sie aber dieser natürlichen Erkäntnuß gefolget / würden ihnen GOE als ein Barmherziger Vatter fernere Mittel der Seligkeit offenbahret haben / wie Er Cornelio gethan Act. 10. und den Leuten zu Ninive, welchen Er durch Jonam predigen lassen. (3) Was aber insonderheit die neue Welt / die Völcker in America betrifft / wie wil gantztheil läugnen / daß sie jemahlen die Predigt des Evangelii gehabt haben / Sagt doch Paulus Coloss. 1. v. 23. Das Evangelium sey geprediget unter alle Creatur / die unter dem Himmel ist. Nun seynd auch die Americaner unter dem Himmel / so muß ja ihnen auch das Evangelium geprediget seyn. Sind sie auch nicht des Noah Nachkommen? So sind sie ja in Noah beruffen / und haben es ihnen selbst zudancken / daß sie den ersten Beruf verlohren haben. Aber auch zu der Apostel Zeiten / wo kein Fuß der Apostel hinkommen / da ist doch der Schall des Evangelii

geli
aus
Ger
Ne
selb
ner
Gel
Am
nür
Sin
die
can
ge
Ch
vor
sey
S
dr
da
h
ste
seh
ebe
vo
S

gelii hinkommen / Ihre Stimme gehet
 aus in alle Lande &c. Rom 10. v. 18.
 Gewiß auch durch welchen Weg andere
 Menschen dahin kommen / durch eben den
 selben Weg haben auch Apostolische Män-
 ner dahin kommen können. Es ist vielen
 Gelehrten gläublich daß St. Thomas in
 America geprediget / aber wenn er auch
 nur in Tartarien, Indien, und bey den
 Sinesern gelehret / ist leicht gewesen / daß
 die Christliche Lehre aus Tartaria in Americam
 fortgepflanket würd. Denn es folg-
 get nicht: daß / weil Columbus erst Anno
 Christi 1492. die neue Welt erfunden /
 von keinem Ort dahin vor diesem geschiffet
 sey; Haben wir nicht zu glauben / daß
 Salomons Schiffarth auch dahin ge-
 drungen? Haben wir nicht Beweis /
 daß die Phoenicier vormahlen in Americam
 häufig geschiffet? Diese Völker selber ge-
 stehen / daß für undenklichen Jahren an-
 sehnliche Männer zu ihnen gekommen / und
 eben das gelehret / was die Spanier / aber
 von ihren Vorfahren getödtet worden.
 So bleibet es dann wohl darbey / daß
 E 5 Pau-

Paulus sagt Rom. 10. v. 18. daß der Schall
des Evangelii in alle Lande / ja biß an das
Ende der Welt gegangen. Wo aber die-
ser Schall nicht mehr anzutreffen / ist es ei-
ne Anzeigung / daß die Einwohner das
Wort verachtet haben / und der gerechte
GOTT juxta voluntatem consequentem es
ihnen völlig wegen ihrer Unanckbarkeit ent-
zogen.

6. **Einwurf** : Christus bekennet selbst
Matth. am 10. v. 23. wann solche That-
ten / wie zu Capernaum geschehen / zu Ty-
ro und Sidon geschehen wären / so hätten
sie im Sack und in der Aschen Busse gethan.
Nun aber habe **GOTT** solche Thaten bey
Tyro und Sidon nicht gethan. Ergo sey es
ihm kein Ernst gewesen mit dieser Leute
Beruff.

Antw. Ob gleich solche Thaten
zu Tyro und Sydon nicht geschehen als zu
Capernaum, so hat sie doch **GOTT** durch
andere Mittel beruffen / die nicht un-
kräftig gewesen sind zur Seligkeit. Denn
es folget nicht / weil **GOTT** die-
sen und jenen nicht durch Wunderthaten /
und

und
so be
We
folg
den
auf
plöz
ist es
Ern
uns
zu C
dige
re di
nich
Sie
laß
Sido
ten /
gesch
noch
von
Sie
des
ren
richt

und auf eine extraordinaire Weise beruffet /
 so beruffet Er ihn auch nicht auf ordinaire
 Weise. Diß wäre eben / als wann ich
 folgern wolte: **GOTT** hat keinen Heyden
 so wunderbahr beruffen / als Naulum
 auf dem Weg nach Damasco / als ihn
 plötzlich ein Licht umbleuchtete / darum
 ist es ihm mit dem Beruff der Heyden kein
 Ernst gewesen / oder wann ich sagte: Unter
 uns sind solche Thaten nicht geschehen / wie
 zu Capernaum, darum sind wir zu entschul-
 digen / wann wir nicht Busse thun. Wä-
 re diß nicht ungereimt? und müßten wir
 nicht mit dem reichen Schlemmer hören:
Sie haben Mosen und die Propheten /
laß sie die hören? Was Tyrus und
 Sidon betrifft / könnten auch solche Tha-
 ten / als Christus zu Capernaum that / nicht
 geschehen / weil die Zeit der Zukunft Messia
 noch nicht erschienen / doch waren sie nicht
 von dem Reich Gottes ausgeschlossen.
 Sie hatten einen Zugang zu der Kirchen
 des Alten Testaments / und als Nachbah-
 ren der Juden hörten sie täglich das Ge-
 richt von dem Namen des **HEX N.**

Im Neuen Testament höreten sie von Christi Zeichen und Wundern / denn auff den Gränzen Tyri und Sydon erlösete Christus ein Töchterlein vom Teuffel / Matth. 15. und Marc 3. v. 31. war eine grosse Menge von Tyro und Sydon die Christi Thaten höreten / zugeschwiegen, daß auch Paulus also da gelehret hat. Act. 21. und 27.

VII. Frage.

Ob die Erwehlung von Ewigkeit geschehen sey / nach dem blossen Willen und absoluten Rathschluß **GOTTES** / ohne Ansehung des Glaubens / und des Verdienstes **Jesus Christi**?

Die Lutheraner sagen Nein.

Die Reformirten: Ja.

Daß **GOTT** nach seinem blossen Willen und Wohlgefallen ohne Ansehung des Glaubens in dem Verdienst **Jesus**

JESU Christi gegründet / einige Mens-
 chen erwehlet habe / ist eine beständige Lehr-
 re aller Reformirten / so viel sich an ihre
 Symbolische Bücher binden / und dem
 Synodo zu Dordrecht bepflichten; Und
 ob zwar etliche zu geben / daß die Gnaden-
 Wahl nicht geschehen sey ohn alle Anse-
 hung des Verdienstes Christi / und des
 Glaubens / so ist doch das nicht ihre Mei-
 nung / als wann **WIE** von Ewigkeit
 die jenigen erwehlet / von welchen **ER** vor-
 her gesehen / daß sie glauben / und das Ver-
 dienst Christi annehmen würden / sondern /
 daß **ER** einige wenige nach seinem blossen
 absoluten Willen erwehlet / daß sie in der
 Zeit glauben möchten. Daher dann der
 Glaube bey ihnen nicht angesehen wird /
 als eine Ursach oder Bedingung der Gna-
 den-Wahl / sondern / als ein nothwendig-
 er effect der Gnaden-Wahl. Besiehe
 hiervon den Synod. zu Dordrecht pag. 342.
 524. Es sagt Molinaus in Syn. Dordrac.
 Sess. 141. p. 396. mit dürren Worten:
**Ich erkenne keine Gnaden-Wahl in
 Ansehung des Glaubens / man mag**
£ 7 den

den Glauben setzen / als eine Ursach
 der Erwehlung / oder als eine vorher-
 gehende Bedingung. Gott hat uns
 nicht erwehlet / weil wir glauben /
 sondern damit wir glauben möchten.
 (DEUS non eligit nos ex fide, sed ad
 fidem.) Massonius part. I. cap. 42. p. 1514.
 Weil der Glaube Gottes Gabe ist /
 also hat Er denselbigen nicht in uns
 zuvor gesehen / und darauff seine
 Wahl gerichtet. Und damit wir noch
 deutlicher die Meinung der Reformirten
 sehen / wil ich anführen die Worte aus der
 Erklärung des Heydelbergischen Cas-
 techisimi über die 54. Frage; allwo pag.
 577. steht: Warum erwehlet Gott
 einen vor dem andern / Isaac vor
 Ismael / Jacob vor Esau / da sie doch
 gleich verderbet sind durch die Sün-
 de: Die Antwort folget alsobald: Wir
 können keine Ursach anzeigen / als
 Gottes Wolgefallen / Willen /
 Vorsatz / und weil es ihm also gefäl-
 let: Siehe Rom. 9. 15. 18. 21. Ich
 erbarme mich / dessen ich mich erbar-
 me.

me
 che
 wi
 au
 Sa
 ebr
 Ap
 ein
 der
 tes
 ric
 Sa
 26.
 cap
 vo
 du
 ihr
 sein
 B
 des
 der
 G
 Be
 od
 od

me. So erbarmet ER sich denn welches Er wil / und verhärtet / wen er wil. Hat nicht ein Töpffer Macht aus einem Klumpen zu machen ein Faß zu Ehren / und das andere zu Unehren? Wir ruffen billig mit dem Apostel Rom. 11. v. 33. O! welche eine Tieffe des Reichthums / beyde der Weißheit und Erkänntniß GOTS! wie unbegreiflich sind seine Gerichte und unerforschlich seine Wege! Siehe auch Exod. 33. 19. Matth. 11. 25. 26. cap. 20. 15. Luc. 12. 32. Joh. 5. 21. und cap. 15. v. 16. 17. Ephes. 1. v. 5. Der uns zuvor verordnet hat zur Kindschafft durch **JESUM CHRISTUM** in ihm selbst / nach dem Wolgefallen seines Willens. v. 9. 11. und cap. 2. 8. Bald darauf fraget man in Erklärung des Heydelbergischen Catechismi: Ist in dem erwehlen nicht einig ansehen des Glaubens / oder Gehorsams / oder Bekehrung / oder der Beharrlichkeit / oder dergleichen etwas / eine Ursach / oder zum wenigsten ein vorhergehendes

der

der Beding / darauf **GOTT** erwöhlet?
 Antw. Nein. Actor. 13. v. 48. Und es
 wurden gläubig / wie viel ihr zum ewi-
 gen Leben verordnet waren. Rom. 8.
 v. 30. Ephes 1. v. 3. 4. 2. Tim. 1. v. 9 **Der**
hat uns selig gemacht / und beruffen
mit einem heiligen Beruff / nicht nach
unsern Wercken / sondern nach seinem
eigenen Vorsatz und Gnade die uns
gegeben ist in Christo IESU / vor der
Zeit der Welt / &c. Hieraus siehet nun
 der Leser / daß abermal dieses die Lehre der
 Reformirten sey. Die Sprüche aber / so
 sie einwerffen / wollen wir bald hernach be-
 antworten / wann wir vorher der Rechts-
 gläubigen Meinung aus Gottes Wort wer-
 den behauptet haben.

Beweis der Lutheraner.

Die Lutherische Lehre ist diese nach der
 Schrift: daß sich **GOTT** zwar aller
 Menschen erbarmet / daß Christus auch
 für alle gestorben / daß auch die Gnaden-
 Mittel allen Menschen dargebotten wer-
 den ;

den; aber / daß **GOTT** auch vorher gesehen / welche an **CHRISTUM** glauben und in solchem Glauben bis ans Ende beharren würden / und diese habe Er um Christi willen beschlossen selig zu machen; und diese sind es / welche die Schrift Auserwählte nennet. Welche aber **GOTT** vorher gesehen / daß sie in Unbussfertigkeit und Unglauben muthwillig bis ans Ende verharren würden / die hat Er mit ewiger Verdammniß um ihrer Unbussfertigkeit willen zu strafen beschlossen; und diese sind es die wir Verworfenne nennen. Daher man denn siehet / daß **GOTT** Niemand aus absoluten Haß und bloßen Rath. Schluß verstossen / sondern um des Unglaubens willen / und daß Er im Gegentheil Niemand aus bloßem Wohlgefallen und Willen erwählet / sondern in Ansehung des Glaubens an Christum **JESUM**. Daß nun die Erwählung nicht bloß hin / sondern in Ansehung des Glaubens an Christum **JESUM** geschehen sey / beweisen wir mit folgenden Sprüchen und Gründen.

(1) Ephes. 1. v. 4. 5. **GOTT** hat uns erwähl

erwehlet durch Christum / ehe der Welt Grund geleyet war. &c. Sind wir nun erwehlet durch Christum / und in Christo / so sind wir nicht ohne Glauben erwehlet / denn wer ohne Glauben ist / der ist nicht in Christo / sondern aussere ihm. Sind wir erwehlet in Christo / so sind wir in Ansehung seines Verdienstes erwehlet / denn ohne Christi Verdienst sind wir aussere Christo. v. 5. steht: **Er hat uns verordnet zur Kindtschafft.** Nun aber ist die Kindtschafft gegründet in dem Glauben / der Christum ergreiffet; wie Johannes lehret cap. 1. v. 12. **Wie viel ihn auffnahmen / denen gab Er Macht / Gottes Kinder zu werden / die an seinen Namen gläuben / so auch v. 5. Eph. 1. steht / daß uns GOTT erwehlet habe durch Jesum Christ / nach dem Wolgefallen seines Willens.** Der Wolgefalle Gottes aber durch Christum schliesset den Glauben ein. Denn so redet der Heyland Joh. 6. v. 40. **Das ist der Wille des / der mich gesandt hat / daß werden Sohn siehet / und glaubet**

ber, an ihn / habe das ewige Leben.

(2) 2. Thessalonier 2. v. 13. **GOTT** hat euch erwehlet von Anfang zur Seligkeit in der Heiligung des Geistes / und im Glauben der Wahrheit. (Da stehet ja außdrücklich / daß wir erwehlet sind im Glauben der Wahrheit / Besiehe auch Jacob. 2. v. 5. Tit. 1. v. 1.

(3) 1. Petr. 1. v. 2. Rom. 8. v. 29. stehet: Daß wir erwehlet sind nach der Vorsehung **GOTTES**. Was aber hat **GOTT** in uns vorher gesehen anders / als den Glauben? (Denn unsere gute Werke galten nicht in seinen Augen / aber) **HERR** deine Augen sehen nach dem Glauben / Jer. 1. v. 3.

(4) Hebr. 11. v. 6. Ohne Glauben ist es unmöglich **GOTT** zu gefallen; Nun aber hat **GOTT** in der Erwehlung einen Gefallen an etlichen gehabt für andern / so muß **ER** ja in denselben den Glauben vorher gesehen haben / denn ohne Glauben hätten sie ihm nicht gefallen können.

(5) Wir sind aus Gnaden erwehlet / Eph.

Eph. 1. v. 6. Nun aber findet die Gnade Gottes bey dem Sünder keine Stadt) wo nicht der Gerechtigkeit Gottes ein Genügen geschehen ist / darum ist alle Gnade in **CHRISTO JESU** gegründet / und folgend die Erwehlung nicht geschehen außer Christo / sondern in ihm / und in Ansehung seines Verdienstes durch den Glauben ergriffen. Hätte **GOTT** Jemand zum ewigen Leben erwehlet ohn Ansehung einiger gungthuung für die Sünde / die Christus geleistet hat / und uns durch den Glauben schencket / so wäre die Gerechtigkeit **GOTTES** verletzet worden / dann die leidet nicht / daß der Sünder ohne Gungthuung zu Gnaden angenommen werde; was aber der Sünder an ihm selbst nicht hat / daß findet er in Christo / als der Verlöbning für unsere Sünde / und ergriffet durch den Glauben das Lösegeld in seinem Blut / und in Ansehung dessen ist die Erwehlung geschehen / ja sie hat nicht anders geschehen können / Krafft der Gerechtigkeit **GOTTES**. Denn wo **GOTT** ohn Verletzung seiner Gerechtigkeit hätte erwehlet

wählen können / sonder Ansehung des Verdienstes Christi / so hätte ER auch die Menschen ohn seines Sohnes Verdienst / Leyden / und Sterben können selig machen / und also wäre Christi Leyden nicht vonnöthen gewesen.

(6) Endlich kan man auch mercken diesen unwiedertreiblichen Schluß: Aus welcher Ursach GOTT die Menschen in der Zeit selig macht / aus eben der Ursach hat ER auch von Ewigkeit beschlossen / sie selig zu machen / das ist / erwöhlet. Nun aber macht GOTT die Menschen in der Zeit selig / nicht aus blossen Wohlgefallen sondern durch den Glauben an Christum / so muß ER auch durch den Glauben an Christum sie erwöhlet haben. Der Obersatz ist ja richtig; Denn wie GOTT in der Zeit thut / so hat ER zuthun beschlossen / und ER kan nicht anders beschlossen haben zu thun / als ER thut / weil Er unveränderlich ist in seinem Wesen und Willen. Der Untersatz aber / daß GOTT in der Zeit die Menschen selig mache durch den Glauben an Christum / ist auch klar / Marc. 16.

Wer

Wer da gläubet/wird selig werden. Es
folget dann auch / daß GOTT in Ansehung
des Glaubens erwöhlet habe.

Einwürffe der Reformirten.

Aus der Erklärung des **Heydelbergischen**
Catechismi haben wir droben die **Einwürffe**
der Reformirten angeführet / die wir jetzt
kürzlich beantworten wollen.

(1) **Einwurf**: Es stehe **Rom. 9. 15.**
16. 18. 21. Ich erbarme mich / dessen ich
mich erbarme. So erbarmet Er sich denn/
dessen Er wil / und verhärtet / wen Er wil.
Hat nicht ein Töpffer Macht / aus einem
Klumpen zu machen ein Faß zu Ehren / und
das ander zu uehren?

Antwort. Dieser Ort ist uns entgegen.
GOTT erbarmet sich freylich / wessen
Er wil. **Diß ist aber der Wille dess /**
der mich gesandt hat / daß wer den
Sohn siehet / und gläubet an ihn / has
be das ewige Leben / spricht Christus
Joh. 6. v. 40. Es ist wol wahr / daß kein
Mensch **GOTTES** Erbarmung verdienet /
kein Mensch **GOTTES** Gnade mit
Wercken erwerben kan / aber darum folget
nicht /

nich
den
sch
nen
che
biß
spr
nich
den
wa
M
kan
Se
vor
die
ch
68.
N
hie
fol
ne
R
da
un
un

nicht / daß die Gnade der Erwehlung auch den Glauben so wol / als die Werke / ausschließen sollte. Vielmehr hat **GOTT** keinen von Ewigkeit erwehlet / als von welchem er vorher gesehen / daß er beständig bis ins Ende glauben würde. **Ja / sprichst du:** der Mensch kan von sich selbst nicht glauben / sondern **GOTT** muß ihm den Glauben geben. **Antw.** Das ist wahr / und darum gibt auch **GOTT** die Mittel des Glaubens / aber der Mensch kan solche Mittel verwerffen / und dem Heiligen Geist widerstreben / wie leider ! von den meisten geschiehet. Was aber die Worte betrifft: **Er verhärtet / welchen er wil /** so ist schon droben pag. 67. 68. f. angezeigt / wie **GOTTES** Verhärtung zu verstehen sey / und wann sie stehet / **Er verhärtet / welchen Er will /** so folget daraus nicht / daß **GOTT** nach seinem vorhergehenden Willen / oder blossen Wohlgefallen jemand verstocke / aber wol / daß Er nach seinem nachgehenden Willen und gerechten Gericht denen Boshafften und Verstockten seine Gnade entziehe.

Was

Was das Exempel des Töpfers anlanget / ist der Schluß des Apoteles dieser: hat ein Töpffer Macht / aus einem Klumpen zu machen ein Gefäß zu Ehren / und das ander zu Unehren; solte dann GOTT nicht Macht haben / die Gefässe des Zorns (die Er nicht zugerichtet hat / sondern durch ihre eigene Bosheit und des Satans gewalt Zorn-Gefässe geworden) zu zerbrechen? und doch trägt er sie mit grosser Langmuth. Vers. 22. Sie findet man ja nicht ein einkiges Wort / daß GOTT ex absoluto decreto, nach seinem blossen Wolgefallen / einen erwählen / den andern aber verwerffen solte. Hier stehet ja nicht / daß GOTT ein Zorn-Gefäß mache / sondern daß er die Gefässe des Zorns mit grosser Gedult trage. Wo GOTT selbst die Gefässe des Zorns machte / so wären sie keine Gefässe des Zorns / oder der Straffe werth / denn was GOTT nach seinem Willen selbst macht / darüber kan er nicht zürnen / und das kan er auch nicht straffen. Weil aber das ganze 9. Capittel an die Römer sehr von den Reformirten mißgebraucher

braucht wird / wollen wir drunten davon
mit mehren handeln / und die rechte Mei-
nung des Apostels deutlich vorstellens

(2) **Einwurf.** Es stehet Rom. 11.
v. 33. O! Welch eine Tieffe des Reich-
thums beyde der Weißheit und Erkantniß
Gottes? wie unbegreiflich sind seine Ge-
richte! und unerforschlich seine Wege!
(darum kan man keine Ursach in dem
Menschen anzeigen / warum GOTT
diesen erwehlet / und jenen verworffen ha-
be.)

Antwort. (1) Die Worte des Apostels
handeln nicht von der Erwehlung / oder
dem Werck der Seligkeit / nicht von dem
geoffenbahrten Willen Gottes / sondern
von dem verborgenen Willen Gottes /
in seinen Gerichten / welche uns freylich un-
bekandt sind. Was aber das Werck der
Seligkeit betrifft / da hat uns GOTT
seinen Willen geoffenbahret / davon Chri-
stus saget / Joh. 15. v. 15. Alles / was
ich habe von meinem Vatter gehört /
habe ich euch kund gethan. Und Paulus
Act. 20. v. 27. Ich habe euch nichts
S vers

verhalten / daß ich nicht verkündiget
 hätte allen den Rath Gottes. Der
 Rath Gottes aber bestehet darinn / Mar.
 16. v. 16. Wer da gläubet / sol selig wer-
 den / wer aber nicht gläubet / soll ver-
 dammet werden. So gehet demnach des
 Apostels Aufruff nicht auff den Willen
 Gottes von unser Seligkeit / (weniger auff
 einen absoluten Rathschluß / weil er ja v.
 32. gesagt: daß Gott sich aller er-
 barme) sondern auff den verborgenent
 Willen Gottes / in seinen heiligen und un-
 erforschlichen Gerichten. Wobey wir (2)
 nicht läugnenn / daß auch in den Umständen
 des Göttlichen Berufes uns Menschen
 viele Dinge unbegreiflich sind. Zum
 Exempel / warum GOTT diesen auff eine
 Herrlicher Weise / als jenen / beruffen / die-
 sem Volck mehr Gnade / als anderen er-
 weise; da müssen wir freylich die Hand auf
 dem Mund legen / inzwischen aber das be-
 kennen / daß GOTT allen Menschen satz-
 same Mittel der Seligkeit geordnet / und daß
 er in Erwehlung und Verwerffung
 gesehen habe / welche die Mittel anneh-
 men

men
 (un-
 dur-
 sten
 lens
 hin
 11. 2
 &c.
 G
 W
 ben
 wol
 Ch
 an
 ben
 die
 fall
 sche
 ohn
 11. 1
 die
 ben
 M

men / oder von sich stossen würden.

(3) **Einwurf.** aus Eph. 1. v. 5. Der uns zuvor verordnet hat zur Kindschafft durch **JESUM** Christum in ihm selbst nach dem Wolgefallen seines Willens / v. 9. 11. und cap. 2. 8. 2. Tim. 1. wo hin sie auch anziehen Exod. 33. 19. Matth. 11. 25. 26. cap. 20. 15. Luc. 12. 32. Joh. 5. 21. &c.

Antwort. Wir läugnen ja nicht / daß **GOE** uns verordnet habe / nach dem Wolgefallen seines Willens; aber wir haben aus der Schrift gelernet / welches sein wolgefälliger Wille sey / nemlich / wie Christus sagt Joh. 6. v. 40. Daß / wer an den Sohn gläubet / habe das ewige Leben. Wir kehren diß Argument um: weil die Erwehlung geschehen nach dem Wolgefallen seines Willens / so ist sie nicht geschehen ohne Ansehung des Glaubens / weil ohn Glauben ihm niemand gefallen kan / Ebr. 11. v. 6. und nur die jenigen ihm gefallen / die in Christo **JESU** sind / als dem lieben Sohn / an welchem er Wolgefallen hat. Matth. 3. v. 17. Zudem auch / weil an

ob angezogenem Orte stehet / daß wir verordnet sind zur Kindschafft / so ist ja die Verordnung nicht ohn Ansehung des Glaubens / weil die Kindschafft nur durch den Glauben ist Joh. 1. v. 12. Wann dann die Erwehlung geschehen nach dem Glauben / so ist sie ja nicht bloß hin geschehen / nach einem blinden unbedachten Rathschluß. Ja / sagen sie / was noch nicht war / das hat GOTT in der Gnaden-Wahl nicht ansehen können. Nun aber war der Menschen Glaube noch nicht / da er von Ewigkeit erwehlt. Ergo hat GOTT auff den Glauben nicht gesehen. **Antw.** Ob gleich der Glaube noch nicht würcklich zugegen war / so war er doch in der Vorhersehung GOTTES / als gegenwärtig / daher Petrus sagt / daß wir nach der Vernehmung erwehlet sind 1. Petr. 1. v. 2. Wie die Erwehltten selbst ja noch nicht gegenwärtig waren / als GOTT sie erwehlete / ehe der Welt Grund geleget ward / so auch noch nicht ihr Glaube; Aber so wol sie selbst als auch ihr Glaube waren in den Augen der Vernehmung Gottes / als gegenwärtig.

IV. **Ernt**

4.
Es
ben
ist
der
Gnaden
des
Z
W
wir
Leben
werd
von
habe
Welt
sie
den
Zeit
(2
war
auch
nun
stan
men
vina

4. **Einwurf.** Es stehet Act. 13. v. 48:
 Es wurden gläubig / so viel zum ewigen Le-
 ben verordnet waren. (Darum / sagen sie/
 ist der Glaube nicht eine Ursach oder Beding
 der Erwehlung / sondern vielmehr ist die
 Gnaden-Wahl eine nothwendige Ursach
 des Glaubens.)

Antwort. (1) In oben angeführten
 Worten ist kein Buchstab gegen uns / denn
 wir geben ja gern zu / daß / die zum ewigen
 Leben verordnet sind / in der Zeit gläubig
 werden / aber wir lehren auch / daß **GOTT**
 von Ewigkeit ihren Glauben vorher gesehen
 habe / wie Paulus lehret Rom. 8. v. 29. 30.
 Welche Er zuvor versehen hat (nemlich / daß
 sie im Glauben an Christum beharren wür-
 den) die hat Er verordnet (erwehlet /) in der
 Zeit beruffen / und gerecht gemacht.

(2) Die Worte **So viel verordnet**
 waren zum ewigen Leben / können
 auch so viel heißen: so viel in der Ord-
 nung der Mittel der Seligkeit ge-
 standen / und solche Mittel angenom-
 men haben / (*τηραρμιοι*, i. e. qui *τάξιν* di-
 vinam admiserunt: vel ordini divino non

refiterunt (die der Göttlichen Ordnung nicht widerstrebet haben) sondern das Wort mit Freuden angenommen. Solche **verordnete** / oder der Ordnung Gottes folgende werden denen entgegen gesetzt / davon v. 49. stehet / daß sie das Wort Gottes von sich stossen / und sich selbst nicht werth achten des ewigen Lebens.

Einwurf. Es stehe ja 2. Tim. 1. v. 9. daß GOTT uns selig gemacht / nicht nach unsern Wercken / sondern nach seinem Vorsatz / und Gnade / die uns gegeben ist in Christo JESU / vor der Zeit der Welt. (Ergo habe er ohne Ansehung des Glaubens erwehlet.)

Antwort. Ob GOTT schon in der Gnaden-Wahl nicht gesehen auff unsere Werke / so hat er doch gesehen auf unsern Glauben. Eben wie auch in der Rechtsfertigung wir zwar nicht gerecht werden durch des Gesetzes Werk / aber doch durch den Glauben an Christum JESUM. Wie nun GOTT in der Zeit Niemand gerecht macht / als durch den Glauben / so hat er auch niemand erwehlet / als in Ansehung des Glaubens.

6. **Einwurf.** wo GOTT in der Gnaden-Wahl den Glauben angesehen hätte / als ein motiv der Erwehlung / so hätte der Mensch Christum erwehlet / welches gegen die Worte Christi läuft / Joh. 15. v. 16. Ihr habet mich nicht erwehlet / sondern ich habe euch erwehlet / und gegen 1. Cor. 4. v. 7. Wer hat dich vorgezogen? Was hast du aber zc.

Antw. Wann wir lehren / daß Gott in der Gnaden-Wahl auff unsere Werke und Verdienst gesehen / als eine verdienstliche Ursach / so möchte der Gegenwurff einigen Schein haben; weil aber der Glaube nicht unser Werk ist / auch nicht unser Verdienst / sondern Gottes Gabe / so bleibt der Ruhm der Erwehlung allein unserm GOTT / der uns zur Kindschafft aus Gnaden gesetzt hat: Und wie wir in der Rechtfertigung / da uns GOTT selig machet durch den Glauben / uns nicht zu rühmen haben / daß wir uns selbst vorgezogen / so fällt auch all unser Ruhm dahin / ob gleich GOTT in der Gnaden-Wahl auf unsern Glauben gesehen; denn

der glaube gründet sich ja nicht auff uns /
sondern auf Christi Verdienst.

VIII. Frage.

Ob GOTT den meisten Theil
der Menschen aus einem absoluten
Rathschluß und blossen Wolgefallen
zur ewigen Verdammniß verstoßen
habe / ohne Ansehung des Un-
glaubens und Unbußfer-
tigkeit.

Die Lutheraner sagen Nein.

Die Reformirten aber Ja.

Weil wir Lutheraner nach der Schrift
glauben / daß Gott alle Menschen
wolle selig haben / wie wir droben allbereit
mit verschiedenen Sprüchen und kräftigen
Gründen dargethan haben / so folget
von sich selbst / daß wir die nächst-berührte
Frage durchaus verneinen / deren Beja-
hung / unserm Bedüncken nach / nicht allein
gegen Gottes Barmherzigkeit streitet /
und den gütigen Vatter uns vorstellt / als
einen abgesetzten Feind der Menschen / die-
sen

sen Liebhaber des Lebens abmahlet / als einen Liebhaber des Todes / und grausamen GOTT; sondern auch die rechte Quelle des Göttlichen Trostes verstopffet / und ganz gewiß zur Verzweiflung führet / wie davon die Lehrer unser Kirchen viele klägliche Exempel angemercket haben / die auch selbst von denen Reformirten nicht können geläugnet werden. Weil nun alle Göttliche Lehre uns zum Trost gegeben / Rom. 15. v. 4. so wird man uns nicht verdencken / daß wir diese Trostlose Lehre von dem absoluto decreto, oder blosser Verwerffung der meisten Menschen nicht für Göttlich halten. Die Sache ist so klar / daß heutiges Tages viele Reformirten sich dieser Lehre schämen / und sich bemühen / die harte Redens: Arten ihrer alten Lehrer zu erweichen / aber doch tragen ihre libri Symbolici diesen Trüchum noch ans Licht / und ihre heutige Lehrer unterlassen nicht solche hypothesen zu hegen / woraus das erschreckliche Absolutum Decretum folget. Wann wird doch dieser Stein des Anstosses einmal aus dem Wege geräumet werden?

und wann wird man darauff bedacht seyn /
 eine so erschreckliche Lehre / (wie sie
 Calvinus selbstennennet 1.3. Inst. cap. 21)
 ganz und gar aus der Reformirten Gemeine
 zubannen; damit wir in diesem so wichti-
 gen Punct / der insonderheit mit / die
 unselige Trennung machet / einerley Lehre
 führen / und einerley Trost schöpfen möch-
 ten. **GOTT** Ergebene Lehrer unser Kirchen
 seuffzen billig / wann sie hieran gedencken /
 daß nach so viel Bitten / erinnern / und re-
 monstriren dennoch Reformirter Seite
 dieser Irrthum geheget und verfochten
 werde. Es ist noch nicht gar lange / daß
 die oben angeführte **Erläuterung des**
Heidelbergischen Catechismi ans Licht
 gekommen / darin pag. 181. von dieser
 „Materie so gehandelt wird: Was nennest
 „du die Verwerffung oder nicht Erweh-
 „lung? **Antw.** Einen ewigen / unver-
 „änderlichen / gerechten Rath / **Schluss**
 „**Gottes** / nach welchem Er hat sürgenom-
 „men und beschloffen / nach seinem ganz
 „freyen Willen / gewisse Menschen aus
 „dem gefallenem Menschlichen Geschlecht /
 durch

dur
 der
 ren
 um
 Hi
 tw
 den
 An
 Eu
 27
 nic
 cap
 U
 tw
 m
 Le
 ge
 ha
 ve
 au
 na
 gl
 st
 et
 v

durch Christum nicht zu erhalten / sondern vorbey zu gehen / und zu lassen in ihren eigenen Wegen und Sünden / und um derselben Willen sie zu verdammen. Hierauf fraget sie ferner: Kanst du beweisen / daß GOTT etliche vorbey gehe / denen ER seine Gnade nicht beweise? Antw. Ja Matth. 7. v. 23. Ich habe Euch nie erkant. Und cap. am eyffften v. 25. 27. Joh. am zehnten v. 26. Ihr glaubet nicht / dann ihr seyd meine Schaaf nicht / cap. 17. v. 9. Ich bitte nicht für die Welt Apoc. 13. v. 8. Und alle / so auff Erden wohnen / werden es anbetten / deren Namen nicht geschrieben sind in dem Buch des Lebens / und cap. 20. v. 15. Bald darauff fraget sie: Ob GOTT sich auch vorgenommen habe in der Verwerffung / gewisse Leute zu verhärten? und antwortet: Ja / wiles auch beweisen aus der 1. Petr. 2. v. 8. Denen / die sich stossen an dem Wort / und glauben nicht daran / darauff sie gesetzt sind; und aus Jud. v. 4. Dann es sind etliche Menschen neben eingeschlichen / von denen vor Zeiten geschrieben ist / zu

S 6

solcher

„solcher Straff. Noch fährt sie wei-
 „ter fort / und fraget: Welches dann die
 „Ursach der Verwerffung sey? und in
 „Beantwortung solcher Frage / schließet
 „sie endlich mit diesen Worten: Die Ver-
 „werffung / welche betrachtet wird in vor-
 „beygehen etlicher vor andern / kompt her
 „von Gottes Herrschafft / freyer Macht
 „und Recht über alle Creaturen. Bald
 „formiret sie die Frage: Thut **GOTT**
 „der **HERZ** den Menschen nicht Unrecht?
 „**Antw.** Nein. Mag Er nicht mit den
 „Seinen thun / was Er will? Matth. 20.
 „v. 15. Siehe Rom. 9. v. 18. 19. Coer-
 „barnet Er sich nun / wessen Er will / und
 „verhärtet / welchen Er wil. v. 20. 21. aber
 „doch wer bist du O Mensch / der du mit
 „**GOTT** rechten wilt? Spricht auch ein
 „Werck zu seinem Meister: warum ma-
 „chest du mich also? Und cap. 11. v. 58.
 „Endlich fraget sie auch: Hat nicht **GOTT**
 „die jenigen / so er vorbeÿ gangen / præde-
 „stiniret / und verordnet zu den Sünden?
 „und antwortet: die Sünde wird in ih-
 „nen schon præsupponiret. Zum 2. so
 finden

find
 gese
 was
 bey d
 I
 also
 caus
 elect
 rum
 sed
 Ref
 sach
 etlich
 gang
 ihre
 dern
 541.
 rit,
 lam
 rat.
 sach
 verft
 gefal
 wil /
 sage

finden wir 1. Petr. 2. 8. daß solche darzu
 gesetzt sind / &c. Woraus man dann siehet /
 was man noch jetzt von der Verwerffung
 bey denen Reformirten lehre.

Der Synod zu Dordrecht redet hievon
 also pag. 535. Ecclesie Reformatæ docent
 causam, cur DEUS, quibusdam gratiosè
 electis, reliquos præterierit, non esse eo-
 rum impœnitentiam & incredulitatem,
 sed solum DEI *iudicium*. Das ist: Die
 Reformirten Gemeinen lehren / daß die Ur-
 sache / warum **GOTT** / nachdem Er
 etliche erwöhlet / die übrigen vorbey ge-
 gangen / (oder verworffen habe) nicht sey
 ihre Unbußfertigkeit und Unglaube / son-
 dern Gottes blosser Wohlgefalle / und pag.
 541. Cur hunc præ illo DEUS reprobä-
 rit, extra DEI *iudicium* illam, causam nul-
 lam admittimus: quem enim vult, indu-
 rat. Das ist: Wir lassen keine andere Ur-
 sache zu / warum **GOTT** diesen für jenen
 verstoßen habe / als Gottes blossen Wohl-
 gefallen / denn Er verstocket / welchen Er
 wil / das wiederholen sie auch pag. 597. und
 sagen: daß **GOTT** beschloßen habe / einige

in ihrem Verderben zu lassen / sey allein sein
 Wolgefalle / wie geschrieben stehe Matth.
 11. Ja Vatter! es ist also wolgefällig ge-
 wesen für dir. Darum habe / eigentlich
 zu reden / **GOTT** um der Sünde Willen
 nicht verworffen / sondern aus blossen Wil-
 len / nach Rom. 9. daß er Esau gehasset/
 ehe er was Böses gethan hatte.

Lutherischer Beweis.

**Daß GOTT keinen Menschen
 aus blossen Willen / und absoluten
 Rathschluß verworffen habe.**

(1) Weil **GOTT** aller Menschen Sei-
 ligkeit ernstlich suchet / wie wir droben pag.
 73. seq. it. 79. seq. erwiesen haben / (welche
 Gründe aus der Schrift der Leser hie wies-
 derholen wolle) so hat er niemand aus bloss-
 sem Wolgefallen verworffen.

(2) Welche **GOTT** verstorffen hat /
 die hat er um Unbusfertigkeit und Un-
 glauben verstorffen / und also nicht aus
 blossen Willen und absoluten Rathschluß /
 Hof

Hof
 in Un
 dig a
 Daß
 Sinf
 (3
 wil/
 lohre
 Aber
 einle
 Wo
 habe
 Wil
 wied
 (1
 erste
 gese
 teit
 JE
 stor
 G
 seke
 Bro
 nur

Hos. 13. v. 7. **I**srael! du bringest dich selbst
in Unglück / Act. 13. Weil ihr euch unwür-
dig achtet des ewigen Lebens. Joh. 3. v. 19.
Das ist das gericht / daß die Menschen die
Sinsternuß mehr lieben / als das Licht.

(3) Der den Todt des Sünders nicht
wil / Ezech. 18. nicht wil / daß jemand ver-
lohren werde / 2. Petr. 3. Und zu seinem
Abendmahl auch die Widerspenstigen
einladet / der kan sie nicht aus blossem
Wolgefallen vom ewigen Leben verstoßen
haben / denn sonst hätte er gegen seinem
Willen gehandelt / und wäre ihm selbst zu
wieder.

(4) Es ist ein herrlicher Ausspruch in der
ersten Thess. 5. v. 9. **G**ott hat uns nicht
gesetzt zum Zorn / sondern die Selig-
keit zu besitzen / durch unsern **H**errn
JESUM Christ / der für uns ge-
storben ist 2c. Da siehet man / daß
GOTT den Menschen nicht zum Zorn
setze / wie doch die Reformirten lehren.
Dwar / sprechen sie / es rede hie Paulus
nur allein von den Gläubigen und Außers
weh

wehleten : aber das ist falsch / denn Er redet ja von den Thessalonichern ins gemein / die doch nicht alle erwehlet waren ; Er redet von denen / für welche Christus gestorben ist / nun aber ist ER für alle gestorben / so hat Er dann Niemand zum Zorn gesetzt. Ja / sprechen sie : Wann niemand zum Zorn gesetzt wäre / so könnte der Apostel nicht sagen / als von einer sonderbahren Wohlthat / Er hat uns nicht zum Zorn gesetzt ; weil er aber dieses / als eine sonderbahre Gnade / beybringe / so müßten ja doch andere zum Zorn gesetzt seyn. Antwort. Das ist eben / als wann ich schliessen wolte. Paulus sagt 1. Thess. 4. GOTT hat Uns nicht beruffen zur Unreinigkeit. Ergo hat Er doch andere zur Unreinigkeit beruffen. Der Schluß ist ja ungereimt. Aber diese Erklärung ist dem Text gemäß : GOTT hat uns nicht gesetzt zum Zorn ; Denn Er hat uns zu seinem Bilde / und zum ewigen Leben erschaffen. Sein Sohn ist auch für alle gestorben ! Darum hat Er Niemand aus blossem Wohlgefallen verworffen.

() Wie

(5) Wie GOTT der HERR Niemand in der Zeit verdammet / als nur wegen Unbussfertigkeit und Unglauben / also verwirfft Er auch Niemand als um dieser Ursachen willen / Marc. 16. **Wer nicht gläubet / der wird verdammet werden.** Besiehe auch Rom. 11. v. 20.

(6) Wie GOTT einige Menschen erwehlet hat in Ansehung des Glaubens / und nicht aus blossem Rathschluß / so hat ER andere in Ansehung ihres Unglaubens verworffen / und nicht aus blossem Wohlgefallen. Das erste haben wir in der vorhergehenden Frage bewiesen / darum ist auch das andere gewiß und unstrittig. Hieher gehören auch alle Sprüche von dem allgemeinen Verdienst Christi / von dem allgemeinen Beruf &c. die wir droben angeführet haben.

Einwürffe der Reformirten.

Aus angeführten Worten der Erklärung des Heydelbergischen Catechismi wollen wir jetzt ihre Gegenwürffe ablehnen.

(1) Ein

(1) **Einwurf.** Matth. 7. v. 23. Ich habe euch noch nie erkandt. **Antwort.** Wie folget das: welche Christus nicht erkant hat / (verstehe / nach dem kennen / wie Er seine Schaafe kennet) die hat er absolute aus blossem Wolgefallen verworffen? Vieles mehr stehet ja die Ursach dabey / warum sie verdammet werden / nemlich nicht aus blossem Rathschluß / sondern weil sie nicht thun den Willen seines Vaters im Himmel. Sonst hat Er sie freylich gekant / als welchem alle seine Geschöpffe bekant sind / ja auch ist er von ihnen erkandt worden / denn sie haben in seinem Namen geweissaget / und in seinem Namen Thaten gethan.

2. **Einwurf.** Matth. 11. v. 25. 26. Du hast solches den Weisen und Klugen verborgen / und hast es den Unmündigen geoffenbahret. Ja Vatter / denn es ist also wolgefällig gewesen für dir. Daraus schliessen sie / weil GOTT den Weisen die Geheimnisse verborgen hat / und zwar nach seinem Wolgefallen / so hat Er sie von den Mitteln der Seligkeit absolute ausgeschlossen.

Antwort.

Anerwort. Das folget aus diesem Ort noch lange nicht / daß **GOTT** die Weisen und Klugen absolute von den Mitteln der Seligkeit aufgeschlossen habe / ob Er gleich denselben seine Beheimnisse verborgen/denn warum hat er ihnen solche verborgen? weil die Weisen dieser Welt sein Evangelium für eine Thorheit achten / 1. Cor. 1. v. 18. So hat er denn aus gerechtem Gericht diejenige Weisen in ihrer Blindheit gelassen / die bey dem hellen Licht des Evangelii nicht sehen wollen; nach dem Er ihnen vorher die Gnade genugsam ankündigen lassen wie zu sehen Matth. 23. v. 4. Joh. 5. v. 40. Ja auch an dem angezogenen Ort selbst/ im bald folgenden Versicul / ruffet der Heyland: Kommt her zu mir alle 2c. so hat Er ja niemand aus blossen Haß und unbedingtem Rathschluß verworffen.

3. **Einwurf.** Joh. 10. v. 26. Aber ihr gläubet nicht/dann ihr seyd meine Schaafe nicht. Ergo können diejenige in der Zeit nicht gläuben/ die Er nicht von Ewigkeit zu seinen Schaaßen erwehlet / sondern verworffen hat.

Antw.

Antwort. Christus saget ja nicht / ihr glaubet nicht / weil ich euch nach meinem blossen Rathschluß verworffen habe / sondern weil ihr nicht meine Schaaße seyd / das ist / weil ihr mir nicht folget / und meine Stimme höret / denn) wie ausdrücklich folget v. 27. **Meine Schaaße hören meine Stimme;** Weil nun die Juden Christi Stimme nicht hören wolten / so konnten sie auch nicht glauben / dann der Glaube kommt aus dem Gehör. Rom. 10. Der Ort Joh. 17. v. 9. ist droben pag. 215. 216. beantwortet.

4. **Einwurf:** 1. Petr. 2. 8. Denen die sich stossen an dem Wort / und glauben nicht daran / darauff sie gesetzt sind. Ergo sind etliche Leute von GOTT absolute verworffen.

Antwort. (1) Es stehet ja hier abermal nicht / daß GOTT die Leute zum Unglauben setze / oder zu der Sünde prädestiniere / (wie die Erklärung des Heydelbergischen Catechismi lauter); sondern nur / daß sie gesetzt sind / aber von wem? wann es zum bösen ist / warlich nicht von Gott /
der

der hat uns nicht zum Zorn gesetzt / sondern die Seligkeit zu besitzen 1. Thessal. 5. sondern zum Zorn wird der Mensch vom bösen Feind / und seiner Bosheit gesetzt. Besiehe Joh. am 8. v. 44. 2. Cor. 4. 3. 4. 2. Tim. 2. 26. Aber auch (2) können die Worte Petri so füglich angenommen werden: sie stossen sich an dem Wort / und glauben nicht / worzu sie doch gesetzt sind / nemlich / daß sie glauben sollten. Denn das ist der Wille des Vatters / (und also seine Sanktion und Ordnung) daß alle an den Sohn glauben sollen.

5. **Einwurff.** aus der Epist. Jud. v. 4. Denn es sind etliche Menschen neben eingeschlichen / von denen vor Zeiten geschrieben ist / zu solcher Straffe. Ergo hat sie Gott vorhin absolutè verstorren.

Antwort. Der Schluß ist abermal gar unrichtig / um zu beweisen / daß GOTT dieselbe nach blossem Rathschluß verworfen habe. Ob gleich vorher / nemlich im Alten Testament / von ihnen geschrieben ist / und vorher verkündiget / daß sie solche Bosheit thun würden / so folget doch nicht daß

daß

daß sie Gott darzu prædestiniret / und verordnet habe.

**Kurze Anmerckung über das
IX. Cap. der Epistel an die
Römer.**

Gwol die Erläuterung des Heydelbergischen Catechismi / so oben angeführet / als auch sonst die Reformirten in gemein beruffen sich in dieser Materie ohne unterlaß auff das 9. Cap. der Epistel an die Römer / und führen stäts im Munde: *Jacob habe ich geliebet / aber Esau habe ich gehasset.* Item: *Er erbarmet sich / wessen er wil / und verstocket / welchen Er wil.* Item: *Hat nicht ein Löpffer Macht / aus einem Klumpen zu machen ein Faß zu Ehren / und das andere zu Unehren?* worauff wir zwar schon oben geantwortet / aber zu mehrer Erläuterung dieser Materie wollen wir ferner kürzlich erinnern.

(1) Daß in Röm. am 9. nicht gehandelt werde von der ewigen Gnaden-Wahl und Verwerffung / sondern von der Juden sonderbahrem Vorzug und Kirchens Recht / wovon sie **GOTT** verstofften / doch

doch
Bo
er a
hab
sie
son
für
als
wie
Rö
ewi
nich
wei
daß
ins
ja d
ne
fei
ist
ge
Be
de
ge
H
de

doch nicht bloß hin / sondern um ihrer
 Bosheit und Unglaubens willen / und daß
 er an ihrer statt die Heyden aufgenommen
 habe / welche Heyden Er aber warnet / daß
 sie nicht stolz werden über dieser Gnade /
 sonst möchten sie auch abgehauen werden ;
 für die Juden hergegen bittet Er / daß sie
 als zerbrochene Zweige in den Oelbaum
 wieder eingepropffet und befehret werden.
 Röm. 11. v. 23. 26. welches ja von der
 ewigen Gnaden-Wahl und Verwerffung
 nicht zu verstehen: denn (1) könnte man ja
 weder von den Heyden ins gemein sagen /
 daß sie alle erwehlet / noch von den Juden
 ins gesampt / daß sie verworffen. (2) Wird
 ja die Ursach der Verwerffung angeführet /
 nemlich der Unglaube / und also ist es ja
 kein blosses unbedingtes decret. (3) So
 ist es eine solche Verwerffung / welche kan
 geändert werden / denn die abgehauene
 Zweige können wieder eingeprosffet wer-
 den / wie aber reimet sich das mit der ewi-
 gen Verstoffung? kan man dabey auch
 Hoffnung haben / daß man wieder zu Gna-
 den angenommen werde? (4) Paulus redet

der

det von einer solchen Wahl / deren man sich verlustig machen könne / denn ER warnt ja die Heyden / sich wol vorzusehen / daß sie nicht auch abgehauen werden. Wie kan denn diß von der Gnaden - Wahl verstanten werden? Kan man sich auch derselben verlustig machen? ist auch noch eine Furcht übrig; wenn man erwehlet ist? daß werden ja die Reformirten nicht sagen. (5) Paulus bittet für die Verstoffene / so müssen es keine ewig Verworffene seyn / denn für die wäre sein Gebet vergeblich. Folget demnach / daß Paulus weder von der ewigen Gnaden - Wahl / noch von der ewigen Verstoffung rede.

(2) Ist auch zu mercken / daß die Namen Jacob und Esau nicht von der Person Jacobs und Esau / sondern von ihrem Geschlecht und Nachkommen zuverstehen seyn; wie ausdrücklich Genes. am 25. v. 23. stehet: Zwey Völcker sind in deinem Leibe / und der Größere wird dem Kleinern dienen. Welches ja auch in der Person Jacobs und Esau niemahlen geschehen / dann es fehlet so viel / daß Esau dem Jacob gedienet /

nec /
Sch
da
le D
So
Geli
nich
von
Rech
des
Gen
ja au
Esau
lich /
söhn
verf
Heb
mit
habe
zu ver
bey
und
des v
aberr
ist au

net / daß ER ihm vielmehr Furcht und
 Schrecken eingejaget hat / und von Jacob /
 da ER ihm mit einem Heer begegnete / als
 le Demuth und Ehrerbietung empfangen.
 So redet dann der Text : **Jacob habe ich**
geliebet / und Esau gehasset / durchaus
 nicht von der Gnaden = Wahl / sondern
 von einem irdischen Vorzug / von dem
 Recht der Ersten Geburt / und dem Segen
 des Vatters / wie auß der Historie selbst
 Genes. 25. und 27. zu ersehen. Es können
 ja auch die Reformirten nicht beweisen / daß
 Esau verworffen sey / vielmehr ist es gläub-
 lich / daß er sich so wieder mit GOTT ver-
 söhnet habe / als er sich mit seinem Bruder
 versöhnte. Dann / daß die Epistel an die
 Hebr. 12. v. 7. saget : daß Esau die Buße
 mit Thränen gesucht / und nicht gefunden
 habe / ist nicht von der Buße bey GOTT
 zu verstehen / sondern / daß er mit Thränen
 bey seinem Vatter den Segen gesucht /
 und doch nicht erlangen können / daß in
 des vorigen Wechsels gereuen möchte / wie
 abermahl zu sehen / Gen. 27. v. 38. So
 ist auch ja klar / daß des Esau Eltern die
 G
 GOTT

Göttliche Antwort nicht verstanden haben
 von seiner Verwerfung oder Verdammniß /
 weil sie ihn beschnitten / und also dem
 Göttlichen Gnaden-Bund einverleibet
 haben; Welcher aber von GOTT
 angenommen wird in seinen Bund / der ist
 ja nicht durch einen bloßen Rathschluß und
 absoluten Haß von ihm verworffen. Zu
 dem auch / weil die Namen Jacob und
 Esau von ihren Nachkommen zuverstehen /
 so müste folgen / wo hie von der Gnaden-
 Wahl geredet würde / daß alle Juden /
 als Jacobs Nachkommen / erwehlet
 wären und selig würden / hergegen aber /
 daß alle Edomiter / als Esau Nachkom-
 men / verworffen und verdammet wären /
 da doch Hiob / der zu Uz in Edom gelegen
 gewohnet / ein gottseliger Mann gewesen.
 Dann auch ist zu mercken: daß aus den
 Worten: **Esau hab ich gehasset /**
 nicht einmahl folge ein absoluter Haß in
 irdischen Dingen / sondern / das **Hassen**
 in der Schrift öftters soviel ist / als **wenig**
 er lieben; als wenn Christus sagt:
 Luc. 14. v. 26. **Wer nicht hasset seinen**
Vater

Va
 10. v
 G
 tern
 ger
 (3
 Er
 und
 wede
 Ver
 das:
 wil.
 mung
 nicht.
 Et
 (1) d
 gehen
 Paul
 31. sag
 de bes
 erbar
 Wille
 geoffen
 wer an
 ewige

Vatter/Mutter zc. wird es beyin Matth.
10. v. 37. erkläret durch weniger lieben/denn
GOTT wil nicht / daß ein Kind seine El-
tern hassen solle / sondern / daß es sie weni-
ger lieben solle als ihn.

(3) Ist zu mercken / daß die Worte:
ER erbarmet sich / welches er wil/
und verstocket / welchen ER wil/
weder eine absolute Gnaden-Wahl / noch
Verwerffung beweisen; denn wie folget
das: GOTT erbarmet sich / welches Er
wil. Ergo ist der Wille seiner Erbar-
mung ein absoluter Wille? das folget ja
nicht. Wie sein Wille beschaffen sey / hat
ER uns ja selbst geoffenbahret / nemlich
(1) daß Er nach seinem gnädigen vorher-
gehenden Willen sich aller erbarne / wie
Paulus selbst bald darauff Rom. 12. v.
31. sagt: GOTT habe alles unter die Sün-
de beschloffen / auff daß ER sich aller
erbarne. Was aber den nachfolgenden
Willen betrifft / hat ER abermahl uns
geoffenbahret / daß diß sein Wille sey / daß
wer an den Sohn gläubet / sol haben das
ewige Leben. Joh. 6. v. 40. (2) Zwar in
G 2 so

so weit ist der Erbarmungs Wille Gottes ein freyer Wille / weil niemand die Erbarmung Gottes verdienet / und Gott den Menschen nichts schuldig ist : Nicht aber ist seine Erbarmung darum absolut, ohn einig motiv oder Ansehen / die Worte: **welches ich mich erbarme / des erbarme ich mich /** hat der Apostel genommen aus Exod. 33. v. 19. und müssen daher nach den Umständen solches Orts erkläret werden / nun aber siehet man an solchem Ort / daß nicht von einer absoluten Gnaden Wahl geredet werde / sondern entweder von der Gnade Gottes gegen Mosen / oder gegen die Kinder Israel / welchen Er die Sünde der Abgötterey vergeben / nachdem sie Buße gethan ; Welche Gnade dann nicht eine absolute Gnade war / sondern gegründet auff die Buße und Bekehrung. So auch die Worte: **Er verstocket / welchen Er wil /** können durchaus nicht bewisen / daß Gott der HERR / aus absoluten Willen jemand verstocken sollte / sondern / weil die Verstockung / in so fern sie Gott zugeschrieben wird / nichts

nicht anders ist / als eine gerechte Entziehung
 der Gnade / wegen vorhergehender Sün-
 den / wie die Erklärung des Heydelbergischen
 Catechisimi gestehen muß / so folget ja / daß
 GOTT niemand seine Gnade entziehe /
 als dem jenigen / der sich selbst bereits dersel-
 ben unwerth und verlustig gemacht. Das
 aber werden ja Christliche Herzen nimmer-
 mehr sagen / daß die Verstockung als eine
 Sünde betrachtet dem heiligen GOTT
 beygelegt werde / wovon schon oben pag.
 68. 69. mit mehrern gehandelt worden / auch
 pag. 162. 163. angezeiget / wie weit die Ver-
 stockung mit der Macht des Töppfers zu
 ziehen.

IX. Frage.

Ist dann der Punct von der
 Gnaden-Wahl von so grosser Wich-
 tigkeit? und ist es nicht gleich viel/
 ob man hiervon auff Lutherisch /
 oder auff Calvinisch lehre
 und glaube?

Antwort. Es ist freylich viel an dieser
 Lehre gelegen / und es streitet gegen
 alle

alle Gewisheit des Glaubens / wann man lehret / daß GOTT nur etliche wolle selig haben / Christus nur die Auserwehltten erlöset habe; Weil man allezeit zweiffeln muß / ob man auch mit unter die Zahl der wenigen sey; wann ein Mensch wüßte / daß GOTT aus blossen Willen und absoluten Rathschluß nur einen einzigen Menschen verworfen hätte / müste er sorgen / daß er eben derjenige wäre / wie vielmehr hat er dann zu fürchten / wo er nach der Reformirten Lehre meinet / daß GOTT den meisten Theil der Menschen also ewig verstoffen habe? Wie solche Lehre gegen die Schrift / ist oben angezeigt; wie sie gegen Gottes Barmherzigkeit streite / ist nicht weniger berühret und wie sie allen Trost benehme / ja auch entweder zur Sicherheit / oder zur desperation Anlaß gebe / ist hin und wieder von den Rechtgläubigen erwiesen worden.

Die

X. Frage.

Ob die Wiedergebörne auch
den Glauben und den Heiligen Geist
verlieren / und aus der Gnade
den Gottes fallen
können?

Die Reformirten sagen Nein.

Die Lutheraner sagen Ja;

Und thun noch dieses hinzu / daß die
Wiedergebörne so gar aus der Gnade
GOTTES fallen können / daß sie auch
ewig verdammet werden / die Auserwehlt
ten aber auffeine Zeitlang auch gänzlich den
Glauben und den Heiligen Geist verlieren
können. Welches sie beweisen / theils mit
klaren Sprüchen / theils mit Exempeln.

(1) Hebr. 6. v. 4. siehet daß / die er-
leuchtet sind / und theilhaftig wor-
den des Heiligen Geistes / auch ge-
schmecket haben die Kräfte der zu-

künfftigen Welt / wiederumb den
Sohn Gottes Kreuzigen 2c. Besiehe
auch Hebr. 10. v. 26.

(2) 1. Cor. 10. v. 12. Wer sich läßt
däncken Er stehe / mag wol zu sehen /
daß er nicht falle.

(3) Luc. 8. 13. Eine Zeitlang gläu-
ben sie / aber zur Zeit der Anfechtung
fallen sie ab. (Sie fallen aber ab / nicht
von einem Scheinglauben / denn das wäre
ja keine Schande / sondern vielmehr nützlich
und rühmlich.)

(4) Ezech. 18. v. 24. Wo sich der
Gerechte kehret von seiner Gerechtig-
keit / und thut böses / und lebet nach
allen Greueln / die ein Gottloser thut /
solte der leben? 2c.

(5) Davon haben wir auch traurige
Exempel: Als Aarons Abgötterey /
Loths Blut / Schande / Noah Truncken-
heit / Davids Todtschlag und Ehebruch /
Petri Verläugnung / welche dann zu der
Zeit ihres Falls gewiß die Gnade Gottes
verlohren haben. Daher auch David
bittet Psalm. 51. Um deinen Heiligen
Geist

Geist nicht von mir. Welches Gebet unnöthig wäre / wo die Wiedergebörne niemahlen den Heiligen Geist verliehren könnten. Besiehe auch / 1. Tim. 1. v. 19. von Hymeneus, welcher Glauben und gut Gewissen von sich gestossen 2c. Die Lehre des Gegentheils führet zur Sicherheit / und hindert / daß man nicht mit Furcht und Zittern schaffe selig zu werden.

Ablehnung der Gegenwürffe.

Was man hiervon unter den Reformirten lehre / kan der Leser auß dem Synod zu Dordrecht cap. 5. art. 6. sehen: allwo diese Worte gefunden werden: **DEUS**, qui dives est misericordiâ, ex immutabili electionis proposito Spiritum S. etiam in tristibus lapibus à suis non profusus aufert, nec eo usque prolabi finit, ut gratiâ adoptionis ac justificationis statu excidant &c. Das ist; **GOTT**, der da reich ist von Barmherzigkeit / nach dem unwandelbaren Vorsatz der Erwehlung nimt seinen heiligen Geist von den Seinen / auch

Es wann

wann sie in schwere Sünde fallen / nicht gänglich weg / läffet sie auch nicht so weit fallen / daß sie aus der Gnade der Kinderschafft / und dem Stande der Rechtfertigung fallen solten. *Massonius Part. 3. Anatom. cap. 3. pag. 157.* saget: Die Rechtgläubige und Auserwehlte Kinder Gottes sündigen zwar oftmahls schwer / aber gleichwohl verkehren sie den heiligen Geist nicht gänglich / fallen nicht aus der Kinderschafft: c. So auch der *Heydelbergische Catechismus* antwortet auff die 53. Frage: Was gläubest du von dem heiligen Geist? unter andern auch dieses: Daß Er bey mir bleibe in Ewigkeit; Und die schon öftters angeführte Erklärung des *Heydelbergischen Catechismi* handelt gar weitläuffig von dieser Frage / und forniert unterschiedliche Neben-Fragen / als pag. 606. Wann dann die Gläubigen sündigen / fallen sie nicht? Antw. Ein anders ist fallen / straucheln / übertreten; ein anders aber: gänglich und endlich abtallen und verfallen / *Joh. 10. v. 28.* Sie sollen nicht umkommen. Sie fraget ferner

ferner pag. 607. Wozu dienen dann die Vermahnungen / so sie nicht abfallen können? Antwort. Sie zu stärken / damit sie beständig fortlauffen. Sie fraget ferner / pag. 607. Ist dieses nicht eine Lehre von Sorglosigkeit? Antw. Nein / Siehe 1. Joh. 3. v. 3. Ein jeglicher / der solche Hoffnung hat zu ihm / der reiniget sich selbst / wie Er auch rein ist / und cap. 5. v. 18. Wer von GOTT geböhren ist / der bewahret sich / und der Bösewicht wird ihn nicht antastten. Das vornehmste aber was die Reformirten hier einwenden / bestehet in folgenden.

1. Einwurf: Aus dem 1. Psalm. Daß ein Gläubiger sey / wie ein Baum gepflanzt an den Wasser-Bächen / der seine Früchte bringet zu seiner Zeit / und dessen Blätter nicht verwelcken. Ergo kan ein Gläubiger den Glauben und den Heiligen Geist nicht verlihren.

Antwort Die Gläubigen gleichen wohl einem stäts grünenden Baum / dessen Blätter nicht verwelcken / so lange sie nicht

wandeln im Rath der Gottlosen / noch tretten auff den Weg der Sünder etc. wie außdrücklich voran siehet : aber es kan geschehen / daß sie tretten auff den Weg der Sünder / da verwecken die Blätter ihres Baumes / ja ihr Baum wird von seiner Stelle gerissen / und in Sand gepflanket / besiehe Joh. 15. v. 4. 5.

2. Einwurff : Joh. 10. Niemand sol meine Schaafte aus meiner Hand reissen.

Antw. Wir geben gern zu / daß keine äußerliche Gewalt die Gläubigen aus Christi Hand reissen könne / wie aber / wann sie selbst sich von Christo durch die Sünde reissen ? wie wann diese Schaafte sich von ihren Hirten wenden / daß sie vom Wolff erhaschet werden / Joh. 10. v. 12. und in der Wüsten verlohren werden / Luc. 15.

3. Einwurff : Aus 1. Joh. 3. v. 9. Wer aus GOTT gebohren ist / der thut nicht Sünde.

Antwort. Das ist uns auch nicht entgegen : dann ein Wiedergeböhner / so lang

er in der Wiedergeburch stehet / thut keine
 vorfchliche Sünde / wann er aber die thut /
 höret er auff ein Wiedergebührner zu seyn.
 Daß der heilige Johannes nicht absolute
 läugne / daß die Wiedergebührnen sündig
 gen können / erhellet aus dem vorhergehend
 den 2. cap. da er sie ermahnet v. 1. Meine
 Kindlein / sündiget nicht. Welche Ver
 mahnung vergeblich wäre / wann sie durch
 aus nicht sündigen / und aus GOTTES
 Gnade fallen könnten. So auch in eben dem
 3. cap. v. 15. wiederleget er die Reformir
 ten klärlich / in dem er saget: Kein Todts
 Schläger hat das ewige Leben bey ihm blei
 bend / nun aber geschieht es / daß ein Wie
 dergebührner ein Todtschläger wird? wie
 das Exempel Davids mit Uria beweiset /
 so folget ja dann auch / daß ein solcher Wie
 dergebührner nicht habe das ewige
 Leben in ihm blei
 bend.

Die XI. Frage.

Ob der Mensch in seiner Bekehrung dem Heiligen Geist nicht widerstreben könne?

Die Lutheraner sagen Ja;
Die Reformirten aber: Nein.

Man behauptet an Reformirter Seite / daß der Mensch in seiner Bekehrung den Göttlichen Würkungen nicht könne widerstreben / sondern daß der Mensch nothwendig bekehret werde / und die Gnade **GOTTES** irresistibilis (unwiderstreblich) sey. Davon redet der Synod zu Dordrecht pag. 756. Homo, quando convertitur irresistibiliter convertitur &c. Wann der Mensch bekehret wird / so wird er auff die Weise bekehret / daß er nicht widerstreben kan. Andere Orter zu geschweigen.

Beweis

Beweis der Lutheraner.

Daß der Mensch in seiner Bekehrung dem Heiligen Geist widerstreben könne / und leider! öftters widerstrebe.

(1) Esa. 5. v. 4. Was solte man doch mehr thun an meinem Weinberg / daß ich nicht gethan habe an ihm? Warum hat er dann Herlinge gebracht / da ich wartete / daß er Trauben brächte? 2c.

(2) Matth. 23. v. 27. Wie ofte habe ich deine Kinder versammeln wollen! Und ihr habt nicht gewolt.

(3) Act. 7. 51. Ihr widerstretet alles zeit dem Heiligen Geist.

(4) Act. 13. 45. Weil ihr das Wort Gottes von euch stoffet.

(5) Gen. 6. 3. Die Menschen wollen sich meinen Geist nicht mehr straffen lassen.

(6) Luc. 7. 30. Sie verachteten Gottes Rath wieder sich selbst.

Gegenwürffe der Reformirten.

Einwurf: Die Bekehrung wird in

in

in der Schrift verglichen mit der Schöpf-
 fang / ja auch mit der Krafft der Außer-
 weckung von den Todten. Wie man nun
 der Schöpfung und Außerweckung nicht
 widerstreben kan / also auch nicht der Be-
 kehrung.

Antwort. Gleichnisse müssen nicht
 über Gebühr ausgedehnet werden. Die
 Bekehrung wird nicht mit der Schöpfung
 verglichen / wegen der Unmöglichkeit zu
 widerstreben / sondern wegen der Unmög-
 lichkeit sich selbst zu bekehren. Wie ein
 Geschöpf sich nicht selbst schaffen / und
 ein Todter sich selbst nicht auferwecken kan/
 also kan auch kein Mensch aus eigenen
 Kräften etwas thun zu seiner Bekehrung /
 sondern GOTT muß ein neues Herz in
 ihm schaffen / und ihn aus dem Grabe der
 Sünden reißen. Aber ob gleich der
 Mensch von sich selbst kein Geistlich Leben
 hat / und keine Krafft zur Bekehrung / so
 hat er doch das natürliche Leben / und lei-
 det! Krafft genug / die Bekehrung zu ver-
 hindern. Woraus dann nicht folgt /
 was man Reformirter Seite einwürfft /

es müste also der Mensch stärker seyn / als
GOTT / weil Er **GOTTES** Willen
 hindern könne : denn **GOTT** handelt hier
 nicht nach seinem absoluten Zwang, Wil-
 len / sondern nach der Ordnung der Mit-
 tel zur Seligkeit / welche die Widerspen-
 stigen verwerffen / und also den Rath **GOT-**
 tes von ihrer Seligkeit verachten.

2. **Einwurff.** Joh. 6. Niemand komt
 zu mir / es ziehe ihn dann der Vater / der
 mich gesandt hat.

Antw. Solches ziehen geschieht durch
 die Seilen der Liebe / durch das Neh des
 Göttlichen Worts / nicht aber mit Ge-
 walt / und durch eine unwiedertreibliche
 Kraft.

2. **Einwurff.** **GOTT** würcet in uns
 beyde das Wollen / und Vollbringen.
 Phil. 2. v. 13.

Antwort. Diese Würckung aber ist
 nicht so beschaffen / daß ER den Willen des
 Menschen zwingt / oder ihm alle Kraft zu
 widerstehen benehmt. Zwar nimt der
 Heilige Geist in der Bekehrung das na-
 türliche widerstreben des Menschlichen
 Will

Willens / so allen Menschen angebohren /
weg / aber das muthwillige Widerstreben
ist damit nicht aufgehoben / sondern davon
heisset es: **Ihr widerstretet allezeit
dem heiligen Geist / Act 7.**

Cap. III.

Von der Person Christi.

I. Frage.

Wie seynd die beyden Naturen in
Christo vereiniget? Die Lutheras-
ner antworten: Durch eine unbergleich-
liche Persönliche Vereinigung / die nicht
nur ohne Verwandlung und Vermischung /
sondern auch durchaus ohne Trennung und
Absonderung bestehet: Weil der Sohn
Gottes der angenommenen Menschheit sei-
ne Göttliche Persönlichkeit dermassen mit-
getheilet / daß ER auch nirgends auffser sei-
nem Fleisch anzutreffen ist.

Die Reformirten aber sprechen? Es
werde

werde zwar die Menschliche Natur von der Göttlichen Person erhalten / aber doch sey ihr derselben Persönligkeit nicht mitgetheilet / weswegen auch das Wort nicht nur ganz in seinem Fleisch / sondern auch ganz auff der demselben gegenwärtig.

Lasset uns Danzum hören aus seinem Examine libri Chemnitii de duabus Christi naturis. p. 84.

In unione Personali, spricht er / natura (humana) tantum ad personam jam existentem & per se plene substantentem fuit adjuncta, Das ist:

In der Persönlichen Vereinigung ist nur die Menschliche Natur zu der Person gefüget / die vorhin war / und für sich selbst bestand.

Martyr. läßt sich im 10. Blade seines Dialogi also verlauten: Sufficit, Deitatem quamvis immensam & infinitam sua hypostasi fulcire ac sustentare humanitatem, ubicunque fuerit. Das heißt:

Es ist gnug / daß die unermäßliche und unendliche Gottheit die Menschheit / wo sie auch ist / erhält und unterstützet.

Wen-

Wendelinus L. i. Theol. Christ. cap. 16.
pag. 266. redet also:

Ab humanae naturae in hypostasi
αὐτῆς ἀποθέσει assumptione ad communionem hy-
postaseos seu personae non valet consequen-
tia, item, sufficit sustentatio assumptae na-
turae hypostatica seu personalis &c. Das
ist:

Es läßt sich von der Aufnahme der
Menschlichen Natur in die Person des
Worts (oder des Sohnes Gottes) zur
Gemeinschaft der Person gar nicht schließ-
sen. Es ist genug / daß die angenommene
Natur Persönlich getragen oder erhalten
werde.

Byndem Ursino Explic. Catechet. P. II.
p. 99. finden sich diese Worte:

Finita (natura) nequit esse ubique, sicut
infinita, & tota extra eam: Id quod in per-
sona Christi contingit. Das ist:

Die endliche Natur kan nicht allenthal-
ben seyn / wie die unendliche / (Göttliche)
welche ganz in der endlichen Menschli-
chen / und NB. ganz auffer derselben
seyn kan / welches auch in der Person
Christi

Chri
Rede
ten
mehr

(1
Der
besser
der f
Joh.
2. v.
Slei
uns
Göt
mah
Zwe
und
ist d
ich
ist g
Abe
in d
viel

Christi geschicht. Diese und dergleichen Reden sind durchgehends in der Reformirten Schrifften zu lesen/weshwegen wir anjeho mehr nicht anführen wollen.

Beweisß der Lutheraner.

(1) Kan man die Geheimniß:volle Vereinigung der beyden Naturen nicht besser beweisen / als mit vereinigter Krafft der folgenden Sprüche Heiliger Schrift / Joh. am ersten v. 14. 1. Tim. 3. 16. Ebr. am 2. v. 14. Col. 2. v. 9. **Das Wort ward Fleisch /** spricht Johannes / und zeigt uns damit ein ungemeines Verbündniß der Göttlichen und Menschlichen Natur / sintemahl Leib und Seele in dem Menschen ohne Zweifel auffß genaueste verknüpfset sind / und man doch nicht sagen kan: Die Seele ist der Leib / oder der Leib ist die Seele / wie ich mit rechtem Zug sage: **GOTT** ist Mensch / und der Mensch ist **GOTT**. Aber damit man nicht mit dem Eutyches in den Irrthum gerathe: Das Wort sey vielleicht auffß solche Weise Fleisch geworden /

den /

den / wie dorten Joh. 2. das Wasser Wein ward / nemlich durch Verwandlung der einen Natur in die andere: Als begegnet der Apostel 1. Tim. 3. v. 16. Alsobald solchen Gedancken mit diesem Spruch: **GOTT ist geoffenbahret im Fleisch** / daraus man leicht den Unterscheid Gottes und des Fleisches / des Einwohners und seines Tempels abnehmen kan.

Aber es möchte Jemand aus einem extremo in das andere fallen / und ihm keine andere Vereinigung der beyden Naturen einbilden / als etwan im alten Testament zwischen eben der Göttlichen Person und der auff gewisse Zeit angenommenen Menschlichen Gestalt gewesen; Darum gehet er weiter / und führet Ebr. 12. v. 14. diese nachdenckliche Rede: **Nach dem Vnder Fleisch und Blut haben / ist Ers gleicher masse theilhafftig worden.** Wer siehet hie nicht / daß der Sohn Gottes unser Fleisch und Blut nicht nur oben hin / sondern auff aller genaueste mit ihm vermählet / und gar in seine allerheiligste Person müsse erhöhet haben? Aber noch nicht

nich
ste
er
tion
gan
We
men
G
Gott
auch
ser
woh
gan
um
die
leyn
mar
sönl
geh
den
Gö
jed
den

nicht genug/ ER wil uns gleichsam die höch-
ste Spitze dieses geheimnißes zeigen / wenn
er Coloss. 2. v. 9. in diese fürtreffliche expres-
sion ausbricht: **In Christo wohnet die
ganze Fülle der Gottheit leibhaftig.**
Welche uns dieses unwiedertreibliche Argu-
ment an die Hand giebet:

In welcher Natur die ganze Fülle der
Gottheit leibhaftig wohnet / derselbigen ist
auch die Göttliche Persönlichkeit Kraft die-
ser Einwohnung mitgetheilet. Nun aber
wohnet in Christi Menschlicher Natur die
ganze Fülle der Gottheit leibhaftig / dar-
um muß derselben auch nothwendig
die Göttliche Persönlichkeit mitgetheilet
seyn.

Der Obersatz ist richtig: weil ja Nie-
mand läugnen kan / daß die Göttliche Per-
sönlichkeit mit zur ganzen Fülle der Gottheit
gehöre.

Dem Untersatz fehlet auch nichts /
denn daß hie von Christo nicht nach der
Göttlichen Natur geredet werde / wird ein
jedweder leicht abnehmen / der nur gesun-
den Verstand hat: Es würde ja gar ab-
geschmackt

geschmack kommen / wenn ich sagen wolte: die ganze Fülle der Gottheit wohnet in der Gottheit / und was wil das Wort **Leibhafftig** anders / als gleichsam mit Singern auff die Leibliche / das ist / die Menschliche Natur Christi zeigen? Auff der Gottheit würde sich das abermal nicht reimen.

(2) Entweder muß die Menschheit Christi gar keine Selbständigkeit haben / oder aber ihre eigene / oder endlich eine / so ihr vom Sohne **GOTTES** mitgetheilet worden. Nun aber hat sich Niemand gefunden / der das erste behauptet hätte: Das andere dürffen die Reformirten selbst nicht erwählen / weil es nur gar zu Nestorianisch / und offenbahr zwo Personen in Christo einführen würde; also müssen sie das letzte und beste gelten lassen. Aus dem / so wir bisher erwiesen / folget ingleichen / daß der Sohn **GOTTES** / nach geschעהener Vereinigung nirgends auffer seinem Fleisch sey. Denn ist das Wort Fleisch geworden / wie kan es auffer seinem Fleisch seyn?

Ist der Sohn **GOTTES** unsers Fleisches und Blutes / wie die Kinder / theilhaftig gewor

gen
G
ein
Bl
Na
ih
di
irge
so u
sche
auff
ist
aber
Em
(vo
gun
ne
nig
G
C
inc

geworden / so wird er ja als *beide*
 G O T T und Mensch / eben so wenig / als
 ein ander Mensch / auffer seinem Fleisch und
 Blut seyn. Wohnet in der Menschlichen
 Natur die ganze Fülle der Gottheit / als in
 ihrem eigenen Leibe und Tempel wie sollte sich
 dieselbe auffer ihrem Veröhnlichen Tempel
 irgends wo finden lassen? Daß wäre ja eben
 so ungereimt / als daß die Seele des Men-
 schen / bey wählender Vereinigung / sich
 auffer ihrem Leibe auffhalten sollte. Endlich
 ist keine Person auffer ihrer Natur / nun
 aber ist die Person Christi nicht nur (von
 Ewigkeit her) der Gottheit / sondern auch
 (von dem Moment der heiligsten Vereinig-
 ung) der angenommenen Menschheit eige-
 ne Person / so kan sie demnach eben so we-
 nig auffer der Menschlichen / als auffer der
 Göttlichen Natur seyn.

Einwürffe der Reformirten.

(1) Es wird ja überall gelehret / daß die
 incommunicabilitet mit zum Wesen / und
 zur

zur

zur Beschreibung einer Person gehöre / wie
 kan denn der Göttlichen Natur Selbstän-
 digkeit der Menschlichen mitgetheilet wer-
 den?

Antwort. Wenn gelehret wird / daß
 eine Person incommunicabel sey / ist solches
 nicht schlechter Dings / sondern nur in Un-
 terstehung einer andern Person zuverstehen / denn
 einer andern Natur kan sie wohl mitgetheilet
 werden / als welche eben darum einer fremb-
 den Persönlichkeit theilhaftig gemacht wird /
 daß sie für sich keine absonderliche Person /
 sondern mit der andern eine Person machen
 möge.

(2) **Einwurf:** Währe die Persön-
 lichkeit des Sohnes der angenommenen
 Menschheit mitgetheilet / so müste ihr im-
 gleichen seine Persönliche Eigenschaft (die
 ewige Geburt vom Vatter) mitgetheilet
 seyn / als welche von der Selbständigkeit in
 der That nicht unterschieden ; Nun aber ist
 dieses ungerieimt / und läufft wieder die
 Wahrheit der Menschlichen Natur / welche
 zuerst in der Hölle der Zeit geböhren / Gal
 4. Ergo muß auch jenes unrichtig seyn.

Antwort

Antwort. Die Folgerung daucht nicht t^{er}
 der Beweis eben so viel / welches aus dies
 ser Instanz abzunehmen; Das Wesen und
 die P^{er}sonlichkeit des Vatters sind in der
 That nicht unterschieden / darum müste folg
 en / daß / wann der Vatter dem Sohn sein
 Göttliches Wesen durch die ewige Zeugung
 mitgetheilet hat / habe ER ihm gleichfals
 seine Persönlichkeit mitgetheilet; Hierauff
 werden die Reformirten ohne zweiffel ant
 worten: auff die Weise müste entweder Ar
 rius oder Sabellius regieren / und der Sohn
 mit dem Vatter entweder nicht eines We
 sens / oder auch gar einer Person seyn müsse
 also das bekandte axioma: Quæcunque
 realiter non differunt. eorum communi
 catō unō, communicatur & alterum, nicht
 allzu glaubwürdig seyn / und das ist eben
 die Antwort / so ihr Einwurff auch bey uns
 verdienet.

(3) **Einwurff:** Daß die Gottheit
 auffser der Menschheit seyn könne / erhellet
 ja daraus / daß / als die Menschheit im Lei
 be der Maria / und im Grabe war / die
 Gottheit ohne allem Zweiffel überall im
 H 2 Himm

Himmel und auf Erden gegenwärtig gewesen / da doch damahls die Menschheit nicht seyn könnte.

Antwort. (1) Dieser Einwurf hindert uns im geringsten nicht / denn es ist jezt und die Frage nicht von der äußerlichen Gegenwart der Menschlichen Natur bey den Creaturen / (von welcher wir in folgenden handeln werden) sondern von der innerlichen und Persönlichen Gegenwart der Göttlichen und Menschlichen Natur: gesetzt nun / die Menschheit Christi wäre im Stande ihrer Erniedrigung / da sie unter dem Herzen der Maria / und in dem Herzen der Erden (Matth. 12.) ruhet / nicht allen Creaturen gegenwärtig gewesen; sollte man darum läugnen / daß der Sohn GOttes die mit ihm Persönlich vereinigte Natur überall bey sich gehabt habe? daß sey ferne! denn diese Persönliche Gegenwart leidet von keiner Zeit / von keinem Ort / und von keiner Creatur einigen Widerstand / was hie GOE zusammengefüget / mag keine eines Ding in der Welt scheiden. Aber (2) warum sollte ich nicht sagen

sagen dürfen / daß eben der Leib / so nach natürlicher Eigenschafft eines Menschen / damahls an einem gewissen Ort (als im Grabe) war / zugleich Krafft der Persönlichen Vereinigung über aller Himmel Himmel (jedoch ohne völligem Gebrauch der mitgetheilten Majestät) sey erhaben gewesen.

(4) **Einwurff** : Die Unermählichkeit des Göttlichen Wesens erfordert ja / daß **GOTT** über und auffer alle Creaturen sey / wie solte Er denn nicht auffer seinem Fleisch seyn / welches gleichfals ein Geschöpf ist?

Antwort. D ein grosser Unterscheid? von welcher Creatur hat jemals der Heilige Geist gesagt : Es wohnet in ihr die ganze Gölle der Gottheit leibhaftig? Es ist freylich das Fleisch Christi ein Geschöpf / aber dem Schöpffer Himmels und der Erden Persönlich so eigen / als ihm wesentlich seine ewige Gottheit ist : was Wunder denn / daß die angeführte Regul hie eine exception leyden muß?

(5) **Einwurff**: Ist denn die Gottheit
 D 3 in

in der Menschlichen Natur / und nicht auffer derselben / so muß sie ja in der Menschheit eingeschlossen seyn.

Antw. Wie ist es möglich / daß solche Disputanten ihrer eigenen Seelen ver-
gessen können / welche ja bey Leibes Leben nicht aus der Haut lauffen kan / und doch von so slavischer Art nicht ist / daß sie sich im Fleisch einschließen lasse? wird nun der endliche Geist / weil ER nicht auffer seinem Leibe ist / darum nicht eingeschlossen / so wird es ja auch mit dem unendlichen keine Noth haben. Ja / sprichst du / eben darum / weil die Seele ein endlicher Geist ist / ist kein Wunder / daß sie nur im Leibe ist / weil aber die Gottheit ein unendlicher und unbegreiflicher Geist / hat es mit ihr eine ganz andere Beschaffenheit. **Antw.** Daß die Seele nicht auffer dem Leibe seyn kan / so lange sie in demselben sich auffhält / rühret nicht so sehr aus der Endlichkeit ihrer Natur her / die sich ja wohl weiter erstrecken könnte / als aus der genauen und (daß ich also rede) durchdringenden Vereinigung mit dem Leibe / welche weil sie
zwischen

zwischen
Natur
ter
Dieser
das
(welch
gäng
Fol
Der
Mit
te
S
Mo
rum
no n

zwischen der Göttlichen und Menschlichen Natur weit genauer / subtiler und penetranter ist / als kan auch jene unmöglich auffer dieser gesetzt werden / man wolle denn das Band der Persönlichen Vereinigung / (welches doch keine Ewigkeit thun wird /) gänglich zerreißen.

II. Frage.

Folget auch auff die Persönliche Vereinigung der beyden Naturen eine Mittheilung Göttlicher Eigenschafften / der angenommenen Menschheit geschehen ?

Die Lutheraner sprechen: Ja:

Die Reformirten aber: Nein.

Sie mögen selbst das Wort führen / so redet Beza P. I. Resp. ad Act. Colloqu. Mompelg. pag. 130. In hypostatica duarum Christi naturarum unitione, Divinitas non magis sese, vel suas proprietates (quæ sunt

funt ipsamet ejus essentia) humanitati unitæ communicat, quàm humanitas Divinitati. Das ist:

In der Persönlichen Vereinigung der beyden Naturen in Christo/theilet die Gottheit eben so wenig sich und ihre Eigenschaften / (welche selbst ihr Wesen sind) der vereinigten Menschheit mit / als die Menschheit sich und ihre Eigenschaften der Gottheit mittheilet.

Polanus LL. CC. L. 2. cap. 3. p. m. 524. spricht inleichen: Si Divina natura gloria essentialis est: esse ubique, omniscium, omnipotentem &c. tum profecto illa humana natura Christi realiter non est communicata. Das ist:

Ist es eine wesentliche Herrlichkeit der Göttlichen Natur / daß sie allenthalben gegen / Allwissend / Allmächtig / u. s. f. so ist sie fürwahr der Menschlichen Natur Christi in der That nicht mitgetheilet.

Massonius redet also im andern Theil seiner Anatomie im 6. Cap. im 49. Plate: (allwo er sich auff eine ungemeyne Anzahl seiner Glaubens-genossen beruffet.)

Ob

Ob wohl beyde Naturen in Christo die allergenaueste und höchste Gemeinschaft unter einander haben: dennoch folget darum nicht daß der Menschlichen Natur die Göttliche Eigenschaften sind mitgetheilet worden.

Beweis der Lutheraner.

Wo eine wahre und genaue Vereinigung ist / da kan eine wahre Gemeinschaft der Eigenschaften nicht ausbleiben.

Nun aber ist zwischen der Göttlichen und Menschlichen Natur eine wahre und genaue / ja die allergenaueste und unaussprechlichste Vereinigung / (wie wir oben zur Gnüge erwiesen haben /) darum kan auch eine wahre Gemeinschaft der Eigenschaften nicht ausbleiben.

Der Obersatz bedarff keines Beweises / weil man ja kein Exempel geben kan / darin diese Regul fehlen sollte. So bald wird das Eisen nicht feurig / als ihm von dem Feuer Glanz und Hitze mitgetheilet wird /

welche nicht unter seine natürliche Eigenschafften gehören. So verhält sich in gleichen mit der Vereinigung des Leibes und der Seelen / Krafft welcher der Leib / so für sich kein Leben oder Empfindlichkeit hat / (wie daß an einem todten Körper zu sehen) lebhaft und empfindlich wird / geschieht daß in der natürlichen und wesentlichen Vereinigung / wie solte es nicht um der übernatürlichen und persönlichen Vereinigung willen geschehen / welche der Apostel 1. Tim. 3. schon längst für ein **Kindlich grosses Gottseliges Geheimniß** ausgeruffen? Geschieht es aber nicht / so muß die Persönliche Vereinigung viel schlechter und gemeiner seyn / als sie in der Heiligen Schrift uns bezeichnet / und in der ersten Kirchen ist gegläubet worden.

(2) Erfordert die Mittheilung Göttlicher Eigenschafften der Zweck der Persönlichen Vereinigung: denn warum hat der Sohn **GOTTES** die Menschliche Natur angenommen / als daß er in und durch dieselbe sein dreysaches Mittler Amt verrichten / insonderheit aber für die Sünde der Welt leyden

leyde
aber
lung
Kraf
Neu
wiß
sen h
geha
hätte
ken
wär
ring
einer
ers
Men
Dre
den
dure
men
liche
jere
den
Kre
rich
St

leyden und sterben möchte? Wie hätte Er
 aber nach seiner Menschheit ohne Mittheilung
 Göttlicher und lebendig machender
 Krafft / das Hohe Priester Amt des
 Neuen Testaments führen können? Gewiß /
 ihrer natürlichen Ohnmacht gelassen hätte
 sie nur allzu schwache Schultern gehabt /
 die Sünde der Welt zutragen / und hätte sie
 gleich in diesem Stande einen ganzen Ocean
 ihres Blutes fließen lassen / wäre es doch
 ungültig gewesen / die geringste macula
 der Sünde zu tilgen / oder einen einzigen
 Funcken des Höllischen Feuers auszulöschen.
 Wie könnte Er seine Menschliche Natur
 auff den Thron seines Dreyfachen Reichs /
 der Macht / der Gnaden / und der Herrlichkeit
 erhöhen / und durch dieselbe allda sein
 Göttliches Regiment führen / wenn Er sie
 nicht mit Göttlicher Majestät und Allgegenwart
 ausgearbeitet hätte? Wie würde sie künftig
 auff den allgemeinen Richtersstuhl sitzen /
 und den Kreis des Erdbodens mit Gerechtigkeit
 richten können / wäre sie nicht mit den
 Strahlen seiner Heiligen Allwissenheit erleuchtet?

leuchtet / Krafft welcher sie den Rath der
Herzen offenbahren / und was im Finstern
verborgen gewesen / ans Licht bringen wird?
So muß dann entweder die Persönliche
Bereinigung ihren Zweck nicht erreicht /
oder auch die Gem. inschafft der Göttlichen
Eigenschaften nach sich gezogen haben.

(3) Bedienen wir uns hie abermahl des
güldenen Spruchs Collos. 2. v. 9. und
machen daraus eine solche Folge:

In welcher Natur die ganze Fülle der
Gottheit Leibhafftig wohnt / derselben
müssen nothwendig die Göttliche Eigen-
schafften mitgetheilet seyn. Nun aber
wohnet in der menschlichen Natur Christi
die ganze Fülle der Gottheit leibhafftig /
wie solches oben ist erwiesen worden / darum
müssen auch der Menschlichen Natur noth-
wendig Göttliche Eigenschaften mitgetheil-
et seyn.

(4) Wer den Geist GOTTES ohne
Maas empfangen / der hat nicht nur
endliche oder Menschliche / sondern unendli-
che und folgendes göttliche Gaben empfangen
nun aber hat Christus nach seiner Mensch-
heit

heit den Geist Gottes ohne Maasß empfangen / wie solches Johannes der Täufer Joh. 3. v. 24. mit diesen Worten bezeuget : **GOTT** gibt ihm (dem Sohn) den **Geist nicht nach dem Maasß**. Ich sage / nach seiner Menschheit / denn wie wolte Er nach seiner Gottheit den Heiligen Geist in der Zeit empfangen haben / welcher von ihm / so wohl als vom Vater / von Ewigkeit her ausgegangen ? Wolte Jemand einwenden : was ohne Maasß gegeben wird / werde darum nicht auf eine unermäßliche Weise gegeben / der verdiente keine Antwort ; dann es giebet ja die gesunde Vernunft / daß ohne **Maasß und unermessen** eins sey.

(5) Die Klarheit / so Christus vor der Welt bey seinem Vater gehabt / ist ohne allen Zweifel eine unendliche Göttliche Klarheit gewesen / nun aber ist die Klarheit / so Er nach der Menschheit in der Zeit empfangen / eben dieselbe / so Er vor der Welt bey dem Vater gehabt / darum muß es ja eine unendliche Göttliche Klarheit seyn.

Wer den Obersatz läugnet / muß zugleich

die ewige Gotttheit Christi läugnen: Denn wie kan die Göttliche Natur ohne Göttlicher Klarheit seyn?

Den Untersatz beweisen wir mit den Worten Christi Joh. 17. v. 5. Und nun Vater / verkläre mich bey dir selbst / (nach meiner angenommenen Menschheit / als welche allein solcher Verklärung fähig ist) mit der Klarheit / die ich (nach meiner Gotttheit) bey dir hatte / ehe denn die Welt war: Welche Worte so klar von dieser Verklärung reden / daß sie keiner weiteren Erklärung bedürffen.

Einwürffe der Reformirten.

(1) Ein endliches Ding ist des unendlichen nicht fähig; Nun aber ist die Menschheit Christi endlich / die Göttliche Eigenschaften aber sind unendlich / darum ist jene dieser nicht fähig.

Antwort. Soll hiedurch eine natürliche und Mathematische capacitet verstanden werden / so lassen wir das ganze Argument gerne passiren / als welches unserer Lehre
ga

gar nicht hinderlich ist. Wird aber von einer übernatürlichen capacitet geredt / so lassen wir den Obersatz nicht gelten / als welcher das ganze Geheimniß der Persönlichen Vereinigung umstossen würde; ist nicht die Person Christi unendlich? noch ist die endliche Menschheit derselben fähig geworden; ist nicht die ganze Fülle der Gottheit unendlich? Ja was kan unendlicher seyn? und gleichwohl wohnet sie Leibhaftig in der angenommenen Menschheit.

(2) **Einwurf:** Was einem Ding eigen ist / kan einem andern nicht mitgetheilet werden / denn eben dadurch würde es auffhören eine Eigenschaft zu seyn: Nun sind die Göttliche Eigenschaften der Gottheit eigen. Ergo können sie der Menschheit nicht mitgetheilet werden.

Antwort. Die Eigenschaft eines Dings kan dem andern nicht mitgetheilet werden / **ausser dem Stand der Vereinigung /** dem sey also; aber sollte es nicht Kraft einer genauen Vereinigung geschehen können? Das müste viel seyn. Ich halte ja / **Glanz und Hitze sey des Feuers / Leben und Empfindlig**

pfindlichkeit der Seelen Eigenschaft; und doch wird niemand läugnen können / daß das feurige Eisen schein und brenne / der besetzte Körper aber lebhaft und empfindlich sey. Was kan dem Sohn **ODER** eigener seyn / als seine Heilige Persönlichkeith / die ihm nicht wie seine Södtliche Eigenschaften / mit dem Vatter und Heiligen Geist gemein ist? Und doch muß dieselbe der vereinigten Menschheit mitgetheilet seyn / man wolle ihr denn entweder ihre eigene / oder gar keine Selbständigkeit bey messen. Es war Nestorii eigene Lehre / das Band der Persönlichen Vereinigung auffzulösen / und gleichwohl finden sich noch heutiges Tages viele / so eben dieses Irrthums theilhaftig geworden.

(1) **Einwurf.** Wären der Menschheit Södtliche Eigenschaften mitgetheilet / so müste kein Unterscheid mehr unter den beyden Naturen seyn / welches eine Eutychantische Kezerey ist / so in der Christlichen Kirchen schon längst verdammet worden.

Antwort. Für der Gefahr haben wir schon

sch
und
terf
die
the
ja
and
sens
von
nun
und
send
ist
mit
den
(
son
tur
mit
M
ten
dies
nich
den

schon ausgesorget: Ist denn unter Eisen und Feuer / unter Leib und Seele kein Unterscheid mehr / wenn das Feuer dem Eisen / die Seele dem Leibe ihre Eigenschaften mittheilet? da wird wol kein Verständiger ja zu sagen: Ich meyne / es sey ein weit anders / etwas aus Eigenschaft seines Wesens besitzen / als Krafft der Vereinigung von einem andern es entlehnen: So ist nun die Gottheit wesentlich / durch sich selbst / und zwar von Ewigkeit allmächtig / Allwissend / Unbethwürdig / die Menschheit aber ist es wegen der Persönlichen Vereinigung mit der Gottheit in der Fülle der Zeit geworden: Wer siehet hie den Unterscheid nicht?

(4) **Einwurf.** Hat wegen der Persönlichen Vereinigung die Göttliche Natur der Menschlichen ihre Eigenschaften mitgetheilet / so hätte er ja gleichfals die Menschliche der Göttlichen ihre Eigenschaften communiciren müssen. Nun aber ist dieses nicht geschehen / weil die Gottheit nicht endlich / sichtbar / sterblich zc. geworden / darum wird auch jenes nichtig seyn.

Antwort

Antwort. Die Consequence ist nichtig / denn es bleibet beyder alten Theologischen Regul: Assumentis est dare, non assumpti: Nicht die angenommene Natur / sondern die da angenommen hat / theilet der andern etwas mit / nun aber ist ja nicht die Gottheit von der Menschheit / sondern die Menschheit von der Gottheit angenommen / was Wunder dann / daß diese jener / und nicht jene dieser ihre Eigenschaften mittheilet? Zu dem muß man auch den Zustand beyder Naturen ansehen / die Menschliche kan wohl von dem Fußschemel der Gottheit auff ihren Thron erhaben werden: aber wie könte es die Majestät der Göttlichen Natur leyden / daß sie sich von dem Stuhl ihrer Herrlichkeit in den Staub der Erniedrigung werffen solte? Haben wir doch dieses auch aus angeführten Gleichnissen zu erlernen. Das Eisen wird durch das Feuer erleuchtet und erhitzet / aber darum das Feuer nicht vom Eisen verfinstert und erkaltet: Die Seele communiciret dem Leibe ihr Leben und Empfindlichkeit / nimt aber des Leibes sichtbare

bah
der
ten
lich
wer
daß
als
erh
M
tur
Ei
mi
ein
sey
wi
sen
ni
M
fin
let
to
E
m

bahre Gestalt und Verweßlichkeit nicht wider an. Doch wie solte es den Reformirten so seltsam vorkommen / das Menschliche Eigenschafften der Gottheit bengelegt werden? lehren sie nicht einträchtiglich / daß Christus nach der Gottheit so wohl / als nach der Menschheit / erniedriget und erhöht sey? Diß aber kompt ja eigentlich der Menschlichen und nicht der Göttlichen Natur zu.

(5) **Einwurf.** Wären die Göttliche Eigenschafften der Menschheit Christi mitgetheilet / so müste solches von dem einen so wohl / als von dem andern / wahr seyn. Nun aber ist die Unendlichkeit / Ewigkeit / Geistlichkeit des Göttlichen Wesens der Menschlichen Natur durchaus nicht communiciret / weil mit diesen ihre Wahrheit unmöglich bestehen kan / darum sind auch die übrige ihr nicht mitgetheilet.

Antwort. (1) Es ist gar keine notwendige Folge: Sind etliche der Göttlichen Eigenschafften der Menschlichen Natur mitgetheilet / so sind sie alle mitgetheilet / denn

denn

denn das Fundament derselben / (weil sie nemlich in der That nicht unterschieden sind) haben wir mit dem Exempel von dem Wesen und der Persönlichkeit Gottes des Vaters genommen vorhin schon umgestossen. Aber (2) wir wollen sie gelten lassen / doch mit dem Beding / daß man die wirkende Eigenschaften / (als: Allmacht / Allwissenheit / Allgegenwart /c. von den nicht wirkenden (als da sind / Unendlichkeit Ewigkeit /c. fleißig unterscheidet / jene sind der Menschheit mitgetheilet / nicht nur zum Besitz / sondern auch zum gebrauch / diese aber nur zum gemeinen Besitz / jene unmittelbarer Weise / daß ich mit gutem Zug sagen kan: die Menschheit Christi ist Krafft der Persönlichen Vereinigung Allmächtig / Allwissend / Allgegenwärtig / diese aber mittelbarer Weise / durch und in den wirkenden Eigenschaften / das / ob ich gleich nicht sagen darf: die Menschheit Christi ist unendlich und ewig / (weil sie eine wahre Creatur / und erst in der Fülle der Zeit empfangen und gebohren ist /) ich dennoch gar wohl sagen.

gen Kan: Die Menschheit Christi ist mit ewiger Gewalt / Dan. 7. v. 14. und mit unendlichen Gaben des Heiligen Geistes Joh. 3. v. 34. ausgerüstet. Wir können (3) diesen Unterscheid auch aus den öftters berührten Gleichnissen abnehmen / denn ob ich schon recht sage: das feurige Eisen glänzet und brennet / der beseelte Körper lebet / und ist empfindlich / so ist mir doch nicht vergönnet zu sagen: Das Eisen ist leicht / der Leib Geistlich und unsichtbahr / sondern nur also: Das Eisen ist mit einem leichten Feuer erhizet / der Leib mit einer Geistlichen und unsichtbahren Seele versehen / und das aus bemeldeter Ursachen / weil diese Eigenschaften solcher Art sind / daß sie nicht / wie andere / in der Vereinigung ihre Würckung spüren lassen.

III. Frage.

Ob Krafft der Persönlichen
Vereinigung Göttliche Allmacht
und Allwissenheit der Men-
schlichen Natur mitgetheilet
sey?

Die Lutheraner sagen: Ja

Die Reformirten aber: Nein.

¶ **S**enn so redet Beza P. 1. Resp. ad acta
Colloq. Mompelg. p. 96. Communica-
tionem, qua dicitur humanitas suo quodam
modò esse omnipotens, ne verbalem qui-
dem esse dicimus, sed tam falsam esse existi-
mamus quàm falsum est, unione hyposta-
tica humanitatem evaluasse Deitatem: Das
ist.

Die Gemeinschaft / Krafft welcher die
Menschheit auff ihre Weise Allmächtig ge-
nennet wird / lassen wir nicht einmahl dem
Namen nach gelten / sondern halten sie so
falsch / als es Falsch ist / daß durch die Per-
sönliche Vereinigung die Menschheit die
Gottheit geworden sey.

Pola-

Polanus spricht also / Partit. Theol. L. I.
p. III. Impia & blasphema est oratio hæc :
humanitas Christi est omnipotens, omniscia
&c. Das heist.

Es ist ein Gottlose und Gottes-Lästerliche
Rede: Die Menschheit Christi ist All-
mächtig / Allwissend / &c.

Daneus Exam. Libri Chemnitii de dua-
bus Christi naturis p. m. 362. schreibet :

Negamus, eam potentiam, quæ data est
homini Christo, esse & increatam & ipsam
Divinæ naturæ essentialem potentiam.
Das ist:

Da sagen wir Nein zu / daß die Macht /
so Christo als einem Menschen gegeben /
eine unerschaffene / und der Göttlichen Na-
tur des Wortes wesentliche Macht sey.

Beweis der Lutheraner.

(1) Wenn alle Gewalt im Himmel und
auff Erden gegeben ist / dem muß ja Göttliche
Allmacht mitgetheilet seyn.

Nun aber ist Christo nach seiner ange-
nommenen Menschheit alle Gewalt im
Him

Him

mel und auff Erden gegeben / darum muß
 Ihm auch nach seiner Menschheit Göttliche
 Allmacht mitgetheilet seyn.

An dem Obersatz ist nicht zu zweiffeln /
 denn wie könnte das eine endliche und
 Menschliche Macht seyn / die sich über
 Himmel und Erden erstreckt / weil ja selbst
 die Göttliche Allmacht. Gen. 14. v. 22.
 Matth. 11. v. 25. und anderstwo mehr mit
 diesem fürtreflichen Prædicat beschrieben
 wird?

Der Untersatz beruhet auff dem Machts
 Spruch des Heylandes / Matth. am 28.
 v. 18. **Mir ist gegeben alle Gewalt im
 Himmel und auf Erden** / in welchem
 Christus freylich von seiner Person redet / aber
 hie fragt sich / nach welcher Natur? ge-
 wiß nicht nach der Göttlichen / denn diese /
 als die selbstständige Krafft des Allerhöch-
 sten / hat ja in der Zeit keine Gewalt emp-
 fangen können / so muß es demnach noch
 wendig nach der Menschlichen verstanden
 werden.

Es ist eine nichtige Ausflucht der Res-
 formirten / wenn sie vorgeben / es finde sich
 im

im
 Ma
 ter /
 aut
 ver
 bey
 chen
 Göt
 sich
 Gen
 gef
 12.
 erwi
 St
 wol
 mä
 ang
 Sp
 De
 Ge
 alle
 ner
 die
 rei
 Du

im Text das Wort *izoria*, welches keine
 Macht / sondern nur eine Autorität bedeu-
 tet / welcher Gestalt der Römische Käyser
 autorität hat / das Türckische Reich zu
 verstoren / aber darzu keine satzame Krafft
 bey sich befindet: Denn es mag in Weltli-
 chen Dingen seyn / wie es wolle / so gilt in
 Göttlichen dieser Unterscheid nicht / daher
 siehet man auch / wie beyde Wörter *izoria*
 Gewalt / und *dirapic* Macht / zusammen
 gefüget werden Luc. 4. v. 26. und Apoc. 5.
 12. 13. dem erwürgeten Lamm nicht nur
 ewige Gewalt / sondern auch Krafft und
 Stärke beygelegt wird: und was wäre
 wohl alle Gewalt ohne aller Krafft / als eine
 mächtige Ohnmacht? Man kan mit den
 angeführten Worten Christi folgende
 Sprüche vergleichen: Dan. 7. v. 14.
Der alte gab des Menschen Sohn
Gewalt / Ehre und Reich / daß ihm
alle Völker / Leute und Zungen dies
nen solten / seine Gewalt ist Ewig /
die nicht vergehet / und sein König-
reich hat kein Ende / Joh. am 17. v. 21
Du (Vatter) hast deinem Sohn
Macht

J

Macht

Macht gegeben über alles Fleisch 26.
 Woraus nicht minder die Mittheilung
 Göttlicher Allmacht der Menschheit Chri-
 sti geschehen unwiedertreiblich erfolget.

(2) In welchem alle Schätze der Weis-
 heit und der Erkäntnuß verboraen liegen/
 deme es ist gewiß die Göttliche Allwissenheit
 communiciret / nun aber liegen in Christo
 nach seiner Menschheit alle Schätze der
 Weisheit und der Erkäntnuß verborgen /
 darum ist ihr die Göttliche Allwissenheit
 communiciret.

Der Obersatz ist klar genug / denn was
 sind wohl Schätze der Weisheit und
 der Erkäntnuß anders / als die Gött-
 liche Allwissenheit? Keine Creatur kan sich
 aller Schätze der Weisheit und der Erkänt-
 nuß röhmen.

Den Untersatz beweisen wir aus den
 Worten des Apostels Coloss. 2. v. 3. In
 welchem verborgen liegen alle Schätze
 der Weisheit / und der Erkäntnuß /
 mit welchem (1) nicht auff das Wort Ge-
 heimnuß / sondern auff das nächst vorher-
 gehende (Christi) gesehen wird / sintemahl
 in

in der
 Sch
 weil
 austr
 des
 und
 des
 33.
 G
 borg
 Son
 und
 so sei
 Men
 selbst
 der
 pel.
 Sch
 gen
 der
 ihm
 ange
 auch
 We
 (

in dem Geheimniß des Evangelii nicht alle Schätze der Göttlicher Erkantniß liegen / weil man von vielen noch mit dem Apostel ausruffen muß: **O** **welch** **eine** **Tiefe** **des** **Reichthums** / beyde der Weisheit und Erkantniß Gottes! Wer hat des **H** **E** **r** **r** **n** **S** **i** **n** **n** **e** **r** **k** **a** **n** **t** **?** Rom. 11. v. 33. 34. Zu dem ist auch die Weisheit **W** **E** **S** **S** **E** **S** im Evangelio nicht verborgen / sondern für den Augen der Welt Sonnenklar entdeckt / 2. Cor. 3. v. 18. und 2. Cor. 4. v. 3. 4. (2) Wird hie nicht so sehr auff die Göttliche / als auff die Menschliche Natur gesehen / denn jene ist selbst die Wesentliche Weisheit / diese aber der Ewigen Weisheit Persönlicher Tempel. Ferner liegen nach der Natur alle Schätze der Weisheit in Christo verborgen / nach welcher in ihm die ganze Fülle der Gottheit wohnet / nun aber wohnet in ihm die ganze Fülle der Gottheit nach der angenommenen Menschheit / darum liegen auch nach dieser in ihm alle Schätze der Weisheit verborgen.

(3) Joh. 2. v. 24. 25. siehet: **JESUS**

J **2**

ver-

vertrauete sich ihnen nicht / denn Er kannte sie alle / und bedurffte nicht / daß Jemand Zeugniß gebe von einem Menschen / denn Er wußte wohl / was im Menschen war. Daß hie von der Menschheit geredet werde / ist augenscheinlich / als nach welcher die Juden Christo nachstellten / und Er sich ihnen nicht vertrauen wolte.

(4) Nach welcher Natur Christus zum Gericht kommen wird / nach der selben wird Er ans Licht bringen / was im Finstern verborgen ist / und den Rath der Herzen offenbahren / 1. Cor. 4. v. 5. (welches ein unfehlbarer Beweis der Göttlichen Allwissenheit /) Nun aber wird Er ja nach seiner Menschheit zum Gericht kommen / wie wir in folgenden gründlich beweisen wollen / dar um muß Er ja auch nach dieser mit Göttlicher Allwissenheit versehen seyn.

Einwürffe der Reformirten.

(1) Wäre **CHRISTUS** nach seiner Menschheit Allmächtig gewesen / so hätte Er

Er unmöglich durch die endliche Macht seiner Feinde können überwältiget werden.

Antwort. Es ist freylich an dem / daß Christus nach seiner Menschlichen Natur durch die Hände der ungerechten nicht würde gefallen seyn / wenn mit dem Besitz der Göttlichen Allmacht auch derselben völliger Gebrauch wäre vergesellschaftet gewesen: nun aber hat er im Stande seiner Erniedrigung jenen zwar Krafft der Persönlichen Vereinigung / wie allezeit / behalten / diesen aber / damit Er für uns leyden und sterben möchte / auff eine Zeit zurück gehalten / und sich für seinen Feinden nicht als einen erschrecklichen Löwen / sondern als ein gedultiges Lamm dargestellt / das ist es auch / was Er selbst Joh. 10. v. 18. sagt: **Niemand nimt mein Leben von mir sondern ich lasse es von mir selber. Ich habes Macht zulassen / und habe es Macht wieder zu nehmen.**

(2) **Einwurf:** Was Allmächtig ist / kan ja durch sich selbst bestehen / und darff

von Niemand erhalten werden / nun aber bestehet die Menschheit Christi nicht durch sich selbst / sondern wird von der Göttlichen Natur erhalten / darum kan sie auch nicht Allmächtig seyn.

Antwort. (1) Aus der Nothwendigkeit dieser Erhaltung folget nur / daß die Menschheit nicht von Natur / oder dem Wesen nach Allmächtig sey / und dieses präzendenten wir auch nicht. Aber (2.) eben daraus / daß sie nicht in eigener und endlicher / sondern in der unendlichen Persönlichkeit des Worts bestehet / schliessen wir vielmehr / daß ihr mit der Göttlichen Selbstständigkeit auch die Göttliche Allmacht Persönlich müsse communiciret seyn.

(3) **Einwurf:** Nach welcher Natur Christus den Tag des Gerichts nicht gewußt hat / nach derselben kan ihm keine Allwissenheit zugeeignet werden; Nun aber hat Er nach der Menschlichen Natur den Tag des Gerichts nicht gewußt / wie Er selbst Marc. 13. v. 32. gestehet / kan ihm also

also nach der Menschlichen Natur keine Allwissenheit beygelegt werden.

Antwort. Der Standt der Erniedrigung ist der Persönlichen Vereinigung/und der daraus fließenden Gemeinschaft Göttlicher Eigenschafften gar nicht präjudicial; so hörte auch darum der Besitz Göttlicher Allwissenheit nicht auff / weil sich eine Weile derselben völliger Gebrauch nicht spühren ließ / sondern es lagen dennoch in der erniedrigten Menschheit alle Schätze der Weisheit und der Erkänntniß verborgen / wie wir aus dem 2. Capittel v. 3. des Brieffs an die Colosser vorhin gehöret haben.

(4) **Einwurf.** Nach der Menschheit hat **IESUS** an Weisheit zugenommen / Luc. 2. v. 52. Wie stimmt das mit der Allwissenheit überein/welche/weil sie unendlich/weder ab/noch zunehmen kan?

Antwort. Gar wohl / denn es kan die Menschheit Christi in einem doppelten Stande angesehen werden/ einmahl in dem natürlichen / da sie nach anderer Kinder Art / wie an Alter / also auch an Weisheit

gewachsen: aber ferner auch in dem Personlichen / darin sie durch die selige Vereinigung mit der Göttlichen Natur gesetzt worden / nach diesem ist sie von dem ersten Augenblick ihrer Heiligen Empfängniß mit unendlicher Göttlicher Weißheit / wes den Besiß belanget / ohne Maaß erfüllet gewesen / wiewohl sie im Stande der Erniedrigung derselben Strahlen nicht allezeit hat blicken lassen.

(5) **Einwurf.** Ist die Göttliche Allmacht und Allwissenheit zc. der Menschlichen Natur mitgetheilet / so fällt ein gutes Argument für der Gottheit Christi und des Heiligen Geistes zu boden; denn wenn die Rechtgläubige wieder die Socinianer schließen: wer Göttliche Allmacht und Allwissenheit zc. hat / der ist ein wahrer GOTT; Nun hat Christus / und der Heilige Geist Göttliche Allmacht und Allwissenheit / darum sind sie der wahre GOTT. Werden jene alsobald repliciren: Ihr Lutheraner lehret / daß Christus auch nach seiner Menschheit Göttliche Allmacht und Allwissenheit habe / ist Er

Ed
wa
nich
2
die
ten
einig
ner
der
nen
wiss
nich
sich
mach
was
gebe
tet b
seine
so
Eig
gerin
daß
Kraf
Allm
auch

ER denn auch nach der Menschheit ein wahrer GOTT? daß reimet sich ja nicht.

Antw. (1) Das müste viel seyn / solte die Gemeinschaft Göttlicher Eigenschafften / so wir lehren / die Gottheit Christi einiger massen schwächen / da doch diese seiner erstes Fundament ist / denn wie hätte der Sohn GOTTES seiner angenommenen Menschheit Göttliche Allmacht und Allwissenheit mittheilen können / wenn Er nicht von Natur diese Eigenschaften an sich hätte / und selbst die wesentliche Allmacht / und Allwissenheit wäre? gewiß / was einer nicht hat / kan ER auch nicht geben. (2) Was die vermeinte absurditet betrifft: **Daß Christus auch nach seiner Menschheit GOTT seyn müsse / so Er nach der Menschheit Göttliche Eigenschafften hat /** drücket sie uns im geringsten nicht / weil wir gerne gestehen / daß / wie Christus nach seiner Menschheit Krafft der Persönlichen Vereinigung Allmächtig und Allwissend ist / so sey ER auch aus eben diesem Fundament Per-

35

fönlis

fönlicher weise wahrer GOTT: haben also die Reformirten noch nicht beweisen können / daß unsere Lehre von der Mittheilung Göttlicher Eigenschaften der Gottheit Christi zu wieder lauffe. Aber solten wirs nicht ehe aus ihren hypothesibus in dieser Materie erweisen können? Ich halte ja / und zwar auff folgende Weise: Die da vor geben / daß Christo nach seiner Gottheit Gewalt / Weißheit und Herrlichkeit in der Zeit beygelegt sey / die verkleinern damit ihre ewige Majestät / und unendliche Vollkommenheit / (denn was sie in der Zeit empfänget / muß sie ja von Ewigkeit nicht gehabt haben.) Nun aber geben das die Reformirten vor / so oft sie die Sprüche der Heiligen Schrift / aus welchem wir unsere Lehre von der Mittheilung der Eigenschaften behaupten / von der Menschheit auff die Gottheit schieben.

Die

Die 4. Frage.

Ob Christus Krafft der Persönllichen Vereinigung auch nach seiner Menschheit noch auff Erden gegenwärtig sey?

Die Lutheraner bleiben bey ihrem Ja.
Die Reformirten sagen einmüthig Nein.

SO lauten die Worte Bezae Vol. I. 206.
Sicut Corpus Christi, dum versaretur in histerris, aberat in caelo, ita nunc idem illud corpus post ascensionem abesse à terra & supra caelos evedum ibi comprehendi dicimus.

Das ist:

Wie Christi Leib / als ER auff Erden wandelte, nicht im Himmel war / so glauben wir / daß derselbige Leib nach seiner Auffarth von der Erden abwesend sey / und über den Himmel erhöht / daselbst gehalten werde.
In

In der 47. Frage des Heydelbergischen Catechismi wird gefragt: Ist denn Christus nicht bey uns biß ans Ende der Welt / wie Er uns verheissen hat? und geantwortet: Nach seiner Menschlichen Natur ist Er jezund nicht auff Erden. Besiehe auch die öfters angeführte Erklärung des Heydelbergischen Catechismi.

Massonius spricht im andern Theil seiner Anathomie c. 19. p. m. 292. Weil Er (Christus) solchen Eingang in das Allerheiligste durch seine Himmelfarth vollbracht / so ist Er unser Hoherpriester / daraus folget / daß Er mit seinem Leibe so wenig mehr auff Erden sey / als der Levitische Hohepriester mit seinem Leibe im Vorhoff war / wann Er in das Allerheiligste war eingegangen.

Wie modest aber unsere Lehre beym Gegentheil tractiret werde / ist aus dem zierlichen Titul der Ubiquitisten / mit welchem ihre Schrifften überall erfüllet sind / leicht zu sehen / ja obengedachter Beza scheuet

scheuet sich nicht / in seiner 70sten Epistel die-
se Lehre von der Allgegenwarth des Leibes
Christi / excrementum Satanz, oder einen
Unflath des Teuffels zu heissen / so aus dem
Munde der ewigen Wahrheit geflossen! sol-
ches nun darzu thun / folget

Beweis der Lutheraner.

(1) Was die allgemeine Gegenwarth
bey den Creaturen im Reich der Allmacht
belanget / schliessen wir dieselbe aus den
Worten des Apostels Ephes. 4. v. 10. **Er**
ist auffgefahren über alle Himmel / daß
Er NB. alles erfülle / mit diesem bündis-
gen Argument:

Nach welcher Natur Christus alles er-
füllet / nach derselben ist er Allgegenwärtig;
Nun erfüllet Er alles nach der Menschlichen
Natur Allgegenwärtig.

Der Obersatz ist klar / weil ja nach der
Redens Art des Heiligen Geistes die
Göttliche Allgegenwarth durch die Erfül-
lung Himmels und der Erden beschrieben
wird. Jer. am 23. v. 24. Der Untersatz
erhel-

erhellet aus dem angeführten Ort des Apostels: Denn nach welcher Natur Er über alle Himmel auffgefahren nach derselben erfüllet er alles; nun ist er ja ohne Zweifel nach der Menschlichen gen Himmel gefahren. Sollte aber die Erfüllung aller Dinge auff die Gottheit gezogen werden/ so würde dieser ungereimte Schluß heraus kommen: Christus ist nach der Menschheit gen Himmel gefahren/ daß ER mit seiner Gottheit alles erfülle. Wie? ist denn die Gottheit ihrer Allgegenwart halben der Menschheit obligiret? Ich meine/ sie komme ihr Krafft der Unendlichkeit ihrer Natur zu daß sie auch lange vor der Himmelfarth Christi im angezogenen Ort des Propheten hat fragen können; **Bin ich nicht der HERR/ der Himmel und Erde erfüllet:**

Solte hie Jemand einstreuen: Es werde hievon der Erfüllung der Prophetischen Weissagungen gedacht/ dem dienete zur Antwort: Daß/ wenn der Heilige Geist von solcher Erfüllung redet/ pflege Er dieselbe allezeit mit dergleichen formulis

lis zu specificiren / e. g. daß erfüllet würde /
 was geschrieben stehet / was gesagt ist
 durch den Propheten ꝛc. aber hier redet
 Er ins gemein von allen / welches Wort
 absolute gesetzt alle Creaturen bedeutet / als
 Joh am 1. v. 3. Matth. 11. v. 27. Hebr. am
 2. v. 8. ꝛc. Ja / sprichst du / es ist von der Er-
 füllung zu verstehen / die Christus mit seinem
 Geist und Gaben gewürcket hat / und so wird
 sie auch in folgenden Worten erklärt : **Er**
hat etliche gesetzt zu Apostel / andere
zu Propheten ꝛc. Antwort. Daß man
 aus diesem Spruch die Geistliche Erfül-
 lung zur Gnüge beweisen könne / läugnen
 wir nicht ; daß aber mit dieser Erfüllung
 allein dem Nachdruck des Textes ein Gnüge
 geschehen könne / da sagen wir nein zu.
Warum sollen wir die Geistliche und Per-
 sönliche Erfüllung einander entgegen setzen /
 da sie sich doch gar wohl mit einander ver-
 tragen können ? Und wie mögen doch die
 Reformirten sagen / daß Christus mit den
 Gaben seines Geistes alles erfülle / da sie
 dieselbe Niemand / als bloß den Auser-
 wählten gönnen ? sind nun etliche wenige
 ab

alles geworden? daß begreifen wir Luthers
raner nicht.

(2) Nach welcher Natur Christus zur
Rechten Gottes erhöhet nicht ein Weltli-
ches / sondern ein über-Englisches und
Göttliches Regiment führet / nach der
muß Er auch Allgegenwärtig seyn; Nun
aber ist Er nach seiner Menschheit zur
Rechten **GOTTES** erhöhet (als nach
welcher Er der Erhöhung fähig war) und
führet nach derselben ein Weltliches Regi-
ment: **Mein Reich ist nicht von dieser
Welt** / Joh. am 19. v. 36. sondern ein
über-Englisches und Göttliches / wie das /
vieler anderen jezt zugeschweigen / erhellet
aus dem unwiedertreiblichen Spruch des
Apostels Ephes. 1. 20. 21. seq. **GOTT**
hat Christum (nach seiner Menschheit)
von den Todten aufferwecket / und
gesetzet zu seiner Rechten im Himmel /
über alle Fürstenthum / Gewalt /
Macht / Herrschafft / und alles / was
genant mag werden / nicht allein in
dieser Welt / sondern auch in der zu-
künfftigen. Und hat alle D. nge un-
ter

ter
sezt
über
ein
also
ren
man
Ha
sch
Hi
te d
der
auf
wo
die
das
un
sch
tes
8. v
ne
sey
G
R
lich

ter seine Füße gethan / und hat ihn ge-
 setzt zum Haupt der Gemeinde /
 über alles. Wer darff läugnen / daß diß
 ein Göttlich Regiment sey? und wer hat
 also auff den Untersatz was zu pretendi-
 ren? Der Obersatz ist Sonnenklar / denn
 man hat nicht zu meinen / daß die rechte
 Hand Gottes ein erschaffener und unges-
 schriebener Ort sey / so unsern Immanuel im
 Himmel auffhalte: nein / sie ist die Rech-
 te der Krafft / Matth. 26. v. 64. die Rechte
 der Majestät / Ebr. 1. 3. die sich auch am
 äußersten Meer erstrecket / Psalm 139. v. 10.
 woraus denn nothwendig folget / daß
 die Menschheit / so zu dieser Rechten sitzet /
 das ist / Mächtig / Herrlich / Himmlisch
 und Göttlich regieret / nirgends auszu-
 schliessen / wo sich die Rechte Hand Got-
 tes / als ihr Majestätischer Thron Ebr.
 8. v. 1. findet. Ich habe ferner nicht oh-
 ne Ursach gesagt / daß der Allgegenwärtig
 seyn müsse / der nicht ein Weltlich / sondern
 Göttliches Regiment führet: denn die
 Könige dieser Erden habens ihrer Mensch-
 lichen Schwachheit zu danken / daß sie
 nicht

nicht selbst Persönlich an allen Orten ihres Reichs zu gegen seyn können / sondern mit ihrer bedienten Augen sehen / und die Last der Regierung auch theils auff ihre Schultern bürden müssen; nicht also der König aller Könige / ER führet selbst überall das Scepter seines Reichs / Er herrschet mitten unter seinen Feinden / Psalm 110. v. 2. ER selbst trägt alles mit seinem kräftigen Wort Ebr. am 1. v. 3.

(3) Kommen wir auch zu der sonderbaren Gnaden-Gegenwart / nach welcher der Heyland / als GOTT und Mensch / seiner streitenden Kirchen / und absonderlich einer jedweden gläubigen Seelen zugegen ist / diese beweisen wir aus den bekandten Sprüchen Matth. am 18. v. 20. Matth. 28. v. 20. **Wo zwey oder drey versamlet sind in meinem Namen / da bin ich mitten unter ihnen.** item: **Ich bin bey Euch alle Tage / bis ans Ende der Welt.** Solte diß die Menschliche Natur nicht angehen? das sey ferne / man sehe doch nur den Context beyder Derter in etwas an: bey dem Matth. am 18. hatte

hat
Hi
ver
kein
Er
heil
let
mi
ves
Na
unf
Da
erhi
ES
ges
alle
ber
wa
M
Sol
Ge
pfa
Pr
wel

hatte der HERR den Betenden von seinem Himmlischen Vatter gnädige Erhörung versprochen v. 19. und damit Er ihnen ja keinen Zweifel überlassen möchte / leget Er zum Grund der vorigen diese neue Verheißung: **Wo zwey oder drey versamlet sind in meinem Namen / da bin ich mitten unter ihnen /** und gibt uns diesen besten Schluß an die Hand: Nach welcher Natur Christus unser Mittler ist / und unser Gebet bey seinem Himmlischen Vatter durch seine Fürsprache gältig und erhörlich machet / nach derselben verheißt ER uns seine Gegenwart. Nun aber geschieht jenes nicht nach der Gottheit allein / sondern nach beyden Naturen / darum verheißt er uns auch nach beyden seine Gegenwart.

Aus den Umständen des andern Orts Matth. am 28. v. 20. machen wir diese Folge: Nach welcher Natur Christus alle Gewalt im Himmel und auff Erden empfangen / und seine Jünger zum heiligen Predig=Ampt ausgesand hat / ja nach welcher Natur seine Gegenwart von ihnen
am

am heftigsten könnte verlangen / und vielleicht in Zweifel gezogen werden / nach der Natur hat er ihnen seine gnädige Gegenwart versprochen: Nun aber reimen sich diese prædicata alle / und zum Theil allein auff Christum nach seiner Menschlichen Natur / darum verspricht er ihnen gar gewiß / ja insonderheit die Gegenwart der Menschlichen Natur.

(4) Wo die Gottheit zugegen / da muß auch die mit ihr Persönlich vereinigte Menschheit seyn / nun ist es unter uns und den Reformirten ausgemacht / daß die Gottheit Christi allenthalben / und also auch auff Erden gegenwärtig sey / darum muß die mit ihr Persönlich vereinigte Menschheit nicht minder auff Erden zugegen seyn.

Wieder den Obersatz kan nichts bündiges eingewendet werden: denn das kan unmöglich eine unzertheilte Person bleiben / so in viel 1000. Orten mit dem einen Theil zugegen ist / da sie mit dem andern abwesend. Setze mir die Seele des Menschen nur an einen einzigen Ort / dader
Leib

Leib nicht mit gegenwärtig / so hast du wahrlich keinen vollkommenen Menschen mehr: ist nun das natürliche Band Leibes und der Seelen so zart und genau verbunden / was sollen wir von dem Persönlichen Band der Gottheit und der Menschheit sagen? Können aber die Reformirten durchaus nicht mehr / als den halben JE-
 SUM bey sich leyden / so vergönnen sie uns doch / daß wir den ganzen für uns behalten / ohne dessen Gegenwart uns kaum der halbe Trost unserer Seelen übrig bleibt. Denn wo sollen wir unsern Immanuel finden / als in seinem Fleisch? ausser diesem Tempel hat Er uns nirgend seine Gegenwart versprochen / ja wir wollen auch die erschreckliche Gottheit nicht ausser unser Blutsverwanten Menschheit suchen / wir möchten sonst ein blosses Schwert angreifen / und in ein verzehrendes Feuer fallen.

Einwürffe der Reformirten.

(1) Der Heyland spricht ja selbst Joh.
 16.

16. v. 28. **Ich verlasse die Welt / und gehe zum Vatter.** Weil nun dieses ohne Zweifel von seiner Menschheit zu verstehen / wie kan Er nach derselben jetzt auff Erden gegenwärtig seyn ?

Antw. Gar wohl / denn die Welt verlassen / heist hie nicht / von der Erden gänzlich abwesend seyn / sondern nur seine sichtbare und familiarie conversation den Menschen entziehen. Wer dieser Erklärung sonst nicht trauen wil / wird sie im folgenden 17. Capittel v. 11. gegründet finden / da der Heyland ausdrücklich sagt: **Ich bin nicht mehr in der Welt /** denn wer wolte ihm einbilden / er wäre damals nicht mit seinem Leibe auff Erden gegenwärtig gewesen / da es ja an dem war / daß Er ihn für uns in den Todt des Creuzes geben sollte? das aber wil Er sagen: Ich habe mich allbereits aller irdischen Gesellschaft und familiarität der Menschen ent schlagen / und eyle nun zur Ausführung meines Hohens Priesterlichen Ampts / so da / mein Vatter / mir anvertrauet hast.

(2) **Einwurf:** Ihr habt allezeit Armen

Armen bey euch / aber mich habt ihr
nicht allezeit Matth. am 26. v. 11.

Antwort. Wer die Umstände des Textes ein wenig betrachtet / wird leicht abnehmen / das Christus nicht schlechter Dinge die Gegenwart seiner Menschlichen Natur / sondern nur ihren dürfftigen und armfeligen Zustand läugne / welchem sie nach ihrer Auffarth nicht mehr würde unterworffen seyn. Denn als die Jünger die That des Weibes unbilligten / so das köstliche Wasser auff Christi Haupt ausgegossen hatte / als hätte sie es besser zu Almosen für die Armen anwenden können / lobet der **HERR** des Weibes Gutthätigkeit / und verweist mit angezogenen Worten den Jüngern ihren unzeitigen Eyser / als wolte Er sagen : An den Armen werdet ihr täglich Gelegenheit finden / Barmherzigkeit zu erweisen / mich aber werdet ihr nicht lange in solchem Stande antreffen der eurer Gutthätigkeit fähig ist / ich werde mich bald zur Rechten meines Vatters setzen / da nicht ihr mich mit einer leiblichem Salbe / sondern ich euch mit dem
Dele

Oele der Freuden (dem Heiligen Geist) reichlich überschütten werde. Und dahin zielt auch Marcus / wenn er cap. 19. v. 7. uns die Worte Christi so beschreibet: **Ihr habt allezeit Armen bey euch / und NB. wenn ihr wolt / könnet ihr ihnen gutes thun. Mich aber habt ihr nicht allezeit / nemlich / daß ihr mir gutes thun könnet.**

3. **Einwurf:** Phil. 3. v. 20. stehet: **daß wir vom Himmel des HERRN JESU erwarten / so kan Er ja nicht auff Erden jetzt gegenwärtig seyn / denn des gegenwärtigen darff man ja nicht erwarten.**

Antwort. Das folget nur / daß wir uns der sichtbahren und herrlichen Gegenwart jetzt nicht rühmen können / nach welcher wir Christum an jenem Tage (der daher ein Tag der Erscheinung genant wird) vom Himmel erwarten / von welcher die Engel Act. 1. v. 11. sagen: **Er wird kommen / NB. wie ihr ihn gesehen habt gen Himmel fahren und wir die Hoffnung haben / ähnlich zu werden seinem**

ver

verk
näch)
das
rei che
wart
XIX
Tag
XXII
die H
(Chr
Er n
ser H
Erden
An
daß G
Hoh
nach
daß se
läugn
ster g
Creu
geopf
Socin
war

verkläreten Leibe/ wie der Apostel in
 nächstfolgenden Worten hinzu thut. Aber
 das hindert im geringsten nicht die Trost-
 reiche Verheissung seiner Gnaden. Segens-
 wart: Ich bin mitten unter sie Matth.
 XIX. v. 20. Ich bin bey Euch alle
 Tage bis ans Ende der Welt/ Matth.
 XXII. v. 20.

Einwurf: Auf der Epistel an
 die Hebräer im 8. Capittel v. 4. Wenn Er
 (Christus) auff Erden wäre/ so wäre
 Er nicht Priester: Nun ist Er aber un-
 ser Hoher-Priester/ darum ist Er nicht auf
 Erden.

Antw. (1) Es ist auffer allen Zweifel/
 daß Er auch nach seiner Gottheit unser
 Hoher-Priester sey/ sollte Er denn auch
 nach seiner Gottheit nicht auff Erden seyn?
 daß sey ferne! (2) Wird kein Reformirter
 läugnen können/ daß Er unser Hoher-Prie-
 ster gewesen/ als Er sich am Stamm des
 Creuzes GOET zum süßen Geruch auf-
 geopffert (es sey dann/ daß Ers mit den
 Socinianern halten wolte) und gleichwohl
 war Er dazumahl auff Erden gegenwär-
 tig

K

tig

rig; Woraus (3) leicht zu schliessen / daß
 man einen weit andern Verstand dieser
 Worte suchen müsse / nemlich diesen:
 Wäre Christus ein irdischer priester /
 so dem Fürbilde und Schatten der Him-
 mlichen Gäter dienete / v. s. so wäre Er kein
 Priester des Neuen Testaments nach der
 Ordnung Melchisedech, für welchen
 Ihu der Apostel im Brieff an die Hebräer
 zum öftersten ausgeruffen. Nun gedent
 Et man / ob hie die Allgegenwarth
 des Leibes Christi Ab-
 bruch leyde.

(0)

Die

Die 5. Frage.

Ob wegen der Persönlichen
Vereinigung der Menschheit Christi
die Ehre Göttlicher Anbetung / die
Lebendig-machende Krafft / und
Gerichtliche Gewalt / mit
getheilet sey?

Die Lutheraner antworten noch mit Ja.
Die Reformirten sprechen noch immers
fort Nein.

Beweis der Lutheraner.

Nach welcher Natur Christo ein Name
geschencket ist über alle Namen / daß sich
in seinem Namen alle Knye beugen sollen des
Herr / die im Himmel / und auff Erden / und
unter der Erden sind / nach derselben muß
ihm nothwendig die Ehre Göttlicher An-
betung mitgetheilet seyn / nun aber ist ihm
jenes alles nach seiner Menschheit wieder
fahren /

fahren / darun muß ihm auch nach dieser die Ehre Göttlicher Anbetung mitgetheilet seyn.

Den Obersatz wird niemand in Zweifel ziehen können / denn welcher Engel oder Mensch dürfte seinen Namen über alle Namen setzen / und ihn im Himmel / auf Erden / und unter der Erden mit geboggenen Knien verehren lassen? Daher ist es auch / daß der Höchste ihm allein diese Majestät zuignet / wenn Er Esa XLV. v. 22. 23. diese Göttliche Worte hören läßt: **Ich bin GOTT / und keiner mehr: Ich schwere bey mir selbst / und ein Wort der Gerechtigkeit gehet aus meinem Munde / da sol es bey bleiben. Nämlich / mir sollen sich alle Knie beugen / und alle Zungen schweren. Ist es denn auch unwiedertreiblich / daß eine solche Ehre keine andere / als die der Göttlichen Anbetung sey? Der Untersatz beruhet auf den Worten des Apostels / Phil. 2. v. 9. **Darum hat Jhn (Christum) GOTT auch erhöht / und Jhm einen Namen gegeben / der über alle Namen ist****

ist.
sich
hin
der
ment
si n
Natu
in
gar n
reime
bet /
Gesch
wir a
seinen
des G
ist Jh
worde
2. D
aber i
Mens
auch d
(2)
so sol
nach d
Göttli
weil j

ist. Daß in dem Namen **IESU** sich beugen sollen alle Knie / die im Himmel / und auff Erden / und unter der Erden sind. Solte Jemand einwenden / man könne von der Person Christi nicht alsobald auff seine Menschliche Natur schliessen / der wisse / daß sich (1) *νεγενωσεν* und *ικειρωτο* so im Text stehet / gar nicht auff die Gottheit **CHRISTI** reime / denn wie kan der Allerhöchste erhöhet / und das vollkommeste Gut mit einem Geschenck begabet werden? (2) Folgeru wir also: Nach welcher Natur Christus seinem Himmlischen Vatter bis am Tode des Creuzes gehorsam gewesen / nach der ist Ihm gedachte Herrlichkeit beygelegt worden / (man vergleiche nur den 8. und 9. Vers des angeführten Orts /) Nun aber ist jenes ohne allen Zweifel von der Menschlichen Natur zuverstehen / darum auch dieses.

(2) Nach welcher Natur Christus eben so soll geehret werden / als der Vatter / nach der muß Ihm freylich die Ehre der Göttlichen Anbetung mitgetheilet seyn / weil ja dem Vatter keine geringere Ehre /

als die Göttliche / gebühret; Nun aber
 sol Christus auch nach der Menschlichen
 Natur eben so geehret werden / als der
 Vatter / daß beweise ich ferner aus den
 Worten Christi Joh. 5. v. 22. **Der Vatter**
hat alles Gericht dem Sohn gegeben /
 auff daß sie alle den Sohn ehren /
 wie sie den Vatter ehren / so uns wieder
 diese Folge an die Hand geben: Nach welcher
 Natur Christo das gericht gegeben / nach
 derselben / soll Er eben so geehret werden /
 wie der Vatter; Nun ist ihm nach seiner
 Menschlichen Natur das Gericht gegeben /
 (wie solches alsobald / wenn wir näher zu
 dieser Materie kommen / aus eben dem
 Ort augenscheinlich soll dargethan wer-
 den.) Darum soll Er nach seiner Mensch-
 lichen Natur eben so geehret werden / wie der
 Vatter.

(3) Behaupten wir die Mittheilung
 der lebendigmachenden Krafft mit diesem
 bündigen Schluß: Dasjenige / so für das
 Leben der Welt gegeben ist / und uns reinigt
 get von allen Sünden / dem muß nothwendig
 lebendigmachende Krafft mitgetheilet
 seyn /

seyn / (wer diesen Satz wil bewiesen haben /
fordert / daß man der Sonnen ein Liecht
anzünde) Nun aber ist das Fleisch Christi
für das Leben der Welt gegeben / Joh. 6. 51.
und sein Blut machet uns rein von allen
Sünden / 1. Joh. 1. v. 7. Darum muß sei-
nem Fleisch und Blut / das ist / seiner Mensch-
lichen Natur nothwendig lebendigmachens-
de Kraft mitgetheilet seyn.

(4) Die Mittheilung der Gerichtli-
chen Gewalt zu beweisen / bedarff es keiner
Solgerer / denn was mag ausdrücklicher
seyn / als die Worte des Heylandes Joh.
5. v. 27. Der Vatter hat dem Sohn
Macht gegeben / auch das Gericht
zu halten / NB. darum / daß Er des
Menschen Sohn ist? Da dann zu wis-
sen / daß das Wörtlein so im Text ste-
het / nicht eine ursächliche particul sey /
so das Fundament dieser Mittheilung
andere / (denn sonst müsten wir alle die
Welt richten / weil wir Menschen-Kinder
sind) sondern es specificiret hier die Natur /
welcher diese Mittheilung geschehen / und
heißt so viel / als so ferne / wie es denn 1.
Joh.

Joh. am 3. v. 9. und sonst anderstwo diesen Sinn hat. Mit den Worten Christi mögen verglichen werden die des Apostels Act. 17. v. 31. **GOTT** hat einen Tag gesetzet / auff welchem Er richten wil den Kreys des Erdbodens mit Gerechtigkeit / durch einen Mann / in welchem Ers beschlossen hat. Welche ja gleichsam mit Singern auff die Menschliche Natur Christi deuten.

Aber lasset uns von diesen Puncten die Meynung der Reformirten hören: Von dem ersten redet also Danæus in seinem Exam. Libri Chemnitii de duabus in Christo naturis p. m. 4. 7. Qui ad ipsam Christi carnem suam adorationem aut invocationem dirigit, is ex ipsius Dei ore est maledictus. Idem: qui ad eam proprie dirigunt suam invocationem, sunt veri idolatra.

Das ist.

Wer seine Anrufung und Anbetung zu dem Fleisch Christi selbst richtet / der ist aus dem Munde Gottes selbst verflucht.

Item

Item, die eigentlich auff das Fleisch Christi ihre Anrufung richten / die sind wahre Götlichen Diener.

Von dem andern redet eben dieser Danaus im 401. Blate des angeführten Buchs wie folget: Virtus illa nos in aeternum vivificans neque carni Christi ab ipsius Deitate implantata, neque contributa, neque re ipsa communicata est, ut sit illius succi vivifici fons, & causa efficiens & *συνεργός* seu cooperatrix, sed est tantum illius in nos derivandi ex Deitate canalis seu *primarium* *μυστ.* Das ist.

Die uns ewig lebendig-machende Kraft ist weder dem Fleische Christi von seiner Gottheit eingepflancket / noch dargegeben / noch in der That mitgetheilet / daß es eine Quelle / und wirkende / oder mitwirkende Ursach des lebendig-machenden Saftes seyn solte / sondern es ist nur eine Rinne / durch welche Er / (Der lebendig-machende Saft) aus der Gottheit in uns gefloßet wird / oder ein sonderbahre Mittel.

Und Massonius im andern Theil seiner Anatomie c. 6. p. m. 55.

A 5

Wie

Wie das Göttliche Wesen der Menschheit Christi nicht mitgetheilet ist: also ist auch selbige wesentliche Krafft lebendig zu machen dem Fleische Christi nicht mitgetheilet

Von dem dritten/ nemlich der Gerichtlichen Gewalt/ redet also Polanus P. II. Synragm. L. VI. c. 69. p. m. 498.

Christus iudicabit secundum utramque naturam, sed NB. servatis utriusque proprietatibus; (*Et quidem sine communicatione*) nam omnia occulta hominum scire & producere est Deitatis, ferre sententiam etiam humanæ naturæ. Potentia efficax vel ad vitam vel ad mortem rursus Deitatis. Ita iudicabit Christus mundum Deitatis & humanitatis suæ actione, etsi non eadem partes futuræ sunt humanitatis, quæ Deitatis in iudicio.

Das ist:

Christus wird richten nach beyden Naturen / doch also / das eine jedwede ihre Eigenschaften behalte (verstehe ohne einige Gemeinschaft) denn alles wissen und hervorkommen

vor
gen
lic
W
zum
zu.
ckun
Ma
heit
ten
fie d
gen
Chr
von
aber
und
hen
Men
Ger
Men
lich
ohne
die
fante

vorbringen / was in den Menschen verborgen gewesen / siehet der Gottheit zu / daß Urtheil aber zufallen auch der Menschheit ; Wiederum kompt die gewaltige Krafft zum Leben oder zum Tode nur der Gottheit zu. So wird denn Christus nach Wirkung seiner Göttlichen und Menschlichen Natur die Welt richten / wiewol die Menschheit nicht eben das jenige im Gericht verriichten wird / was die Gottheit.

Diese Worte sind also eingerichtet / daß sie die Einfältigen fast in den Wahn bringen solten / ob schlossen die Reformirten Christi Menschliche Natur mit nichten von seinem Richter: Ampt aus : Weil sie aber die Werke der Göttlichen Allmacht und Allwissenheit / so in demselben vorgehen / allein der Gottheit zueignen / der Menschheit aber nichts / als den blossen Gerichts: Spruch / (so ein jealicher Mensch nach Anleitung der Schrift leichtlich fassen könnte) zuschreiben / und zwar ohne Meldung einiger Gemeinschaft / so die Werke beyder Naturen nach dem bekanten Canon des Chalcedonischen Concilii

cilii mit einander haben solten / wer siehet
alsdann nicht / daß sie mit der einen Hand
nehmen / was sie mit der andern geben?
und wenns außs köstlichste gekommen ist /
Christum nach seiner Menschheit nur zum
Notarium im Jüngsten Gericht haben wol-
len? Denn von den wahren und principa-
len Eigenschaften des grossen Richter
Ampts schliessen sie die Menschheit Chris-
ti aus / ob sie ihr wohl den Gerichts-
Spruch beylegen. Besiehe auch Bucan.
L. 38. p. 5.

(1) **Einwurf** wieder die Mittheilung
der Anbethwürdigkeit: Jeremia am 17. v.
5. siehet: **Verflucht ist der Mann der
sich auff Menschen verläßt / und hält
Fleisch für seinen Arm / wie solte man
denn die gläubige Anruffung / so freylich ei-
ne Zuversicht des Hertzens mit sich führet /
auff die Menschheit Christi richten / die ja
niemals auffhöret Fleisch zu seyn.**

Antwort. (1) Es ist wahr / daß sich
angezogene Worte bey dem Propheten finden/
aber was folget mehr? **Verflucht ist /
der Fleisch hält für seinen Arm / und**
NB.

NB. mit seinem Herzen vom HERRN
 weicht: Ich halte sicherlich / wer den
 Menschen anbetet / der GOTT der
 HERR ist / 2. Sam. 7. v. 19. der wei-
 che ja mit seinem Herzen nicht von dem HERR-
 ren: laß denn immerhin verflucht seyn / die
 auff ein blosses und ohnmächtiges Fleisch
 bauen / (von diesem redet der Prophet)
 aber die das Fleisch zu ihren Arm setzen / so
 für das Leben der Welt gegeben / Joh. am 6.
 v. 51. werden so leicht diesem Fluch entgehen /
 als sie dadurch den Segen erlangen / so ih-
 nen die trostreiche Worte des Heylandes
 verheissen / Joh. 6. v. 56. **Wer mein
 Fleisch (durch glaubige Zuversicht) isset /
 und trincket mein Blut / der hat das
 ewige Leben.** Die es aber nicht thun ;
 mögen sehen / wie sie dieser Donner-
 Stimme begegnen / so in eben dem ange-
 führten Ort aus dem Munde Christi ers-
 schollen. **Wahrlich / wahrlich / Ich sa-
 ge euch werdet ihr nicht (in wahrtem
 Vertrauen) essen das Fleisch des Men-
 schen Sohnes / und trincken sein Blut /
 so habt ihr kein Leben in euch. (2) Kan
 ich**

ich dieses unmöglich mit stillschweigen für
bey gehen / daß die Reformirten sich selbst
widersprechen / wann sie lehren / daß
man im Heiligen Abendmahl Christi Leib
und Blut geistlich empfanze durch den glau-
ben; ist diese ihre Meynung auffrichtig / so
müssen sie ja zugeben / daß Christi Mensch-
liche Natur ein object ihres Glaubens sey /
und daß der nicht verflucht sey / der diß
Fleisch für seinen Arm hält / vielmehr /
daß man Göttliches Vertrauen auff diß
Fleisch setzen könne / und müsse / und daß
man Christum nach seiner Menschlichen
Natur Göttlich verehren und anbeten wür-
ge. Denn glauben und anbeten gehöret
zusammen / Rom. 10. v. 14. Wie kön-
nen sie dann diejenige verfluchen / die sich
auff Christi Menschheit verlassen / und
auff dieselbe ihren Glauben gründen?

(2) Einwurf: Ich der **HERR** /
daß ist mein Name / und wil meine
Ehre keinem andern geben / noch mei-
nen Ruhm den Götzen / so redet Gott
Esa. XLII. v. 8.

Antw. So redet Er / wir habens geles
sen /

sen
ehr
der
N
alle
Me
v. 9
Ich
geb
aber
kein
das
dem
sein
23.
G
heit
den
zu n
th
In
nom
liche
spra
Zer

sen / aber nicht wieder die Göttliche Ver-
 ehrung der Menschheit Christi. Ich
 der **HERR** / spricht Er / das ist mein
 Name / aber solte wohl der Name über
 alle Namen / so **ER** Christo nach seiner
 Menschlichen Natur geschencket / Phil. 2.
 v. 9. geringer seyn als dieser? wohl nicht:
**Ich wil meine Ehre keinem andern
 geben.** Das begehren wir auch nicht /
 aber Christus ist nach seiner Menschheit
 kein ander / als **ER** nach seiner Göttlichkeit ist /
 das Ihm aber nach jener gleiche Ehre mit
 dem Vatter gebühre / haben wir schon aus
 seinen eigenen Worten. Joh. am 15. v. 22.
 23. erlernet: noch meinen Ruhm den
Götzen. Was gehet das die Mensch-
 heit des Sohnes Gottes an? Im Hey-
 denthum pflegt man aus Götzen Götter
 zu machen / wie? daß man im Christen-
 thum aus **GOTT** einen Götzen macht:
 Ist nicht Christus auch nach seiner ange-
 nommenen Menschheit Krafft der Persön-
 lichen Vereinigung wahrer **GOTT**?
 sprach nicht der Enael zu Maria: **Das
 Heilige das von dir gebohren wird /
 wird**

wird Gottes Sohn genennet werden?
Luc. am 1. v. 35.

(3) Einwurf: Wieder die Mitheilung der lebendigmachenden Kraft: Christus ist getödtet nach dem Fleisch / 1. Petr. am 3. v. 18. Wie kan Er denn nach dem Fleisch lebendigmachende Kraft haben? selbst sterben / und andere lebendig machen reimet sich ja nicht.

Antwort. Warum nicht? der Tod rühret aus natürlicher Eigenschaft der Menschlichen Natur her / wiewohl sie nicht aus einer Nothwendigkeit / sondern aus freywilliger Liebe zu unser Seligkeit gestorben: die lebendig-machende Kraft aber aus der Persönlichen Vereinigung mit dem / der das Leben selbst ist / Joh. am 14. v. 6. so ist es ja so seltsam nicht / daß Christo nach seiner Menschlichen Natur unterschiedlicher prædicata zufallen / weil sie nicht in einerley Stande anzusehen. Ja so viel fehlet es / daß der natürliche Tod die Persönliche Gemeinschaft der lebendig-machenden Kraft hindern solte / daß Er vielmehr die fontaine des Lebens eröffnet / aus

aus welcher der lebendig-machende Saft auff alle Menschen geflossen: oder soll man darum die lebendig-machende Krafft des Fleisches Christi läugnen / weil es für das Leben der Welt in den Tod gegeben? viel mehr umgekehret / weil das Fleisch Christi für das Leben der Welt in den Todt gegeben / so muß es ja lebendig-machende Krafft haben.

(4) **Einwurf:** Wäre der Menschheit Christi lebendig-machende Krafft mitgetheilet / so müste sie aus und durch sich selbst leben; nun aber lebet sie nicht aus und durch sich selbst / sondern durch die vereinigte Gottheit.

Antw. Ich mache eine gleiche Folge: wäre der Menschheit Christi die Persönlichkeit der Göttlichen Natur communiciret / so müste sie durch sich selbst bestehen. Aber das Gegentheil folget / weil ihr eine frembde Selbständigkeit mitgetheilet ist / bestehet sie nicht in eigener / sondern in der mitgetheilten Selbständigkeit / also auch weil der Menschheit durch die Persönliche Vereinigung die lebendig-machende Krafft
der

der Gottheit mitgetheilet worden / lebet sie nicht durch sich selbst / sondern durch die mitgetheilte Krafft der Göttlichen Natur / sie ist nicht das Leben / sondern das Leben ist in ihr.

Die 6. Frage.

Ob Christus eigentlich zu reden / oder nur verblämter Weise zur Hölle gefahren?

Die Lutheraner bleiben bey dem hellen Buchstaben.

Die Reformirten verstehen eine verblämte Hölle.

(1) Spricht David in der Person des Messie nicht ohne sonderbahren Nachdruck / Psalm. am 16. v. 10. Du wirst meine Seele nicht in der Hölle lassen; auff welchen Worten wir mit vieler Versicherung den Articul von der Gloria

Glorwürdigsten Höllenfahrt **EHKJ**
SEJ bauen. Denn von dem Grabe kön-
 nen wir sie mit einigen der Reformirten nicht
 erklären / (1) weil das Wort Scheol, so
 David im angezogenen Ort gebraucht /
 und Petrus Act. 2. v. 31. mit dem Wort
^{ad} verdolmetschet / in seinem ersten und
 eigentlichen Verstande nicht ein Grab /
 sondern die Hölle bedeutet / warum solten
 wir aber ohne dringende Ursache uns vom
 gemeinen Verstande abwenden? (2) weil
 der verstorbene Leichnam / nicht aber die
 Seele **JESU** / oder der beseelte **JESUS**
 im Grabe geruhet / denn der Seelen nach
 war **EH** im Paradies Luc. am 23. v. 43.
 Nun sagt aber David / die Seele **JESU**
 sey Lischeol in der Hölle gewesen. Da
 wir denn Beza stinckende Exception. **Es**
werde durch das Wort Nephesh
(Seele) daß Nas des verstorbenen
JESU verstanden / nicht anrühren
wollen / sondern / (weil sie durch nächstfol-
gende Worte: Du wirst nicht zuge-
ben / das dein heiliger verwese / selbst
verwesen muß /) billig in ihrem Grabe las-
sen

fen. Ja / sprichst du / wir werden keinen
 besseren Commentarium finden / als den /
 so uns Petrus im angeführten Ort der
 Apostel-Geschichte mit diesen Worten gege-
 ben: **David hats zuvor gesehen / und
 geredt vorder Aufferstehung Christi /
 daß seine Seele nicht in der Hölle ge-
 lassen ist / und sein Fleisch die Verwes-
 sung nicht gesehen hat.** Sind denn die
 Worte von der Aufferstehung Christi
 zuverstehen / so muß ja das Wort Scheol
 nicht die Hölle / sondern das Grab bedeu-
 ten / als aus welchem Christus aufferstam-
 den. **Antwort.** (1) Es führet zwar Pe-
 trus den ganzen 10. Vers an / doch also / daß
 Er insonderheit aus den letztern Worten
 **Davids: Du wirst nicht zugeben / daß
 dein Heiliger verwese / seinen Zweck
 erhalten möge / und das ist ja wohl nichts
 neues. Aber () daß man nicht meine /
 es sey der erste Theil dieses Verses umsonst
 von dem Apostel angeführet / so läst sich von
 der Höllentahrt Christi auff seine Auffer-
 stehung gar wohl schliessen / und zwar auff
 folgende Weise: (1) Wer nicht in der
 Hölle**

Hölle bleiben / sondern aus derselben lebendig hervor gehen sol / muß ja nothwendig von den Todten aufferwecket seyn. (2) Wer von dem Mächtigsten Feind nicht hat können überwältiget werden / der wird ja dem geringern viel weniger unterliegen / nun aber hat Christus von dem mächtigsten Feind (der Hölle) nicht können überwältiget werden / so wird Er ja dem geringern (dem Tode) nicht unterliegen.

(2) Beruffen wir uns billig auff den Spruch des Apostels Eph. am 4. v. 9. 10. **Daß Er (Christus) aber auffgefahren ist / was ist es? als daß Er zuvor ist hinunter gefahren in die untersten Verter der Erden. Der hinunter gefahren ist / das ist derselbige der auffgefahren ist über alle Himmel / auff daß er alles erfülle.** Da wir denn durch die unterste Verter der Erden mit nichten den Leib der Maria verstehen / weil solches eine seltsame und ungegründete Erklärung seyn würde. Zu dem redet der Apostel von Christo / das ist / von der Person / die schon Krafft der Persönlichen Vereinigung

gung

gung GOTT und Mensch war / in welchem Stande man ihr die Empfängniß im Leibe der Mariä nicht zuschreiben kan. Auch können wir sie nicht von der Begräbniß des HEILIGEN deuten / denn wer wolte sagen: Er sey in den untersten Dertern der Erden begraben worden? so bleibet denn dieses die rechte Auslegung / daß man die unterste Derter der Erden von dem Ort der Verdammten verstehe / nicht zwar / als ob die Hölle / nach Meinung der Papisten / in dem Mittel-Punct der Erden wäre / sondern weil der Zustand der Verdammten mit den niedrigen und verworffenen Dertern am füglichsten fergebildet wird / wie denn auch im Gegentheile die Majestät des Himmels und dessen Gütlichkeit unter der Idee eines erhabenen Orts in eben diesem Spruch vorgestellt wird. Und was kan wohl dem Himmel besser entgegen gesetzt werden / als die Hölle? was dem Allerhöchsten / als das Allerniedrigste?

(3) Nehmen wir einen unwiedertreiblichen Beweis unser Lehre aus den Worten Petri

Petri in seiner ersten Epistel cap. 3. v. 18.
 19. 27. Christus ist getödtet nach dem
 Fleisch / aber lebendig gemacht durch
 den Geist. In demselben ist Er
 auch hingegangen / und hat gepredie
 get den Geistern im Gefängniß; die
 etwa nicht gläubereten / da **GOTT**
 einsmahl harret und Gedule hatte zu
 den Zeiten Noá 2c. Denn / sehen wir
 die **Prison** / davon allhier geredet wird /
 so ist es **CHYZEUS** / und zwar nach
 der Menschheit getödtet / aber durch die
 Krafft der einwohnenden Gottheit wieder
 lebendig gemacht / (gehöret also die Höllen-
 sarth nicht / wie unsere Widersacher wollen /
 zum Stande der Erniedrigung / als wels
 cher im Tode auffgehöret / und nicht mit
 dem Heyland aus dem Grabe wieder her-
 vor gekommen.) Sehen wir den Ort an /
 dahin Er sich begeben / so ist das Gefäng-
 niß / und ein solches / darin die ungläubige
 Geister verwahret werden / und diß ist ja
 nirgend anders als in der Höllen zu finden /
 wie aus Vergleichung anderer Dertter
 Matth. 5. v. 25. Luc. 12. v. 58. Apoc. 18.
 v. 2. und

v. 2. und cap. 20. v. 7. erhellet. Betrachten wir den Zweck dieses Hingangs / so spricht der Apostel / Er hat den ungläubigen Geistern im Gefängniß geprediget / verstehe nicht eine Evangelische / sondern eine scharffe Gesetz-Predigt / so Er nicht zu ihrer Bekehrung (weil aus der Hölle kein Erretten) sondern zu ihrer Überzeugung und Beschämung / nicht so sehr mit Worten / als in der That selbst / vrrichtet hat. Und sehen wir das Wort *ἐκπέτε* in seinem eigentlichen Verstande an / so bedeutet es eine öffentliche Ausruffung der Gesetze oder andern Actionen, welche verglichen mit den Worten Pauli Col. 2. v. 15. **Er hat die Fürstenthümer und Gewaltigen Schau getragen öffentlich** 2c. den Glorwürdigsten Triumph Christi wieder seine Höllische Feinde uns auff's allerschönste fürbildet.

Wir haben oben schon gehöret / wie die Reformirten den Articul von der Hölle's Harth Christi nicht in seinem eigentlichen Verstande annehmen wollen / und wie etliche denselben als eine Beschreibung der Begräb-

Be
Ne
dies
von
unte
117.
Chr
fiter
dem
Dei
ang
tore
tur d
fern
die J
bens
will
fester
unfer
liche
Ang
Höll
wert
U
P. 4

Beg. äbnuß Christi ansehen / weil aber die
 Meisten ihrer Glaubens-Genossen selbst
 diese Meinung verwerffen / so wollen wir sie
 von der Sache weiter hören. So redet
 unter andern Polanus Part. Theol. L. I. p.
 117. Hæc interna passio est ille descensus
 Christi ad inferos, quem in Symbolo pro-
 fitemur, h. e. voluntaria coniectio sui, seu
 demersio in profundissimam abyssum iræ
 Dei adversus peccata nostra, ingressio in
 angustias inenarrabiles, infernalèsque ter-
 rores & cruciatus animæ, quales experiun-
 tur damnati, & experiuntur æternùm in in-
 ferno. Das ist: Dis innerliche Leyden ist
 die Höllenfahrt Christi / so wir im Glaus-
 bens-Bekäntnuß bekennen / das ist / eine frey-
 willige Hinstürgung seiner selbst in den tief-
 festen Abgrund des Göttlichen Zorns wieder
 unsere Sünde / ein Eingang zur unaussprech-
 lichen Quaal / Höllische Schrecken / und
 Angst der Seelen / so die Verdammten in der
 Höllen empfinden / und ewig empfinden
 werden.

Ursinus also Explicat. Catechet. P. II.
 P. 44. Statuimus, hoc descensu Christi
 L signi-

significari summos cruciatus, angustias & dolores, quos Christus perpeſſus eſt anima ſua, non poſt mortem ſed ante mortem & in morte, in lucta cum iudicio & ira Dei adverſus peccata noſtra, cujuſmodi cruciatus & pavores damnati experiuntur.

Das iſt:

Wir halten / daß durch die Höllenfarth Chriſti verſtanden werden die höchſte Marter / Angſt und Schmerzen / ſo Chriſtus an ſeiner Seelen / nicht nach / ſondern vor / und in ſeinem Tode erlitten hat / im Kampff mit dem Gericht und Zorn Gottes wieder unſere Sünde / welcherley Quaal und Schrecken die Verdammten empfinden.

Gleicher Meinung iſt Wendelinus L. I. Theol. Chriſt. C. XIX. p. m. 304. Denn ſo ſpricht Er daſelbſt: Plerique orthodoxorum per deſcenſum Chriſti ad inferos intelligunt angores & dolores infernales, quos in anima ſua Chriſtus ſenſit. In hac ſententia & nos acquieſcimus. Das iſt: Die meiſten der Rechtgläubigen (die Reformirten meint Er) verſtehen durch die

Die Höllenfahrt Christi die Höllische Quaal
und Schmergen / so Christus an seiner See-
len empfunden. In dieser Meinung lassen
wir es auch beruhen.

Einwürffe der Reformirten.

(1) **Einwurf:** Wäre der Articul von
der Höllenfahrt Christi ein sonderbahrer
Glaubens-Articul / so hätten die Evangeli-
sten damit so plat nicht still geschwiegen.

Antwort. Ob gleich hie die Evangeli-
sten schweigen / so ist es ja genug / daß die
Propheten im Alten / und die Apostel im
Neuen Testament davon reden; Davids /
Petri / und Pauli Worte haben wir allbe-
reits angezogen und vindiciret; wie? daß in
solcher dreyen Zeugen Munde diese Wahrheit
nicht bestehen muß.

(2) **Einwurf:** Das Wort Hölle
wird in der Heiligen Schrift gar oft für
innerlicher Angst und Betrübniß der See-
len genommen.

Antwort. Das gestehen wir gerne / ja
auch das läugnen wir nicht / daß auch in

diesem Sinn Christus selbst zur Höllen gefahren / da Er ausrief: **Meine Seele ist betrübet bis in den Todt / Item: Mein GOTT! mein GOTT warum hast du mich verlassen?** Aber folget daraus / daß ER nicht würeklich nach dem Stande seiner Erniedrigung als ein triumphirender Sieges-Härscht zur Höllen gefahren / und da ER zuvor ihren Giff geschmecket / ihr selbst ein Giff geworden?
 Ps. 13.

(3) **Einwurf.** Es wird aber dieser Höllen-Angst sonst im Apostolischen Symbolo nicht gedacht / darum muß sie durch die Niederkahrt Christi zur Höllen verstanden werden.

Antwort. (1) Ist die Höllen-Angst der Seelen Christi nicht ausgeschlossen / wenn des Leidens / Creuzes und Todes gedacht wird. Aber (2) wenn auch sonst davon keine Meldung geschehen wäre / könnte doch diese Auslegung nicht gelten / weil die Höllenfahrt erst nach der Begräbniß folget / nun aber hat Christus nach seiner Begräbniß keine Angst gefunden / dann ehe noch

der Leib im Grabe ruhet / ruhet schon die Seele im Paradies / und in der Hand Gottes / da sie keine Qual anrühret.

Das 4. Capittel.

Von der Tauffe.

BEY diesem Artickel von der Tauffe wil ich nicht alle particuliere Meinungen der Reformirten Lehrer anführen / welchen nicht die ganze Kirche und deren Symbolische Bücher / oder die vornehmsten Doctores insgesamt einhellig beypflichten / sondern nur diejenigen Lehr-Sätze / die ins gemein von ihnen angenommen und verthädiget werden. Darum wil ich nicht reden von des Beza Tractatum / welcher L. 1. Ep. 2. dafür hält / man möge in der Tauffe wol an statt des Wassers eine andere feuchte Materie gebrauchen / was es auch seyn möchte / welche Meinung des Beza zu verthädigen sich Massonius beym P. 4. Anat. c. 12. p. 129. L. und Sadeel L. 3. Op.

Op. Theol. p. 429. b. Diese nun und dergleichen Meinungen bey Seite gesetzt / wollen wir kürzlich den Unterscheid zwischen uns und ihnen in diesem Artikel vorstellen.

I. Frage.

Ob der Gläubigen Kinder schon vor der Tauffe heilig und im Bunde mit GOTT seyn?

Die Lutheraner sagen Nein.
Die Reformirten aber Ja.

Gleich die Lutheraner zugeben / daß der Gläubigen Kinder nähern Zutritt zur Gemeinde haben / als die Kinder derer / so außser der Kirchen sind / weil jene durch die Tauffe alsobald dem Göttlichen Gnaden-Bund einverleibet werden / diese aber erst müssen im Christlichen Glauben unterwiesen werden / ehe sie zur Tauffe gelassen werden / (es sey dann daß

daß i
da h
sind
v. 16
terse
Gläu
ten v
Bun
allere
Bun
durch
tet w
chen
hievo
ihren
uns n
andie
I
saget
daß i
den
gehö
ten u
Cate
Der e

daß ihre Eltern auch getaufft würden / denn da heisset es : Wo die Wurzel Heilig / da sind auch die Zweige Heilig. Rom. 11. v. 16.) doch können wir einen solchen Unterscheid durchaus nicht zugeben / daß der Gläubigen Kinder vor der Tauffe schon solten von Mutter-Leibe an in dem Göttlichen Bunde stehen / und zwar so / daß sie nicht allererst durch die Tauffe in den Gnaden-Bund angenommen würden / sondern daß durch dis äußerliche Zeichen nur angedeutet würde / daß sie schon vorher des Göttlichen Bundes theilhaftig gewesen. Was hievon ihre Meinung sey / wollen wir aus ihren eigenen Worten sehen / damit man uns nicht beschuldige / daß wir ihnen etwas andichten.

Der Heydelbergische Catechismus sagt in der Antwort auff die 74. Frage : daß die Kinder so wohl / als die Alten / in den Bund Gottes und seine Gemeine gehören. Und in der schon öftters angeführten Erklärung des Heydelbergischen Catechismi stehet p. 775. daß die Kinder eben so wol / als die erwachsenen /

in dem Bund Gottes und seine Gemeine begriffen sind. Welches sie auch beweisen wil aus Gen. 17. v. 7. Actor. 2. 38. 39. 1. Cor. 7. v. 14. Rom. 11. v. 16. Ezech. 16. v. 20. 21.

Calvinus in Comment. in Actor. 10. v. 17. redet also: Fidelium liberos, qui in Ecclesia nascuntur, dico ab utero esse domesticos regni DEI. Nam cum fidelium liberos, antequam nascantur, DEUS adoptaverit, inde constituo, minimè externo signo fraudandos esse &c. i.e. Ich sage / daß der gläubigen Kinder / die in der Gemeinde geböhren werden / schon von Mutterleibe an Haus-Genossen seyn des Reichs Gottes. Denn weil GOTT der Gläubigen Kinder / ehe sie geböhren werden / zu seinen Kinder angenommen hat / sezeich daher / daß man sie nicht des äusserlichen Zeichens berauben solle.

Besiehe ferner Calvin. l. 4. Instit. cap. 16. §. 24. und cap. 15. §. 20. 22. Beza Vol. I. Tract. Theol. pag. 256. und part. 2. Resp. ad Colloq. Mompelg. pag. 102. 103. wie auch P. Martyr, LL. CC. cap. 8. p. 822. d. 1. Er

Er
von
Chri
B
Da
nich
m
S
durch
Könte
von
Sie
ren
2.
wiede
aber
Joh.
Geböh
Geist
tes fo

Er saget / daß von Gläubigen Gläubige /
von Heiligen Heilige und von Christen auch
Christen gebohren werden.

Beweis der Lutheraner.

Daß die Kinder vor der Tauffe
nicht heilig und rein seyn / auch noch
nicht würcklich in den Gnaden-
Bund Gottes auffge-
nommen.

1. Weil sie in der Unreinigkeit der Erb-
Sünde gebohren / und davon noch nicht
durch die Tauffe abgewaschen sind / wie
könten sie dann heilig seyn? Sie sind ja
von Natur Kinder des Zorns Ephes. 2. v. 3.
Sie sind in Sünden empfangen und geboh-
ren / Psalm. 51. v. 7.

2. Niemand ist heilig / wo Er nicht
wiedergeböhren ist? Die Wieder-Geburt
aber geschieht durch die Tauffe. Besiehe
Joh. 3. v. 5. 6. Es sey dann / daß Jemand
geböhren werde aus dem Wasser und
Geist / so kan Er nicht in das Reich Got-
tes kommen. Was vom Fleisch geboh-
ren

ren wird/das ist Fleisch / und was vom Geist
gebohren wird / das ist Geist. Diese Wort
Christi wären alle vergeblich / wo die
Kinder schon vor der Wiedergeburch Heilig
wären.

3. Ephes. 5. v. 26. stehet / daß Chris-
tus seine Gemeine heiliget und reiniget
durch das Wasserbad im Worte / so folget
ja daß vor dem Wasserbad die Kinder nicht
können Heilig genant werden. Besiehe
auch Joh. 1. v. 12. 13. Rom. 2. v. 17. Colos.
2. v. 11. Item Galat. 3. v. 17. So viel
euer getauffte sind / die haben Chris-
tum angezogen; weil man denn erst
Christum durch die Tauffe anziehet / und
gewiß ist / daß man ohne Christo nicht Hei-
lig seyn kan / so ist den Kindern vor der Tauffe
keine innerliche Heiligkeit beyzumessen.
Siehe Hiob. am 14. v. 4.

4. Wie viel ungereimte Dinge aus der
Lehre unser Gegner folgen / hat unser Sig-
vvart weitläufftig dargethan in seinem
Buch / genant Admonit. Christ. contra Pa-
re. Irenic pag. 4. 99. seq. andere anjeko zu
geschweigen.

Ablehy

Ablehnung der Einwürffe.

In der Erklärung des Heydelbergischen Catechismi berufft man sich auff folgende Verter der **H. Schrift.**

1. Gen. 17. v. 7. Ich wil auffrichten meinen Bund zwischen mir und dir / und deinem Saamen nach dir; woraus sie schliefen / weil denn die Kinder die Verheiffung des Bundes angehet / so stehen sie schon vor der Tauffe würcklich in solchem Bund / und sind heilig.

Antw. Ein anders ist die Verheiffung / und ein anders ist die application und Zusignung des verheiffenen Bundes; nicht jene / sondern diese macht / daß wir im Bunde mit **GOTT** sind. Dis erhellet aus eben dem 17. Cap. Genes. v. 14. da **GOTT** dräuet / denjenigen außzurotten / dem diese Verheiffung nicht zugeeignet würde durch die Beschneidung am 8 Tage / daher uns auch der Ort Actor. 2. v. 38. 39. nicht entgegen.

2. **Einwurf:** aus 1. Cor. 7. v. 14. **Sonst** wären eure Kinder unrein / nun aber

aber sind sie heilig und Rom. 11. v. 16. Ist die Wurzel heilig / so sind auch die Zweige heilig.

Antw. Es werden zwar die Kinder der Gläubigen heilig genant / in Ansehung der Heyden und Ungläubigen / weil sie fähig sind des Kirchen-Rechts / und in der Christlichen Gemeinde den nächsten Zutritt zur Heiligkeit haben / nicht aber / daß sie solten für GOTT würclich Heilig seyn / und im Bunde mit ihm / darum pffegen wir zu unterscheiden die äusserliche Heiligkeit von der innerlichen. Paulus saget auch am gedachten Ort / 1. Cor. 7. v. 14. Daß der Ungläubige Mann geheiliget werde durch das gläubige Weib; da wird man ja nicht schliessen können: Ergo ist der Heydnische Mann würclich vor GOTT Heilig / weil ER ein gläubig Weib hat / ob ER schon nicht getaufft ist / noch an Christum gläubet? muß man demnach die äusserliche Heiligkeit des Kirchen-Rechts mit der innerlichen nicht confundiren. Zu welchem Zweck aber in der Erklärung des Heydelbergischen Catechismi der Ort Gzech. am 16. v. 20.

v. 20. 21. angeführet werde / kan man kaum begreifen.

II. Frage.

Ob die Tauffe nur sey ein blosses Zeichen der Wiedergeburt / nicht aber ein kräftiges Mittel / wodurch alle Kinder ohn Unterscheid von Sünden abgewaschen und gereiniget werden ?

Die Lutheraner sagen / daß die Tauffe nicht sey ein blosses Zeichen der Wiedergeburt / sondern ein kräftiges Göttliches Mittel / wodurch alle Kinder &c.

Die Reformirten hergegen halten die Tauffe nur für ein äusserlich Zeichen / und zwar so / daß erstlich kein verworffenes Kind wiedergeboren werde / ob es gleich die äusserliche Tauffe empfangen: die Kinder aber / so außertwehlet sind / allein die innerliche empfangen / deren Wiedergeburt aber doch erst nach der Tauffe geschehe / wann sie

sie zu Verstand kommen / und aus dem Gehör des Göttlichen Worts zu glauben anfangen.

Das die der Reformirten Meinung sey / kan ich nicht allein aus unzähligen Scribenten und Lehrern der Reformirten Kirche beweisen / als Calvino, Beza, Martyre Maslonio, Zwinglio und andern / sondern auch aus ihren libris Symbolicis. Der Heydelbergische Catechismus lehret hievon in der Antwort der 69. Frage also: **Daß Christus dieß äußerliche Wasserbad eingesetzt / und verh.issen hat / daß ich so gewiß mit seinem Blut und Geist von der Unreinigkeit meiner Seelen / das ist / von allen meinen Sünden gewaschen sey / so gewiß ich äußerlich mit dem Wasser / welches die Unsauberkeit des Leibes pflegt hinweg zu nehmen / gewaschen bin.** Bald fraget der Catechismus ferner in der 72. Frage: **Ist denn das äußerliche Wasserbad die Abwaschung der Sünde selbst?** Antw. **Nein.**

Die Erklärung des Catechismi p. 763. frag

fraget: Nimt das äußerliche Tauffen die Sünde nicht hinweg? Antwort der Catechismus saget nein weder Erb-Sünde / noch würckliche Sünde; denn sonst müste man die Leute darauff weisen / als auff den einigen Grund der Seligkeit / und würde auch dem Zeichen also zugeschrieben / was des bezeichneten Gutes eigen ist. Ferner fraget sie: Wie ist dann zu verstehen / Act. 22. v. 16. Lasset euch tauffen / und eure Sünde abwaschen? Antw. Uneigentlich / (verblühnter Weise) so wird dem Zeichen NB. zugeschrieben / was des bezeichneten Dinges eigen ist. Ferner fraget sie: Wozu dienet dann die Tauffe? und die Antwort ist: nicht die Sünde abzuwaschen NB. und hinweg zunehmen / sondern die Vergeltung derselben zu bezeichnen und zu versiegeln.

Beweis der Lutheraner.

Das die Tauff nicht ein blosses Zeichen der Wiedergeburt sey / sondern ein kräftiges

ges

ges Göttliches Mittel derselben / dadurch alle getaupte Kinder in den Gnaden-Bund Gottes auffgenommen / und wiedergeboren werden zu Gottes Kinder / und daß wir durch die Tauffe Vergebung der Sünden / und den Heiligen Geist empfangen.

(1) Gal 3. v. 27. **Wie viel euer getauft sind / die haben Christum angezogen /** NB. Wodurch wir nun Christum anziehen / das muß ja ein kräftiges Mittel der Seligkeit seyn. Denn die Christum angezogen haben / die sind in Christo / die aber in Christo sind / in denen ist nichts verdammliches Rom. 8. v. 1.

(2) Tit. 3. v. 5. **Gott macht uns Selig durch das Bad der Wiedergeburt und Erneuerung des Heiligen Geistes.** NB. so folget ja / daß wir durch das Bad der Tauffe wiedergeboren und erneuret werden im Heiligen Geist. Es saget ja nicht der Apostel / daß wir durch das Bad nur ein Zeichen der Wiedergeburt empfangen / sondern / daß es sey ein Bad der Wiedergeburt.

(3) Ephes. 5. v. 26. **Christus hat seine Gemein**

Gen
das
daß
geta
so fi
Tau
mac
thun
der
G
(
Sa
abw
liche
gen
Beit
haff
an /
kun
ein
freu
den
schle

Gemeinde geheiligt und gereinigt durch
das Wasserbad im Wort.

(4) Rom. 6. v. 6. Wisset ihr nicht /
daß alle / die wir in **IESUM** Christum
getauft sind / die sind in seinen Todt getauft /
so sind wir ja mit ihm begraben durch die
Taufe in den Todt zc.

(5) 1. Petr. 3. v. 21. Das Wasser
macht uns selig in der Taufe / nicht das ab-
thun des Unflaths am Fleisch / sondern
der Bund eines guten Gewissens mit
DEE.

(6) Act. 22. v. 16. Ananias sagt zu
Saul: Stehe auff / laß dich tauffen / und
abwaschen deine Sünde. Alle diese herr-
liche *prædicata*, nemlich / abwaschen / reini-
gen von Sünden / erneuern im Heiligen
Geist / heiligen / des Todes Christi theil-
haftig gemacht werden zc. zeigen gnugsam
an / was die Taufe für Göttliche Wür-
dungen und seligen Nutzen habe / und wie
ein Christ sich seines Tauf-Bundes er-
freuen könne / da hergegen der Trost nach
den Lehr-Sätzen der Reformirten gar
schlecht ist. Dann (1) sagen sie / daß die
Taufe

Taufe nicht diene / die Sünde abzuwaschen. (2) lehren sie / daß nur die außerswehsten Kinder ein wahres Zeichen der Wiedergeburt empfangen / und daher muß ein getaufter Christ zweiffeln / ob er auch würcklich in den Bund Gottes aufgenommen sey.

Ablehnung der Einwürffe.

1. **Einwurf:** Der Heydelbergische Catechismus sagt: Das Blut JEU Christi reiniget uns von Sünden. Ergo nicht die Tauffe.

Antwort. Christi Blut reiniget uns von Sünden / als eine verdienende Ursach / die Tauffe aber / als ein heiliges Werkzeug und kräftiges Mittel der Wiedergeburt von GOTT eingesezt.

2. **Einwurf:** Simon der Zauberer ließ sich auch tauffen / Actor. 8. v. 13. und doch sagt Petrus zu ihm v. 21. Du wirst weder Theil noch Anfall haben an diesem Wort.

Antwort. Daß Simon der Zauberer
zwar

zwar getaufft / aber nicht wiedergeboren /
 ist nicht die Ursach / als wann die Tauffe
 nicht ein kräftiges Mittel der Wiederge-
 burth wäre / sondern weil Er durch Halsstarr-
 tige Widerstrebung die Krafft der Wied-
 ergeburch / so in der Tauffe / verhindert
 hat ; das Wort Gottes ist ja eine Krafft
 Gottes selig zu machen. Rom. 1. ob
 gleich nicht alle / die das Wort hören / selig
 werden / weil sie dem Heiligen Geist / der
 durchs Wort wircket / widerstreben / Act. 7.
 Aber was die kleinen Kinder anlanget / weil
 sie nicht der Krafft der Tauffe widerstreben
 können / wie die erwachsenen / so werden sie
 alle wiedergeboren.

3. **Einwurf:** Wo die Tauffe ein
 Göttliches Mittel der Seligkeit wäre / so
 müßten alle Getauffte selig werden.

Antw. Das folget nicht ; kan man
 nicht verlieren / was man empfangen hat ?
 Siehen nicht viele Christum wieder aus / den
 sie in der Tauffe angezogen haben ?

III. Frage.

Ob die kleine Kinder in der
Taufse den Seligmachenden Glauben
empfangen? oder durch
die Taufse gläubig
werden?

Die Lutheraner sagen Ja;

Die meisten Reformirten aber: Nein.

Ich wil andere Derter der Reformirten übergehen/ und nur aus der Erklärung des Heydelbergischen Catechismi anführen/ was man hievon lehret/ so fraget man pag. 778. Würdet der Heilige Geist auch den Glauben in den Kindern in ihrer Kindheit? Antw. Nein. Dann der Glaube ist aus dem Gehör. Rom. 10. v. 17. Sie sind aber dennoch nicht ungläubig/ sondern Heilig/ 1. Cor. 7. v. 14. Dann ob schon in ihnen der thätliche Glaube mit ist/ so ist dennoch der Same des Glaubens in ihnen gleich wie

wie die Sprache und die Vernunft in ihnen
ist.

Beweis der Lutheraner.

Daß die Kleine getauffte Kinder den
Glauben haben.

1. Weil sie wiedergeboren sind aus
Wasser und Geist / wer aber wiedergebore
ren ist / der ist Gottes Kind / nun aber kan
Niemand Gottes Kind seyn / als durch den
Glauben. Besiehe Joh. am 1. v. 12. Die
Schrift weiß von keiner anderen Wieder
geburch / als die durch den Glauben geschie
het / darum müssen entweder die Reformir
ten läugnen / daß die Kinder wiedergebore
ren werden / (welches wir doch kurz vorher
erwiesen haben) oder auch zugeben / daß sie
gläuben.

2. Die Reformirten müssen ja gestes
hen / daß der Heilige Geist in den Kindern
wircke ; wobon wir auch ein extraordinair
Exempel an Johannes haben / der schon
im Mutterleibe mit dem Heiligen Geist er
füllet

fället war / wird dann mehr erfordert zum
Glauben / als zur Einwohnung des Heiligs-
gen Geistes? Oder kan der Heilige Geist in
einem Herzen ohne Glauben wohnen? ich
meine ja / daß Christus durch den Glauben
wohne in unsern Herzen Ephes. am 3. v. 17.

(3) Christus sagt ausdrücklich / Matth.
am 18. v. 6. Marc. am 9. v. 42. Daß die
Kleinen Kindlein / die zu ihm gebracht wur-
den / an ihn gläubten.

(4) Marc. am 10. v. 14. stehet : daß der
Kleinen Kindlein sey das Himmelreich. Des-
ren aber das Himmelreich ist / Die müssen ja
glauben / denn ohne Glauben ist es unmöglich
GOTT zu gefallen / Ebr. am 11.

(5) 1. Joh. 5. v. 12. Wer den Sohn
Gottes nicht hat / der hat das Leben nicht ;
Nun aber haben die getauften Kinder das
Leben. Ergo haben sie auch den Sohn
Gottes ; wie aber haben sie anders den Sohn
Gottes / als durch den Glauben? Siehe
abermal Ephes. am 3. v. 17.

(6) Marc. am 16. Wer nicht glaubet /
der wird verdamt. Nun aber werden die
getauften Kinder nicht verdamt. Ergo
glauben sie.

(7)

(7) Wo die Kinder-Tauffe ohne Glau-
ben ist; so haben die Remonstranten Recht
zu sagen: daß sie nur eine äusserliche cere-
monie. Die Herrn Reformirten mögen
sehen/ wie sie ihnen antworten.

Ablehnung der Einwürffe.

1. **Einwurf.** Der Glaube komt aus
dem Gehör/ Rom. 10. v. 17.

Antwort. Hie wird gehandelt vom
Glauben der Erwachsenen/ die das Wort
hören können. Und noch auch hie muß es
nicht schlechter Dinge von dem Gehör allein/
sondern auch von der Lesung des Göttlichen
Worts verstanden werden / denn wo
einer taub wäre / würde Er doch aus Lesung
der Schrift den Glauben schöpfen kön-
nen.

2. **Einwurf:** Die kleinen Kinder ha-
ben noch nicht den Gebrauch der Vernunft.
Ergo können sie nicht gläuben.

Antw. Der Glaube ist nicht ein Werk
der Vernunft / sondern eine Wirkung
des Heiligen Geistes. Welcher schon bey
Johan-

Johannes im Mutterleibe den Glauben wirkte. Die Vernunft hindert mehr den Glauben / als sie ihn befodern solte.

Die IV. Frage.

Ob die Tauffe zwiefach sey /
äußerlich und innerlich?

Die Lutheraner sagen / daß nur eine Tauffe sey / die Reformirten aber unterscheiden die äußerliche und innerliche Tauffe / und zwar so / daß solche zweyerley Täuffen so wol nach der Würckung / als nach Personen / Zeit und Ort unterschieden sind. Dann sie lehren / daß die Kinder / so nicht erwehlet sind / nur die äußerliche Tauffe empfangen / niemahlen aber der innerlichen Tauffe theilhaftig werden / auch niemahlen den Glauben und den Heiligen Geist empfangen / ob sie gleich tausendmahl im Namen der Heiligen Dreyfaltigkeit getaufft würden. Es werde / sagen sie bey den Verworffenen oder

der
dere
von
Blu
Bez
sagt
geta
sond
Vor
ben
auff
Dar
aber
Ver
durd
inner
ben
si /
goffe
Auff
eine
Wna
oder
emp
teft

der nicht Erwehltten Kindern nichts anders/
 als der Unflat des Leibes abgewaschen/
 von Sünden aber werden sie durch das
 Blut Christi nicht gereiniget. Ja/ wie
 Beza auff dem Colloquio zu Mompelgart
 sagte: viele tausend Kinder werden
 getauft/ die doch nicht wiedergeboren/
 sondern in Ewigkeit verdammt werden.
 Von den Kindern aber/ die zum ewigen Le-
 ben erwehlet/ lehren sie/ daß sie zu erst die
 äußerliche Tauffe empfangen durch die
 Hand des Kirchen-Dieners/ nachgehends
 aber/ wann sie erwachsen/ und zu völligem
 Verstande kommen/ empfangen sie erst
 durch Wirkung des Heiligen Geistes die
 innerliche Tauffe/ weil sie alsdann zu glau-
 ben anfangen/ und mit dem Blut CHR-
 I/ welches allein für die Außgewählten ver-
 gossen/ von Sünden gereiniget werden.
 Auff welche Weise dann Niemand von
 seinem Kinde versichert ist/ ob es in den
 Gnaden-Bund Gottes auffgenommen/
 oder nur die äußerliche Wasser-Tauffe
 empfangen habe/ welche die Unsauber-
 keit des Leibes pflegt hinweg zu neh-
 men/

men wie der Heydelbergische Catechismus in Beantwortung der 69. Frage redet: Besiehe Masson. P. 4. Anat. cap. 10. pag. 107. Zwinglius Tom. 2. pag. 70 Beza Part. 2. Resp. ad colloq. Momp. p. 44. seqq.

Beweis der Lutheraner.

Daß nur einerley Tauffe sey.

(1) Ephes. 4. v. 4. Ein H^{er} / ein Glaube / eine Tauffe.

(2) 1. Petr. am 3. v. 2. Das Wasser in der Tauffe macht uns selig / nicht das abthun des Unflats am Fleisch / sondern der Bund eines guten Gewissens mit G^{ott}.

So ist demnach mit dem Wasser in der Tauffe der Bund eines guten Gewissens mit G^{ott} vereiniget / so daß es nur eine Tauffe machet / als ein kräftiges G^{öttliches} Mittel der Seligkeit.

(3) Joh. 3. Wir werden wiedergeboren aus Wasser und Geist. NB

So gehöret denn Wasser und Geist zusammen/ als ein Mittel der Wiedergeburt/ nicht getrennet/ sondern vereiniget.

(4) Galat. 3. v. 27. **So viel Euer getaufft sind / die haben Christum JESUM angezogen.** Das könnte der Apostel nicht sagen / wann die äußerliche Tauffe von der innerlichen unterschieden wäre.

(5) Rom. 6. v. 7. **Wisset Ihr nicht / daß alle / die wir in JESUM Christ getaufft sind / die sind in seinen Todt getaufft?**

Wie nun Christus einmahl für alle gestorben / 2. Cor. 5. so werden auch alle / die getauft werden / in seinen Todt getaufft.

(6) Das Concilium I. Constantinopolit. bekennet nur **eine Tauffe zur Vergebung der Sünden.**

Einwürffe der Reformirten.

1. **Einwurf:** Simon der Zauberer habe nur die äußerliche Tauffe empfangen; und alle Hipocryten, die sich tauffen lassen / empfangen nur die äußerliche Tauffe / nicht aber die innerliche.

M 2

Antw.

Antwort. (1) Simoni und andern Heuchlern ist die Tauffe nach Göttlicher Intention, und an sich selbst / ein Bad der Wiedergeburch / so ist auch der Heilige Geist von solcher Tauffe nicht entfernet / ob sie ihm gleich widerstreben / daß Er nicht den Glauben in ihnen würcket. (2) Weil keine Kinder widerstreben / so werden sie alle wiedergeboren.

2. Einwurf: Johannes sagt Matth. am 3. v. 11. und Marc. 1. v. 8. Ich tauffe euch mit Wasser / aber Er wird euch mit dem Heiligen Geist tauffen.

Antwort. Johannes machet hie keinen Unterscheid zwischen die äusserliche und innerliche Tauffe / sondern / wann ER sagt: ER (nemlich Christus) wird Euch mit dem Heiligen Geist tauffen / verstehet ER die Wunder-Tauffe / oder die sichtbare Ausgießung des Heiligen Geistes / wie es Act. 1. erkläret wird. Sonsten aber hat ja der Heilige Geist auch bey Johannis Tauffe seine Wirkung gehabt / weil auch ihr zukommt / was Christus sagt Joh. 3. **Wiedergeboren werden** aus

aus Wasser und Geist / und Johannes
Taufe ja auch geschehen zur Vergebung
der Sünden. Marc. i. v. 4.

Die V. Frage.

Ob die Tauffe nothwendig sey /
nicht allein wegen des Befehls /
sondern auch als ein Mit-
tel der Seligkeit?

Die Lutheraner bejahen beydes.

Die Reformirten aber läugnen das
letzte.

Die Lutheraner halten zwar nicht
davor / daß die Tauffe absolute
nothwendig zur Seligkeit sey / so daß
Niemand ohn derselben solte können
selig werden. (Denn wir wissen wohl /
daß / ob GOE gleich uns Menschen an
dies ordentliche Mittel gebunden) Er doch
selbst nicht daran gebunden sey / sondern
auch ohne Tauffe könne selig machen / wie
bey

bey dem Schächer geschehen / Luc. am 23.
 Daher wir auch die Christen Kinder / die
 GOTT für der Tauffe wegnimt / nicht
 verdammen / sondern von ihnen die Hoffnung
 haben / die David von seinem vor der Be-
 schneidung gestorbenen Kinde / im andern
 Buch Sam. 12. 23. wie auch andere Isra-
 elitische Kinder / so vor der Beschneidung ge-
 storben / als: in der Wüsten / in Egypten /
 zu Bethlehem / nicht darum zuverdammen
 sind) Aber doch glauben wir / daß die
 Tauffe ein nothwendiges Mittel der Selig-
 keit sey / nach der Nothwendigkeit der Ord-
 nung / und daß der / so diese Ordnung ver-
 achtet / nicht könne selig werden. Herge-
 gen urtheilen die Herrn Reformirten von
 der Tauffe Nothwendigkeit nur sehr gelin-
 de. Calvinus hält nicht dafür / daß die Tauffe
 nothwendig sey zur Seligkeit / und daher
 wil Er nicht zugeben / daß Christus von der
 Tauffe geredet / wann Er gesagt Joh. 3. Es
 sey dann daß Jemand wieder gebohren wer-
 de aus Wasser und Geist so kan Er nicht ins
 Reich Gottes kommen. Siehe Calvin-
 lib. 4. Instit. cap. 16. Eben so läugnet auch
 Zvving-

Zvving-
 se zu
 läug
 Sect.
 se zu
 Mus
 nicht
 von d
 für C
 das
 selig
 p. 78
 W
 Refo
 belff
 B
 (i
 ich f
 wie
 und
 Rei
 (i
 uns

Zwvinglius, daß diese Worte von der Taufse zu verstehen seynd / Tom. 2. p. 70. So läugnet auch Calvinus lib. 4. Instit. cap. 15. Sect. 22. Daß die Kinder durch die Taufse zur Kindschafft kommen. Besiehe auch Muscul. in Loeis, p. 731. Sie können auch nicht anders lehren / Krafft ihrer Meinung von der Gnaden-Wahl / als daß die Taufse zur Seligkeit nicht nöthig sey. Denn / wo das Kind erwehlet ist muß es doch wol selig werden / sagt Masson, P. 4. Anatom. P. 78. Wo es aber im ewigen Rathschluß Gottes verworffen ist / so kan ihm / nach Reformirter Meinung / die Taufse nichts helfen.

Beweis der Lutheraner.

(1) Joh. 3. v. 5. Warlich / warlich / ich sage Euch / es sey dann / daß jemand wieder geböhren werde aus Wasser und Geist / so kan Er nicht in das Reich Gottes kommen.

(2) Tit. 3. v. 5. GOTT machet uns selig durch das Bad der Wiedergeburt.

geburt. So ist dann die Tauffe das ordentliche Mittel der Seligkeit.

(3) Es siehet nicht allein da die Nothwendigkeit des Befehls Christi / Matth. am 28. v. 19. Tauffet sie im Namen des Vatters etc. sondern auch die Frucht und Wirkung der Tauffe Tit. 3. v. 5. Daß uns GOTT selig machet durch das Bad der Wiedergeburt / und Marc. 16. v. 16. Weil dann nun die Tauffe ein so kräftiges Mittel der Seligkeit ist / wer siehet nicht der Tauffe Nothwendigkeit? und daß diese Göttliche Ordnung uns gar genau verbindet?

Einwürffe der Reformirten.

1. **Einwurff.** Daß die Lutheraner ja selbst gestehen / ein Kind / so vor der Tauffe weg stirbt / könne doch selig werden /

Antw. Daß lehren wir / und daraus folgt / daß die Tauffe nicht absolute nothwendig sey / sondern / daß GOTT ausserordentlicher Weise auch ohne Tauffe könne selig machen aber darum höret die Tauffe nicht

nicht auff/ ein ordentliches nothwendiges
Mittel der Seligkeit zu seyn.

2. **Einwurf:** Daß auch die ungetauf-
ten den Heiligen Geist empfangen haben.
Actor. am 10.

Antw. Daß waren erwachsene / die aus
dem Gehör des Worts den Glauben ge-
schöpffet / welcher Glaube doch aber bey ih-
nen durch die nachfolgende Tauffe bekräfti-
get / und also die Gerechtigkeit Christi in
ihnen versiegelt worden.

3. **Einwurf:** Die Tauffe sey denn ja
nicht das einzige Mittel der Wiedergeburt/
sondern man könne auch aus dem Wort den
Glauben schöpffen.

Antw. Aber die Kinder können nicht
Gottes Wort hören / darum ist die Tauffe
ihnen das einzige ordentliche
Mittel der Selig-
keit.



Die VI. Frage.

Ob im Fall der Noth / ein Kind
auch von Jemand anders / als einem
ordentlichen Prediger /
können getaufft wer-
den?

Wir Lutheraner halten dafür / daß
zwar öffentlich und ordentlicher Wei-
se Niemand anders / als ein berufener Pres-
diger / tauffen solle; aber außser ordent-
licher Weise / und im Noth-Fall / ehe man
das arme Kind ohne Tauffe dahin sterben
lasse / könne es von jemand anders / auch ei-
ner Frauen getaufft werden / und solche Tauffe
sey richtig und angenehm für GOTT /
wann nur nichts in den essentialibus ausge-
lassen ist.

Hergegen / weit die Reformirten die
Taufe nicht nöthig halten zur Seligkeit /
sind sie in der Meinung / es sey besser / daß
ein Kind ohne Tauffe sterbe / als daß es
von Jemand anders / als einem berufener
ordent-

ordentlichen Prediger getauffet werde. Daher sie auch die Noth-Tauffe / und insonderheit die Weiber-Tauffe sehr schmähtlich verwerffen ; so daß einige unter ihnen sagen / sie wolten lieber vom Teuffel selbst / als von einem Weibe / getaufft seyn. Besiehe / was Beza davon urtheilet im Colloq. Momp. p. 499. Item P. II. Qu. & Resp. qu. 149. Coll. qu. 144. Chamier Panstrat. l. 5. c. 14. n. 8. und andere mehr.

Beweis der Lutheraner.

1. Weil die Weiber im Alten Testament / da sie doch mehr vom Gottes-Dienst ausgeschlossen waren / und selber nicht beschnitten / dennoch im Nothfall andere beschnitten ; Wie aus dem Exempel Ziporæ. Exod. 4. 2 und anderer. Israelitischen Weiber erhellet / 1. Maccab. 1. v. 63. 2. Maccab. 6. v. 10.

(1) Weil die Tauffe so nothwendig zur Seligkeit ist / muß sie wegen Ermangelung einer äußerlichen Solennität / nicht auslassen werden.

Ablehnung der Einwürffe.

Die Erläuterung des Heydelbergischen Catechismi p. 760. antwortet auff die Frage: **Mögen dann nicht die Weiber im Nothfall tauffen?** also: Nein. Denn es ist nur denen befohlen / die da lehren. Matth. am 28. v. 19. Marc. am 16. v. 15. Nun aber kommt solches den Weibern nicht zu / 1. Tim. 2. v. 12. Einem Weibe aber gestatte ich nicht / daß sie lehre / 1. Cor. 14. v. 34. Eure Weiber lasset schweigen unter der Gemeine; sondern den Lehrern / 1. Cor. 4. v. 1.

Antwort. Wir gestehen gern / daß / wie den Weibern das Lehren verboten ist / nemlich öffentlich in der Gemeine / so sey ihnen auch das Tauffen verboten: aber / wie ihnen das Lehren in ihren Häusern nicht verboten / so auch nicht das Tauffen im Nothfall / und Ermangelung eines Predigers / und anderer Manns-Personen. Besiehe das Exempel Aquilæ & Priscillæ Actor. 18. v. 26. Rom. 16. v. 3.

VII. Frag

Die VII. Frage.

Ob man auch den Exorcismum,
oder die Worte: Fahre aus / du unrei-
ner Geist ic. in der Tauffe
gebrauchen könne?

Die Lutheraner halten es für ein Mit-
tel / welches man doch mit gu-
tem Gewissen könne bey behalten /
ja sie behalten es um so viel mehr bey / weil
es uns erinnert (1) von der Erb. Sün-
de / darinnen wir geböhren werden)
und also von Natur sind Kinder des Zorns
Ephes. am 2. und unter der Gewalt des Sa-
tans (2) Von der Krafft der Tauffe / als
die da wircket Vergebung der Sünden / er-
löset vom Tode und Teuffel / und giebt die
ewige Seligkeit / weil aber die Reformirten
lehren / daß (1) die Kinder schon vor der
Tauffe heilig sind / und (2) die Tauffe
nur vor ein Zeichen halten / nicht aber für ein
kräftiges wirkendes Mittel / so darff
man

man sich nicht verwundern / daß sie solche
 Worte nicht leyden können / worinnen der
 Tauffe die Krafft / vom Satan zu befreyn
 en / beygelegt wird. Es ist eine Schmä-
 hung unser Lehre / wann sie sagen / daß wir
 den Teuffel leiblich aus unsern Kindern treis-
 ben wollen. Wir halten ja die Kinder
 nicht für leiblich Besessene / aber doch wis-
 sen wir / daß sie Kinder des Zorns sind / und
 aus dem Reich des Satans durch die
 Tauffe gerissen / und versetzt werden in
 das Reich GOTTES. Coloss. am 1. v.
 13. So ist es auch ohne Grund / daß man
 unsern Exorcismum für einen Päpstlichen
 Mißbrauch außschreyet / weil diese Cere-
 monie schon in der ersten Kirche gebräuch-
 lich gewesen / wie von unsern Theo-
 logis sonst genug ausgeführet
 worden.

Das 5. Capittel.

Vom H. Abendmahl.

I. Frage.

Ob CHRISTUS im Heiligen
Abendmahl warhafftig und
wesentlich mit seinem Leibe
und Blut gegenwärtig
sey?

Die Lutheraner sagen Ja / und lehren /
dass Christus warhafftig im Abend-
mahl gegenwärtig sey / und das mit dem
gesegneten Brod und Wein Christi Leib
und Blut mündlich empfangen / gegessen /
und getruncken werde / nicht zwar natürli-
cher / sondern Sacramentlicher Weise.

Die Reformirten aber lehren / dass Christi
Leib und Blut im Heiligen Abendmahl
hier auff Erden nicht gegenwärtig sey / son-
dern

dern nur im Himmel / und daher auch
 nicht mündlich genossen werde / sondern
 man empfangt im Abendmahl Brod und
 Wein / der Glaube aber des Communis-
 canten müsse hinauff fliehen gen Himmel /
 und allda Christum Geistlich empfangen /
 dessen Gedächtnuß hier auff Erden gestiftet
 sey. Nach welcher Meinung dann der
 Glaube des Communicanten mächtiger
 ist / als Christus mit seinem Leib und Blut /
 denn da Christus im Himmel eingeschlos-
 sen / nicht auff Erden gegenwärtig seyn kan /
 da kan doch der Glaube von der Erden sich
 auffheben / und im Himmel gegenwärtig
 seyn. Wenn man ihnen hie die Worte der
 Einsetzung vorhält / so sprechen sie / daß diese
 Worte verblüht und figurlich zuver-
 stehen seyn / und Christus nicht selbst zu-
 gegen sey / sondern nur ein Zeichen seines
 Leibes und Blutes. Die Erklärung
 des Heydelbergischen Catechismi
 spricht davon pag. 810. Wann in der Ein-
 setzung des Leibes Christi gedacht wird / so
 müsse man es nach Art und Eigenschafft
 der Sacramenten verstehen / da es son-
 sten

ste
 Ch
 Ge
 sag
 Leh
 un
 ber
 we
 un
 Ze
 ma
 die
 sen
 Bl
 folg
 Leib
 He
 81.
 schu
 H
 Br
 lich
 gec
 reich
 der

sten nur ein Zeichen ist des Leibes
 Christi / dieweil es geschicht zu seiner
 Gedächtnis. Und bald darauff pag. 812.
 sagt der Catechismus / daß die Lutherische
 Lehre vom Heiligen Abendmahl wieder
 unterschiedliche Artickul des Glau-
 bens streite / wieder Christi Mensch-
 werdung / Himmelfahrt / Herrlichkeit /
 und wieder die Gemeinschaft der
 Heiligen mit Christo. Und wann
 man ihnen vorhält / wie Paulus sage / daß
 die unwürdigen ihnen selber das Gericht es-
 sen / und schuldig werden am Leibe und
 Blut des HERRN / und also müsse
 folgen / daß auch ein Unwürdiger Christi
 Leib mündlich empfanget; so spricht der
 Heydelbergische Catechismus in der
 81. Frage; es geschehe nur darum / daß er
 schuldig werde des Leibes und Bluts des
 HERRN; weil Er das geheiligte
 Brodt (welches ihm / als ein Gött-
 lich Wahrzeichen / und Siegel des
 gecreuzigten Leibes Christi darge-
 rechet / und darum von St. Paulo
 der Leib Christi genennet wird) gleich
 wie

wie andere gemeine Speise handelt.
 Fragest du einen Reformirten dann ferner;
 was diß dann sey; Christi Leib essen? so
 antwortet der Heydelbergische Catechis-
 mus/in der 76. Frage: Den gekreuzig-
 ten Leib Christi essen / und sein ver-
 gossen Blut trincken / heist an Chri-
 stum glauben / und im Glauben mit
 ihm vereiniget werden. Sprichst du
 dann / so höre ich wohl / daß man im Heyl-
 igen Abendmahl nichts anders empfangt /
 als nur Brod und Wein / und daß Chris-
 tus in dem Abendmahl der Reformirten
 nicht gegenwärtig geglaubet werde; so
 antwortet Johann von Mänster in sei-
 nem Reim: O frommer Christ / rüß
 nicht den Bauch / noch Zähne / son-
 dern deine Seele bereite frisch / nach
 Adlers Brauch thu sehnen / gen Him-
 mel fleuch / und such diß Nas / daß dir
 Gottes Geist wird weisen. V. Darm-
 stat p. 167. Wolte ein Lutheraner sprechen
 von der Einfalt des Glaubens / und von
 dem klaren Buchstaben der Einsetzung
 Christi / daß man dabey bleiben müsse / so
 ant-

antwortet der Heydelbergische Catechismus
 in der 78. Frage. Es werde nur das Brod
 darum der Leib Christi genant / weil dadurch
 Christi Leib bezeichnet und sargebildet wer-
 de. Appelliret ein Lutheraner auff die War-
 heit und Allmacht Christi / der gesagt hat /
das ist mein Leib / so spricht Beza mit
 seinen Collegen ganz verwegen: **G O R T**
Kan mit seiner Allmacht nicht schaf-
fen / daß Christi Leib solte an mehr /
als einem Ort zugleich gegenwärtig
seyn. Colloq. Momp. pag. 33: Siehe
 auch Martyr. Obj. 2. de Euch. ad Stephan,
 Cardin. und Wendel. Syst. p. 191. Wil ein
 Lutheraner ferner auff den klaren Buchsta-
 ben dringen / so wi sst man uns vor / daß wir
 Capernaiten, Fleischfresser / grobe tölpische
 Leute seynd / und dergleichen mehr. Doch
 hindert dieses alles nicht / daß wir nicht bey
 der Einfalt des Glaubens bleiben / und den
 klaren Testaments-Worten unsers Erlös-
 sers trauen / daß Er uns warhafftig seinen
 Leib und Blut im Heiligen Abendmahl dar-
 reiche. Wie wir aus folgenden Gründen
 beweisen.

Beweis

Beweis der Lutheraner.

Man sehe doch an die klaren Worte der Einsetzung / wie die drey Evangelisten / und St. Paulus / so einhellig übereinstimmen / in Beschreibung der Worte: *esset / das ist mein Leib.* Wie sollte nicht ein einziger Evangelist diese Worte verblüht erklärt haben / wann sie verblüht zu verstehen wären? Wie sollte nicht Christus seinen Jüngern gesagt haben? Daß dieß nur bedeute seinen Leib / aber nicht sein Leib selbst sey? Hat doch der liebe Heyland seinen Jüngern alles ausgeleget / Marc. am 4. v. 34. Solte Er dann in diesem wichtigen Glaubens-Artickel uns in Zweifel wollen stecken lassen? Es ist ja kein Glaubens-Artickel / der nicht an einem Ort eigentlich beschrieben ist. Und warum sollte ich von dem klaren Buchstaben abgehen? Welche Noth oder welche andere Schrift zwinget mich darzu? warum sollte ich zweiffeln / ob der Verstand eigentlich sey / oder nicht? Sind doch alle andere Worte /

W
ben
dan
me
nur
ben
der
wir
seine
sond
den
bede
Blu
ver
chen
dern
emp
mach
der
land
Blu
wen
Alte
bild
wen
tag

Worte / damit das Abendmahl beschrie-
 ben ist / eigentlich zuverstehen / warum
 dann auch nicht die Worte: **Esset das ist
 mein Leib.** Wie könnte hie Christus
 nur ein Zeichen seines Leibes eingefeket ha-
 ben? sagt er doch / **das ist mein Leib /**
der für Euch (in den Todt) **gegeben**
wird / nun aber hat er ja nicht ein Zeichen
 seines Leibes für uns in den Todt gegeben /
 sondern seinen Leib selbst / so verstehet Er ja
 denn Warhafftig seinen Leib. Und man
 bedencke doch / wie der Heyland von seinem
 Blut redet; **daß für Euch / sagt Er /**
vergossen wird; Nun aber ist kein Zei-
 chen seines Blutes für uns vergossen / son-
 dern sein theures Blut selbst / und das
 empfangen wir dann im Heiligen Abend-
 mahl. Man bedencke nur den Nachdruck
 der Worte der Einsetzung / wann der Heye-
 land sagt: Matth. am 26. **Das ist mein**
Blut / des neuen Testaments; Als
 wenn er sagte; Ihr seyd nicht mehr im
 Alten Testament / da man Zeichen und Vor-
 bilder hatte; ihr seyd im Neuen Testa-
 ment / da der Körper selbst ist / und nicht
 des

des

der Schatten. Darum nehmet hin / das
 ist mein Blut / nicht des Osterlams / so
 ein Blut der Bedeutung war / nicht der
 Böcke- und Kälber-Blut / sondern mein
 eigen Blut / und zwar eben dasselbe Blut /
daß für Euch vergossen wird / zur
Vergebung der Sünden. Man be-
 dencke doch / daß Christus sagt Matth. am
 26. v. 27. Trincket alle daraus / denn das
 ist mein Blut / da wird ja die Ursach des Trin-
 ckens angezeigt / warum sie aus dem
 Kelch trincken sollen; nemlich weil sein
 Blut darin / so folget ja / daß sein Blut
 aus dem gesegneten Kelch getruncken wer-
 de mündlich / und warhafftig. Als wann
 man spräche: Nehmet hin diesen Becher /
 denn das ist eine köstliche Arzenei / so fasset
 man ja keine andere Gedancken / als daß
 die Arzenei im Becher sey: So auch /
 wann Luc. am 22. v. 20. stehet / **Das ist der**
Kelch des Neuen Testaments in meis-
nem Blut / der für Euch vergossen
wird; folget unwiedertreiblich / daß
 Christi Blut im Kelch sey; denn sonst
 könnte von demselben nicht gesaget werden /

daß

daß
 nich
 Kel
 Kel
 Zel
 so
 deu
 und
 au
 im
 sein
 viel
 Alt
 geg
 Ne
 ten
 uns
 der
 lan
 Flä
 und
 Ab
 seg
 sch

daß Er für uns vergossen werde / wanns nicht wäre um des Bluts Willen / so im Kelch zugegen. Es könnte auch nicht der Kelch genant werden ein Kelch des Neuen Testaments / wann nur Wein darin wäre / so Christi Blut bedeutete / denn die Bedeutungen gehören zum Alten Testament / und im Kelch des Alten Testaments war auch Wein / Luc. 22. v. 18. Hatte Christus im Neuen Testament nur ein Zeichen seines Leibes einsetzen wollen / so hätte Er viel dunklere Bilder eingesetzt / als im Alten Testament gewesen / (welches doch gegen die Natur und Eigenschaft des Neuen Testaments) und die Jünger hätten Ursach gehabt / zu sagen: Meister / laß uns nur das Osterlamm / wo du uns Bilder und Zeichen geben wilt / denn das Osterlamm mit seinen Ceremonien bedeutet viel Klärer deinen Leib und Blut / dein Leiden und Sterben / als Brod und Wein im Abendmahl.

2. Es wird 1. Cor. 10. v. 16. das gesegnete Brod genant die Gemeinschaft des Leibes Christi; Wo aber
zwey

zwey Dinge mit einander wahrhaftig vereiniget sind / da sind sie auch einander gegenwärtig; ist dann das gesegnete Brod die Gemein-schafft des Leibes Christi / so muß der Leib Christi von dem gesegneten Brod nicht abwesend seyn; ist das gesegnete Brod ein gemein-machendes und mittheilendes Mittel des Leibes Christi / so empfähet ja der den Leib Christi / der das gesegnete Brod isset / denn diese Gemein-schafft geschieht durch essen; und mit welchem Munde das gesegnete Brod empfangen wird / mit demselben auch der Leib Christi / daher auch in der Einsehung ein einziges Wort von beyden stehet: **Esset.** Man kan hie nicht sagen / daß gesegnete Brod sey nur eine **Geistliche Gemeinschaft** des Leibes Christi / denn so würde nicht zertheilter Weise stehen / daß das Brod die Gemeinschaft des Leibes / und der Kelch die Gemeinschaft des Bluts Christi wäre / sondern daß das Brod die Gemeinschaft des Leibes und Bluts Christi zusammen wäre / denn die **Geistliche Gemeinschaft** ist unzertheilt /
wer

wer durch den Glauben Gemeinschaft hat
 an **CHRIST** Leib / der hat auch Ge-
 meinschaft an Christi Blut. Zu ge-
 schweigen / daß die Reformirten auß keinem
 Ort der Schrift beweisen können / daß das
 Wort *κοινωνία* (Gemeinschaft) nur ein Zei-
 chen der Gemeinschaft / nicht aber ein wahr-
 hafte Gegenwart der vereinigten Dinge be-
 deute.

3. In der 1. Cor. 11. v. 29. stehet :
Wer unwürdig isset und trincket / der
isset und trincket ihm selber das Ge-
richte / damit daß er nicht unterschei-
det den Leib des **HERRN.** Wor-
 auß dann unwiedertreiblich folget / (1) daß
 der Leib Christi von den unwürdigen Sa-
 cramentlich empfangen werde; denn wo
 sie ihn nicht empfangen / so würden sie nicht
 durch essen und trincken schuldig am Lei-
 be und Blut des **HERRN** v. 26. so
 dürfften sie auch nicht den Leib Christi
 von ander Speise unterscheiden; welches
 doch von ihnen geschehen sollte; so müste
 Paulus nur sagen / daß sie schuldig werden
 an dem Zeichen des Leibes Christi; und
 nicht

N

nicht

nicht an dem Leib Christi selbst. Empfangen aber die Unwürdigen den Leib Christi Sacramentlich / so muß ja der Leib Christi im Sacrament zugegen seyn / und das Sacramentliche essen und trincken muß von der gläubigen Genießung unterschieden seyn / denn die Unwürdigen empfangen nicht Christi Leib und Blut durch den Glauben / und doch empfangen sie ihn / so müssen sie ihn dann Sacramentlich mit dem Munde empfangen. (2) Wo sie durch essen schuldig werden am Leibe des HERRN / so muß ja ihr essen mit Christi Leib zu schaffen haben / nun aber werden sie mit essen schuldig am Leibe des HERRN / darum muß ja folgen / daß sie den Leib Christi Sacramentlich essen.

4. Unsere Meinung wird auch statthlich behauptet / aus dem Unterscheid des Sacramentlichen Essens / und des Geistlichen Glaubens-Essens. Das Sacramentliche essen wird gestiftet in diesen Worten / *Esset das ist mein Leib / das Geistliche Glaubens-Essen aber in diesen: solches thut zu meinem Gedächtniß.*

nis. Der Unterscheid wird noch klärer
 durch folgendes. Die gläubige Genießung
 des Leibes und Bluts **CHRISTI**
 war auch im Alten Testament/ und zwar bey
 Brodt und Wein/ als bey dem Osterlamb/
 und andern Opfern; aber das Sacra-
 mentliche essen des Leibes Christi ist nicht
 gewesen/ ehe es in der Nacht gestiftet.
 Das Geistliche essen kan bey jeder Mahl-
 zeit geschehen/ wo man Christi gedencket/
 und an ihn gläubet; aber das Sacra-
 mentliche essen geschieht nicht anders als
 im Heiligen Abendmahl. Dieses geschie-
 het stets/ dieses aber nur zuweilen/ wann
 man zum Tische des HERRN gehet. Die
 Geistliche Genießung geschieht von keinem
 andern/ als würdigen/ die Sacramentliche
 Genießung aber auch von Unwürdigen.
Wer unwürdig isset *ic. 1. Cor. am 11.*
 Ohn der Geistlichen Genießung kan Nie-
 mand selig werden; wohl aber ohn Sa-
 cramentlicher Genießung/ als wann Kine-
 der wegsterben/ ehe sie zum Abendmahl
 gehen. Die gläubige Genießung bestehet
 darin/ daß wir Christum ganz und unzer-
 theilet

theilet mit seinem Leiden und allen Wohlthaten empfangen. Die Sacramentliche Genießung aber geschieht so / daß wir besonders seinen Leib essen / und sein Blut trincken.

5. 1. Joh. 5. v. 8. Drey sind die da zeugen auff Erden / der Geist daß Wasser / und das Blut; Ist nun das Blut Christi mit unter die Zeugen auff Erden / so muß es ja auff Erden seyn / dann / wo es nicht auff Erden wäre / sondern nur im Himmel / wie die Reformirten lehren; so müste Johannes es vielmehr unter die Zeugen im Himmel setzen; nun aber wissen wir / daß / wie der Geist durchs Wort auff Erden zeuget / so auch das Wasser in der Tauffe / und das Blut Christi im Abendmahl.

6. Wir verwundern uns billig über die Reformirten / daß sie (1) zugeben / es sey ein Geheimniß / und wollen es doch nach der Vernunft richten. (2) Hie sey ein Testament / und doch sollen die Testaments Güter nur verblühmter Weise zuverstehen seyn / wissen sie nicht / daß das Legatum
oder

oder Haupt-Gut im Testament ganz ei-
 gentlich und deutlich beschrieben werde?
 Und welches Kind würde zu Frieden seyn/
 wenn man ihm nur ein Zeichen des Väter-
 lichen legats an statt des rechten Erbs-Guts
 geben / und überreden wolte / ob gleich im
 Testament eines Hauses gedacht würde /
 so wäre es doch nur von einem Zeichen des
 Hauses zu verstehen / und ob die klaren Te-
 stament-Worte schon lauten von tausend
 Reichsthalern / so würden doch nur
 Rechen-Pfenninge darunter verstanden?
 hiemit würde ja kein rechtmässiger Erbe zu
 Frieden seyn / darum wollen sie uns nicht ver-
 denken / daß wir / als rechtmässige Erben /
 uns mit keinem Zeichen begnügen lassen /
 sondern das vermachte Testament-Gut
 selbst fordern. Wo auch das erst angehen
 sollte / daß an statt der Güter nur ein Zei-
 chen des Gutes zu verstehen / so möcht uns
 endlich einer an statt des Himmels einen
 Gemahlten und verblähmten Himmel ge-
 ben wollen (3) Die Reformirten gesteh-
 en ja / daß wir im Neuen Testament
 seynd / warumb suchen sie dann Schatten /
 N 3 Bilder

Bilder / und Zeichen? haben wir doch kei-
 nen Schatten mehr / sondern den Körper
 selbst / Coloss. am 2: (4) die Reformirten
 beschweren sich über die Papisten / daß sie den
 Layen den Kelch genommen haben / wir
 verwundern uns / daß sie darüber viel We-
 sens machen: wo ihre Meinung wahr ist /
 daß Christi Blut nicht im Heiligen Abends-
 mahl gegenwärtig ist; so haben die Pa-
 pisten den Layen nicht viel genommen / son-
 dern nur einen Trunck Wein / und wo es
 hoch komt / ein Zeichen des Bluts Chris-
 sti. Aber wir bitten / uns zu verzeihen /
 daß wir uns vielmehr über die beschweren /
 die uns Christi wahre Gegenwart / und
 also Christum ganz wegnehmen / daß wir
 mit Maria klagen müssen: sie haben
 meinen **HERRN** weggenommen /
 und ich weiß nicht / wo sie ihn hingel-
 legt haben. Gewiß man kan es auch
 kaum wissen / wo sie ihn hingelegt haben /
 denn sie sagen / daß Er im Caelo Empyreo
 sey / einem Ort / davon die Schrift nicht
 weiß / und daß Er nach der Menschlichen
 Natur

Ma
 Er
 folg
 siche
 Bu
 (
 wie
 in w
 pun
 einer
 Leib
 Erd
 Aber
 und
 sind
 fcher
 neh
 wert
 im
 nicht
 geh
 sam
 ein
 und

Natur so im Himmel eingeschlossen / daß
Er nicht auff Erden gegenwärtig sey.

7. Wir bitten sie auch endlich / nach
folgendes zubedencken. (1) Daßes gleich
sicher sey im Gewissen bey dem klaren
Buchstaben der Einsetzung zu verbleiben.

(2) Daß ihre Lehrer noch nicht eins sind
wie sie die Deuteley recht ausführen / und
in welchem Wort der Einsetzung sie den tro-
pum setzen sollen / welches eine Anzeigung
einer bösen Sache ist. (3) Wo Christi
Leib und Blut nicht im Abendmahl auff
Erden gegenwärtig ist / so haben wir kein
Abendmahl auff Erden; denn Brodt
und Wein machen kein Abendmahl / das
sind nur die geringsten Stücke / die irrdi-
schen Theile des Abendmahls / das vor-
nehmste aber ist Christi Leib und Blut oder
werden sie sagen / daß man das Abendmahl
im Himmel halte? aber im Himmel sind
nicht Brod und Wein; das Abendmahl
gehöret zur streitenden Kirche / da man zu-
sammen kommt. 1. Cor. 11. (4) Wo das
ein Abendmahl heisset / da man nur Brod
und Wein isset und trincket / und sich dabey

des Todes Christi erinnert / so ist eine ge-
 meine Mahlzeit / da man Christi gedeket /
 vom Abendmahl nicht unterschieden ; es
 hätte auch dann der Heyland nicht nöthig
 gehabt / eine sonderbahre Stiftung zu
 machen. (5) Wo das Wort Leib so viel
 ist / als ein Zeichen des Leibes / so müs-
 sen sie das Zeichen des Leibes im Glauben
 empfangen / denn was Christus in den
 Worten: **Esset / das ist mein Leib /**
 darbietet / das empfangen sie ja nach ihrer
 Meinung im Glauben / nun aber lehren sie /
 daß hie **Leib** so viel heisse / als **Zeichen**
des Leibes / so empfangen sie dann ein
 Zeichen des Leibes Christi im Glauben ;
 welches aber ist das Zeichen des Leibes
 Christi anders als Brod ? so folget dann /
 daß sie das Brodt im Glauben empfangen /
 wie aber kan man das Brodt im
 Glauben empfangen ohne Abgötterey ?
 Zu solchen ungereimten Schlüssen muß
 man kommen / wo man von den klar-
 ren Worten der Einsetzung abweicht.
 (6) Wie können sie auch endlich sagen /
 daß sie mit dem Glauben den Leib und
 Blut

Blut Christi empfangen / als eine lebendig-
 machende Speise? Wie kan Christi Leib
 und Blut eine lebendig-machende Speise
 seyn / weil sie läugnen / daß der Menschlichen
 Natur Christi die Göttliche Eigenschaften /
 und also auch die lebendig-machende Krafft
 mitgetheilet sey? wie können sie ihren Glaus-
 ben auff die Menschliche Natur gründen /
 welcher sie die Ehre der Anbetung abspres-
 chen? wie wir droben cap. 4. gehöret haben.
 Glauben und Anbeten gehöret zusammen /
 Rom. 10.

Einwürffe:

1. Christus sagt: Solches thut zu mei-
 nem Gedächtniß / Ergo ist Er nicht im
 Abendmahl gegenwärtig; dann wir geden-
 ken nicht der gegenwärtigen Dinge / sondern
 nur der abwesenden.

Antwort. Das Gedächtniß eines
 Dinges hebet dessen Gegenwart nicht auff;
 wir sollen ja Gottes allenthalben geden-
 ken / und doch ist Er allenthalben gegen-
 wärtig. Sprach doch GOTT im Alten
 Testament / daß Er in dem Tempel zu
 Jerusalem seines Namens Gedächtniß ge-
 stiftet

stiftet hätte / und doch sagte Er / daß er hie wohnen / und der Bundes-Lade auff eine besondere Weise gegenwärtig seyn wolte.

2. **Einwurf:** Christus ist gen Himmel gefahren / darum ist er nicht mehr mit seinem Leib und Blut auff Erden.

Antw. Wohl nicht sichtbahrer Weise / aber doch unsichtbahr / wie Er versprochen hat. Seine Himmel-Fahrt entziehet uns wohl die sichtbahre / nicht aber die unsichtbahre Gegenwart.

3. **Einwurf:** Joh. am 6. v. 63. stehet / **Der Geist ist es / der lebendig machet / das Fleisch ist kein nütze.**

Antw. Hie wird nicht vom Abendmahl gehandelt / daß gestehet Calvinus selbst / und andere Reformirte / besiehe die **Erklärung des Heydelbergischen Catechismi** pag. 799. Und wie könnte der Heyland sein Fleisch meinen / wann Er sagt: das Fleisch ist kein nütze? hatte Er doch von seinem Fleisch gesagt / daß es der Welt das Leben gebe; wie sollte es dann nicht Nütze seyn? sagt Er doch v. 54.

W:

Wer mein Fleisch isset / der hat das ewige Leben; so ist es ja freylich nütze. Darum redet hie Christus nicht von seinem Fleisch / wie Er auch nicht sagt / mein Fleisch / welches er sonst in dem Capitel hinzu gesetzt hat / wann Er von seinem Fleisch redet. Wann aber Fleisch dem Geist entgegen gesetzt wird / so verstehet die Schrift dadurch fleischliche Lüste / oder Gedanken. Sie dann bedeutet Fleisch die fleischliche Gedanken der Capernaiten.

4. **Einwurf**: Christi Leib und Blut sind Geistliche Gaben. Ergo können sie mit keinem andern Munde / als des Glaubens / empfangen werden.

Antw. Gottes Wort ist Geist und Leben / und wird doch mit den Ohren empfangen! die Tauffe ist ein Bad der Wiedergeburt / und geschiehet doch am Leibe; Geistliche Schätze kan man auch in irdischen Gefäßen tragen 2. Cor. am 4. und warum nicht Christi Leib und Blut mit dem Munde des Leibes empfangen?

5. **Einwurf**: Wo man Christi Leib
N 6 eigents

eigentlich essen sollte / so würde er ja eingeschlucket / und verdauet.

Antw. Was natürlicher Weise gegessen wird / das wird eingeschlucket / und verdauet ; Christi Leib aber wird nicht natürlicher / sondern Sacramentlicher Weise gegessen. Ein warhafftig Mündliches Essen kan wohl ohne Verdäuung seyn. Christus auß seiner Auferstehung / doch / weil sein Leib ein verklärter Geistlicher Leib war / kan man nicht sagen / daß Er die Speise verdauet.

6. Einwurf : Die Lutheraner müssen selbst gestehen : daß die Worte der Einsetzung verblöhmzt zuverstehen seyn ; denn wie der Kelch das Neue Testament genant werde ; so auch das Brod Christi Leib ; nun aber werde der Kelch nicht eigentlich das Neue Testament genandt.

Antw. (1) Nirgends stehet / daß das Brod Christi Leib sey / sondern / **Das** nemlich / was ich euch mit dem Brodt gebe / **ist mein Leib.** (2) Es wird auch der Kelch nicht bloß hin das Neue Testament genandt ; sondern der **Kelch in und mit** **Chri**

Christi Blut; der Kelch aber in und mit dem Blut Christi ist ohne alle Deuteley und eigentlich eine neue Ordnung/legatum, Vermächtniß / oder Testament.

II. Frage.

Ob man auch die so genante Hostien / oder Brod:Küchlein beybehalten könne? Item: Ob man nothwendig das Brod in der Auftheilung des Abendmahls brechen müsse?

Die Reformirten insgemein verwerffen die Brod:Küchlein / und halten das Brodbrechen für nothwendig. Wir aber behalten dieselbe? und halten das Brod=brechen für ein Mittelding.

Lutherischer Beweis.

(1) Die Brod:Küchlein oder Hostien behalten wir bey / weil sie lange Zeit in der
 N 7 Kir

Kirchen Gottes gebräuchlich gewesen; zur Auftheilung sehr bequem sind; dem Osterslams-Brod viel ähnlicher / als daß durch Hefe gesäuerte Brod; und an sich selbst natürlich Brod sind / aus Meel und Wasser durchs Feuer gebacken.

(2) Das Brodbrechen in der Auftheilung des Heiligen Abendmahls halten wir für ein Mittel-Ding / weil es Christus nirgends gebotten hat.

Einwürffe:

1. Daß die Hostien kein recht Brod sind / auch nicht nahrhaftig.

Antw Daß sie recht Brod sind / haben wir erwiesen / weil sie aus Meel und Wasser durch Krafft des Feuers gebacken werden. Daß sie nähren / wann sie in quantität genommen werden / ist unläugbahr. Im Abendmahl siehet man nicht auff die Nahrung des Leibes / sondern der Seelen. Wären die Hostien kein recht Brod / so thäten die gemeinen unter den Reformirten übel / die sie auch behalten haben.

2. **Ein**

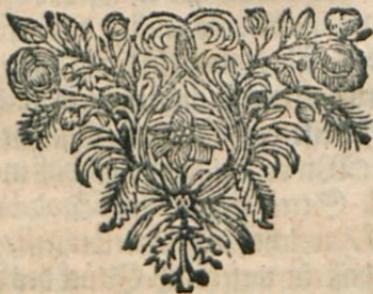
2. **Einwurf:** Das Brodbrechen sey befohlen in den Worten: **Solches thut.**

Antwort. Sie mag der Reformirte Zanchius für uns antworten / welcher gestehet daß in den Worten / **solches thut /** nicht das Brod=brechen sey befohlen worden. denn / sagt er / wann dieses wäre / so müßten nicht allein die Prediger / sondern auch alle Communicanten das Brod=brechen / denn der Befehl / **solches thut /** (nemlich **esset / tr. nctet /**) gehet auch die Communicanten an. Das Brechen ist zwar bey dem ersten Abendmahl geschehen / aber durch Gelegenheit der Oster-Kuchen. Wo man alle Umstände solte genau nachahmen / so müßten die Reformirte auch das Abendmahl in der Nacht / in der Herberg halten / sie müßten auch nach Jüdischer Weise der Oster-Kuchen ihr Brod backen: Wir verwundern uns / daß man uns so viel Streit wegen des Brod=brechens macht / welches ein Mittelding ist / und in dem / daß ein wesentlich Stück des Abendmahls ist / kein Bedencken trägt / von den Einsetzung= Worten abzuweichen.

Joh.

Joh. 8. v. 31.

So ihr bleiben werdet
an meiner Rede / so
seyd Ihr meine
rechte Jün-
ger.



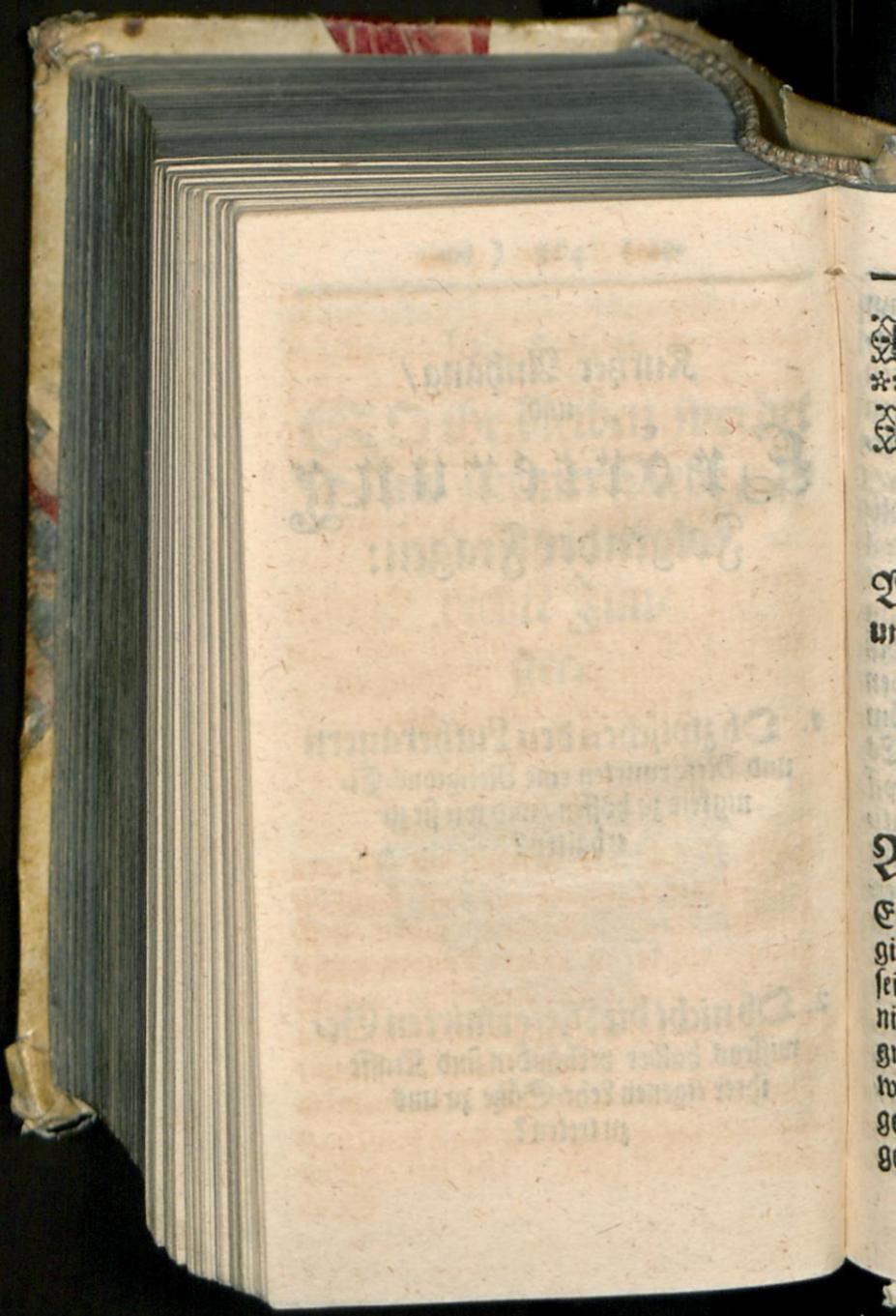
Kurzer Anhang /

und

et
so
E r ö r t e r u n g
Folgender Fragen:

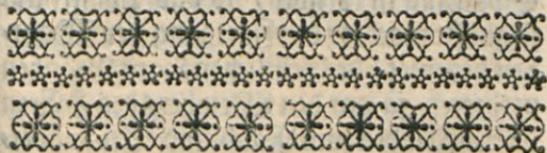
1. Ob zwischen den Lutheranern
und Reformirten eine Religions-Ei-
nigkeit zu hoffen / und wie sie zu
erhalten?

2. Ob nicht die Reformirten Ges-
wissens halber verbunden sind Kraft
ihrer eigenen Lehr-Sätze zu uns
zu treten?





 E
 un
 E
 gi
 sei
 ni
 gr
 to
 ge
 ge



Nöthiger Vorbericht /

Welcher von beyden Theilen
 unter denen Lutheranern und Re-
 formirten zu der schädlichen
 Trennung Ursach ges-
 geben.

§. 1.

Als durch den Dienst des theuren
 Mannes Lutheri uns das Licht der
 Evangelischen Wahrheit wieder auff-
 gieng / würde es allem Ansehen nach /
 seine Strahlen weiter geworffen / und wo
 nicht die ganze Finsternuß Babels / doch den
 grössten Theil davon erleuchtet haben /
 wenn nicht das unglückselige Schisma, der so
 genannten Reformirten den Lauff des Evans-
 gelii verhindert hätte. Und diese unselige
 Spalt

Spaltung ist es noch / so das Pabstthum
 sieghafft machet / den Fortgang der Wahr-
 heit hemmet / des geistlichen Sions Grängen
 verheeret / ja gar den Weinberg des Herrn
 unsern Feinden zum Raub und Beute über-
 giebet.

Darüber ist sonst zum öfftern von redli-
 chen Theologis geklaget worden; ich wil
 anjeho nur kurglich sagen / es wäre zur Zeit
 der Reformation das ganze Pabstthum
 übere Hauffen geworffen / wann nicht diß
 heilsame und herrliche Werck durch eben
 die / so sich mit vor Reformatores ungestüm
 angaben / wäre gehindert worden. Es
 entstand in Sachsen ein unruhiger Kopff
Carlstadt genant / welcher durch unzeitli-
 gen ungestümnen Eyffer und Ehrsucht
 getrieben sich dem Seligen Luthero wider-
 setzte / und da er in dessen Abwesenheit im
 Jahr **CHXIII** 1523. die Bilder mit
 Alexten und Beilen zu stürmen angefangen /
 und solches Lutherus bey seiner Wieder-
 kunfft nicht billigen können / hat er aus bloß-
 ser Rachgier / als ein wilder Mensch /
 in dem keine Anzeigung des h. Gei-
 stes /

St
 lo
 ge
 die
 de
 B
 sich
 hin
 du
 Ri
 such
 Jon
 und
 So
 seke
 drei
 152
 die
 gebe
 Sa
 Sch
 Car
 nem
 beha

stes / ja offenbahr Zeugniß der Gott-
losigkeit gewesen / wie Melancton zeu-
get den Sacrament-Streit angefangen /
die unfrigen beschuldiget / daß sie Heuchler
des Pabsts wären / und von der Messe /
Beicht / und Bildern nicht recht lehren /
sie auch zu denen Wiedertäußern und
himmlischen Propheten geschlagen / und
durch Verstärkung derer Parthey die
Kirche Christi irre gemacht. Lutherus
suchte zwar nebst Philippo und D. Justo
Jonas dieses Feuer in der Asche zu dämpfen /
und ob wohl Carlstad mit öffentlichen
Schriften den Sacrament-Streit fort zu
setzen sich bemühet / schwieg doch Lutherus
drey ganzer Jahr stille / biß er endlich Anno
1525. genöthiget ward / sein Buch wieder
die himmlischen Propheten heraus zu
geben.

§. 2. So bald war nicht diß Feuer in
Sachsen angegangen / da auch in der
Schweiz Zwinglius den Irthum des
Carlstads annahm / und Anno 1525. in ei-
nem Buch de Vera & Falsa Religione zu
behaupten sich unterstand. Vorbey
aber

aber

abermahl zu mercken / daß Zvinglius
 zu erst wieder unsere Lehre vom Abendmahl /
 nicht aber Lutherus gegen ihn zu erst
 geschrieben. Wie dann auch nachgehends
 Zvinglius nicht geruhet / sondern Luthes
 rum zum öffentlichen Streit provociret /
 seine Predigt vom Sacrament angegrif
 fen (ihm seine Erklärung vom Abendmahl
 dediciret / und ihn dadurch genötiget / den
 Tractat: **Daß die Worte Christi noch
 vest stehen** / heraus zu geben. Worge
 gen aber Zvinglius und Oecolampadius
 mit öffentlichen Schrifften gewüret / und
 hat jener auch dem Churfürsten von Sach
 sen seine Schrifft dediciret / um auff diese
 Weise seinen unseligen Irrthum weiter
 auch in Sachsen auszubreiten. Lutherus
 gab darauff zwar keine Streit-Schrifte /
 sondern nur seine **grosse Bekäntnuß vom
 Abendmahl** in öffentlichen Druck Anno
 1528.

§. 3. Inzwischen hatte sich schon vorhin
 Martinus Bucerus bemühet / die Spalt
 tung zu verhindern / und zur Einigkeit in
 diesem Stück gerathen / auch hatten die
 Straß

Straßburgischen Prediger zu solchen
 Zweck einen aus ihrem Mittel Gregorium
 Chaselium nach Wittenberg geschicket;
 was selbigem Lutherus geantwortet / ist
 Tom. . Epist. Luther. pag. 302. zu sehen
Es ist uns nichts liebers / als Friede /
wir haben nicht zuerst diese Tragædia
angefangen / sondern gezwungen ge-
antwortet. Bald hernach: Ist dies-
ses keine Lâsterung / daß uns diese
sanssemüthige Leute Fleisch-Fresser
nennen / und beschuldigen / daß wir
Deum esculentum impanatumque (einen
GOTT / der kan gegessen und einge-
brodtet werden) essen / und die Erlös-
sung läugnen / die am Creuz gesche-
hen. Item: Wir wollen gern Frie-
den annehmen / aber es muß für allen
Dingen der Friede mit GOTT / als
den uns Christus erworben / nicht
zerstörret werden. Als auch der vorhin
genante Bucerus an den Schl. Bren-
tium und andere Schwäbische Theologos
des Kirchen-Friedens halber schrieb / em-
pfing er diese Antwort / so ich aus des
Schl.

Gebl. D. Calovii Historia Syncretistica pag. 3. hieher zu setzen möglich halte:
 Was ihr bey uns erinnert / warumb
 habt ihrs nicht zu erst selbst im Werck
 erwiesen? Ihr kündiget uns Krieg
 an / und uns wollet ihr Krieges
 Recht verbieten? Carlstadt hat zwar
 vom Brod des Abendmahls die Un-
 einigkeit angefangen / wer sie aber
 vermehret / bezeugen die außgegan-
 gene Schrifften. Ihr habt das
 Feur angezündet jezo wollet ihr hin-
 dern / daß wir nicht hinzulauffen / daß
 selbige zu dämpffen. Wir suchen Frie-
 den / auffnehmen der Kirchen / und
 allein **CHRIST** Ehre. Haben
 auß Christi Worten gelehret / daß
 das Brod im Abendmahl nicht allhier
 ein Zeichen sey / sondern Christi Leib.
 Ihr lehret das Gegentheil / und dürffte
 doch schreiben / ihr suchet den Kir-
 chen Frieden. Bey uns soll nichts
 wehrter seyn / als der Kirchen Friede /
 und Christi Ehre. Einigkeit möch-
 ten wir wohl hoffen / aber wenn wir
 euch

euch Beyfall geben: Solcher gestalt
 können wir auch Einigkeit mit der
 gottlosen päpstlichen Lehre haben/
 wann wir ihr Beyfall geben wolten.

§. 4. Anno 1529. Bemühete sich der
 Land-Gräf zu Hessen Philippus eine Ver-
 gleichung zwischen den Lutheranern und
 Zwinglianern zu stifften / und deswegen
 ein Colloquium anzustellen. Wozu ob-
 wolt Lutherus und Philippus Melanch-
 ton wenig Hoffnung eines guten Fort-
 gangs gehabt / haben sie nichts desto we-
 niger aus grosser Begierde zum Kirchen-
 Frieden sich gern und willig darzu beque-
 met / und zu Marburg noch in selbigem
 Jahr sich zu solcher Unterredung eingefun-
 den. Dadann Zwinglius zwar so weit ge-
 bracht / daß er viele seiner Irrthümer / als:
 Von der Erb-Sünde / von der Taufe
 / vom Predig-Ampt / von der
 Rechtfertigung / fahren lassen / den Irr-
 thum aber vom Heiligen Abendmahl be-
 hielt er steiff und vest / und begehrete doch
 als ein Mitglied der geistlichen Brüder-
 schafft von denen Lutheranern angenom-
 men

men zu werden. Worauff diese aber gar deutlich geantwortet: **Es** nehme sie sehr wunder / mit was für Gewissen sie die Brüderschafft mit ihnen suchten / da sie doch gläubten / daß sie in der Lehre irreten: Wolten ihnen aber Liebe nicht versagen / die man auch den Feinden schuldig ist / und gern Frieden halten / ob **GOTT** ihnen noch möchte das Herz eröffnen. Zu solcher Hoffnung hatte Zwinglius grosse Unlaß gegeben / in dem er so viel gute Artikel bereits nachgegeben / so daß man die Zuversicht gewan / er würde auch mit der Zeit in übrigen erleuchtet werden. Aber diese Hoffnung verlohr sich bald / da Zwingel so bald hernach seine alte Irthümer wieder erneuerte / und in seiner Confession, die er nach Augspurg auff dem Reichstage geschicket / seine Lehre vom Abendmahl hart fort setzte. Worüber Philippus klaget / daß sie so gestellet / als wäre er seiner Sinnen beraubet / und daß ihn mehr darzu ein Schweizerischer / als Christlicher Geist getrieben.

§. 5. Es ruhete auch nachgehends
 Zwinglius und sein Hauffe nicht / die wah-
 re Lehre vom Heiligen Abendmahl zu schmä-
 hen und zu lästern / die unsrige als Capernai-
 ten und Fleischfresser gröblich anzukla-
 gen / und durch öffentliche Lügen und Ver-
 fekerung der wahren Lehre alle Hoffnung
 zum Frieden abzuschneiden / worüber Lu-
 therus in seinem kurzen Bekännuß
 vom Abendmahl folgende nachdrückli-
 che Klageführet: Ich dencke noch wohl /
 stehet auch noch wohl in ihren Büchern / wie
 gar überaus schändlich sie uns mit unserm
 lieben HERRN und Heylande lästerten.
 Diessen ihn einen gebackenen GOTT / ei-
 nen brödern GOTT / einen Weinern
 GOTT / einen gebratenen GOTT / zc.
 uns hießen sie Fleischfresser / Blutsäufer /
^{καρνηγορῶν} Capernaiten , zc. Da sie
 doch wußten / daß sie dem HERRN und
 uns muthwillich überaus lästerlich Unrecht
 thäten / und schändliche Lügen über uns er-
 dichteteten / welches ja ein gewiß Zeichen
 war / daß kein guter Geist in ihnen seyn kön-
 te.

Nun ließen wirs zu Marburg alles
 fahren

fahren und hingegen / in der Hoffnung / sie
 wolten und würden sich ganz bessern. Denn
 da wusten sie sehr wol / daß wir solches nie
 gelehret noch gegläubet hätten / ohn daß
 sie zu ihre m Ruhm / und uns zur Schande /
 für dem Pöbel gern den Wahn gemacht
 hätten / als wären wir solche tolle / unsin-
 nige / rasende Leute / die Christum im Sa-
 crament localiter hielten / und stückerlich zu
 frassen zc. Wohl wusten sie / daß sie uns
 hierinnen mit offensährlichen unverschäm-
 ten Lügen Fleischfresser und Blutsäuffer hies-
 sen / zc. Noch lieffen wirs alles hingehen
 zu Marburg / damit wir ja reichlich Christi
 Liebe erzeigten. Denn hilff **GOE** wie
 mussten wir hören / daß wir keine Christli-
 che Liebe hätten / die Diener Christi ver-
 achteten / die Kirche betrübeten und ver-
 wirreten / und wären keine Sünder auff
 Erden / denn wir allein / bey denen war
 eitel Feuer der Liebe / bey uns eitel Eiß der
 Unbarmherzigkeit. Denn wir waren
 Fleischfresser / sie waren eitel rein / pur / lau-
 ter / der Geist selbste. Was hat aber nun
 uns solche überflüssige Liebe geholffen?
 ohne

oh
 un
 ha
 Zv
 Au
 S
 der
 Th
 Au
 wer
 der
 Sün
 te e
 gen
 neh
 sich
 gebe
 von
 chen
 nich
 sti
 auch
 nehr
 und

ohne daß dadurch alles ist ärger worden / und unsere gute Hoffnung jämmerlich gefehlet hatz.

s. 6. Es ist zwar nicht ohn / daß die Zwinglianer gegen den Reichs-Tag zu Augspurg Anno 1530. mit einer Friedens-Schrift ankamen / und hefftig baten / in der Brüderschafft der protestirenden Theologen, und zur Unterschreibung der Augspurgischen Confession gestattet zu werden. Welche Schrift / weil sie insonderheit des Land-Grafen zu Hessen Philip Fürstl. Durchl. recommendiret war / wolte er darüber der Protestirenden Theologen, Philippi und Brentii Meinung vernehmen. Selbige aber entschuldigten sich / daß sie nichts von der Wahrheit vergebten könnten / noch Menschen zugefallen von der klaren Einsetzung Christi abweisen / riefen GOTT zum Zeugen / daß sie nicht um eiteln Ruhm / sondern für Christi Ehre und Wahrheit stritten / wolten auch die Zwinglianer gern für Brüder annehmen / im Fall sie nur Christi Allmacht und Wahrheit die Ehre geben wolten.

Vorauff dann der 10. Artikel in der Augspurgischen Confession verfertiger ward / welcher auch der Gottselige Land:Graf mit unterschrieb / und lauten die Worte also unverändert im Deutschen Exemplar: Vom Abendmahl des H:Ern wird also gelehret daß der wahre Leib und Blut Christi wahrhafftiglich unter der Gestalt Brodes und Weins im Abendmahl gegenwärtig sey / und da ausgetheilet und genommen wird. Derhalben wird auch die Gegen:Lehr verworffen

Cap. I.

Ob ein Kirchen: Fried und Einigkeit zwischen den Lutheranern und Reformirten zu hoffen sey: und wie solcher beschaffen seyn müsse?

§. 1.

Daß von Anfang der unseligen Trennung zum öfftern ein Religions: Friede zwischen beyde streitende Partheyen

theyen sey gesucht worden / ist theils aus
 unserm Vorbericht schon bekandt / da
 wir des Colloquii zu Marburg gedacht
 haben / und anbey gezeiget / daß Lutheri-
 sche Theologi so gar nicht alle Friedens-
 Handlung abgeschlagen / sondern vielmehr
 von Herzen gewünschet haben / daß wir
 ohn Verletzung der Wahrheit zusammen
 treten möchten. Der Sehl. Lutherus selbst
 war bereit sothane Einigkeit mit seinem
 Blut und Tode zuverkauffen / und die ihm
 in der Lehre / sind ihm auch in diesem Gott-
 seligen Eyffer gefolget / und annocherbötig /
 alles / was ihnen lieb ist / und worüber sie
 disponiren können / bey dem Kirchen-Frie-
 den zuzusetzen. Man thut unsern Theolo-
 gis grosses Unrecht / wenn man sie in den
 Verdacht will bringen / als ob sie mehr
 Lust zu streiten und zu zanken / als zur wah-
 ren Evangelischen Einigkeit hätten. Sie
 haben ja in öffentlichen Schrifften das ge-
 gentheil so ernstlich betheuret / daß man
 ihnen wol endlich zu glauben solte / die Liebe
 der Einigkeit gehe ihnen von Herzen. Nur
 etwas wenigens darvon zu gedencken / als

im Jahr 1548. König Henrich von Navarre die Vereinigung der Reformirten in Franckreich mit der Augspurgischen Confession-Verwandten in Teutschland suchte / hat man uanser Seiten nicht ermangelt die Sache zu untersuchen / und da man befunden / daß die Reformirten in keinem Glaubens-Punct etwas nachgeben wolten / von Herzen bedauert / daß sie die Einigkeit / die sie mit Worten suchten / in der That verhinderten. Als nachgehends auch Anno 1586 zu solchem Zweck durch Herzog Friederich von Württemberg das Colloquium zu Mompelgart angestellet ward / sahe man ja leicht / daß Lutherische Printzen / so wol als ihre Geistliche / alle rechtmässige Wege zur Einigkeit suchten. Nicht so gar lange hernach / als Anno 1631. haben sich die Sächsischen Theologi abermahl zu Leipzig mit denen Reformirten in ein Gespräch eingelassen / und öffentlich zu erkennen gegeben / wie sie von ganzem Herzen wünschten / daß nur zur heilsamen Vergleichung ein rechtmässiges Mittel möchte gefunden werden / und daß sie ohn

Nach

Nachtheil der Göttlichen Wahrheit auch mit ihrem Blut einen heiligen Religions-Frieden zuerkauffen erbietig wären. Daß ihnen dieser Wunsch und erbieten von Herren gegangen / glaube ich nicht / daß die Reformirten in Zweifel ziehen / die Unser Theologorum Worte selbst in edit. Hag. Comp. p. 7. so expressit anführen. Gleichen Willen und Neigung hat auch die Hochlöbliche Theologische Facultät in Wittenberg von sich spühren lassen / deren Worte in der Praefation des gründlichen Beweises diese seyn: Was wolte uns mehr angelegen seyn / als daß wir dahin nach allem unsern Vermögen cooperirten / daß wir in geistlicher Gemeinschaft zusammen verbunden werden könnten: Ja es würde niemand unter uns seyn / der nicht mit Herrn Luthero Seliger bereit wäre / solche Einigkeit auch mit seinem Blut und Tode zuerkauffen. Und daß ich auch unser Theologischen Facultät in Copenhagen gedencke / hat sie nicht zu der Zeit / als Duræus auch in Dennemarc den Kirchen-Frieden suchte / ihre hertzliche Begierde zur

D s

Einig

Einigkeit genugsam an den Tag gelegt? ob sie wol von Herzen bedauret / daß zwischen beyden streitende Partheyen dissensus fundamentalis sey. Und noch aniesz kan ich als das geringste Mitglied derselben für dem Angesicht Gottes ungeschueet bezeugen / daß wir nicht allein über die unselige Trennung seuffzen / sondern auch unser Blut nicht zu theuer achten wolten / einen heiligen Kirchen-Frieden auff heilsame und GOTT wolgefällige Weise zuerkäuften.

§. 2. Wann aber auff beyden Seiten die Begierde der Einigkeit so groß / möchte es jemand wunder nehmen / woher es dann komme / daß ein so heilsamer Vorsatz noch nicht ins Werck gerichtet worden / und daß bisher noch alles in blossem Wunsch und Worten bestehe? wem dann hie die Schuld bezumessen sey / uns / oder denen Reformirten? Zwar sie selbst die Herren Reformirten klagen vielfältig über uns daß wir nicht so nachgeben wollen / sondern auch von uns unmögliche Dinge / daß wir unangesehen das fundamental-Streitigkeiten unter uns sind / sie dennoch für
Brü

Be
doe
Gl
Ge
nich
gru
ma
des
ein
Frie
in n
wir
räu
Bek
im g
dabe
wert
vor /
ten /
Gla
nen.
wan
gerä
sen
lieber

Brüder in Christo annehmen sollen / da
 doch zu erst die Einigkeit im Grund des
 Glaubens müste gesucht werden / weil die
 Geistliche Brüderschaft ohn derselben
 nicht bestehen kan. Zur Einigkeit aber im
 grund des Glaubens zu kommen / muß
 man sehen / welche Irrthümer den Grund
 des Glaubens umstossen / und daher / als
 ein obstacul des so sehr verlangten Kirchen-
 Friedens / aus dem Wege zu räumen sind /
 in welcher Erörterung sich dann findet / daß
 wir unser Seite nichts aus dem Wege zu
 räumen haben / weil wir nach aufrichtigem
 Bekäntnuß der gelehrtesten Reformirten
 im grund des Glaubens nicht irren / und
 daher in unser Religion wohl können selig
 werden. Hingegen aber werffen wir ihnen
 vor / daß sie einigen Irrthümern beypflich-
 ten / in welchen wir / weil sie den Grund des
 Glaubens umstossen / nicht gehelen köns-
 nen. Wir bezeugen für GOTT / daß /
 wann solche Hindernuß aus dem Wege
 geräumt wäre / und wir mit gutem Gewiss-
 sen zusammen treten könten / uns nichts
 liebers und erfreulichers in der Welt seyn
 D 6 solte;

solte; wir beschweren uns darbey / es müsse dem Gegentheil kein rechter Ernst seyn / sonst würden sie ja die Klippen wegthun / an welche wir uns billig stossen / ja mit gesamter Hand das Absolutum Decretum aus ihrer Kirche verannen / so wie schon einige unter ihnen gethan haben / und nicht mehr die harte Lehre der Predestination treiben / woran sich auch ihre eigene Glaubens-Genossen stossen. Wolten sie von uns fordern / daß wir dergleichen thun solten / und einige Lehren unter uns ablegen / so forderten sie es nicht mit gleichem Recht / denn gesetzt / (welches doch niemahlen zu gegeben wird /) daß wir auch einige irrige Meinungen hätten in unser Kirchen / so betreffen sie doch nach eigenem Beständniß der Reformirten den Grund des Glaubens nicht / und hätten dahero die Herren Reformirten nicht so grosse Ursach / auff deren Abschaffung zudringen / als wir auff die ihrige / die wir vor fundamental halten; und könnten sie von unser Seite daher nicht Ursach genug nehmen / ein so heilsames Werk zu verhindern. Was Mittels Dinge

Di
unf
nich
aber
Ha
nich
im
der
mei
zu g
Me
des
von
schw
die
Pau
Wie
heils
nen/
der
Eige
Pau
gan
woh
aller

Dinge anlanget / wie weit oder wie viel
 unsre Kirche darin nachgeben könne / oder
 nicht könne wil ich jezund nicht erörtern /
 aber dieses ist doch gewiß / daß wir in den
 Haupt-Puncten mit gutem Gewissen
 nicht weichen können. Wie können wir
 im Heiligen Abendmahl von den Worten
 der Einsetzung Christi abgehen: **Das ist
 mein Leib?** Wie können wir Menichen
 zu gefallen läugnen / daß **GOTT** alle
Menschen wolle selig haben / da wir
 des treuen **GOTTES** Willen so herrlich da-
 von geoffenbahret / und mit einem Eyd-
 schwur bestätigt finden? Wie könnten wir
 die Krafft der Tauffe läugnen / die uns
 Paulus beschreibet / als ein **Bad** der
**Wiedergeburch und Erneuerung des
 heiligen Geistes?** Wie könnten wir läug-
 nen / daß die **Göttliche** Natur in Christo
 der **Menschlichen** Natur ihre **Göttliche**
Eigenschaften mittheile / nachdem wir von
 Paulo gelernt haben / daß in **Christo** die
Ganze fülle der Gottheit leibhafftig
wohne? Col. 2. Ich meine / wir sind vor
 aller Welt justificiret / daß wir in solchen
 D 7 Stücken

Stücken nicht weichen wollen / weil wir nicht können. Hätte uns Christus gesagt im Hochheiligen Abendmahl: nehmet hin und esset / das ist ein Zeichen meines Leibes / trincket / das ist ein Zeichen meines Bluts; so wolten wirs mit den Herren Reformirten halten. Hätte uns die Schrift den Willen Gottes von unser Seligkeit so vorgestellet / daß GOTT nur etliche wenige wölle selig haben / so müßten wir heimlich beseuffen / daß der sonst barmherzige GOTT nicht gegen alle barmherzig wäre / aber nun ihn die Schrift so gnädig und barmherzig beschreibet / daß er nicht wolle / daß jemand verlohren werde / sollen wir uns diesen besten Trost im Leben und Tode rauben lassen? soll es uns gleich viel seyn / ob man uns GOTT als einen Liebhaber des Lebens abmahle / oder ihn als einen gehässigen ungnädigen GOTT mit dem grausamen blossen Rathschluß vorstelle? Wir ruffen Himmels und Erde zu zeugen / daß es nicht bey uns stehe / solche herrliche Puncten / oder den geringsten Theil derselben zu vergeben. Was

W
ten
sol
erz
ger
vie
for
sch
daß
W
Ja
min
hin
abs
men
von
der
dies
nich
keit
ich v
Wo

für C

Was uns dann unmöglich ist / das erwarten wir billig von Reformirter Seite / und solches um so viel mehr / weil in denen ob-
 erzehlten Puncten zum Theil die Einfälti-
 gen von sich selbst abgehen / zum theil auch
 viele fürtreffliche Männer unter denen Re-
 formirten selbst den Ungrund der Calvini-
 schen Lehre erkant haben / und gestanden /
 daß der Punct von der Prädestination zur
 Verzweiflung führe. Ich weiß von guter
 Hand / daß auch ein grosser Herr der Refor-
 mirten Gemeinde / da er noch lebete / immer-
 hin bezeuget / es sey ihm die Lehre von der
 absoluten prädestination allzeit vorkom-
 men / als eine greuliche Lehre / und wolte er
 von Herzen wünschen / daß sie gänzlich aus
 der Kirchen ausgerottet wäre. Und eben
 dieser Potentat hat ihm vorgenommen /
 nicht ehe zu ruhen / biß er die verlangte Einig-
 keit zum Stande bringen möchte. Und bin
 ich versichert / daß die Lutherauer bey seinen
 Vorschlägen viel würden gewonnen haben.

§. 3. Was aber die äusserliche Mittel
 zur Einigkeit betrifft / ist nicht zu läugnen /
 daß

daß grosse Herren viel darzu contribuiren
 können / und was einige dieser Zeit im Vor-
 schlag bringen wollen / daß man abermahl
 durch Synodos und Colloquia versuchen
 wolte / einer dem andern näher zukommen /
 und wo möglich / zum Religions-Frieden
 gelangen / ist nicht so gar zu verwerffen /
 vielmehr in gewissen Absichten zu wünschen.
 Denn ob zwar bereits viele Versammlun-
 gen zu solchem Zweck angestellt / die sich
 fruchtlos zerschlagen; so kan man doch
 nicht wissen / ob GOE anjehö durch sol-
 ches Mittel nicht kräftiger wirken möchte.
 Es haben hievon unsere Theologi nicht alle
 Hoffnung weggeworffen / wie aus un-
 sers Sehl. Dannhavveri Reformirten Sal-
 vepag. 12. und D. Hoe in der unvermei-
 dentlichen Rettung Contra Oracul. Dodon.
 c. 1. unter andern zu sehen. Auch noch
 neuerlicher Zeit hat der gelehrte und hoch-
 berühmte Theologus unserer Kirchen-Herr
 D. Mayer in der Vorrede über das beweg-
 liche Seuffzen derer aus Franckreich ge-
 flüchteten Reformirten nach der Lutheri-
 schen Religions-Vereinigung gar wohl
 also

also
 der
 ken
 meh
 Ver
 sen
 viel
 des
 chen
 Fried
 gant
 The
 siehe
 gen i
 allge
 CH
 Bri
 versta
 form
 des S
 diffic
 Rede
 zugeh
 bende
 etlich

also geurtheilet: Es folget ja nicht / weil
 der Herr bishero unser Gebet und Seuff-
 zen nicht erhöret / so wolle er es nimmer
 mehr erhören / daß sey ferne ; daß wir das
 Vertrauen auff Gottes Güte so wegwerf-
 fen sollten. Ich habe für meinen Theil
 vielfältige Ursach zu hoffen / daß der GOTT
 des Friedens uns noch etwa einen glückli-
 chen Fortgang des verlangten Kirchens-
 Friedens / wo nicht zwischen uns und der
 gangen Reformirten Kirche / doch einem
 Theil derselben werde erleben lassen. Man
 siehet ja doch / daß viele unter ihnen anfan-
 gen die allgemeine Gnade Gottes / und die
 allgemeine Krafft des Verdienstes JESU
 Christi zu erkennen ; wovon ich selbst viele
 Brieffe und Zeugniß habe / dadurch ich
 versichert werde / daß nicht alle in der Re-
 formirten Gemeinde sich an den Decretis
 des Synodi zu Dordrecht binden / weniger
 difficultät machen solten / von den harten
 Reden Calvini, Beza, und Piscatoris ab-
 zugehen. Was den Punct im Heil. Ab-
 endmahl betrifft / dürffte es vielleicht bey
 etlichen mehr Schwürigkeit geben / aber sol-
 te

te man auch nicht hoffen / daß unser grund
 von der Sicherheit des Gewissens / wo man
 key den klaren Worten bleibet / auch das
 bey andern endlich wircken sollte / was er bey
 dem vormahls gelehrten Edenburgischen
 Bischoff Wilhelmo Forbesio gewircket
 hat? dessen auffrichtiges Bekändtuis die-
 ses ist. Mir deucht / daß die allerst-
 cherste und beste Meinung derjenigen
 Protestanten sey / die da vorhalten / ja
 vestiglich gläuben / daß der Leib und
 Blut Christi wahrhafftig thätlich
 und wesentlich im Heil. Abendmahl
 zugegen sey / und genossen werde / aber
 auff eine Weise / die der Menschlich-
 che Verstand nicht begreifen / weni-
 ger erklären kan / auf eine weise die
 GOTT allein bekant und in der Schrifte
 nicht offenbahret / nicht zwar auff
 Körperliche Weise / doch aber auch
 nicht allein Geistlicher Weise / und
 durch den Glauben / sondern auff eine
 Art / die GOTT allein bekant / und
 seiner Allmacht zu überlassen ist.
 Von der Englischen Kirche insgemein ha-
 ben

ben unsere Theologi billig die größte Hoff-
nung / als die unter allen Reformirten Ge-
meinden am wenigsten von uns abgeheth. Ja
es findet sich auch / daß die Englische Kir-
che der Lutheraner Consensum gegen die
Presbyterianer anziehe / als die Beystim-
mung ihrer Brüder und Glaubens-Ver-
wandten ; Wie noch neulicher Zeit aus Eng-
land berichtet worden / daß D. Cumber
gegen die Presbyterianer ein Opus drucken
lasse / worinnen er insonderheit den Con-
sensum unser Dänischen Kirche / was die
liturgiæ betrifft / anföhre / und zu solchem
Zweck die Præfation unser liturgie, von uns-
erm Herrn Bischoff D. Bagger gemacht /
ins Lateinische übersehen lassen.

Cap. II.

Daß die Reformirten Gewissens halber verbunden sind / zu
den Lutheranern zu
treten.

§. I.

Dieser Punct ist vor einigen Jahr-
ren von einem gelehrten und ges-
wissen-

wissenschaften Theologo unser Kirchen so gründlich und deutlich ausgeführet worden / daß bey denen / so dieses Buch gelesen / nicht nöthig wäre / mehr davon zu handeln. Weil aber bey diesem kurzen Begriff der Streitigkeiten mit denen Reformirten dem Leser nicht unangenehm seyn möchte / auch hievon nöthigen Unterricht zu haben / wollen wir nach unser kurzen Methode allhie erweisen / daß die Reformirten Gewissenshalber verbunden sind / zu uns zutreten: Ja daß sie durch ihre eigene Lehre Sätze in ihrem Gewissen überzeuget sind / daß es am sichersten sey / zu der wahren Evangelischen Lutherischen Kirche sich zu gesellen.

§. 2. Es sind aber die Reformirten in zweyfachen Unterscheid / entweder verstehen sie die Streitigkeiten / die zwischen uns und ihnen obhanden sind / oder nicht. Verstehen sie nicht recht gründlich die streitige Glaubens Artickel / die zwischen ihnen und uns sind / so haben sie folgende Ursachen / so lange zu uns zu treten / biß sie in ihrem Gewissen genugsam von den Streitigkeiten unterrichtet sind.

§. 3. Einmahl ist ja gewiß / daß ein Jedweder in seinem Gewissen verbunden ist / den sichersten Weg zur Seligkeit zu gehen; ja auch von sich selbst ist ein jedweder geneigt / den sichersten Weg zu erwählen. Nun aber ist die Lehre der Lutherischen Kirchen die sicherste zur Seligkeit / auch dem Beständniß der Reformirten nach / darum soll man sie billig erwählen. Daß die Lutherische Lehre sicher sey / beweise ich nicht allein daher / daß es die Lutheraner selbst sagen / sondern daß auch die Reformirten gestehen müssen / es irren die Lutheraner nicht im Fundament des Glaubens / man könnte auch in der Lutherischen Kirche selig werden. Hergegen aber sagen dieses die Lutheraner nicht gleicher Weise von denen Reformirten / daß sie im Grund des Glaubens nicht irren sollten. Darum / wo zwischen zweyen streitenden Partheyen dieses bekant / daß die eine Lehre den Grund des Glaubens nicht umstosse / der andern Lehre aber solches zum wenigste von einer Parthey disputiret wird / da ist diejenige Lehre am sichersten / die nach beyder Theilen

Auffa

Aussage im Fundament des Glaubens nicht irret; weil dieselbige nicht allein von ihren eigenen Glaubens-Genossen / sondern auch von den Widersachern selbst diß Zeugniß hat / daß man darinnen könne selig werden. Wann zum Exempel ein Einfältiger bey sich in Zweifel stünde / ob er sich zu der Lutherischen oder Reformirten Kirchen bekennen wolte / wüßte auch eben nicht den Unterscheid zwischen beyden Religionen aus dem Grunde / und fragte einen Reformirten Lehrer / ob er auch in der Lutherischen Kirche könne selig werden? hörte darauff: Ja / ob dann in der Lutherischen Kirchen keine Fundamentale Irrthümer seyn / und hörte: Nein; Würde er nicht vernünftig so schließen / so thue ich sicher / daß ich bey den Lutheranern bleibe / von welchen die Widersacher selbst gestehen / daß sie in dem Fundament des Glaubens nicht irren. Zum wenigsten hazardire ich nichts / sondern gehe den sichersten Weg. Die Streitigkeiten / so sonst zwischen sie sind / mögen die Gelehrten unter sich ausmachen / zum wenigsten so lang / bis ich ganz gründlich

lich
 übe
 ner
 ein
 den
 ner
 lich
 eben
 han
 ja a
 Ver
 man
 ab
 sich
 Ob
 Ab
 Blu
 ner
 ben
 Blu
 und
 disp
 Ver
 muß

lich von der Wahrheit der Reformirten Lehre
überzeuget bin / werde ichs mit den Lutherana-
ren halten.

§. 4. In solcher Meinung aber wird
ein Einfältiger so viel mehr gestärcket wer-
den / wann er bedencket / daß die Lutherana-
ner bey dem klaren Buchstaben des Gött-
lichen Worts bleiben / die Reformirten
aber davon abgehen / und bekantlich aller-
hand Deuteleyen suchen. Nun aber ist es
ja am sichersten / bey dem Buchstäblichen
Verstand zu bleiben / als von welchem
man auch ohne hochdringende Noth nicht
abweichen soll. Zum Exempel / es fraget
sich zwischen Lutheraner und Reformirten:
**Ob Christus wahrhafftig im heiligen
Abendmahl mit seinem Leib und
Blut gegenwärtig sey?** Die Lutherana-
ner sagen ja / und bleiben bey dem Buchstas-
ben: **Das ist mein Leib / das ist mein
Blut:** Die Reformirten aber sagen nein /
und gehen von dem Buchstaben ab / und
disputiren / daß dis nicht seyn könne / die
Veraunfft könne dis nicht begreifen / es
müsse verblöhmter weise zuverstehen seyn;
Ist

Ist hie nicht das sicherste / bey dem klaren
 Buchstaben zu bleiben? und ohn Ver-
 nunfft grübeln den lieben Heyland davor
 rathen lassen / wie ers machen könne / daß
 sein Leib und Blut im heiligen Abendmahl
 gegenwärtig sey / ob mans schon nicht sie-
 het? **Kan Er doch überschwenglich**
mehr thun / weder wir wissen / noch
verstehen. Ephes. am 3. Es schliesset auch
 billig einer so; Ich weiß / daß es ohn Ge-
 fahr sey / wann ich bey den klaren Buchstaben
 bleibe / dann ich kan Christi Allmacht
 nicht zu viel beslegen / und seinen Worten
 nicht zu viel trauen. Aber es ist nicht ohn
 Gefahr / von dem Buchstaben abzuweichen.
 Darum wil ich den sichersten Weg gehen.
 Dieser Schluß ist so natürlich / daß mir
 deucht / die meisten einfältigen Reformir-
 ten machen ihn auch unwissend / und daher
 geschiehet es / daß / wann sie gefragt wer-
 den / was sie im heiligen Abendmahl emp-
 fangen / sie rund aussagen: den wahren
 Leib / und Blut Christi / ob sie wohl nach
 den Lehr-Sätzen ihrer Kirchen vielmehr sa-
 gen solten / **nur ein Zeichen seines Lei-**
bes

be
 sic
 Ch
 Ne
 Gr
 gro
 get
 ben.
 Die
 alle
 Die
 Pur
 men
 mit
 schen
 aber
 liche
 it. p.
 i. Ei
 will
 werd
 heit
 i. Ep
 Her

bes und Bluts / oder auch hinzu thun / daß sie geistlicher Weise / nicht aber mündlich Christum empfangen.

5. 4. Kommt aber ferner ein Einfältiger Reformirter auff den Punct von der Gnaden-Wahl / so findet er abermahlt grosse Ursach / die sein Gewissen überzeuget / bey der Lutherischen Meynung zu bleiben. Nemlich / man fraget : Ob **GOTT** **ALLES** ernstlicher Wille sey / daß alle Menschen selig werden mögen : Die Reformirten / ob sie zwa bey die' in Punct unter sich selbst streitig sind / kommen doch hierin überein / daß **GOTT** nicht mit gleichem Ernst und Willen aller Menschen Seligkeit wolle. Die Lutheraner aber bejahen es / und führen an viele herrliche Sprüche / die droben auch Ps. 37. f. i. p. 79. f. zum theil allegieret worden / als 1. Tim. 2. v. 4. **GOTT** unser Heyland will / daß allen Menschen geholffen werde und zur Erkänntnis der Wahrheit kommen Das St. Johannes sage 1. Ep. 2. v. 1. 2. Wir haben einen Fürsprecher bey dem Vatter **JESUM** **CHRISTUM** /

P

stum /

sum/ der Gerecht ist / welcher ist die
 Veröhnung für unsere Sünde / nicht
 allein aber für die unsere / sondern auch
 für der ganzen Welt. Item 2. Pet. 3. v. 9.
 ¶ **OTT** hat Gedult mit uns / und
 will nicht / daß Jemand verlohren
 werde / sondern daß sich jederman
 zur Busse bekehre. Hier siehet ja der
 klare Buchstab für der Lutherischen Lehre
 von der allgemeinen Gnade **GOTTES** /
 und wer sollte so einfältig seyn / daß er nicht
 auß diesen Sprüchen sehen könnte /
GOTT wolle daß allen Menschen geholfs
 fe werde / daß sich Jederman zur Bus
 se bekehre / er wolle nicht daß jemand ver
 lohren werde / Christus sey die Versöhs
 nung / nicht allein für der Gläubigen / son
 dern für der ganzen Welt Sünde? Wie ist
 ja der Buchstab so klar / und der erste Con
 cept der Worte so deutlich / daß viele unter
 den Reformirten selbst gestehen müssen /
 nach dem äusserlichen Buchstaben wolle
GOTT aller Menschen Seligkeit / wiewol
 sie nachgehends diesen Willen so erklären /
 daß es nur ein äusserlicher Schein, Wille
 sey

sey
 Wil
 G
 holff
 ein
 er ged
 pelten
 solte
 ers m
 beit n
 danck
 fern
 ner d
 bekan
 heilig
 Frage
 Selig
 nur e
 schen
 jeder
 Welc
 man
 walt a
 Bewi
 mit de

sey (Voluntas signi) nach dem innerlichen Willen seines Wohlgefallens aber wolle GOTT nicht / daß allen Menschen geholffen werde. Ich zweiffle nicht / wann ein Einfältiger die distinction höret / wird er gedenccken / solte denn GOTT einen dop-pelten und widersinnigen Willen haben? solte er anders reden in seinem Wort / als ers meinet? das kan ich von seiner Warheit nicht argwohnen. Und bey diesen Gedancken fällt er abermal unvermerckt auff unsern Lutherischen Grund. Wann aber fern der meiste Theil der Reformirten gang bekandlich von dem klaren Buchstaben der heiligen Schrift weicht / da man auff die Frage komt: Ob GOTT aller Menschen Seligkeit wolle? indem sie aus allen nur etliche machen / durch alle Menschen verstehen allerley Menschen / durch jederman nur die Gläubigen in der Welt wollen verstanden haben / da thut man dem klaren Buchstaben solche Gewalt an / daß ich kaum eines Reformirten Gewissen zu trauen kan / er werde sich hie mit der Deuteley seiner Lehrer begnügen lassen

lassen/und es sicherer halten / Beza, Piscatori, Calvino, beyzupflichten / als dem klaren Wort **GOTTES**; Vielmehr vermuthete ich / er werde gedencen: wann **GOTT** von allen Menschen spricht / da ist mir nicht vergönnet / nur etliche daraus zu machen / und die ganze Welt kan ja nicht bedeuten nur die Gläubigen in der Welt / denn die Gläubigen machen ja nicht die ganze Welt / vielmehr sind sie der geringste Theil der Welt: darum ist es sicherer / daß man bey dem klaren Buchstaben bleibe; und in dem ein Einfältiger so urtheilet / fällt er abermahl unvermercket auff unsern lutherischen Grund. Und in praxi ist dieses bey denen Zuhörern der Reformirten Gemeinde oft gebräuchlich / daß sie unvermercket lutherische Meynungen haben / da sie es nicht wissen / und den Namen der Kirche hassen / deren Lehre sie doch zum Grund ihrer Seligkeit legen; Es geschiehet daher oft / daß Einfältige unter denen Reformirten / oder diejenigen / so nicht gar genau den Unterscheid der beyden Religionen wissen / es für

Und
lehr
and
ne;
mac
Eh
Veg
spree
Eh
Blu
chen
Fom
Buch
ben k
mehr
Berl
lehle
mirte
Nach
die Zu
Lehren
ich sie
dencke
klaren
Luther

Unwarheit halten / wenn wir sagen / man lehre Reformirter Seite / daß **GOTT** anders in seinem Worte rede / als ers meine ; wo die Schrift von allen rede / da mache man nur etliche daraus ; wenn **CHRISTUS** im Heil. Abendmahl die Gegenwart seines Leibes und Blutes verspreche / so nehme man Reformirter Seite **CHRISTUM** ganz weg mit seinem Leib und Blut / und setze an dessen statt nur ein Zeichen seines Leibes und Blutes : dieses alles kommt ihnen so grob für / und dem klaren Buchstab so entgegen / daß sie nicht gläuben können / man lehre das bey ihnen / viel mehr beschweren sie sich über Unwarheit und Verleumdung / da doch in der That oberste Sätze die eigentliche Lehre der Reformirten sind : Wann dann die Krafft und der Nachdruck des Buchstabens so groß ist / daß die Zuhörer kaum glauben können / daß ihre Lehrer ihm solten entgegen lehren / so bitte ich sie umb **GOTTES** Willen / zubecken / ob es nicht sicher sey / bey dem klaren Buchstaben zuverbleiben / wie wir Lutheraner bekantlich thun / und sich zu

unser Evangelischen Kirchen zu gefallen.

§. 5. Es sind aber nicht allein die Einfältigen unter denen Reformirten / sondern auch die jenigen / die etwas mehr verstehen / oder zuverstehen meinen / Gewissens halber verbunden / zu uns zu treten / theils darum / weil sie selbst gestehen / daß wir im Fundament des Glaubens nicht irren / theils auch darum / weil sie bekennen müssen / daß wir bey dem äusserlichen Buchstaben der Schrift bleiben / von welchem man ja ohne durchdringende Noth nicht abweichen soll. Nun aber haben sie bisher solche durchdringende nothwendige Ursachen nicht angezeigt / warum sie den klaren Buchstaben verlassen müssen; denn lieber was zwinget sie an statt aller Menschen nur etliche zuverstehen? an statt der ganzen Welt nur die Auserwählten in der Welt? Sind sie wohl / daß eine Göttliche Eigenschaft darunter leide / wann ich GOTT dem HERRN einen allgemeinen Willen von der Menschen Seligkeit beylege / daß sie darum benöthiget seyn solten / seinen Willen particulier

zu machen / und von dem klaren Worten
 abzuweichen? ist es nicht vielmehr also /
 daß viele Göttliche Eigenschaften sie nöthi-
 gen / bey dem Buchstaben zu bleiben? ist
 es nicht der überschwenglichen Barm-
 herzigkeit GOTTES viel gemässer /
 daß er sich aller Menschen erbarme? Ist es
 nicht von seinem Vatter-Herzen zuvermus-
 then / daß ers gut mit allen seinen Kindern
 meine? solte man nicht von einem gütigen
 Schöpffer glauben / daß er sein vernünfti-
 ges Geschöpf zum ewigen Leben / nicht
 aber zur Verdammniß erschaffen habe? sol-
 te man nicht seiner Wahrheit zu trauen /
 daß er nicht anders in seinem Worte rede /
 als ers meinet? wo dann dieses Reformir-
 ter Seite bekantlich angenommen wird /
 wie sie es annehmen müssen / als die ja
 Gottes Barmherzigkeit / seine Gütigkeit /
 und seine heilige Warheit nicht läugnen
 können / so folget ja unwiedertreiblich / daß
 sie Gewissens halber verbunden sind / bey
 dem klaren Buchstaben / und also bey un-
 ser Lehre zu bleiben / als welche der Barm-
 herzigkeit und Warheit Gottes die Ehre

thut / und ihm das zu trauet / daß Er
 Barmherzig genug sey / aller Menschen
 Seligkeit zu wollen / Gnädig genug /
 sich aller zuerbarmen / und Warhafftig ge-
 nug / das Ernstlich zu meinen / was er in
 seinem Wort von seinem gnädigen Wils-
 len versprochen hat; da hergegen / wo man
 ihm nach Reformirter Lehre beylegen
 wolte / daß er den meisten Theil der armen
 Menschen aus blossem Rathschluß ewig
 verworffen hätte / und daß sein inners-
 licher Wille nicht sey / wie sein äusserlicher
 Wille / nach welchem er etwa in seinem
 Wort allen gutes verspreche / da thut man
 ja der Barmherzigkeit und Wahrheit Got-
 tes grossen Abbruch und ich provocire auff
 ihr Gewissen / ob sie glauben / sicher zu
 gehen / wann sie nicht allein von dem klaren
 Buchstaben ohne Noth abweichen / son-
 dern auch in solchem Punct abgehen / da
 sie Krafft der Barmherzigkeit und War-
 heit GOTTES genöthiget sind / dar-
 bey zu bleiben. Zugeschweigen / daß alle
 diejenige / so die allgemeine Gnade Gottes
 läugnen / ihnen selbst einen Strick des Zweif-
 fels

fete
 wa
 wie
 dar
 neu
 Leh
 Ba
 und
 Gd
 Se
 sich
 zu tr
 elis
 lebe
 Tod
 der
 sen
 nun
 wol
 rael
 Ver
 sich i
 man
 ewig
 Tod

fels machen / und ihnen den Brunnen des
 wahren Evangelischen Trostes verstopffen /
 wie wir droben angezeigt haben; wie ist es
 dann möglich? und wie kan man es in sei-
 nem Gewissen verantworten / einer solchen
 Lehre zu widersprechen / die so herrlich die
 Barmherzigkeit **GOTTES** behauptet /
 und die nebst dem klaren Buchstaben des
 Göttlichen Worts einen sichern Grund der
 Seeligkeit zeigt? Ist es dann auch nicht
 sicher / dem Göttlichen theuren Eydschwur
 zu trauen / wann er beym Propheten Ezechie-
 lis am 33. v. 11. sagt: So wahr als ich
 lebe / Ich habe keinen gefallen am
 Tode des Gottlosen / sondern daß sich
 der Gottlose bekehre von seinem We-
 sen und lebe. So bekehret euch doch
 nun von eurem bösen Wesen / warum
 wolt ihr sterben / ihr vom Hause Is-
 rael? Was kan man gegen diese theure
 Verheißungs-Worte auffbringen / daß
 sich im Gewissen verantworten lass? will
 man sagen / **GOTT** rede nicht von dem
 ewigen Tode / sondern nur vom zeitlichen
 Tode / so wiederß, nicht ja der ganze Text /

denn es redet GOTT von einem solchen Tode/ dem die Bekehrung und das Leben entgegen gesetzt wird/ nun aber wird die Bekehrung und das Leben der Bekehrten nicht dem Zeitlichen/ sondern dem Geistlichen und ewigen Tode entgegen gesetzt; so folget dann/ daß GOTT nicht wolle den ewigen Tod eines einzigen Menschen; und gesetzt/ es redete hier GOTT von dem Zeitlichen Tode/ so wäre doch noch diß Argument für uns: Der so Barmherzig ist/ daß er nicht einmahl gefallen hat an dem Zeitlichen Verderben eines Sünders/ der wird ja so viel weniger gefallen haben an sein ewiges Verderben. Wolte man sagen/ er redet nicht von allen Gottlosen/ so ist diß abermahl eine Aufflucht dem Text entgegen; denn wer siehet nicht/ daß er insgemein von dem Gottlosen redet/ und nachdrücklich sage: ich habe keinen gefallen am Tode des Gottlosen in Singulari (nicht eines einzigen Gottlosen) damit wir nicht einen einzigen ausschließen möchten? Wie auch diese Redensart der Schrift sehr gebräuchlich/ daß

wann

wa
hin
sen
spr
M
E
spr
ner
sieh
and
die
nich
lof
un
Da
ibr
D
wi
un
fön
nie
erb
ich
lof
wi

wann sie in singulari als von einem schlecht
 hin redet / sie alle solche / keinen ausgeschlos-
 sen / will verstanden haben ; als wann Hiob
 spricht cap. 7. v. 1. **Muß nicht der**
Mensch immer im Streit seyn auff
Erden? das ist ja so viel / als wenn er
 spreche: müssen nicht alle Menschen / kei-
 nen ausgenommen / im Streit seyn? Be-
 siehe auch cap. 14. v. 1. Psalm 103. und
 andere Orter mehr. Zudem auch / wann
 dieses der Verstand nicht wäre. daß **GOTT**
 nicht wolte den Tod eines einzigen Gott-
 losen / so würde der nachfolgende Schluß
 unkräftig seyn / wann **GOTT** saget:
Darum bekehret euch / warum wolt
ihr sterben ihr vom Hause Israel?
 Dann wie läßt sich das schliessen? **GOTT**
 will nicht den Tod etlicher Leute / dar-
 um bekehre dich Israel / daß du lebest? es
 könnte ja Israel gedencken / vielleicht bin ich
 nicht unter die etliche / derer sich **GOTT**
 erbarmen will ; aber wann vorher stehet /
 ich will nicht den Tod eines einzigen Gott-
 losen / so ist der Schluß kräftig: darum
 will ich auch nicht deinen Tod / O Israel!

ich will / daß sie alle leben / Darum befehre dich
 Israel / daß du lebest; warum wilt du ster-
 ben? So siehet man ja / wie sicher hie sey /
 bey dem Buchstaben zu bleiben / die allge-
 meine Gnade Gottes demüthig zuerkennen /
 und ja nicht zweiffeln an dem Eidschwur
 Gottes / sondern vielmehr mit Bileam sa-
 gen: **GOTT** ist nicht ein Mensch / daß
 er liege / noch ein Menschen-Kind /
 daß ihn etwas gereue / solte er etwas
 sagen / und nicht thun: solt er etwas
 reden / und nicht halten: im 4. Buch
 Moses am 23. v. 19. Sind dann nicht alle
 Reformirten in ihrem Gewissen verbunden /
 diesen sichern Weg zu erwählen / und mit den
 Lutheranern die allgemeine Barmherzige
 Feit Gottes zu behaupten?

§. 5. So auch ferner ist es klar und am
 Tage / daß alle die jenigen in ihrem Ge-
 wissen verbunden sind / unser Meynung
 im Hochheiligen Abendmahl bey zu pflich-
 ten / die da gestehen müssen / daß **GOTT**
 Allmächtig sey / daß er Allwissend und All-
 weise / daß er Warhafftig sey in seinen
 Vers

Verheißungen. Dieses will ich küniglich
 beweisen: Es ist ausgemacht / daß der
 Buchstäbliche Verstand vor uns sey im
 Hochheiligen Abendmahl / denn da stehet
 es klar und deutlich: **Das ist mein Leib /**
Das ist mein Blut / von welchen Wor-
 ten niemand so lange abweichen kan / so lan-
 ge er **EHRGOTT** Wahrheit / All-
 macht / und Allweißheit erkennet.
 Denn was ihm auch die Vernunft für Scr-
 pel und Zweifel einstreuet; daß ein wahrer
 Leib nicht könne an vielen Orten zugleich
 gegenwärtig seyn / daß will den Stuch im
 Gewissen nicht halten / sondern wird als von
 einem Donner niedergeschlagen durch Be-
 trachtung der Allmacht Christi / der über-
 schwenglich mehr thun kan / weder wir
 wissen noch verstehen / Ephes. am 3. All mein
 Vernunftgrübeln kan mich nicht befre-
 en am Tage des Gerichts / nachdem mir
 befohlen ist / daß ich in Geheimnissen die
 Vernunft soll gefangen nehmen unter den
 Gehorsam **EHRGOTT**. 2. Corinth. am
 10. v. 5. Ich muß ihn davor rathen lassen / wie
 ers machen kan / daß sein Leib und Blut im

heiligen Abendmahl gegenwärtig sey / und seiner Wahrheit trauen. Er ist warhafftig / so wird er ja halten / was Er versprochen hat. Ja / sprichst du / EHRGEBENS bleibt darum wohl warhafftig / ob ich gleich seine Einsetzungs-Worte verblüht verstehe / ein warhaffter Mann kan auch wohl verblüht reden? darauff antworte ich mit meinem gewesenen Praeceptore D. Schmidio: Wir reden jetzt mit dem Gewissen / und lassen uns das angelegen seyn / was man Gewissens halben zu glauben und thun schuldig sey / da muß man nun zu forderst auff das sehen / was die Wahrheit vermöge / und der so warhafftig ist / vermög derselben thut und thun soll. Da läst sich nun nicht scherzen: Sondern ein warhafftiger Mann / wie er selbst die Wahrheit liebet / also befördert er die Wahrheit / und arbeitet dahin / daß jeder mann die Wahrheit lerne / und erkenne / und von der Wahrheit nicht ab und irre gehe. Dannhero redet er also / daß man ihn verstehe / und wisse / wie ers / und was er meine. Sonderlich aber in Verheissungen

gen /
sen /
dara
auch
man
treul
lich
daß
darff
es ih
che r
emp
Not
welc
war
auch
in u
test/
dir a
wür
weil
lich
spro
du d
daß

gen / da man sich bloß auff die Worte des-
 sen / der die Verheißung thut / verlassen /
 darauff trauen und bauen muß / und dieser
 auch den Namen haben will / daß er nie-
 manden erfähre / sondern seine Verheißung
 treulich hält: Da muß er / sage ich / deut-
 lich und laut reden / ohn alle Gefährde / also
 daß ich mich auff seine Worte verlassen
 darff / wann ich auch gleich nicht weiß / wie
 es ihm zu halten möglich ist. Also die Sa-
 che mit einem einfältigen menschlichen Ex-
 empel zu erklären: Wann dir in deiner
 Nothdurfft ein unangesehener Mann / von
 welchem du jederzeit gehöret / daß er ein
 warhafftiger Mann / und was er verspricht /
 auch warhafftig halte / du es auch zuvorn
 in unterschiedlichen Stücken erfahren hät-
 test / dir über verhoffen tausend Gülden /
 dir auß deiner Noth zu helfen / verspreche /
 würdest du dich nicht auff daß hin /
 weil er ein warhafftiger Mann wäre / gänz-
 lich darauff verlassen / daß er dir solche ver-
 sprochene Summ geben würde? Würdest
 du dich nicht auff sein Wort also verlassen /
 daß du glaubtest / er habe wohl tausend
 Gülden /

Gülden / weil er so viel verheiffen hat / ob er gleich nicht das Ansehen zu hundert Gülden haben sollte? Würdest du nicht also schliessē: der Mann muß so viel / oder noch mehr haben / sonst würde er mir nicht so viel versprechen / wenn er nicht wolte für einen leichtfertigen und verlogenen Mann gehalten werden / und seinen guten Namen / den er bisher als ein warhafftiger Mann / dafür er ist geachtet gewesen / gehabt / auff einmahl verlihren? Hingegen / wann dir ein ander wohl angefehener / und dem Ruff nach reicher Mann eben in solcher deiner Noth mit der Summ der tausend Gülden verholffen zu seyn verspreche / aber / wann es anzahlen und geben gieng / wolte viel Künstlens machen / und sagen: er habe nicht tausend Gülden in Silber oder Gold gemeinet / sondern ein Gepräg von Rechenpfenningen / die den Schlag der Silber / oder Gold-Gülden habe / die man denen Kindern gibt / sie für Silber und Gold-Gülden zu gebrauchen / und damit zu spielen / oder tausend Gülden in signo im Zeichen auff dem Papier: Lieber

ber
fau
tet /
nich
und
tau
und
ben
roh
dak
G
de
ode
ben
Zu
sey
ein
wa
Leu
du
vie
bin
gef
for
G

ber wärdest du nicht sagen? Ach / das sind
 faule Fische / und heist etlicher Leute gespotz
 tet / ein warhafftiger Mann redet und thut
 nicht also. Und ob er sich gleich ausreden
 und entschuldigen wolte; er hätte nicht
 tausend Gulden in seiner Gewalt / Haab
 und Gut / du soltest auch wol gedacht ha
 ben / daßers nicht habe und vermöge / des
 rohalben nicht so einfältig gewesen seyn /
 daß du seine Worte von rechten Gulden in
 Silber oder Gold verstanden / sondern
 de signo, vom Zeichen auff dem Papier
 oder Rechenpfenningen angenommen ha
 ben; Würdest du wol darum mit solcher
 Ausrede und Entschuldigung zufrieden
 seyn? Würdest du nicht vielmehr sagen :
 ein warhafftiger Mann verpicht nicht /
 was er nicht halten kan / und verpicht die
 Leute nicht also? Wer wolte / würdest
 du widersprechen / mir gesagt haben / wie
 viel du vermagst / oder nicht vermagst? ich
 bin auff dein Wort gegangen / wie du es
 geföhret / und es gelautet hat / ob ich gleich
 sonst auch so viel wohl weiß / daß tausend
 Gulden in signo, in Zeichen und auff dem
 Pa

Pa

Papier / auch tausend Gilden genennet
 und gelesen werden / und die Kinder mit
 Rechenpfennigen / als mit Gilden spie-
 len. Aus diesem einfältigen Exempel kan
 man leichtlich erkennen / was wir meinen /
 wann wir uns bey den Worten des heiligen
 Abendmahls oder dem Verheiß und
 Vertröstungen **EHRS** von seiner
 Allmacht und Gegenwart / auff Gottes
 höchste Wahrheit / oder auff das / daß
 er der warhaftigste ist / beruffen. Nemlich
 wir wollen hie alle Christliche Herzen und
 Gemüther angesprochen haben / zu bedens-
 chen / wann e.g. **EHRS** der
HER saget: **das ist mein Leib / das**
ist mein Blut / ob sichs da thun lasse / auch
 bey **DS** und dem Gewissen verant-
 wortet werden möge / daß ich sage; das kan
 Christus nicht verschaffen / noch wahr ma-
 chen / ich glaubs nicht; doch / daß ich nicht
 ihn zum Lügner mache / will ichs verblühm-
 ter Weise annehmen / der Meynung / das ist
 meines Leibes Zeichen / das ist meines Bluts
 Zeichen? Soll ich nicht vielmehr sagen / der
HER Christus ist warhaftig / ja der
 war=

warhaftigste / was er zusagt / das hält
 er gewiß / so wirds ja wahr seyn / was er sagt /
Das ist mein Leib / das ist mein Blut /
 und er wirds wissen zu schaffen / und auch
 war zu machen / sonst würde er es nicht
 reden? Siehest du dann auch nicht / lie-
 ber Christ / daß / wann du sprichst / das kan
 er nicht schaffen / noch war machen / darum
 will und muß ichs verblühmter Weise von
 lauter Zeichen annehmen / du dich nicht auff
 seine Warheit gründest / sondern dir nur
 fürwitzige Arbeit machest / wie du seine Wars-
 heit entschuldigen / und ihn warhaftig bes-
 halten mögest / so grad als kunte er nicht
 wa. haftig bleiben ohne deine Kunst und
 Geschicklichkeit / dadurch du ihm lauter ver-
 blühmte Wort und lehre Zeichen zu legest.
 Hilffest darzu deinem armen Gewissen we-
 nig welchem du / wann du vom Buchs
 slaben der Worte Christi abweichest / das
 mit nicht rathest daß du lauter Zeichen dar-
 aus machest / dann wodurch wilt du es
 hernach versichern / das es eben Zeichen /
 und nichts anders? kan ich Zeichen dar-
 aus machen / warum kan ich nicht auch er-
 was

was

was anders daraus machen? Fürwahr wann ich vom Buchstaben abweiche ohne Christi eigene und klare Deutung / so kan ich nichts gewisses haben. Bisshier D. Schmidius.

§. 6. Weil dann hieraus genugsam erhellet / wie sicher es sey / bey den klaren Buchstaben des Göttlichen Worts zuverbleiben / und hergegen wie ungewiß und unsicher / ja auch unverantwortlich im Bewissen es sey / davon abzugehen / so bitten wir für GOTT / und umb Gottes Willen alle Gewissenhafte Reformirten / sie wollen sich nicht durch vorher gefassete Meynungen blenden lassen / sondern in der Furcht des HERRN den Unterscheid unserer und ihrer Kirchen erwegen / und den sichersten Weg erwählen. Sie hazardiren gleichwohl nichts / wann sie zu uns treten / dann sie sind ja versichert / daß sie in unser Religion können Selig werden: Gesezt / es wäre noch nicht ausgemacht / welcher unter uns beyden Recht hätte in den Streitigen Puncten / so sind sie doch in ihrem Gewissen verbunden / den sichersten Weg zu

zu gehen / und zum wenigsten so lange bey
 uns zu treten / biß durch einen Synod oder
 auff andere Wege die Streitigkeiten gehoben
 seyn möchten. Gesetzt / wir thäten
 der Sache zu viel / in dem Artikel von der
 allgemeinen Gnade Gottes / und sagten /
 daß GOTT gnädiger sey / als Er in der
 That ist / würde er auch darum uns verdammen?
 Hergegen aber wer seine Gnade einschräncken /
 und ihn als einen ungütigen und unbarmerhigen /
 wo nicht gar Tyrannischen GOTT abmahlen will /
 hat der nicht zu besorgen / daß er ihn gewaltig
 beleidige? Gesetzt / daß wir der Sache
 zu viel thäten im Heiligen Abendmahl / in
 dem wir lehren / daß Christus mit seinem
 Leib und Blut in demselben gegenwärtig
 sey / würde er uns darum verwerffen /
 daß wir etwa gar zuviel seiner Allmacht und
 Wahrheit trauen? Würde Er aber nicht
 im Gegentheil diejenige als Beleidiger seiner
 Majestät halten / die seine Allmacht und
 Wahrheit in Zweifel ziehen / wann Er
 sagt: Das ist mein Leib. Ich weiß /
 daß viele in der äußerlichen Communion
 der

der

der Reformirten Kirchen sind / die in ihrem
 Herzen mehr Lutherisch / als Reformirt /
 und wohl das von GOTT glauben /
 daß ER auch gütig und gnädig sey /
 aller Menschen Seligkeit zu wollen; die
 auch das wohl von EHRGESIE Liebe hal-
 ten / daß sie allgemein sey / und daß unser
 Heyland für alle gestorben; die auch noch
 wohl der Allmacht EHRGESIE so viel
 zu trauen / daß ER seinen Leib und Blut
 im Heiligen Abendmahl gegenwärtig stellen
 könne / ja auch seiner Wahrheit die Ehre
 thun / zuglauben / daß Er halten werde / was
 ER versprochen hat. Wie kömte doch
 aber / daß sie nicht weiter in sich gehen / und
 sich zu einer solchen Religion gesellen / darin-
 nen sie die Gnade GOTTES / die Allmacht
 und Wahrheit ihres Erlösers so stattlich be-
 haupten finden / und so reichen Trost im Les-
 ben und Tode haben können; Werden sie
 nicht einmahl bedencken / daß wir Lutheras-
 ner gleichwohl für die klare Worte der Hei-
 ligen Schrift streiten / sie aber für ihre
 Vernunfft-Schlösse? Wir für die all-
 macht und Wahrheit EHRISII / sie aber für
 ihre

ih
 sie
 w
 all
 ih
 re
 lo
 W
 ge
 G
 lich
 gu
 G
 nic
 nd
 ten
 R
 wi
 wi
 Ge
 we
 nic
 nic
 wi
 Eh

ihre einmahl gefassete Meynung? Werden sie nicht betrachten/das wir gleichwohl nach unsern Lehr.Sätzen so herrlichen Trost in allen Anfechtungen haben / da hergegen ihre Prædestination zur Verzweiflung führet? Wird ihnen niemahlen in den Sinn kommen / das wir gleichwohl nach des Apostels Vermahnung / unsere Vernunft gefangen nehmen unter dem Gehorsam **JESU CHRISTI** / und in Göttlicher Einfalt bey den Worten der Einsetzung bleiben / da sie hergegen darvon ohne Grund und Ursach abtreten? Werden sie nicht gedencen / es ist gleichwol ein Geheimniß / von welchem die Vernunft nicht richten soll; wo wir in einem Artickel die Nothwendigkeit der Vernunft gebrauchen / so müssen wir auch in andern es thun / und so müssen wir gar den Socinianern beysallen / und das Geheimniß der Drey Einigkeit / der Menschwerdung Christi &c. läugnen / weil wir es nicht begreifen können? Werden sie auch nicht erwegen / das es gleichwohl im Gewissen sicher sey / bloß seinen Glauben auff Christi Worte zu gründen / ohn Deuteley und

Vers

Vernunft-grübeln? Ich kan nicht um-
 hin / Philippi Melanchtonis Worte / wel-
 chen sonst die Reformirten in grossen
 Werth halten / in dieser Materie anzufüh-
 ren: Ich / sagt Er / finde keine Ursach /
 warumb wir von dieser Meynung / nem-
 lich; daß Christus im Heiligen Abend-
 mahl mit seinem Leib und Blut gegen-
 wärtig sey; abweichen solten. Es kan
 seyn / daß eine solche Meinung einem mäs-
 sigen Gemäth angenehmer sey / die der
 Menschlichen Vernunft gemässer ist / in-
 sonderheit / wann sie mit spitzig erfun-
 denen Gründen gezieret und aufgeschmü-
 cket ist / aber / wie wird es in der Ansech-
 tung bestehen / wenn das Gewissen dispu-
 tieren wird / was es für Ursach gehabt /
 von der gewöhnlichen Meynung der Kir-
 chen abzuweichen? denn werden diese
 Worte. **Das ist mein Leib** / lauter Don-
 ner-Keile seyn. Was wird alsdann ein
 erschrecktes Gemüth entgegen setzen? mit
 welcher Schrift / und mit welchem
 Wort Gottes wird es sich schützen / und
 sich überreden / daß Christi Worte ver-
 blähen

blähen
 Es k
 sagt
 terst
 vera
 Chr
 stan
 da
 Wo
 ten
 Ger
 wol
 glei
 und
 gefu
 Ori
 stan
 (w
 ges
 gen
 ver
 ten
 und
 blie
 ob

blühmter Weise anzunehmen sind? &c.
 Es hat auch unser seliger Lutherus wohl ge-
 sagt; daß er an jenem Tage für dem Rich-
 terstul **JESU CHRIZI** sich so
 verantworten wolle. **HERI**
 Chrise / es ist in der Welt ein Streit ent-
 standen über deine Testaments-
 Worte / da einige von dem Buchstaben deiner
 Worte abtreten / und sie verblüht deu-
 ten wollen / worin mein Glaub und
 Gewissen nicht hat gehelen können / noch
 wollen. Dann weil ich bedacht / daß es
 gleichwohl Worte deines Testaments /
 und letzten Willens wären / und nicht
 gefunden / daß sie an irgend einem andern
 Ort in der Schrift in einem andern Ver-
 stand / als sie lauten / erkläret worden ;
 (welche Erklärung du doch nicht würdest
 gespahret haben / in einer so wichti-
 gen Sache / wo du sie anders woltest
 verstanden haben / als die Worte lau-
 ten) / so bin ich bey dem eigentlichen
 und einfältigen Verstand derselben ge-
 blieben. So urtheile nun **HERI** /
 ob ich geirret habe / und / wo ich geirret
 habe?

Q

habe?

„habe / durch wessen Schuld es geschehen
 „sey / daß ich geirret habe. Ein gelehr-
 ter Lehrer unter den Reformirten Zanchius
 hat in einer Vorrede seines Buchs de
 Tribus Elohim gegen die Socinianer gute
 und sichere sentiments, warum Er nicht von
 dem klaren Buchstaben / daß Christus
 wahrer GOTT sey / weichen könne /
 noch wolle; nemlich / weil es sicher sey /
 bey dem Buchstaben zu bleiben; denn /
 sagt er / so kan man nicht in Geheimnissen
 betrogen werden / und thut hinzu: gesetzt
 aber / daß ich vor dich / HERR JE-
 SU / solte dermahleins überzueget werden /
 daß ich geirret / weil ich dein Wort einfäl-
 tig mit der ganzen Kirche gefolget / solte
 mich darum meines Irrthums gereuen?
 Nein / daß kan es nicht / denn NB: ich will
 lieber nach deinem Wort einfältig irren / und
 im Irren dich als einen wahren GOTT
 preisen / als durch Menschlichen Wisz und
 Gelehrtheit über dein Wort Glossen ma-
 chen / zum Nachtheil deiner Ehre / und
 mehr klügeln / als die Gottseligkeit leydet /
 denn je mehr ich klügeln würde / je weniger
 würd

würde ich dich ehren. Ich wünsche von
 Herzen / daß man Reformirter Seite auch
 in dem Punct vom H. Abendmahl solches
 Urtheil fälle / und unser Lutherischen Ein-
 falt des Glaubens beypflichte ; so würde
 man zugleich seinem Gewissen / und der
 Christlichen Einigkeit besser Rathen. Ich
 habe das Vertrauen zu GOTT / daß
 Gewissenhafte Reformirte dieses nicht in
 den Wind schlagen werden / und wir bit-
 ten sie um der Ehre GOTTES / umb
 der Zufriedenheit ihres Gewissens / umb
 der Ruhe der Kirchen / und umb ihres ei-
 genen Heils willen / sie wollen doch die
 Scheide-Wand weg thun / die uns tren-
 net / so wollen wir sie von ganzem Herzen für
 Brüder und Schwester in Christo anneh-
 men / und uns in dem HEILN dieser
 Einigkeit halben erfreuen. Was für Nutzen
 wird nicht die Kirche Christi Jesu haben
 durch diese Vereinigung? Wird sie nicht
 so viel mehr dem Reich des Anti-Christi sich
 wiedersehen / und der Babylonischen Hure
 den Kopff bieten können? Wird sie nicht
 wachsen und blühen in heiligem Frieden /

2 2

und

und ihre Gränzen erweitert sehen? Der
 GOTT der Einigkeit und des Friedens
 steure allen Landröchtigen / und gebe / daß
 wir einerley gesinnet seyn unter einander
 der in JESU Christo /
 AMEN.

E N D E.



Der
ne
af

27



02 2/11
W/10=3

